DE:BUG 1130607

DEUTSCHLAND & ÖSTERREICH 3,80€
SCHWEIZ 6,80 SFR
BELGIEN & LUXEMBURG 4€

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

**Musik: Move D,
Von Südenfed, Gomma,
Wiley, Mojuba,
Daniel Miller & Mute,
Benny Sings
Selbstbeherrschung: G8
Mode: Hot Chip
Medien: VDSL**

What Rave?

**ZU BUNT GETRIEBEN ...
NEW RAVE SCHON AM ENDE?
MIT DIGITALISM, SIMIAN MOBILE
DISCO, BONDE DO ROLE,
& SHITDISCO**

FOTO: DANIEL & GEO FUCHS

DE:BUG 1130607

DE:BUG 1130607

db113_cover01.indd 1 14.05.2007 12:05:56 Uhr

20

Move D

David Moufang ist die graue Eminenz der deutschen Techno-Szene, der ruhende Pol einer sich immer schneller wandelnden Musik, einer, der sich nicht um kurzlebige Trends schert. Sein Label Source hat Geschichte geschrieben, er hat auf Warp released und sein Album “Kunststoff” gilt als Klassiker der elektronischen Musik. Nach ein paar Jahren Unauffälligkeit released Moufang zur Zeit wieder auf zahlreichen Labels. Mit “Anne Will” ist er für einen der Konsenshits des letzten Jahres verantwortlich. Debug hat David Moufang in seiner Heidelberger Heimat besucht.

34

Daniel Miller

Dieser Mann kann sich zurücklehnen. Sein Label Mute, Heimat für Künstler wie Depeche Mode, Nick Cave, Goldfrapp und Moby, hat er für viel Geld an EMI verkauft und kann sich dennoch weiterhin austoben. Fast dreißig Jahre nach Firmengründung veröffentlicht Miller eine 10-CD-Box, die auf die Frühgeschichte des Labels zurückblickt. Damals war Moby vielleicht gerade erst Vorschüler und auf Mute veröffentlichten D.A.F., Fad Gadget, Non und vor allem Miller selber. Ein Gespräch über Musik, Technik und feindliche Übernahmen.

44

Internet vom Bordstein

Die nächste Internet-Generation macht sich auf den Bürgersteigen breit: abertausende schrankgroße Kästen, vollgestopft mit Glasfaser-Equipment. Mit der Milliarden-Investition will die Telekom zum Alleinanbieter von Netzzugängen mit 25-facher DSL-Geschwindigkeit werden. Schnell genug, um Web, Telefon und TV-Programme wirklich flüssig über eine Leitung zu schicken. Heimische Politiker kämpfen für das neue Telekom-Monopol, aus Brüssel kommt der stärkste Widerstand. Nebenbei explodiert mit den VDSL-Kästen die bespraybare und beklebbare Fläche, große Zeiten für Street-Art.

Inhalt 113

STARTUP

03 Inhalt
04 PinUp des Monats // Benny Sings & die Rückkehr des Softrocks
06 Hot Chip // Modebewusst
08 A Better Tomorrow // Achtung auch im Sommer
09 Coverlover // Ukraine vs. Indien

SPECIAL: RAVE, WHAT RAVE?

10 What Rave // New Rave intern diskutiert
12 Digitalism // Dick und breit
16 Simian Mobile Disco // Aus Indie wird Rave
18 Bonde Do Role // Der faule Apfel des Baile Funk
19 Shitdisco // Kopisten sind immer die anderen

MUSIK

20 Move D // Daheim in Heidelberg
24 Von Südenfed // Mark E. Smith und Mouse On Mars tun es
26 Gomma // Sieben Jahre, hundert Platten
28 Jamie Jones // Afterhour-House
29 Kathy Diamond // Brandneue Disko
30 Mojuba // Detroit, made in Berlin
31 Meanwhile // Detroit, made in London
32 Wiley // ... noch mehr Worte pro Sekunde
33 Eats Tapes // Krawall mit Kunst und Acid
34 Daniel Miller // 30 Jahre Mute

MODE

38 Streetwear handlich // Steven Vogel
39 Bits & Pieces // Trek die wat an de Fööt, mien Kind
40 Strecke // Tiere sind immer süß ...

MEDIEN

44 VDSL // Internet vom Bordstein
45 VDSL // Die EU gegen die Telekom
46 Am Medien-Kamin // iPhone kopiert, Netzradio vorbei
47 G8 // Die Macht im Untergrund
48 Tiger Translate // Design in Berlin
49 Bilderkritiken // Scarlet Johansson wirbt
50 DVD // Zweiter Weltkrieg, privat gefilmt
51 DVD // Numb3rs, Sledgehammer, Tokyo Eyes
52 Bücher // Wolfgang Tillmans, Rocko Schamoni, Robert Greenfield
53 Games // Def Jam Icon, God Hand, Metal Gear Solid

MUSIKTECHNIK

54 Roland MV 8800 // Große Workstation
55 Arturia Jupiter 8V // ... jetzt richtig getestet
56 Cwejmann S1 MK2 // Halbmodularer Synth aus Polen
57 SE1 White Edition // Klassiker, neu aufgelegt

REVIEWS & SERVICES

58 Festivals // Wiesen zu Dancefloors
60 Präsentationen // c/o Pop, Kuzrzfilmtage Hamburg, Ballett im Berghain
62 Reviews
73 Vorschau auf Debug 114
74 Musik hören mit // Tiefschwarz

db113_03_08_start.indd 3 14.05.2007 12:13:28 Uhr

Benny Sings. Soft ist das Härteste

Seit drei Alben arbeitet der Amsterdamer Benny Sings an seinem konzeptuellen Feelgood-Songwriting. Denn nichts ist so abgestanden wie Rebellion in der Jugendkultur.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE
B ELZA JO

Willkommen zurück: Softrock. Softrock war ein Problem der 70er. Wenn Progressive-Rocker mit ihrem pompösen Hitech-Handwerk nicht spirituell philosophische Weltenbeweger mimen wollten, sondern Schmusebärchen für den Kaminflokati, spielten sie Softrock. Cream waren Progrock, Eric Clapton solo Softrock, Genesis waren Progrock, Phil Collins solo Softrock. "In the air tonight", 98 Spuren im Studio und keine Eier in der Hose. Ein tolles Genre. Eine aufgeweckt emanzipierte Songwriterin wie Justine Electra nennt ihr Album nicht umsonst "Soft Rock". Punks empfanden die saturierte Zurückgelehntheit der Softrocker immer als Affront, aber keine linke Rebellion stank je so nach dämlichem Männerschweiß wie die der Punks. Tim van Berkestijn aka Benny Sings wollte nie Punk sein, auch kein Protestsänger oder Rebell. Das ist alles nur was für gute Schwiegersöhne. Nein, Benny Sings liebt Feelgood-Pop aus dem Chords- und Melodieverständnis des Softrock. Nette Musik, das ist Hardcore. An dem Projekt arbeitet weltweit nur eine kleine Elite. Mit der Liga international erfolgreicher Entertainment-Charmeure, mit Mocky und Jamie Lidell, ist er denn auch gut befreundet. Klar, an ihrer Liebe zu nonchalanten Klimpereien sollst du sie erkennen. Benny lebt in Amsterdam, in der Hälfte der Stadt, die nicht von Pot, Sex und Erdbeertörtchen im Würgegriff gehalten wird. In einem kuscheligen Housing Project wohnt er nur einen Steinwurf von Aardvarck und Steven de Peven vom Amsterdamer Label Rush Hour entfernt. Mit dem Label, das zwischen Detroitspielereien und jazzigem Freistil changiert, verbindet ihn der jazzige Freistil. Vor dem Eingang steht sein rosafarbenes Postfahrrad, in seinem Wohnstudio rosafarbene Drums und rosafarbener Bass. Der Einheitslook ist vom Styling für sein erstes Video übrig geblieben. Opfer muss man bringen. Für sein aktuelles Video hat er sich die Haare scheren lassen, auch die Augenbrauen. Es hat sich gelohnt. So konzeptuell konsequent Benny arbeitet, so leger aus dem Handgelenk wirkt das Ergebnis.

Wir setzen uns an den Küchentisch, an dem auch das Foto für sein drittes Album "Benny Sings ... at home" entstand. Ich spiele ihm den verschollenen 60s-Folker Leonard Schaeffer vor, der auf Warner, der Heimat von Kunstfolkern wie Van Dyke Parks, Randy Newman oder Hirth Martinez, ein Album voller verschmitzt jungshaftem Oldtime-Piano-Pop eingespielt hat. Ein Bruder im Geiste, auch in den Lyrics:

A horse is big, it's true indeed
A cow is big, it's true indeed
But what about the little things
That jump around the candy rings and have
Such a wonderful time that they almost forget
There bottle of wine

Wenn daraus nicht die gleiche Begeisterung für die kleinen Freuden spricht wie aus Bennys "No more drinks":

See your number on my mobile,
but the truth is I can't recall your face
Awful
I can't seem to move my ankle
And my pillow show some traces of dry blood
Awful
Why do I have to lay down on the dancefloor?
No more drinks for me

Leuchtet dir die Verbindung zu Leonard Schaeffer ein?

Schon ... aber es ist Folk. Ich habe Probleme mit Folk, hatte ich schon immer. Wie heißt dieser berühmte Protestsänger? Bob Dylan. Das mag ich gar nicht. Aber "Here I come again" von Dolly Parton ist ein großer Alltime-Favorit von mir. Oder "Rainbow Connection" von Kermit, dem Frosch aus der Muppet-Show. Es ist ein Folksong mit Banjo und ein riesiger Einfluss für mich.

Der Softrock

Die meisten Leute hören aus deiner Musik den perfekten Link zwischen Raregroove und Songwriting heraus. Mich fasziniert aber viel mehr der Verweis auf 70s Softrock.

Yeah! Ich liebe das Zeug. Natürlich gibt es grausamen Softrock. Aber Michael McDonald ist cool. Michael Franks. "What a fool believes" von den Doobie Brothers ist eine unversiegbare Inspirationsquelle. Es sind die Chords, die mich erwischen. Und ich mag die naive Atmosphäre. Softrock täuscht kein spezielles Image vor. Es sind Nerds, die Musiker-Musik machen. Das finde ich sehr erfrischend. Heute brauchst du einen bestimmten Look, einen bestimmten Snaresound. Softrock konzentriert sich nur auf Chords und Melodien.

Punkrock hielt Softrock für die prätentiöseste Scheiße der Welt.

Ich mochte es immer. Von 0 bis 12 liebst du es. In der Pubertät ist es kurz uncool. Später liebst du es wieder.

Du glaubst, es ist nur ein nostalgischer Reflex? Ich denke, es ist eine Befreiung vom krampfigen Cool-Diktat der Pubertätszeit.

Es ist beides. Halb eine Rebellion gegen den Rebellionszwang, halb ein Zurückkriechen in den Mutterbauch.

Was verbindet dich mit Mocky und Jamie Lidell?

Wenn du einen Song mit einem Ping, Ping, Ping auf dem Piano beginnen lässt, denkst du automatisch: Was ist das, ein Witz? Aber es ist nicht als Witz gedacht, ich mag solch Geklimper auf dem Piano. Mocky und Jamie auch. Mit Jamie teile ich die Konzentration auf den Song. Keine Störgeräusche oder irgendwas Rebellisches. Keine lauten Gitarren,

db113_02_09_start.indd 4 09.05.2007 14:04:25 Uhr

Bennys Top 5 Softrock:

1.What a fool believes - Doobie Brothers

2. All dressed up with nowhere to go - Michael Franks

3. Easy lover - Phil Collins & Phil Bailey

4. Oh Lori - Alessi Brothers

5. Marlene - Todd Rundgren

Benny Sings, ... at home, ist auf Sonar Kollektiv/Rough Trade erschienen.

www.sonarkollektiv.de

Photography: Elza Jo (www.elzajo.com/www.cokkiesnoei.com)

Styling: Moïbe Cosster & Sonia Batovrina

Make Up: Kiki Wong / Produktion: Code Magazine, www.code-mag.nl

nur Chords, purer Pop.

Viele Bands haben das Bedürfnis, die Schönheit ihrer Chords durch Lärm auszugleichen. Aus Pietät.

Wie Sonic Youth? Das stimmt. Bei mir ist es mehr eine Bewegung gegen die elektrische Gitarre, der Versuch, das Piano gegen die Gitarre zu setzen.

In den 90ern positionierte man das Laptop gegen die Gitarre, in den 2000ern das Piano?

Vielleicht. Die Gitarre steht immer gegen etwas, das ist normal.

Warst du auf dem Konservatorium?

Ja, aber es war eine Klasse für elektronische Kunstmusik. Man musste keine Noten lesen können, nur verrückten Krach aus dem Computer locken. Ich habe ein Diplom, kann aber keine Noten lesen. Die Zeit hat mir sehr bei meiner Selbstfindung geholfen. Es ging ständig um die Neuerfindung der Musik, um Originalität. Benny Sings stellte sich als Projekt dagegen, war die Weigerung, original, smarter und mehr voraus sein zu müssen als der Rest. Meine Kommilitonen waren von Wut getrieben, wollten die Welt ändern, waren unzufrieden. Ich bin ein absolut zufriedener Typ, liebe meinen Fernseher. Ich will Feelgood-Pop machen.

Hast du Probleme mit dem Begriff Pop?

Nein, aber die Definition ist schwierig. Zuerst war Pop nur ein Wort für populäre Songs. Dann wurde es zum eigenen Genre. Heutzutage ist die populäre Musik die Rockmusik. Rock ist Pop. Wenn du deinen Schwiegervater beeindrucken willst, sei ein straighter Rocker. Sage ihm nie, du machst Rosa-Wölkchen-Pop. Das bringt ihn aus dem Konzept.

Wie meinen Vater, als er mich beim Hören von "Love Cats" von The Cure erwischte: "Aber Junge, das ist doch Pop", kam es vorwurfsvoll.

Mein Vater ruft mir immer zu: "Schneller, härter, Junge, du schaffst es." "No more drinks" ist meine Reaktion darauf, mein geheimer Macho-Song, der sagt: "Fuck ya".

Du wählst diese übertrieben simplen Alben-Titel. Ich kenne Leute, die sich strikt weigern, in ein Album reinzuhören, das "Champagne People" heißt.

Das aktuelle sollte eigentlich "Benny Sings Songs" heißen ... Leider war der Druck schon durch. Danach wollte ich mit "Benny Sings Songs Vol.2", "Benny Sings Songs Vol.3" etc. weitermachen.

Der Plan

Wie soll das Weitermachen musikalisch aussehen?

Das erste Album, "Champagne People", habe ich alleine auf meinem Dachboden eingespielt, nur Beats. "I love you" verfolgte den perfekten Popsong. Das geht besser mit einer Band. Wenn der Refrain naht, werden Musiker automatisch etwas lauter, euphorischer. Das kann man am Computer nur sehr mühsam simulieren. Mit dem dritten konzentrierte ich mich wieder mehr auf mich selbst, weil mir im Band-Zusammenspiel zu viel Exzentrik verloren geht. In Zukunft werde ich strikt mit dem Sampler arbeiten, Akais MPC 3000. Bei "...at home" habe ich Livedrums und Livebass addiert. Damit ist Schluss. Wenn ich jetzt ein kleines Bassthema brauche, muss ich zum Flohmarkt gehen und Tonnen von Platten kaufen. Aus dieser Beschränkung wird wieder was sehr Spezielles entstehen. Die drei vorherigen Alben waren auch von Dogmen bestimmt. "I love you" war dogmatisch auf die Liveband ausgerichtet. "... at home" ist dogmatisch in Produktionsdingen. Ich habe nur die absoluten Must-Haves benutzt, den Fender-Jazz-Bass, die Wurlitzer-Orgel, die MPC 3000. So wie auch Dr. Dre oder Jay Dee produzieren. Lustigerweise ist am Ende meine größte Lofi-Produktion dabei herausgekommen ... "Champagne People" war nicht wirklich dogmatisch, okay. Es war eher ein Unfall. Ich war nur ein Typ mit einem Computer. Auf den Folgealben untersuchte ich den Weg, den ich eingeschlagen hatte: ein Songwriter zu sein. Das ist meine Benny-Schule. Mit dem nächsten Album beende ich die Benny-Schule. Keine Dogmen mehr, nur Musik.

Dann kannst du endlich zu "Ben, dem Moped-Rocker" werden und deinen Schwiegervater beruhigen.

Der Sampler

Samples haben ganz eigene Qualitäten. Man muss sich keine Gedanken über die Produktion machen, weil Samples schon produziert sind. Man legt in einem Song Samples verschiedener Produktionsstile übereinander. Das macht es so reich. Ein Beat von Jay Dee wird nie langweilig. Ich benutze als Quelle nur Schallplatten, keine CDs oder sonst was. Platten vom Flohmarkt, ein Plattenspieler, die MPC. Der Klang der Nadel auf der Platte und die Kratzer erzeugen einen unersetzlichen Sub-Sound.

Auf meinen frühen Jungle-Brothers-Platten habe ich dass gehasst: Ist meine Platte zerkratzt oder gehört das zum Sample?

Es fügt eine nette Wärme hinzu. Und es geht nicht nur um das nostalgische Vinyl-Gefühl. Tom Waits hat statt Kratzern das Geräusch von Eiern in der Pfanne benutzt.

Wenn du Platten auf dem Flohmarkt auswählst, geht es dir nur um Soundschnipsel oder müssen es künstlerisch gute Platten sein?

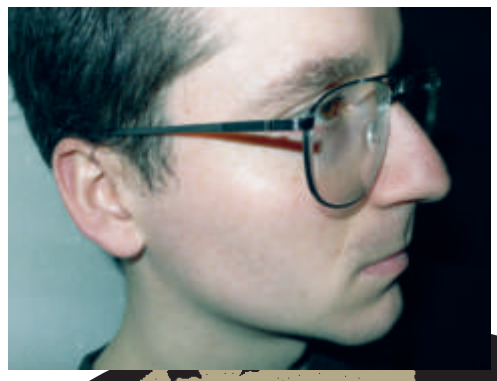
Nichts ist so langweilig, wie nach der besten Lionel-Richie-Platte oder so zu suchen. Dann stößt man eh nur auf die bekannten Samples und Breaks. US-Musiker reisen extra nach Rotterdam, um bei Demonfuzz Platten mit Samples zu kaufen. Der Laden ist der absolute Spezialist für Breaks. Auf den Schutzhüllen geben sie die Breaks an. Eine banale Schlagerplatte wie die von Nico Haak kostet wegen eines Breaks von ein paar Sekunden dann gleich mal 40 Euro. Am besten ist es, auf dem Flohmarkt eine Box mit hundert Platten zum En-Gros-Preis zu kaufen und sich überraschen zu lassen. In jeder Hülle könnte sich das ultimative Sample erstecken ...

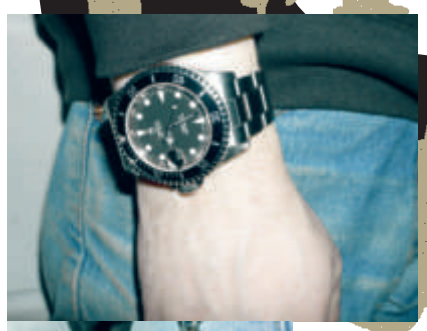
Die Zeiten

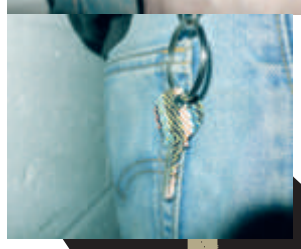
Wärest du gerne in einer anderen Epoche als Benny Sings geboren?

Jetzt ist es perfekt für mich, ich bin für diese Zeiten gemacht. Wenn ich nach Hause komme, Emails checke, den Fernseher anstelle und zu kochen beginne, bin ich glücklich. Es ist fürchterlich, aber das Leiden in der Welt erreicht mich nicht wirklich. Ich liebe es, in meinem Zimmer Musik zu machen.

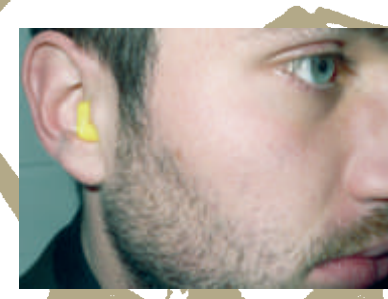
db113_02_09_start.indd 5 09.05.2007 14:21:00 Uhr







ALEXIS TAYLOR:
SHOES - TRICKERS/HELP THE AGED,
SOCKS - TABIO,
JEANS - LEVI'S 501,
WATCH - TUDOR,
SWEATSHIRT - SECOND HAND,
VEST - EQUATOR/SECOND HAND,
EARRING - SECOND HAND,
KEY - CAR BOOT



OWEN CLARKE:
SHOES - ETNIES,
JEANS - APC,
SHIRT - UNIQLO,
JACKET - VINTAGE M&S,
BADGE - MODERN AMUSEMENT,
BELT - YSL,
SUNGLASSES - AMERICAN OPTICAL

Trotzdem Sexy! Kleines Mode-Einmaleins mit Hot Chip

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Verführung durch Verschrobenheit, das ist die Königs-Disziplin. Wehe, man kippt ab ins Clowneske oder wird zum amtlichen Hofnarren. Dann ist die Falle zu und statt Bewunderung erntet man nur mitleidig gönnerhaftes Schulterklopfen. Musikalisch liegen Hot Chip immer genau auf der richtigen Seite dieses schmalen Grades. Und schon mit den frühesten Pressefotos war klar, dass sie modisch genauso exakt austarieren können zwischen Fashion-Diktat und Eigenwillen. Was bei allen anderen nur verboten aussähe, ist bei ihnen absolut tödlich. Wie schafft man das? Songwriter und Sänger Joe Goddard gibt Einblick ins Hot-Chip-Modeuniversum.

Nerds show off

Habt ihr euch je gefragt: einheitliches Styling oder verschiedene Typen wie bei Boy-Bands?

Wir haben lange Jahre darüber nachgedacht, ob wir uns uniformieren sollen, Kostüme tragen wie Devo, oder ob sich jeder frei nach Schnauze kleidet. Wir sind sehr unterschiedliche Charaktere, das sieht man auch bei der Trackauswahl für die DJ-Kicks-CD. Owen sieht immer smart aus, mit Sakko. Ich bin eher der mit dem Obdachlosen-Look.

Ich dachte, du bist der Magnet für die Bear-Movement-Szene? Alex und du, ihr tragt beide Casio-Uhren. Casio ist die Rolex für den proletarischen Bohemien. Richtig?

Stimmt. Wir lieben auch Casio-Keyboards, eigentlich alle Casio-Produkte.

Secondhand oder neu?

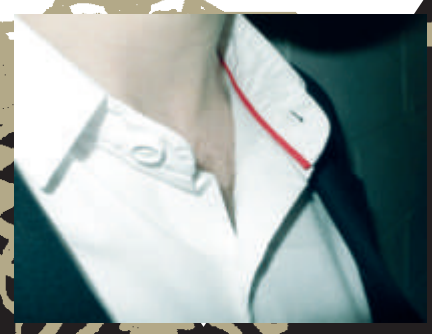
Secondhand ist unser Ding. In jeder freien Minute auf Tour gehen wir in Secondhand-Läden. Wir sind gerade in Austin, Texas. Wir haben einen Wettbewerb laufen, wer die besten T-Shirts und so was findet.

Texas sollte gut sein für Karohemden und Geto-Boys-Maxis. Welcher Musiker hat einen vorbildlichen Look?

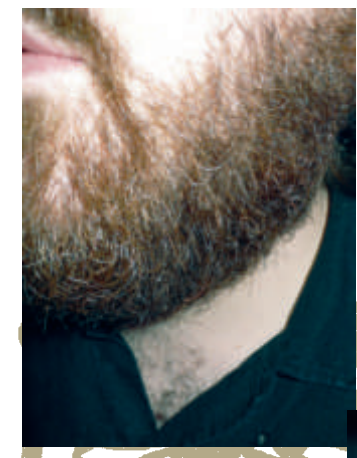
Bryan Ferry hat einen sehr guten Stil. Devo sahen immer unglaublich aus. Public Enemy auch. Madonna hatte bis vor

db113_02_09_start.indd 6 09.05.2007 14:21:43 Uhr

Hot Shit



ALEXANDER DOYLE:
JACKET - YUKO YOSHITAKE,
SHIRT - GAP,
TROUSERS - APC,
SHOES - OPENING CEREMONY,
SOCKS - BURLINGTON,
WATCH - CASIO,
BELT - OUR PRICE



JOE GODDARD:
SHOES - SAUCONY,
JEANS - LEE,
SHIRT - GAP,
BRACELET - HOOTERS,
WATCH - CASIO,
BEARD - MODEL'S OWN

fünf Jahren ein gutes Gespür. Ihre Videos waren immer voraus. Sie war immer sehr talentiert beim Aufgreifen der letzten Club-Trends.

Nervt es euch, dass in England in den Clubs das Aussehen wichtiger ist als die Musik?

In UK regiert New Rave, die Kids wollen wieder grell aussehen. Die Musik ist schwer zu fassen, aber die Klamotten sind sehr eindeutig. Mittlerweile ist es unter uns zum Un-Wort geworden. Wenn jemand von uns in einem Shop ein Teil hochhält und die anderen es daneben finden, sagen sie: "Das ist doch New Rave." Wir haben früher knallige Farben und wilde Muster getragen, das ist durch (zumindest im Moment).

Also orientiert ihr euch am Business-Style von Heaven 17?

Das ist eine gute Referenz. "Penthouse and Pavement". Smart englisch mit Soul.

Welches musikalische Genre brachte die beste Mode hervor?

Punk mit Vivienne Westwood war groß, die englische 60s-Psychedelik-Szene, die "Incredible String Band", frühe B-Boys hatten sehr viel Charakter.

Gibt es eine zentrale Klamotte, die die gesamte Band repräsentiert?

Schwer zu sagen. Etwas Simples und Smartes. Eine graue APC-Jeans. Alexis und ich tragen oft bunte Trainers, Owen und Felix würden so was nie anziehen.

... und dein Armreif?

Den Armreif habe ich vor zwei Jahren in einem Hooters-Restaurant in Chicago gekauft auf einer Tour, in der der Wurm steckte. Felix wurde sehr krank und musste für eine Woche in Seattle im Krankenhaus bleiben, wir gerieten in Wüstenstürme, der Tourplan war ein reines Zickzack durch die USA. An einem freien Abend in Chicago entdeckten wir diese Armreifen mit dem Satz: "Don't give up". Ich glaube, jeder in der Band kaufte eins.

Ohne Hooters gäbe es Hot Chip also nicht mehr?

Definitiv. Der Hooters-Armreif half uns zu überleben. Ich trage meinen noch immer jeden Tag.

Gibt es Pläne für eine Hot-Chip-Modelinie?

Owen und Alexis würde das gut gefallen. Es gibt aber keine festen Pläne. Es wäre auf jeden Fall keine Streetwear, sondern klassische Schneiderei. Owen steht auf alte Yves-Saint-Laurent-Teile.

Hot Chip, DJ Kicks, ist auf !K7/RoughTrade erschienen

db113_02_09_start.indd 7 09.05.2007 14:23:02 Uhr

Impressum

DEBUG Magazin für Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Redaktions-Praktikantin:
Simone Jung (jung.simone@web.de)

Review-Schlusslektorat:
Finn Johannsen (FinnJo69@aol.com)

Bildredaktion:
Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion:
Finn Johannsen (FinnJo69@aol.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Jan Joswig, Anton Waldt, Nikolaj Belzer, Christoph Cadenbach, Thaddeus Herrmann, Alexandra Dröner, Timo Feldhaus, Jörg Sundermaier, Multipara, Felix Denk, Patrick Bauer, Felix Denk, Hendrik Lakeberg, Sandra Sydow, Christian Fussenegger, Jan-Rikus Hillmann, Stefan Heidenreich, Sascha Kösch, Benjamin Weiss, Mercedes Bunz, Sven von Thülen

Fotos:
Axel Martens, Elke Meitzel, Steffen Roth, Gene Glover, Elza Jo, Owen Clarke, Thilo Ross

Cover-Foto:
Daniel & Geo Fuchs, aus "Toy Giants", Hrsg.: Selim Varol (Verlag für moderne Kunst, Nürnberg)

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Nils Dittbrenner as bob, Florian Brauer as budjonny, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Hendrik Lakeberg as hl, Felix Krone as felix.k, René Pawlowitz as shd

Artdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (katznteddy@de-bug.de), René Pawlowitz (rene@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck:
Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

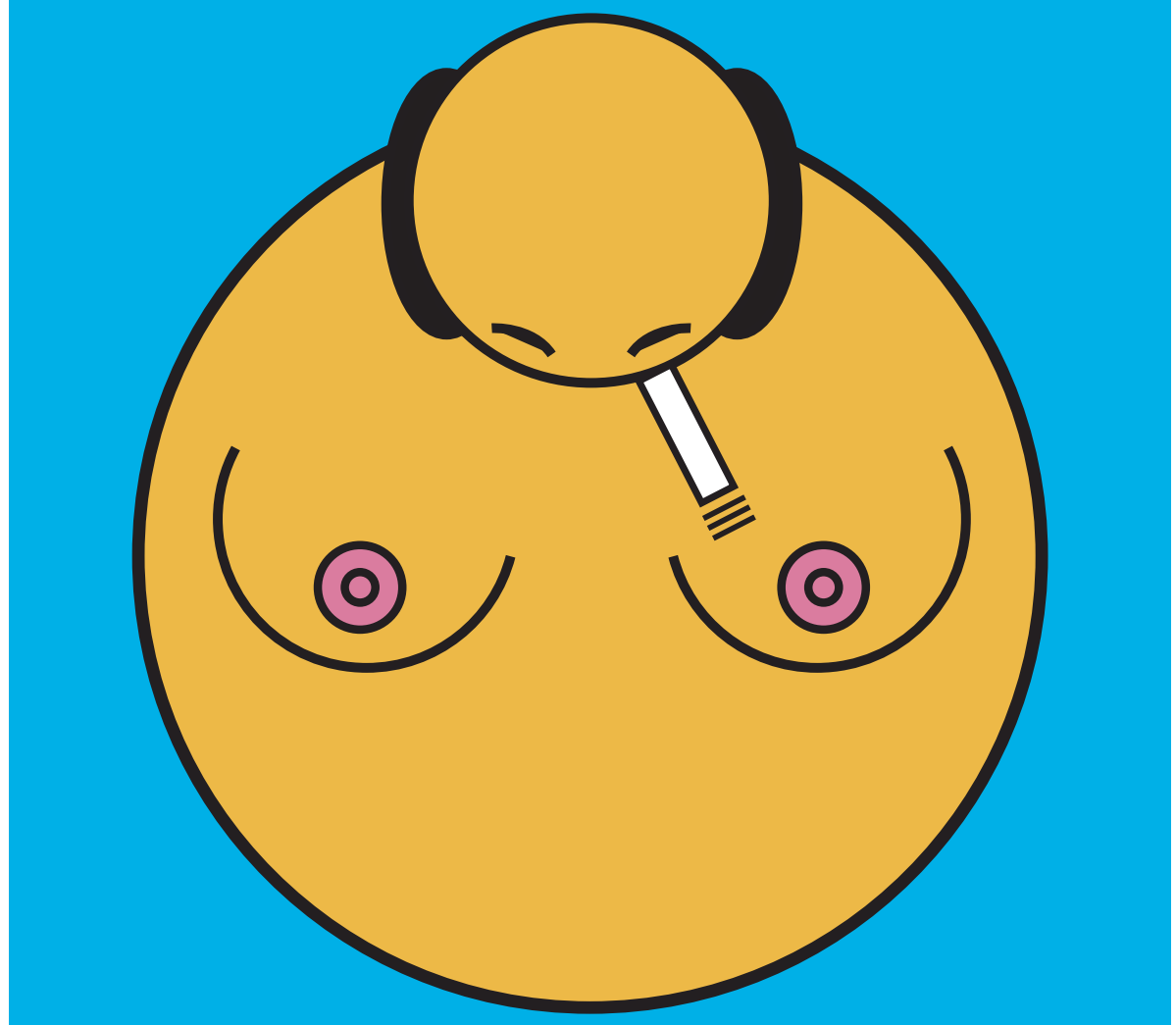
Geschäftsführer:
Fee Magdanz (fee.magdanz@de-bug.de)
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
UStID Nr.: DE190887749

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com

Dualismus



Für ein besseres Morgen

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASEKTE.DE
I ALEXANDER SEEBERG ELVERFELDT

Mausibautzi und Blubsibär gehen ins Nichtbackpfeifenlokal, um in Ruhe die wirklich wichtigen Themen zu besprechen. Können Tracks zu lässig plockern? Ist die Klimadebatte nur ein neuer Trick, um arme Schweine im Dreck zu halten? Stellen ätherische Öle im Klassenzimmer einen Ausweg aus der Bildungsmisere dar? Mausibautzi und Blubsibär schleudern die Fragen auf den Tisch und werfen ihre Stirne in Falten. *"Stirne"?* Oder vielleicht doch *"Stirns"? "Es muss natürlich 'Mausibautzi und Blubsibär werfen die Stirn in Falten' heißen!"* verkündet Mausibautzi, als Blubsibär plötzlich ein Urinbecher auf den Kopf knallt und ihm die salzige, sattgelbe Pisse eines Nichtbackpfeifenlokal-Stammgastes an der Nase herunterläuft. *"Und sowas"* spinnt Mausibautzi seinen Faden anlässlich dieser unflätigen Attacke weiter, *"und sowas kommt davon, wenn ein Nichtraucherverband ins Kampagnengeschwafel abdriftet. In einer Gesellschaft, die ein 'Nichtbackpfeifenlokal' hervorbringt, schafft es auch ein 'Urinbecherweitwurf' in den Duden und ins TV-Kinderprogramm."* Blubsibär ist anderer Meinung: *"Es heißt 'Kinder-TV-Programm' und nicht 'TV-Kinderprogramm', du Spast!"* Mausibautzi und Blubsibär sind eben richtige Klugscheißer. Können Tracks zu lässig plockern? Ist die Klimadebatte ein neuer Trick, um arme Schweine im Dreck zu halten? Stellen ätherische Öle im Klassenzimmer einen Ausweg aus der Bildungsmisere dar? Ja. Ja, aber nicht ausschließlich. Nein. Duftexperten kann man auf gar keinen Fall vertrauen. *"Schon mit ein paar Tropfen französischem Lavendel- und einem Spritzer Citrusöl wird alles gut. Man muss nur in allen Schulen digital gesteuerte Duftspender aufstellen."* So was hat's noch nicht gegeben, als nur ganz wenige Schnösel private Lehranstalten besuchten und alle anderen Rotznasen einfach auf den kürzest möglichen Schulweg geschickt wurden. Kein Markt für digital gesteuerte Duftspender damals. Ganz anders heute, jedenfalls treffen die Duftexperten mit ihrer Hysterie die elterliche Gemütslage in der Möglichkeitsgesellschaft. Das lockert den Konsumschließmuskel. Jetzt noch ein Klaps mit dem Statistik-Knüppel und die Chinesen können losproduzieren: Nach zehnwöchiger Beduftung im Klassenzimmer können sich angeblich 39 Prozent der betroffenen Schüler besser konzentrieren. Das sind dann wohl die Vanity-Fair-Leser. Harmlose Spinner, die sich mit Sternzeichen auskennen. Aber auf die 33 Prozent der Schüler, die qua französischem Lavendelöl weniger Aggressivität verspüren, sollte der Verfassungsschutz aufpassen. Vor allem um die "wenigen Schüler" , die sich durch den Geruch gestört fühlen, vor den Hackebeilchen der Esoteriker zu beschützen. Wir brauchen sensiblen Nachwuchs, der den Widrigkeiten der Möglichkeitsgesellschaft trotzt

Das lockert den Konsumschließmuskel. Jetzt noch ein Klaps mit dem Statistik-Knüppel und die Chinesen können losproduzieren.

und daher auch Citrus-Duft nicht einfach hinnimmt. In der Logik des Möglichen muss ja immer alles zugespitzt zum schlimmen Ende gedacht werden, egal ob es sich um Pädagogik oder Terrorgefahr handelt. Im ersten Fall führt das dazu, dass sich niemand die Chancen entgehen lassen darf, die ätherische Öle vielleicht haben könnten. Im zweiten Beispiel wird ein ostdeutsches Seebad nach dem "Konzept der ausgestreckten Faust" so eingeigelt, als ob jenseits des Stacheldrahtes Falutscha läge. In jedem Fall eliminiert die Logik des Möglichen alle Grauzonen, sie kennt nur die gute und schlechte Nachbarschaft, den verdächtigen und den schuldigen Bürger, das Beste fürs Kind oder dessen grobe Vernachlässigung. Unter solchen Umständen sind sogar Knalltüten wie Mausibautzi und Blubsibär erfrischende Erscheinungen, weil sie mit ihrem Korinthenkackertum permanent Gewissheiten in Frage stellen und in Facetten der Varianten schwelgen. Für ein besseres Morgen: Zu lässiges Plockern vermeiden, Handy-Verbot für Elektrosensible und Verfassungsrang für den Grauwertschutz. Schlagt den Feuilleton-Katholizismus, wo ihr könnt!

db113_03_08_start.indd 8 11.05.2007 17:45:07 Uhr

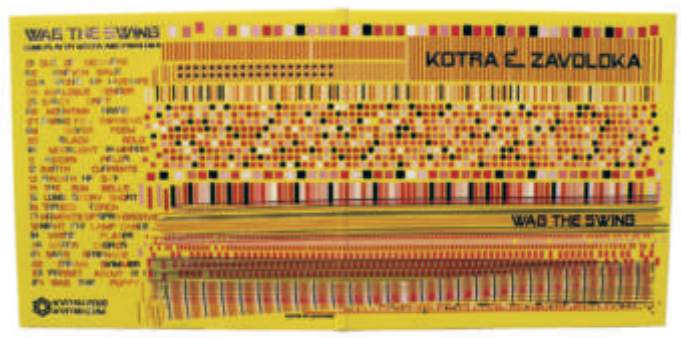
Coverlover

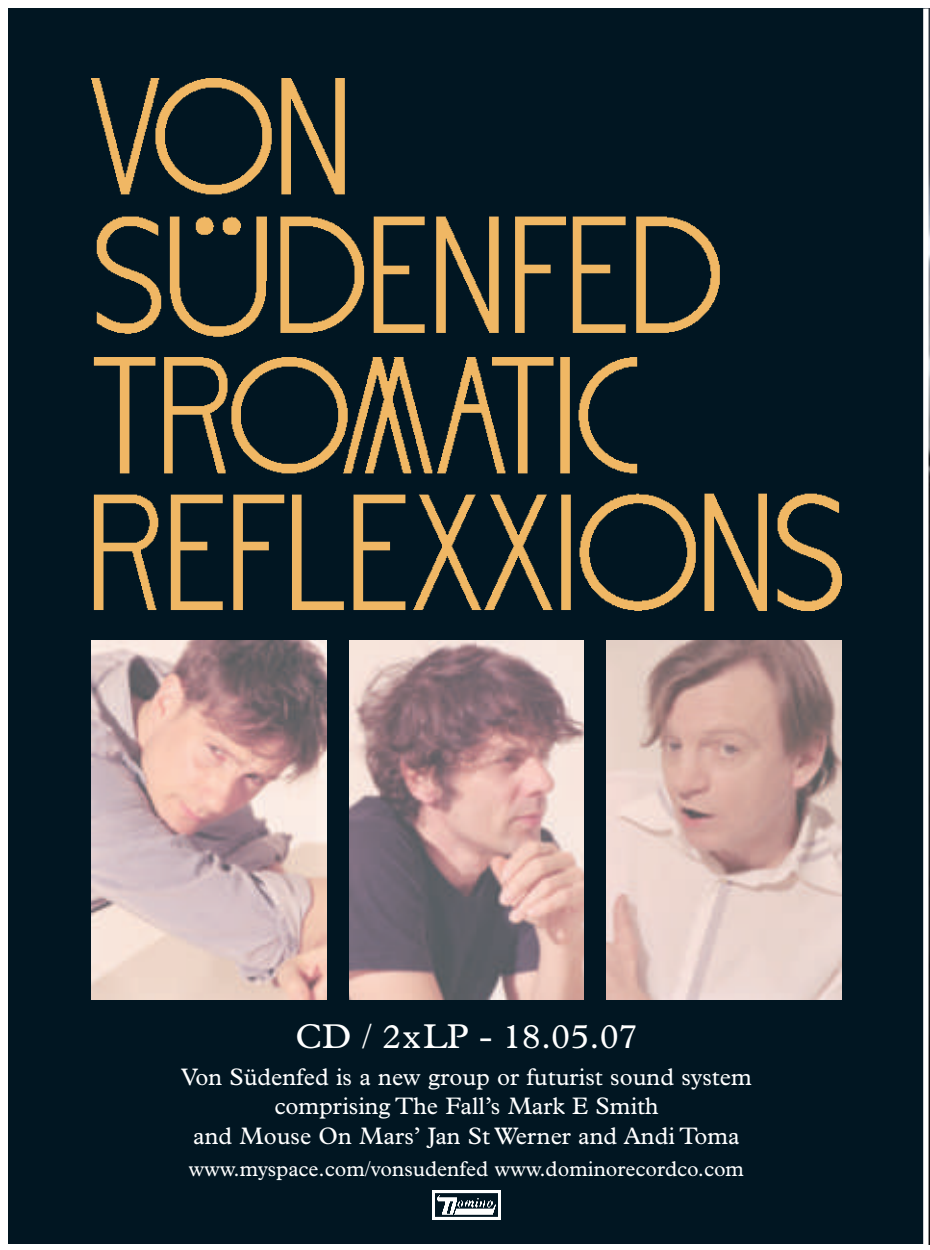
Indien vs. Ukraine

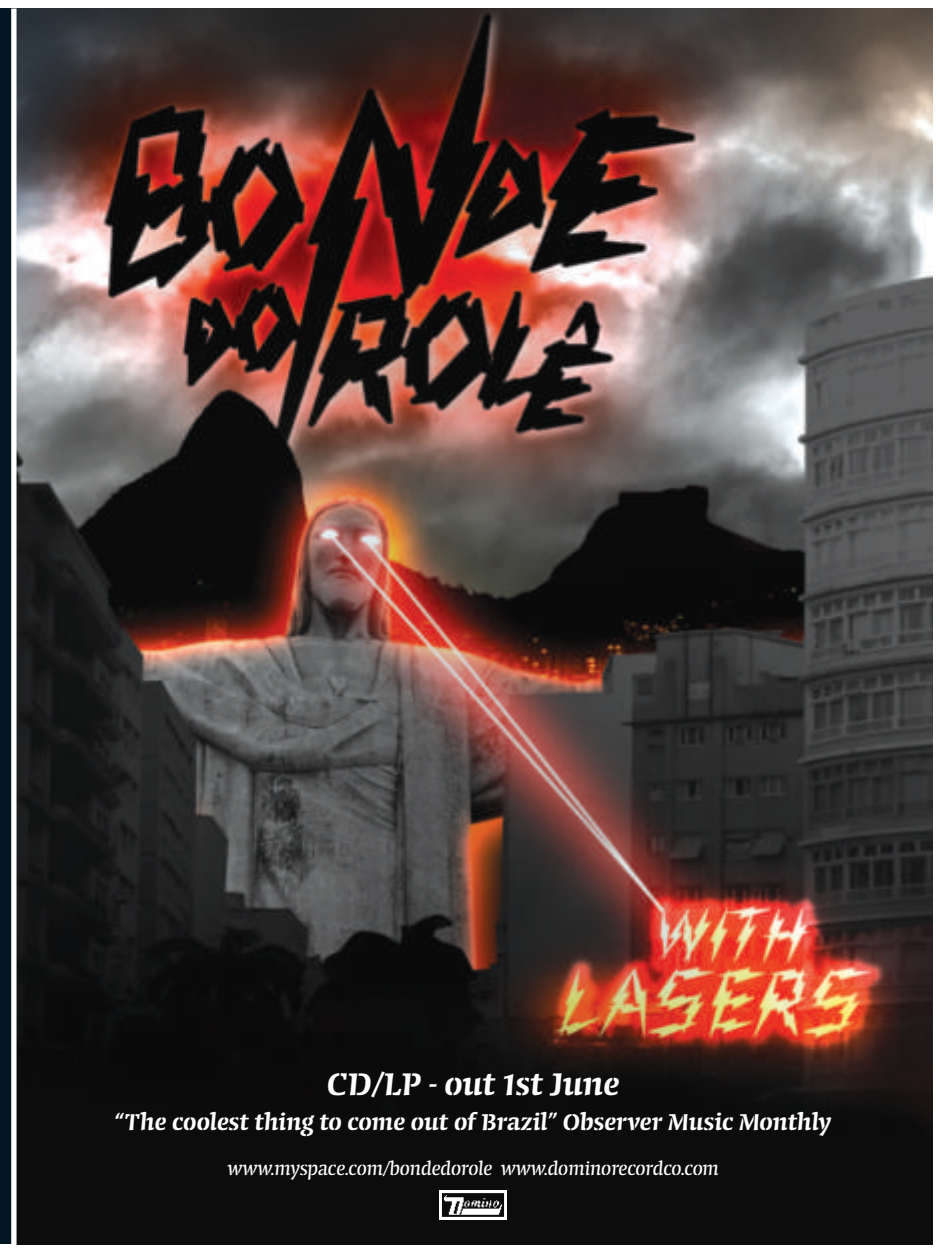
Die Industrial-Schiene

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Industrial hieß schon immer mehr als auf Stahlträgern rumzuklöppeln. Genauso wichtig ist die Differenz um jeden Preis: Möglichst noch ausgefallener anders sein als die anderen Ästhetik-Querulanten. Dafür sind Cover natürlich ein prädestiniertes Mittel, weshalb Industrial-LPs schon in den 80ern gerne in handgestrickten Beuteln mit Stacheldraht-Verschluss kamen. Kota é Zavoloka aus der Ukraine und People Like Us & Ergo Phizmiz aus Großbritannien bewegen sich in dieser Tradition, zunächst musikalisch, was dann klingt wie ein Sampler in der Random-Schleife, zu dem ein Polka-Orchester im Terpentin-Wahn deliert. Extrem unterhaltsam, manchmal nervig, manchmal aber auch berückend schön. Passend dazu wurde das “Perpetuum Mobile”-Cover in Indien aufwendig mit Pergament eingewickelt, aber den Post-Industrial-Vogel schießen eindeutig die Ukrainer mit “Wag the Swing” ab: Das Klappcover in Goldprägung wird durch das landestypische Hologramm der Verwertungsgesellschaft gekrönt. Das Differenz-Element ist natürlich auch als fröhlicher Kommentar auf all die Copyright-Verletzungen aus dem Sampler zu verstehen, die sich auf der CD finden. Gute Unterhaltung aus Kiew.







What Rave?

Die Klamotten der New-Rave-Hausmarke "Cassette Playa" kann man ab dieser Saison auch in Berlin kaufen. So direkt vor Augen sieht man, sie sind mit solch heißer Nadel genäht, dass sie nach einem Jahr auseinander fallen werden. Das ist kein Pfusch, das ist Realismus. Danach interessiert sich nämlich niemand mehr dafür. Aber da ist doch mehr als nur Klamotten. Was ist mit der Musik, die unter dem Banner New Rave läuft? Der Rauch des New-Rave-Feuers ist verzogen. Selbst für englische Hype-Verhältnisse setzte die Katerstimmung verdammt schnell ein. Bleiben einzelne Bands, Hits oder sogar musikalische Strategien, Folgeschulen? Oder geht alles den Rock-Bach runter?

Sascha Kösch, Sven von Thülen und Jan Joswig versuchen in einem Eröffnungsgespräch redaktionsintern zu klären, was vom Ballermann-Eklektizismus der New-Rave-Klammer eigentlich zu erwarten wäre. Alles Chemical Brothers, oder was?

Dann stellen wir mit Digitalism (S. 12), Simian Mobile Disco (S. 16), Bonde Do Role (S. 18) und Shitdisco (S. 19) vier Bands vor, die alle auf ganz eigene Weise mit dem Stigma umzugehen versuchen.

db113_1011_newrave.indd 10 14.05.2007 12:02:20 Uhr

Rock' die Disco! Der Roundtable.

T JAN JOSWIG, SVEN V. THÜLEN, SASCHA KÖSCH
B DANIEL & GEO FUCHS

Jan: Wodurch ist New Rave mehr bestimmt: durch Eklektizismus oder durch Plakativität?

Sascha: Wie eklektisch sind denn unsere Beispiele? Digitalism lehnen sich nicht so weit raus. Natürlich nehmen sie sich ab und zu einen Pullunderpoptrack wie diese neue Single. Aber der Rest ist ziemlich schlüssig. Es ist nicht so: Alles geht. Sie sind ja nicht Simian Mobile Disco ...

Jan: SMD haben die Ibizasynthpassagen, den girligen Rap, die Wave-Gitarren.

Sven: Das ist mehr Jahrmarktsmusik im Gegensatz zu Digitalism, das ist Teeniepop, die logische Konsequenz von Elektroclash. Und das passt gut zwischen Ed Banger und, sagen wir mal, LCD Soundsystem.

Sascha: Das Gemeinschaftsphänomen bei New Rave ist meines Erachtens das Prinzip, einfach was zu nehmen, es aufeinander zu packen und schnellstmöglich abzusahnen.

Jan: Wo siehst du den Unterschied zu Happy Hardcore, wo man auch die offenkundigsten Samples als kleine Novelty-Scherze eingebaut hat?

Sascha: Damals hat man die Samples als Gimmicks eingebaut. Jetzt übernimmt man aber die gesamte musikalische Struktur. Die Leute machen einen Rocktrack, da bleibt nichts anderes übrig. Wohingegen es bei Happy Hardcore ein ästhetisches Fundament gab - schnelle Breaks -, das mehr oder weniger gleich blieb.

Jan: Die Entscheidung bei New Rave, Peaktime-Elemente verschiedener Zeiten zu verdichten, erkennst du nicht als ästhetische Grundentscheidung an?

Sascha: Nein, da macht man nur aus drei alten Schuhen einen neuen.

Jan: Aber das ist der Knackpunkt, glaube ich, den man entweder akzeptieren muss oder nicht.

Sven: Die Grundrichtung ist das Zusammendampfen und Recyclen von Strukturen und Signalen, die sich in den letzten 20 Jahren gebildet haben. Da wird sich dann eben genauso aus dem Fundus der elektronischen Musik bedient, wie aus dem von Rock.

Sascha: Die neue Single von Digitalism hört sich für mich wie ein Oldie an. Ein Happy-Hardcore-Track hörte sich nie wie ein Oldie an.

Jan: Ich finde, es gibt viele Tracks, die auf eine Weise Eklektizismus und maximale Party-Effizienz kombinieren, dass man klar erkennt, die können nur aktuell sein. Man muss es so werten wie diese Twist-Phase mit Chubby Checker in den 50ern. Es entsteht ein Modetanz, der wird durchgezogen. Man muss die Tanzfläche als Ausgangspunkt nehmen.

Sascha: Aber das ist doch der große New-Rave-Schwindel. Worum geht es nicht? Um Rave. Zumindest hierzulande. Rave existiert nicht mehr. Und wie lange kann es noch um Party gehen, wenn du immer mehr Rock-Elemente hast, es immer mehr zum Konzert wird?

Sven: Es geht um Party, finde ich auch. Aber Party heißt nicht mehr, ein DJ spielt die ganze Zeit. Party heißt auch Rock und Party heißt auch Band. Da wird kein Unterschied mehr zwischen Rock und Elektronik gemacht. Das geht alles fließend ineinander über und niemanden stört's.

Der Medienhype New Rave, die große Klammer, wird irgendwann zu Ende gehen. Mit Sicherheit. Was machen dann die einzelnen Bands?

Sascha: Ich glaube, das läuft in eine ähnliche soziale Falle wie damals die ganzen Rave-Bands. Das mag in England als Rave funktioniert haben, aber in Deutschland stehen sie in Rock-Venues und du hast ein stinknormales Konzert.

Jan: Es ist ja nicht das Problem der englischen Bands, wenn es einen Übersetzungsfehler gibt.

Sascha: Doch, weil sie diesen Übersetzungsfehler in der Musik anbieten.

Jan: In Japan moshen die Kids im Pit zu Carsten Nicolai. Du kannst nicht jede Rezeptionshaltung mitbedenken.

Sascha: Leute wie Digitalism oder SMD kennen die Clubkultur. Die wissen, was passiert, wenn man an der Rockschraube dreht.

Jan: Das ist ja gerade das Interessante, an der Rockschraube zu drehen und den Club nicht rauszukicken.

Sven: Wenn Digitalism wirklich groß werden, dann beerben sie halt die Ravebands wie Chemical Brothers, Prodigy und Underworld.

Sascha: Der Festivalzirkus.

Jan: Also ist der Kritikpunkt an den Bands, was in der Zukunft aus ihnen werden könnte?

Der Major-Zirkus

Sascha: Die Zukunft ist ja schon da: Wir haben eine Major-Platte gemacht, da werden Hoffnungen reingesetzt, wir verhalten uns auf gewisse Weise für diese Produktion bei dem Major, holen abgeschmacktere Zitate ran, machen das Ganze glatter.

Jan: Aber abgeschmackte Zitate sind doch ein New-Rave-Stilelement von Anfang an. Es ging doch immer darum, Technotronic zu zitieren und nicht LFO. Es ist ein bischen so wie beim Mash-Up-Prinzip, bloß als Band. Man haut Whitney Houston mit Kraftwerk zusammen. Es geht um Wiedererkennbarkeiten, und nicht für Spezialisten, sondern für Chartshörer.

Sven: Musikalisch ist New Rave ein Haufen heiße Luft, alles so zusammengewurstelt, dass es eine große Studentenparty wird.

Sascha: Mit Flatratesaufen. Wo könnte der Gestus sein, die Relevanz? Der wäre im Aufbrechen von zu eingleisig eingefahrenen Clubstrukturen gewesen. In der frühen Ravezeit in England, 1990/92, haben alle gejubelt, dass man alles spielen kann. Davon ist aber nur ein vager Eindruck geblieben. Erst aus den Ausdifferenzierungen danach haben sich wahnsinnig viele Musikstile entwickelt und verbreitet. Zusammenschmeißen ist für diejenigen ein euphorischer Moment, denen alles andere langweilig ist. Aber bei New Rave wird sich nichts daraus entwickeln, weil die Sachen, die zusammengeschmissen werden, nicht wirklich clashen. Bei keiner dieser Bands finden viele lustige, fiese Stilbrüche statt, in dieser Hinsicht ist es nicht aufregend.

Jan: Ein Stilbruch ist ja an sich schon kein Stilbruch mehr, der ist akzeptiertes Programm.

Sven: Ich sehe bei New Rave eh nur Sachen, die ähnlich schon bei Elektroclash stattfanden.

Sascha: Elektroclash ist wenigstens ein Genre: eine Tussie mit bunten Haaren, ein Typ mit lustigen Klamotten, einer von denen singt, der andere grölt, irgendwo ist da noch Gitarre und dazu ein paar Beats. Und was macht New Rave daraus? Höchstens ein Professionalitäts-Ding: Wir sind eine Marke, die kann man gut verkaufen.

Sven: Wenn etwas auf eine bestimmte Art rockt und melodiös ist, dann hat das Massenappeal. Das gilt auch für jede x-beliebige Technominimalwasauchimmer-Produktion. Wenn du einen blöden Zweifingerbass reinmachst, der knarzt, und du das nicht zu dumm anstellst, dann finden das auch alle total geil. Das sind Signale, die funktionieren einfach. Bei Techno und Minimal kannst du dich genauso kalkulierbar und beliebig an einer Ästhetik abarbeiten wie bei New Rave.

Sascha: Aber das ist ja der Punkt. Es wird sich nicht an einer Ästhetik abgearbeitet. Sonst wäre es ja einfach, das als Genre zu definieren.

Jan: Das Genre definiert sich eben über die Klamotten.

Sascha: Ja, das kann man gut erkennen. Aber du siehst es nirgendwo.

Jan: In England und Skandinavien schon.

Sascha: Es hilft nichts, wenn du es hier nirgendwo siehst. Es ist überall in den Magazinen abgebildet, aber die Klamotten selbst schwappen nicht rüber.

Jan: Casette Playa kann man seit einem Monat bei "Strange Fruit" in Berlin kaufen, den Hoodie für 330 €.

Letzte Station Stadionrock

Sven: Der Medienhype New Rave, die große Klammer, wird irgendwann zu Ende gehen. Mit Sicherheit. Was machen dann die einzelnen Bands? Gerade weil New Rave musikalisch nicht definiert ist, kann da alles passieren. Es können ganz normale Rockbands werden, es kann sich aber auch zu was anderem entwickeln.

Sascha: Wenn man so zurückblickt, könnte man sagen, da wird nichts draus. Prodigy klang auch schon nach dem zweiten Album wie eine Rockband.

Jan: Was ist mit der Möglichkeit, dass es wirklich zu einer totalen Aufhebung der Grenzen zwischen Gitarre und Dance führt? Das, finde ich, ist noch drin.

Und selbst wenn sie zu Stadionrockbands werden, heißt es ja noch nicht, dass es künstlerisch uninteressant ist.

Sascha: Ja, wenn man dieses alte Vorstellung hat, künstlerisch interessant kann auch eine Band sein, die sich über Jahre hin entwickelt, die beim siebten Konzeptalbum mit Triplecover ihre volle Größe und höchste künstlerische Reife erlangt hat. So kann man denken, wenn man bestimmte Dinge ad acta legt.

Jan: An welche Dinge denkst du?

Sascha: Man muss all die Sachen vergessen, die man möglicherweise mit elektronischer Musik gelernt haben mag. Das wäre, dass es keine Sau interessiert, wenn ein Künstler nach so und so vielen Jahre sein besonders tolles Album hat. Bei Carl Craig interessiert nicht, dass er sein fünftes Album macht, sondern dass seine nächste Maxi einfach eine geile Maxi ist.

Jan: Ob du nun so etwas wie eine Werk-Kontinuität siehst oder die Platten einzeln im jeweils aktuellen Umfeld, ist doch völlig egal.

Sascha: Meines Erachtens ist es mit Rockmusik immer so gewesen, dass sich Bands ab einer gewissen Menge von Schallplatten in ihrem eigenen Kosmos bewegen. Da ist jegliche Kritik, die darum geht, wie verhalten sie sich zum Jetzt, höchstens noch ein Marginalphänomen. Die werden dann innerhalb ihres eigenen Universums betrachtet.

Jan: Die Rolling Stones hatten plötzlich total super Discofunkstücke und das war nur interessant, weil gerade die Discoära lief.

Sven: Abgesehen davon bist du dir halt total sicher, dass es letztlich auf Rock mit all seinen Mechanismen und Vorzeichen hinausläuft. Das ist die Frage, ob es wirklich so sein muss. Weiß ich nicht.

Jan: Und da wäre ja prinzipiell nichts gegen zu sagen.

Sascha: Wenn man es mag, nicht.

Jan: Also, man muss doch zugestehen, dass Rock erst mal ein neutrales Genre ist, indem man sich gut oder schlecht bewegen kann.

Sascha: Rock ist erst mal ein Präsentationsphänomen. Du hast eine Bühne, da stehen Leute drauf, einer singt, alle Leute gucken die an, finden das dufte, identifizieren sich damit. Die klassische Leier eben. Was interessiert einen an Musik? Interessiert einen: Da ist ein Musiker, der mir etwas bedeutet. Oder interessiert einen: Da ist Musik, die sagt mir auf gewisse Art und Weise was. Das ist für mich der Unterschied.

Jan: Ich würde nie zu einem Hardrock-Konzert gehen, trotzdem kann ich anerkennen, was Motörhead geleistet haben.

Sascha: Rock wird so produziert, dass man es live aufführen kann. Und auch bei New-Rave-Bands wird das immer wichtiger. Weil man an den Platten selbst logischerweise nicht mehr so viel verdienen kann. Der Livezirkus wird für eine Band wichtiger, wichtiger und wichtiger.

Sie tanzten einen Sommer

Sascha: Ich glaube, New Rave wird so ein übliches "Sie tanzten einen Sommer"-Phänomen werden, jenseits davon, ob es irgendwie immer Läden geben wird, in denen eher Kuddelmuddel läuft als Genre-getrimmte Musik.

Jan: Also, das macht es ja nicht unbedeutender. Man muss ja nicht wie ich mit Chubby Checker und Twist kommen. Man kann ja auch sagen: Primal Scream im Andrew-Weatherall-Mix.

Sascha: Es markiert sehr praktisch eine Zeit. In der Hinsicht ist es möglicherweise sinnvoll, auch zur Erinnerung. Was war noch mal 2007? Da waren diese bunten Typen, die es in England gab, die da so Rave gemacht haben. Aber ob davon was anderes übrig bleibt ...

Sven: Bei all diesen Bands, egal wie sie sich weiterentwickeln, kann es gut sein, dass sie in einem Jahr kein Hahn mehr mit New Rave verbindet, oder in zwei.

Sascha: Ja, diese Leute kreuzen ihre Wege zufällig in dem Medienphänomen New Rave, das aber leider so überhaupt keine musikalische Bedeutung hat und jenseits von England auch keine phänomenale oder soziale Bedeutung im Sinne von "dahinter steckt eine spezielle Clubkultur". So dass sie nächsten Sommer alle woanders sein werden.

Jan: Na ja, was ja auch okay wäre. Besser als bei Drum and Bass, wo die Fusselbärte eingemottet rumstehen und jahrelang dahinsiechen.

Das Foto auf dieser Doppelseite ist ebenso wie das Cover-Foto dieser Ausgabe mit freundlicher Genehmigung dem Buch "Toygiants" entnommen. Die Spielzeugfiguren stammen aus der Sammlung des Herausgebers Selim Varol und wurden von den Fotokünstlern Daniel und Geo Fuchs in Szene gesetzt. Toygiants ist im Verlag für moderne Kunst, Nürnberg, erschienen. www.toygiants.com

db113_1011_newrave.indd 11 14.05.2007 12:02:47 Uhr

What Rave?!

T NIKOLAJ BELZER, NIKOLAJ@7EVENSTEPS.COM
B AXEL MARTENS

Zwei Hamburger kommen rum. Vom französischen Label Kitsuné angeschoben, von New Rave beflügelt, sind Digitalism begnadet genug, um ohne fremde Hilfe in den Olymp des Rock'n'Rave aufzusteigen.

"Ist das dieses Simon Handy Disco?", ruft meine Stiefschwester vom Rücksitz. *"Nein, Digitalism." "Digi ... was?" "Di-gi-ta-lism!" "Ahhhh, egal, echt geil."* Der Rest der Mittzwanziger auf dem Weg zum Familienfest nickt zustimmend. Zur Linken kommt der spiegelblaue Zürichsee ins Sichtfeld, am Horizont blitzen die letzten Schneereste der Alpen in der Sonne. Idylle. *"Mach ma' lauter!"*, schallt es von hinten.

Ein paar Tage zuvor sitze ich mit Ismail Tuefekcis und Jens Moelle, kurz Isi und Jens, beim Kaffee im Konferenzraum eines Majorlabels in Berlin. Neben dem für die Musikbranche fast schon unerhöht höflichen Auftreten der beiden Hamburger scheint ihnen vor allem eines in die Wiege gelegt zu worden sein: Gelassenheit. Die netten Jungs von nebenan, die schon früher immer das coolere Spielzeug hatten.

Aber halt! Rückwärtsgang eingelegt und noch mal 18 Monate zurück. Spätsommer 2005 in Paris. Im kleinen, aber feinen Shop von Kitsuné versuche ich mit den Labelchefs Masaya und Gildas ein Interview zu führen (s. Debug 97). Eigentlich soll es um Ihre Fashion-Kollektion sowie den Release der neuesten Compilation "Maison 1" gehen. Aber mal abgesehen von der neuen Dachterrasse des Kollegen und Daft-Punk-Schützlings Homem-Christo ist aus Gildas nur eines rauszuholen: Digitalism, Digitalism und noch mal Digitalism! Erst letztens seien sie in Hamburg zu Besuch gewesen und hätten sich von den Jungs die Stadt zeigen lassen; war super nett! Und überhaupt: Es gäbe nur tolles Feedback auf die ersten 12"s. Egal von wo, egal von wem. Da wäre noch mit einigem zu rechnen, vor allem wenn nächstes Jahr erst das Album kommt. Mehr als anderthalb Jahre später regiert bei Isi und Jens immer noch die Bescheidenheit. Die ganze Lobhudelei in meiner Geschichte scheint ihnen dann doch eher unangenehm zu sein.

Isi: Die Sache hat damit angefangen, dass ein Freund von uns bei einem Major gearbeitet hat. Der hatte noch den Kontakt von Gildas; dem hat er einfach mal "Idealistic" hingeschickt und da kam unerwartet super Feedback zurück. Jens und ich haben abends im Club in Hamburg aufgelegt und plötzlich kam von unserem Kollegen eine Message, weitergeleitet von Gildas: "Ey Jungs, heißer Scheiß, die Leute flippen hier komplett aus. Ich will das Ding unbedingt haben." Und so ging's dann los. Eigentlich war auch nicht geplant, dass "Zdarlight" rauskommt. Die haben halt "Zdarlight" gehört, und auch da kriegten wir eine gute Rückmeldung, womit wir überhaupt nicht gerechnet hätten. Geschweige denn, dass es so ein Über-Clubhit wird. Und dann steht man halt da und sagt: "Jo!"

"Jo"?

Isi: ... nicht "Jo", aber ...

Jens: Der Witz ist eigentlich, dass es erst mal um "Idealistic" ging, "Zdarlight" kam später; das hatten wir erst mal nur auf CD an Freunde verteilt, den Track hat eigentlich niemand so wirklich beachtet - auch wir selbst nicht.

In der Zwischenzeit haben sich Digitalism vom Plattenladen aus dem Schanzenviertel auf die Weltbühne der Electro-Hipsteria geschwungen. Angefangen hat alles mit einem Re-Edit von "Seven Nation Army" von den White Stripes sowie der anschließenden Eigenveröffentlichung von "Idealistic" auf dem schnell gegründeten HouseHaltsHilfe Rec.

I: Wir haben kurz vor Weihnachten zufällig mit Erol [Alkan] telefoniert und der meinte: "Jungs, ihr glaubt das nicht, aber ich hab dieses White Label hier!"

Irgendwie weiß niemand so recht, in welches der neuen Style-Fächer im Plattenregal man das nun einordnen soll. Nu-Rave, Electro-Trash oder doch Indie. Der englischen Musikpresse sei Dank, sonst hätte der deutsche Fachverband nichts zum Nachschreiben und die armen Künstler-, äh, Musikerseelen würden in dem Wald voller Filter-Knöpfchen von einer Identitätskrise in die nächste stolpern. Auf jeden Fall spielen Jens und Isi gerne live, oft und überall. L.A, Paris, Sydney usw.

I: Wenn ich zurückblicke, muss ich erstaunlicherweise zugeben, dass jedes Wochenende etwas Neues mit sich gebracht hat. Man kann natürlich nicht immer sagen: "Oh, gestern Abend, das war super geil!" Aber es gab eben auch Wochenenden, an denen ein Abend den nächsten getopt hat. So haben wir natürlich schon Abenteuer

Unverfroren pfiffig Di

db113_10_19_newrave.indd 12 09.05.2007 14:28:19 Uhr

erlebt. Zum Beispiel "The Fabric" in London: Da waren 60 Live-Bands, komplette Indierock-Bands, wir waren der einzige Act, der Electro-Musik gemacht hat. Und die Leute sind total durchgedreht! Die haben uns angefasst, während wir gespielt haben, so dass Jens und ich uns kaum konzentrieren konnten.

J: Das hätten wir gar nicht erwartet, wir wussten erst gar nicht, was wir da sollen. Aber wir fühlen uns eh immer so ein bisschen verschmolzen mit dem Publikum, so als wäre alles ein Brei. Stimmungstechnisch sind wir mit denen und die ziehen wir auch gerne mit rein.

Mit Ableton Live, Controller und zwei Micro-Korgs raved man sich durch die Trend-Geschichte. Wobei so ein ordentlicher Rockeinschlag nicht zu überhören, aber eben auch alles andere als außergewöhnlich ist. Wer zwischen zwanzig und fünfunddreißig Jahren hat nicht schon mal überlegt zur Klampfe zu greifen, egal ob die Motivation jetzt New Order, "And justice for all" oder Def Leppard hieß? Der Titel von Digitalisms Debütalbum ist die Substantivierung ihrer ersten Single: "Idealism". Da wechseln sich Rave-Knaller wie "Zdarlight" oder "Magnets" mit (stets von Jens eingesungenen) Rocksongs wie "Pogo" ab. Eine Pop-Hymne mit Hitpotential versteckt sich mit "Echoes" ganz am Ende des Albums. Und wer es drauf ankommen lässt, kann bei "The Pulse" sogar einen Barock-Einschlag entdecken, Jens' Orgelunterricht in jungen Jahren sei's gedankt. Dabei ist es insbesondere mit Hinblick auf die analog und unheimlich dynamisch klingenden Drum-Patterns bemerkenswert, dass beide eigentlich kein Instrument ernsthaft beherrschen:

I: Ich bin gerade dabei, mein Schlagzeugspiel aufzufrischen. Ich habe vor einem Jahr angefangen richtig zu spielen, um es wirklich noch mal zu lernen.

J: Also ich habe mir mal eine Gitarre gekauft, mit einem Freund geübt; ein paar Sachen kann ich auch. Aber im Endeffekt landet bei uns alles im Sampler und wird dann noch mal weiter verarbeitet.

I: Das sagt halt auch der Name: Digitalism.

J: Wir nehmen uns einfach alles, was da rumsteht. Da wir das Studio eh immer mit irgendwelchen Bands teilen mussten, hatten wir auch immer Drums, Gitarren oder Bässe zur Verfügung.

I: Rübergegangen, aufgenommen.

J: Aber wir sind jetzt keine Profischlagzeuger oder Gitarristen.

I: Ne, gar nicht (lacht).

Eben mit diesem unbekümmerten Auftreten gießen Digitalism noch mehr Öl in die Wunde der Kulturkritik, die sie mit ihren Live-Auftritten, Produktion und Remixen - u.a. für Tiga, Daft Punk oder Depeche Mode - in den letzten Jahren eh schon weit aufgerissen haben. Bei aller Liebe zur wilden Party: der Vorwurf - und die damit einhergehende Nichtbeachtung des deutschen Dance-Feuilletons -, dass es sich bei diesen zusammengewürfelten Stilelementen aus Rock'n'Rave in erster Linie um Effekthascherei handelt, verklingt nicht ungehört. Gerade in Deutschland, wo im Gegensatz zum angloamerikanischen Kulturraum der Zweck selten die Mittel heiligt. Schließlich scheint dies zum allgemeinen Trend zu passen, der sich von der Subkultur (von Jeans Team bis Boys Noize) bis hin zum BundesVision-Song-Contest zieht. Dabei war der ebenso kurzlebige wie blödsinnige Ausflug des New-Rave-Hypes von London nach Deutschland nur ein Nebenschauplatz. Interessant und nachhaltig bleiben dabei nur die Fashiontrends. Aber was bedeutet das im Fall Digitalism? "Talent vor Stil", alles Quatsch mit Sauce und ab jetzt nur noch Kompakt und Perlon respektive The Strokes oder The Postal Service im CD-Player?

"Everything is anything new
The future is a thing that's a danger to you
Even the minimum is maximum ..."
aus "Anything New" auf "Idealism"

Erstens machen Isi und Jens natürlich primär Musik für den Dancefloor, auch wenn das nie so geplant war:

I: Unser Studio ist in einem Bunker aus dem 2. Weltkrieg, original ohne Fenster.

J: Der Bunker von innen ist ja quasi wie so'n Club.

I: Kein Tageslicht, nach acht Stunden hast du keinen Sauerstoff. So wie im Club, und irgendwann tropft es auch mal von der Decke [lacht]. Nein, so extrem ist es nicht, aber es hat halt schon Clubfeeling.

J: Wir haben uns jetzt nicht extra gesagt, dass wir Clubmusik machen, sondern die Hauptsache für uns war (kurzes Zögern) ... wir hatten irgendwann angefangen zusammen aufzulegen und fanden es immer langweilig, dieselben Sachen wie andere Leute zu spielen. Das war überhaupt der Grund, warum wir mit Edits angefangen haben. Isi hat im Vertrieb (bei WordandSound) >>>

Gitalism

What Rave ?!

Digitalism, Idealism, ist auf Kitsuné/Labels/EMI erschienen.
www.myspace.com/digitalism

gearbeitet und ich im Plattenladen (Underground Solution). Jede Woche haben wir 500 neue Platten gehört, die uns zu 90% langweilig vorkamen. Aber wir wollten unbedingt neues, cooles Material zum Auflegen zur Verfügung haben und so sahen wir uns gezwungen, dieses Material, was wir eben richtig toll finden, selber zu produzieren. Das war eigentlich die einzige Vorgabe, die wir uns soundtechnisch gegeben haben.

Dabei ist man sich durchaus bewusst, dass man kritisch gesehen wird. Nur ist das für beide ganz natürlich und deswegen auch ok so.:

I: Deutschland steht mehr für Minimal und Techno. Und wir sind ja genau das Gegenteil. Da ist es natürlich schwer für viele Künstler sich zu verbiegen, gerade, weil deren Sound eher oft sehr gerade ist. Wenn man unseren Sound anschaut, dann ist der eher wellenförmig, denn er hat relativ viele Höhen und Tiefen, und Minimal oder Techno ist wesentlich eher eine gerade Strecke.

J: Ich glaube, viele Leute sehen das auch viel zu ernst. Es sind gerade irgendwelche Blödeleien gewesen, die wir stets gut fanden. Oder Leute, die das alles nicht so ernst nehmen. Wir fanden immer schon Sachen wie Wu-Tang oder Dr. Dre geil, die ganz plötzlich etwas ganz anderes in ihre Musik reinhauen.

Letzendlich funktioniert das ordentliche Spiel mit den Emotionen nur dann nachhaltig, wenn man sein Handwerk beherrscht. Es ist also auch kein Wunder, dass ein begeistertes Raunen durch den Raum geht, als ich nachfrage, ob Digitalism nicht z.B. mal Van Halen remixen würden. Dabei gibt es gerade in Rock und Pop einen großen Unterschied zwischen einem billigen und einem gut gemachten Effekt. Zum Letzteren gehören, wenn man so jung und unerfahren ist wie Digitalism, Unverfrorenheit, aber vor allem auch Können. "Pfiffig sein!", verbessert mich Isi und grinst. Dafür ist insbesondere im Studio Bedachtheit gefragt und nicht die "Auf die Fresse"- Attitüde, die Digitalism bei ihren Live-Auftritten oft unterstellt wird.

I: Da kommt, glaube ich, jetzt mein Part. Ich bin sehr großer Musikliebhaber. Jens und ich hören sehr, sehr viel Musik, auch unterschiedliche. Wenn es um Breaks geht, dann versetzte ich mich in die Situation der Leute und sage: Wie wirkt das auf mich, wenn das so im Club läuft? Das ist, glaube ich, eine Fähigkeit von mir, dass ich mich da gut reinversetzen kann. Entsprechend versuchen Jens und ich das dann umzusetzen.

J: Diese Musik soll natürlich auch uns dazu bringen, dass wir, während wir daran sitzen, mit der gleichen Erwartungshaltung auf den Break warten und dann "jetzt bitte los!".

Die höchste Kunst ist der Break und das beherrschen und lieben die beiden. Man schaue sich nur ihren ersten Clubhit "Zdarlight" an. Zwei offensichtliche Breaks hat der knapp sechs Minuten lange Track, wobei der zweite eine verkürzte Version des ersten darstellt. Dabei geht es, hört man genau hin, schon von der ersten Sekunde an los. Das eigentliche Thema entfaltet sich nur in den knapp dreißig Sekunden zwischen den beiden Breaks sowie am Ende, wo es per Synthie-Aufsatz leicht moduliert wird. Ansonsten steuert alles von Beginn auf den Break hin. Eigentlich ist der Track ein Break. Ständig werden Sequenzen aus- und abgeschaltet, stets so fließend, dass der Song melodisch intakt bleibt; die Intensität nimmt ab, während sich der Track harmonisch steigert, dann das Ganze wieder umgekehrt.

J: Wir sind eben Breakfetischisten! Wenn man sich manche Tracks von uns anschaut, ist da oft zu sechzig Prozent Break und der Rest ist eigentlich nur ganz kurz.

I: Das beschreibt sozusagen auch unsere Musik. Viele Emotionen, sehr rough - laut auf jeden Fall. Der laute Sound kommt vielleicht auch an Hand des Bunkers, der uns im Sound so ein bisschen geprägt hat.

Habt ihr auch vorläufige Versionen, die ihr dann austestet?

J: Ja (seufzt), wir haben halt sooooo viele Ideen ...

I: Das ist wirklich heftig.

J: ... dass wir ganz viele Sachen auch auf die Schnelle provisorisch fertig machen und dann irgendwann vielleicht gar nicht mehr anfassen. Zum Beispiel sind auf dem Album ein paar Sachen von vor drei Jahren drauf, die wir noch mal umgewandelt haben. Aber ganz oft heißt es dann auch "Wochenende! Morgen müssen wir wieder auflegen! Dann lass mal diese Sache noch ganz schnell fertig machen, damit wir es irgendwie reinhauen können." Also vorläufige Sachen haben wir auf jeden Fall oft dabei gehabt.

Bei all den Ideen im Kopf interessiert es wenig, ob da jetzt der große Erfolg kommt. Im Endeffekt steht doch wesentlich mehr dahinter als nur abzufeiern. Es geht um den eigenen Sound, eben diese Idee im Kopf, die raus will und auf ihre Verwirklichung wartet. Entsprechend überlegt reagieren beide dann auch auf die Frage, ob sie ihrer Zeit voraus seien.

J: Wir sind in unserer Zeit, in unserer eigenen Digitalism-Zeit (lacht), Ich weiß nicht, wo die angesiedelt ist, ob die ein bisschen vorweg ist oder nicht. Natürlich kriegen wir alles Mögliche mit, was um uns rum passiert. Ob jetzt neue Bands aufkommen oder sich Sound-technisch Veränderungen ergeben. Wenn uns irgendetwas gefällt, dann adaptieren wir das selbstverständlich auch. Und was aus uns wird, ob wir jetzt irgendwie Superstars werden oder nicht, das ist uns eigentlich egal. Hauptsache, wir können möglichst vielen Leuten unsere Musik präsentieren. Da ist es natürlich von Vorteil, wenn du einen Major im Hintergrund hast, der das Ganze weltweit platziert. Das hat alles irgendwo seinen Sinn. Denn wir wollen ja auch was rüberbringen. Was die Leute uns dann für Labels oder Tags geben, das ist dann eigentlich egal.

I: Und Stress und Druck sind normal, das hast du auch im normalen Arbeitsleben.

J: Ich finde das gerade super, egal wie viel Stress. Ich will ja gar nichts anderes machen.

Dass Digitalism keine Modeerscheinung sind, wird auch daran deutlich, dass mit Robert Smith von The Cure ein ganz Großer ihrem Re-Edit von "Fire in Cairo" (jetzt "Digitalism in Cairo") letztlich zugestimmt hat, obwohl sich die Vorgeschichte alles andere als positiv für die Jungs darstellte:

I: Das war 'ne interessante Story. Ich komme erst mal zum Bootleg, der release wurde ...

J: ... der war nicht von uns!

Wer steckte dahinter?

I: Ich hab das Ding im Netz gefunden, sehe plötzlich: "Digitalism In Cairo"- Bootleg - und sage: Das kann nicht angehen. Wer war das?

Hattet ihr den Track denn vorher schon so genannt?

J: Ja, ich glaube, das war auch der Arbeitstitel. Aber das ist auch schon wieder zwei Jahre her. Wir hatten diese alte "Boys Don't Cry"-LP mal wieder irgendwo ausgepackt und fanden diesen Refrain so geil, dass wir den unbedingt verlängern und noch mal spielen wollten. So haben wir das dann in den Sampler gehauen, noch was drumrum gebaut - das hat auch eigentlich nicht lange gedauert - und dann hat sich das als ziemlich cool oder effektiv herausgestellt.

I: Ich habe versucht rauszufinden, wer es ist, aber das haben wir bis heute nicht geschafft.

J: Gute Werbung war es ja trotzdem ...

I: ... es war super Werbung, man muss es unter dem Aspekt sehen.

J: Das Problem war nur: Genau zu der Zeit, als das Bootleg rauskam, haben wir versucht, das ganz offiziell von The Cure absegnen zu lassen. Das war natürlich erst mal nicht so förderlich. Wir haben inzwischen alles komplett neu eingespielt, deswegen ging es nur noch um das Publishing und das fand Robert Smith dann auch ok. Das heißt, es ist jetzt ein eigener Song, kein Remix, kein Re-Edit.

D: Ihr habt Robert Smith aber nicht persönlich getroffen?

J: Leider nicht. Wir waren gerade letzte Woche in Miami bei der Winter Music Conference und haben ihn verpasst.

I: Zur gleichen Zeit, als wir gespielt haben, hat er auch gerade auf einer anderen Stage gespielt.

J: Aber wir haben auf myspace Kommentare bekommen, dass wir Leute von der The-Cure-Bühne weggezogen haben (Gelächter).

Inwiefern fühlt ihr euch denn auch als Teil der Bands, denen das Internet geholfen hat? Wenn man sich anschaut, dass Bands wie Wolfmother oder The Presets aus Australien plötzlich auf der anderen Seite der Welt per Subkultur nach oben schwimmen.

I: Ich finde es gut, dass es sozusagen einen Generationswechsel gibt. Damals war es immer das Radio und jetzt ist es komplett das Internet. Die Blogs tun enorm viel für Bands, egal, ob bekannt oder unbekannt. Die Leute sind generell immer musikinteressiert! Und das ist halt die beste Plattform, um dieses Interesse mit Neuem zu sättigen.

Es sind gerade irgendwelche Blödeleien gewesen, die wir stets gut fanden.

Gerade eure Remixe, z.B. der "DanceNotDance"-Remix von Cajuan, gehen ja enorm rum im Netz. Also ich habe ihn daher.

J: Ja, da hast du einen unveröffentlichten Track von uns. Man kann das eigentlich mit der Print-Presse vergleichen. Denn die Leute, die die Musik verbreiten, respektieren die ja auch. Deswegen finde ich es auch okay, wenn Blogs ähnlich wie irgendwelche Printmagazine vor dem Releasedate bemustert werden.

In Zukunft soll es von Isi und Jens auch eigene Projekte geben, ob als Isi E, Jence, Palermo Disco Machine oder Cajuan, wo Jens schon jetzt mitproduziert.

Auf jeden Fall ist Digitalism aber im Moment das Hauptprojekt und alles was sonst kommt, das kommt halt dazu. Das Wichtigste ist "Idealism". 15 Tracks elektronische Musik, produziert von zwei Jungs mit einer ordentlichen Portion Gleichmut und wahrscheinlich mehr Talent, als es vielen lieb ist. Oder wie es die Fluokids, Frankreichs Style-Weblog-Heroen, mit dem Titel ihres Digitalism-Interview-Posts ganz unfreiwillig auf den bilingualen Punkt bringen: "Pizza aux fruits des champs"! Denn mit Sicherheit hört man auf dem Album bei aller Stil-Kontingenz eine Handschrift heraus oder wie Jens sagt, das Album trägt als Ganzes "die Digitalism-Unterschrift". So dass es sich liest wie ein Roman statt einer Sammlung von Kurzgeschichten.

db113_10_19_newrave.indd 14 09.05.2007 14:32:07 Uhr

db113_10_19_newwave.indd 15

‘Sony’, ‘Walkman’ and ‘like no other’ are registered trademarks of the Sony Corporation, Japan. *abhängig von der verwendeten Datenrate bei einer Speichergröße von 8GB.

Der neue Walkman MP3 Video Player.

Bis zu 2000 Songs* oder 32 Stunden Filme* speichern

2 GB 4 GB 8 GB

WALKMAN

SONY

music like.no.other™

09.05.2007 14:33:11 Uhr

What Rave?!

T ALEXANDRA DRÖNER, ADBIZ@SNAFU.DE
B STEFFEN ROTH

Jas Shaw und James Ford halten sich selbst für unverwechselbar, andere halten sie für ein Sammelbecken an Auswechselbarkeit. Die Fäden des New Rave halten sie auf jeden Fall in der Hand.

Angefangen hat alles, als die Mancunians Jas Shaw und James Ford auf Tour mit ihrer 4-köpfigen Indieband Simian noch den Drang verspürten, nach den Auftritten in irgendeinem Club oder Pub um die Ecke Platten aufzulegen - elektronische zumeist. Scherzhaft nennen sie sich Simian Mobile Disco und betreiben ihr DJ-Geschäft als Ausgleichssport zum stressigen Band-Alltag. Simian läuft nicht schlecht, erfüllt aber nicht die Bedürfnisse der beiden Jungs, die Band löst sich auf, ungefähr zeitgleich mit der Veröffentlichung eines Remixes des Simian-Songs "Never Be Alone" der damals noch unbekannten Franzosen Justice. Und Bang! Das Sprungbrett für Justice wird zum Wegweiser für SMD.
Nach ein paar Maxis, etlichen Remixen und unzähligen DJ-Dates landet jetzt ihr erstes Album "Attack Decay Sustain Release" auf dem Uk-Label Wichita. Ein Album fast wie ein Club-Set, zumindest wenn man offen ist für neue Hörgewohnheiten, einen Wechsel von Songs zu Tracks, zwischen Detroit, Rave, Elektro und Cosmic Disco. Handelt es sich hierbei nun um ein großes Album, um den willkommenen Dancefloor-Pop-Konsens für 2007 oder nur um einen Flitzer, der sich halbnackt an Daft Punk vorbei auf den roten Teppich schummelt, um alsbald von einer aufgebrachten Authentizitätspolizei abgeführt zu werden?Der erste Eindruck ist positiv, Jas und James gebärden sich nicht als neon-gewandete Rave-Hipster, sondern tragen eine unauffällige, sympathisch nerdige Mucker-Aura mit sich herum.

Hallo Jas, hallo James, wie alt seid ihr eigentlich?
Jas & James: Wir sind beide 30 Jahre alt.
Hört man euer Album, sollte man vermuten, dass ihr euch schon seit mindestens drei Jahrzehnten in Discos und Studios herumtreibt. Selten habe ich bei einem Album so oft gedacht: kenn ich, kenn ich; nur um dann bei der Identifizierung vermeintlicher Samples zu scheitern. Arbeitet ihr überhaupt mit Samples?
James: Nein, eher selten. Auf dem Album gibt es kein einziges Sample.
Wie also kommen die Zitate zustande? Wie arbeitet ihr tatsächlich?
Jas: Ich glaube, der Hauptgrund dafür, dass die Leute denken, sie würden jede Menge originäre Samples aus vergangenen Jahrzehnten hören, liegt darin, dass wir sehr viele alte Synthies aus den 70ern benutzen, freaky analoges Zeugs eben. So sind es wohl weniger wir, die eine direkte Referenz herstellen wollen, als vielmehr der Sound der gleichen Maschinen, die in den 70ern und 80ern benutzt wurden.
Ihr seid ebay-Kunden?
Jas: Oh ja, es ist beängstigend!
James: Oftmals, wenn wir ins Studio kommen, finden wir ein Paket, von dem keiner von uns mehr weiß, wer es eigentlich bestellt hat oder was darin sein könnte. Es ist wie jeden Tag Weihnachten.
Jas: Es ist gefährlich, es wimmelt nur so von tollen Sachen, weil jeder gerade was verkauft. Jeder wechselt gerade zu Software und will seine Hardware loswerden. Wir können nicht genug davon kriegen, es gibt so viel davon da draußen.
James: Bei uns kann schon ein schräger Sound oder komischer Trick mit irgendeiner seltsamen kleinen Delay Box, an der vielleicht nur noch ein Knopf funktioniert, etwas auslösen und wir machen einen Song daraus. Wir verschwenden also nicht nur unser Geld.
Ihr habt also keine initiale Idee, ihr macht einfach irgendetwas an und ...
James: Wir haben nie eine Idee (beide lachen ...). Wir sagen nie, komm lass uns diesen oder jenen Song machen, das wächst einfach ganz organisch und entwickelt sich aus Herumspielerei. Wir stöpseln Hardware zusammen, starten eine Sequenz und wissen vorher nicht, was dabei herauskommen wird. Wir fangen einfach an, machen einfach los, und wenn wir etwas hören, das wir mögen, nehmen wir es auf.

Kein Lalala, kein Retro

Auf dem Album gibt es mindestens vier Tracks mit traditionellen Songstrukturen und Vocals, habt ihr euch auch bei diesen Stücken nicht vorher überlegt, mit diesem oder jenem Sänger arbeiten zu wollen, und den Track dementsprechend konzipiert?
Jas: Wahrscheinlich bringt unsere Indie/Folk-Vergangenheit uns dazu, ganz selbstverständlich so lange an etwas zu arbeiten, bis wir etwas haben, was einem Song nahe kommt. Wir sitzen aber nicht zu Hause mit einer akustischen Gitarre und singen lalalala ... Die Struktur von Akkord und Melodie hängt für uns sehr vom Sound ab, schon ein bestimmtes Timbre aus einer neuen Maschine kann die unterschiedlichsten Intervalle und Akkorde suggerieren. Wenn wir glauben, etwas zu haben, nehmen wir das zumeist in einem einzigen Take auf, eigentlich machen wir jedes Mal eine große lange Performance im Studio, um zu sehen, was noch alles Interessantes passieren mag. Und oftmals führt dann eine solche Session zu etwas, das für einen Refrain durchgehen kann. Ich mag an analogem Equipment wirklich, dass die Sektionen im Gegensatz zur blockhaften Arbeitsweise am Computer fließend ineinander übergehen, wenn man überhaupt von Sektionen sprechen kann. Auf jeden Fall brauchen wir immer viel Zeit, um das Durcheinander, das wir anrichten, zu organisieren.
Und das passiert dann ...
James: ... am Computer. Weniger zum Programmieren, sondern eher, um die guten Parts aus den Aufnahmen herauszusuchen und die passenden zusammenzufügen.
Wie steht ihr zu dem Vorwurf, zum Reigen aktueller Mash-Up-Künstler zu gehören, die wahllos die neuere Musikgeschichte plündern?
James: Wir wollten keine Retro-Platte machen. Es überrascht uns ehrlich, wenn uns Leute sagen, ach, das ist doch dieses oder jenes Stück. Wir haben das unbeabsichtigt gemacht, ohne uns vorzunehmen, bestimmte Platten zu kopieren. Du hörst einen Sound, der dir gefällt und der dich an etwas erinnert - so ungefähr funktioniert doch Musikhören. Oftmals magst du etwas deshalb, weil es sich vertraut anhört, und so machen wir manchmal Tracks, die wie Klassiker anmuten, eben weil wir diese Art von Musik mögen und gern an sie erinnert werden. Aber wir wollen nicht einfach von alten Platten klauen, wir wollen neue, futuristische Musik machen.
Jas: Wenn wir beim Produzieren an einen Punkt kommen, wo die Sounds zu einfach, zu vorhersehbar werden, dann ändern wir die Richtung. Man mag immer noch hören können, woher unsere Einflüsse stammen, wenn wir aber denken, dass wir den Track genau so schon gehört haben, verwerfen wir ihn.
James: Das offensichtlichste Stück, über das alle sprechen, ist das von Technotronic ...
Der "Pump up the jam"-Verweis auf "The Beat".
James: Ja, nun ja, es gibt eine klare Ähnlichkeit, aber es ist kein Sample, es ist nicht das Gleiche. Ich denke, wir haben gewissermaßen versucht, eine ähnliche Stimmung zu erzeugen, wir lieben einfach diese HipHouse-Girl-Vocals, genauso wie wir alten Detroit-Sound mögen. Im Endeffekt versuchen wir eine seltsame Art von Popsong aus all diesen Dingen zusammen zu machen. Wir haben das damals ehrlich nicht wahrgenommen, bis wir den Track anderen Leuten vorgespielt haben und jeder meinte: "Ah, das ist doch ..." und wir: "Mist! Wirklich?"
Jas: Der Grund, warum wir "The Beat" dann doch nicht weggeworfen haben, so wie wir es eigentlich getan hätten, lag daran, dass der Rest des Tracks noch so viel mehr zu bieten hat. Eigentlich baut sich

Angetäuschte Zitate

SimianMobileDisco

db113_10_19_newrave.indd 16 09.05.2007 14:33:54 Uhr

der ganze Song um diesen einen Beep auf, wir haben nur mit diesem Beep und einer seltsamen Bassdrum angefangen, und wenn du die Vocals und diesen Akkord wegnehmen würdest, würden die Leute sagen: "Was ist das denn?" Ich mag diese einfachen Tricks, mit denen du die Leute dazu bringst, Sachen zu mögen, die sie sich normalerweise nicht anhören würden.

Eine Art Tarnkappeneffekt

James: Ich glaube, wir machen einfach Musik, die wir aufregend finden und die wir mögen, und es ist definitiv sehr einfach herauszuhören, wo unsere Einflüsse herkommen. Trotzdem ist das Album keine musikwissenschaftliche Abhandlung, wir haben nicht bewusst versucht, bestimmte Stile zusammenzubringen, um damit dieses eine magische Ding herzustellen. Es ging eher um "lass uns was zusammenstöpseln und Spaß haben".

Ihr seid ziemlich einflussreich im Moment und hinterlasst Spuren an vielen verschiedenen Stellen, James produziert zum Beispiel die Arctic Monkeys und die Klaxons. Hat euch das bei der Produktion von Attack Decay Sustain Release unter Druck gesetzt? Hattet ihr das Gefühl, mit dem heißesten Album des Jahrzehnts herauskommen zu müssen, weil das so von euch erwartet wird?

Jas: Nein, gar nicht. Wir haben die Tracks abends oder an freien Wochenenden produziert, nicht wirklich als Album, sondern als Tracks hier und da, die wir für unsere DJ-Sets benutzen konnten.

James: Es soll Spaß machen. Es hat als Nebenprojekt angefangen, weil wir einfach Platten spielen und Musik machen wollten, die wir auch mögen, obwohl wir in einer Indie-Band waren. Und eigentlich gab es keinen Grund damit weiterzumachen, als sich Simian aufgelöst hatte, außer eben diesen, dass wir so viel Freude dabei hatten. Das ist der wirkliche Grund, warum das Album existiert, wir gehen einfach lieber Sonntagnachmittags ins Studio und spielen mit alten Synthesizern, als uns im Pub zu betrinken.

... es hält euch weg von der Straße.

James (lacht): Ja, besser als Klebstoff zu schnüffeln an irgendeiner Ecke ...

Auf eurem neuen "Bugged Out"-Mix kombiniert ihr Joakim mit den Klaxons, Para One und LFO, wie sieht eure Platten-Sammlung aus?

James: Wir benutzen alles, Vinyl, MP3s, egal, es wäre dumm, das nicht zu tun. Wir sind sehr unpuristisch. Wir lieben altes Equiment, wir lieben Vinyl und haben beide sehr viele Platten, aber wenn wir auflegen, benutzen wir natürlich auch neue Technologie. Wir nutzen gerne Laptops und laden uns viele MP3s von allen möglichen Blogs herunter, es würde wirklich keinen Sinn für uns machen, auf irgendeine Weise puristisch zu sein, warum sich selbst einschränken? Musik bedeutet für uns, dass wir versuchen, uns einfach alles anzuhören, so viel Unterschiedliches wie möglich zu erfahren, neue Tunes überall aufzuspüren. Viele Leute bevorzugen, sich nur mit einer Richtung zu identifizieren, wir nehmen lieber ein bisschen von allem.

Gibt es Musik, der ihr euch nicht bedienen würdet, ein No-go, zum Beispiel in Richtung Bastard-Pop wie Kraftwerk zusammen mit Whitney Houston?

Keine Samples, nein, wir kaufen Synths auf eBay.

James: Wir mögen keine Bootlegs, wir mögen wirklich keine Bootlegs.

Jas: Einen großen Hit über einen anderen großen Hit legen? Selbst Soulwax - und die waren berühmt dafür - machen so einen Scheiß nicht mehr.

Am Anfang war es vielleicht interessant zu hören, wie sich ein Track zusammen mit einem anderen bekannten Track verändert, aber dann hat das jeder gemacht, jeder hat Ableton entdeckt und plötzlich hast du im Club nur noch einen Strokes- oder Aguilera-Track über irgendeinem Elektro-Hit nach dem anderen gehört. Nicht auszuhalten, absolut langweilig und so einfach ...

James: Ich finde, dass Ableton fast eine epochemachende Technologie ist - das Produzieren von elektronischer Musik wird damit technisch so viel einfacher. Es ist ein tolles Tool, sehr leistungsstark und wir benutzen es gerne, aber es führt auch dazu, das Hunderte von schlimmen, schlimmen Platten damit gemacht werden können. Das ist ein Grund mehr, warum wir gerne analoge Maschinen benutzen, die allein durch den Arbeitsprozess, durch die Interaktion beeinflussen, wie und was du schreibst. Der Prozess des Produzierens soll sich für uns vom Prozess des Auflegens abheben.

Jas: Ein Freund von uns kam vor kurzem ins Studio und erzählte uns begeistert von seiner neuen Software: "Du drückst auf Randomizer und es macht von allein einen neuen Track!" Wir haben versucht höflich zu bleiben, "Ist ja toll", aber ich bitte dich, wie unglaublich seelenlos ist das denn?

James: Aber da lässt sich drüber streiten, ist vielleicht Geschmackssache, es kommt ja auch darauf an, welchen Teil der Random Selection du benutzt ...

Jas: Das ist schon richtig, ich habe auch kein Problem mit Künstlern wie zum Beispiel Autechre, die in etwa so ähnlich arbeiten, aber ich glaube auch nicht, dass sie sich vor ihre Software stellen und jubeln: Guck mal, es hat mir einen Song gemacht ... Bei so einer Art des Produzierens ist der Prozess interessanter als das Ergebnis. Es wird zu etwas Akademischem und ich lese lieber darüber, als selbst so zu arbeiten. Wir sind lieber intuitiv, Musik sollte nicht nur im Kopf passieren, sondern auch überall anders, du musst nichts darüber wissen, du musst es nur fühlen. Manchmal machen wir Tracks, die vielleicht disharmonisch sind oder sonstwie unperfekt und die sich aber trotzdem richtig anfühlen und dann lassen wir diese Fehler einfach zu, weil sie Teil unseres Produktionsprozesses sind. So wie Brian Eno gesagt hat: Erkenne deine Fehler als verborgene Intention an.

James: Gutes Zitat, das solltest du benutzen (lacht).

Simian Mobile Disco, Attack Decay Sustain Release, ist auf Wichita/Rough Trade erschienen.

Bit SUN
SONNE MOND STERNE
10.11.12. August 2007
Bleilochtalsperre Saalburg
XI

unter anderem mit:
Chemical Brothers
Die Fantastischen Vier
Paul van Dyk
Faithless
Laurent Garnier (live)
2raumwohnung
Sven Väth
Showcases:
Freude am Tanzen, Cocoon, Innervisions, Ostcode, Broken Harmony, Muna, Brandenburg Allstars, Fresh
Tickets:
69 EUR + VVK-Gebühr unter der Info-Hotline 0174/3366664, unter www.SonneMondSterne.de und in allen CTS-VVK-Stellen
www.SonneMondSterne.de
MDR SPUTNIK Groove
festivalguide.de intro traveline FRESH
port01.com sunshine live VIRTUAL NIGHTS

db113_10_19_newrave.indd 17 09.05.2007 17:56:15 Uhr

Der faule Apfel des Baile Funk

Bonde Do Role

Das ungleiche Trio gilt in seiner Heimat Brasilien als Baile-Funk-Verräter. In Europa passen die drei aber bestens in den New-Rave-Hype. Das ist ihnen auch viel wichtiger, denn wo kommt schließlich Goethe her?

T ALEXANDRA DRÖNER, ADBIZ@SNAFU.DE

Mit Confetti im Haar arrangieren drei brasilianische Twens ihre müden Knochen gutgelaunt auf den unbequemen Stühlen des Frühstücksraums eines Berliner Hostels, während sich ihr Manager bei der Planung des abendlichen Amüsements gerade für das Schwuz entschieden hat. Die bunten Papierschnipsel stammen vom letzten Fotoshoot, die Müdigkeit rührt vom Konzert- und Interview- Marathon der vergangenen Tage her: Bonde Do Role sind auf Promo-Tour. Frisch gesigned von Domino, der Labelheimat der Arctic Monkeys und Franz Ferdinands, treten Marina Vello, Pedro D'eyrot und DJ Gorky an, dem europäischen Clubber ein Album nahe zu bringen, das aus überwiegend kurzen Songs, fast Fragmenten bestehend, nach nur 30 Minuten schon wieder zu Ende ist, sich aber ausgezeichnet als Audio-Flyer für Bonde Do Roles erklärte Herzensmission empfiehlt: Party machen, klar doch.

Bonde Do Role fühlen sich pudelwohl in ihrem selbst angerührten Genre, einer Verquickung von traditionellem Baile Funk, Elektroschnipseln, Riot-Girl-Vocals und Gitarrenriffs, als wäre Run DMC & Aerosmith nie passiert. Eilig mit dem Prädikat "Sound of young Brazil" versehen, begeistert sich selbst die heimische Presse für ihre Musik, die USA- und Europa-orientierte Indie-Kids mit dem als cheesy und überhaupt viel zu brasilianisch verfemten Baile Funk aussöhnt und, nimmt man es genau, eigentlich auf das Konto von 2many DJs geht. Gorky, der wohlbeleibte Band-DJ und Producer mit der freundlichen Fistelstimme, eifert schon früh den belgischen Bastard-Poppern nach, und auch Pedro, sein MC, Co-Produzent und Rave-erprobter Mitbewohner, lässt seine ehemalige Vorliebe für deutschen Hardtechno zugunsten ungehemmter Stilvielfalt sausen. Marina, eine fröhliche Sweet-Sixteen-Version der Atari-Sängerin Hanin Elias, an ihrer Highschool ob ihrer Punk-Attitüde als "fauler Apfel" verschrien, darf auf einem übrig gebliebenen ersten Mash-Up-Track gastsingen und fortan ist das geplante Elektro-Duo von Gorky und Pedro vergessen - das hier macht einfach mehr Spaß. Als Trio bilden sie Bonde Do Role, genannt nach ihrem Lieblings-Hang-Out in ihrem Heimatort Curitiba, einer 1,7 Millionen Stadt im Süden Brasiliens, halbwegs bekannt für ihr preisgekröntes Nahverkehrssystem, geprägt vom konservativen Mittelstand und weit weg von Favelas, Drogenkriegen und dem Ghetto-Alltag in Rio oder Sao Paulo.

Deutsche Exotik

Die geglückte Metamorphose der drei Highschool-Geächteten zur ordentlichen Band wirkt beinahe wie ein Unfall. Erst als Diplo sie kontaktiert, dem ganz zufällig eine CD mit zehn Bonde-Do-Role-Partyknallern, eigens produziert für ein Feierwochenende am Strand, in die Hände gefallen ist und sie als erstes Signing für sein neues Label Mad Decent haben möchte, realisieren sie, dass ihre Produktionen auch einem größeren Publikum gefallen könnten. Dass sie damit nicht automatisch von den traditionellen Baile-Funk-Anhängern ins Herz geschlossen werden, stört sie dabei wenig: *"Wir sind wie Vanilla Ice."* Mit Stolz erzählen sie von ihrer Freundschaft mit der besten brasilianischen Funk-MC Deize Tigrona, dem großen Vorbild von M.I.A., spielen aber trotzdem lieber drei Promo-Gigs hintereinander an einem Abend in London, wo sie je nach Location entweder als Gay-Band und Vorgruppe von Gossip, als niedlicher Indie-Pop-Act auf einer Under-Age-Party oder als neuster New-Rave-Import für verdrogte Neonkinder im Scala fungieren, als vergeblich zu versuchen, auf einem echten Ghetto-Rave akzeptiert zu werden. Auch die Wahl ihrer Remixer zielt auf Europa: Die in UK ansässigen Radioclit und die Portugiesen Buraka Som Sistema machen den Anfang mit den "Gasolina"-Remixen, das Go!Team und der französische Newcomer Brodinski werden wohl unter anderen folgen. Zu Deutschland pflegen sie eine besondere Beziehung, Marina, die sich wegen "Lola Rennt" schon mal die Haare von Pink auf Rot gefärbt hat und aktuell "Goodbye Lenin" großartig findet, würde gern den jungen Werther im Original lesen können oder wahlweise auch Dostojewski auf Russisch, während Pedro davon schwärmt, dass die Deutschen den Trance erfunden haben, und wissen möchte, wann es denn endlich Zeit für New Trance wäre, was dazu führt, dass alle zusammen die berühmte Synthie-Passage aus dem letzten Justin-Timberlake-Hit skandieren.

Bleibt die Frage, worüber sie eigentlich in ihren portugiesischen Texten singen? Marina: *"Weißt du, wenn sie beim normalen Baile Funk die ganze Zeit über Analsex rappen, singen wir über Analsex mit Diarrhoe."*

Bonde Do Role, Solta O Frango, ist auf Domino/ Rough Trade erschienen.

db113_10_19_newrave.indd 18 09.05.2007 14:35:40 Uhr

Shitdisco

Das Quartett Shitdisco liebt KLF, Grauzone und rockige Stimmbänder. In Glasgow machen nämlich alle verrückte Projekte. Früher nannte man das Punk-Funk, jetzt New Rave.

T SANDRA SYDOW, SPECTRASONISOUND@GMX.NET

Joel Stone, Joe Reeves, Jan Lee und Darren Cullen sind Shitdisco aus Glasgow. Ohne gängige Klischees bedienen zu wollen, muss man anmerken, dass das schlechte Wetter und die Kunsthochschule dort anscheinend ein ausgesprochen nahrhafter Boden für innovatives musikalisches Gut zu sein scheinen. Shitdisco stimmen zu. Kennen gelernt wird sich während des Kunststudiums 2003, berühmt berüchtigt werden sie durch ihre illegalen Hausparties in der West Princes Street 61, in der Wohnung des Schlagzeugers, die Location nannte sich in Insiderkreisen "61" und bis Sommer letzten Jahres wurde dort derbe gerockt mit teils bis zu über 250 Leuten. Der Vergleich mit anderen Neonfarben-Aktivisten wie Klaxons u.ä. soll hier aber mal außen vor gelassen werden, denn Shitdisco schaffen es noch ein wenig anders, und auch der Sound ist eher geprägt von Spiellust und echtem Raverschweiß als von Spartenkanälenzappen. Ihre Vorbilder sind Disco, The Prodigy, Kraftwerk und auch Grauzone, was man hört, aber nicht schnell überhört hat, denn Shitdisco versuchen zumindest laut eigener Aussage nicht zu kopieren. Sie geben ihre Autonomie nicht aus der Hand durch Vertragsfesselung und MTV-Präsenz, bleiben auch weiterhin der Kunst verbunden und halten den Begriff "New Rave" für einen Witz. Shitdisco spielten schon mehrmals in Berlin, unter anderem im White Trash, Magnet und der Maria und Joe Reeves plaudert ein bisher gehütetes Geheimnis aus, dass die geplante nächste Platte eventuell in Berlin aufgenommen werden wird. Passenderweise lag da nahe, hier in der Stadt auf illegalen Parties in Glasgower Ausmaß die Leute zu fragen: New Rave? Shitdisco? What the fuck ...? Gedacht, getan. Wenn man die im April veröffentlichte erste Platte von Shitdisco dann diesen Leuten auch noch vorspielt, kommen dementsprechend folgende Fragen auf, die Joe Reeves uns gerne und ausführlich beantwortet hat:

Was ist eigentlich das Neue an "New Rave"? Mögt ihr wirklich die Happy Mondays?

Wir lieben die New-Rave-Fans! Sie sind das Beste an diesem Begriff und dieser "Bewegung". Sie kommen zu unseren Konzerten in selbst angefertigten Klamotten und mit viel Lust und Willen zu tanzen - das ist verblüffend. Unabhängig davon machen wir nur das, was wir seit 2003 gemacht haben, und damals nannte man es "Punk-Funk" ... Ich denke, der Name New Rave war eigentlich ein Scherz. Das Wesentliche an New Rave ist die Verbindung zu Old Rave, oder Rave, wenn du so willst, die Möglichkeit, dass jeder eine Party machen kann, ein Rave, eine Clubnacht, wo immer man will. Ursprünglich war Rave unglaublich neu, weil es verlassene Räume und Locations erschlossen hat wie Lagerhallen, offene Felder und Fabriken und sie zu Partyorten gemacht hat, als eine Reaktion auf vorherrschendes politisches Klima. Das ist eine unglaublich befreiende Sache, wenn Menschen öffentlichen Raum besetzen und auf die Regierung pfeifen und machen können, was sie wollen, eine ganze Nacht lang. Man könnte natürlich noch viel demokratischer handeln, wenn die Nachbarn und der Rest der Anwohner auch auf dieser Party wären ... Das jedenfalls ist eine der Hauptaussagen, mit der wir bei dieser Ravesache übereinstimmen. Und ja, ich liebe die Happy Mondays. Ich traf auch Bez (Mark Berry) letztes Jahr und er war sehr nett und ausgesprochen gebildet.

Was habt ihr ursprünglich gehört, dass euch dazu gebracht hat, selbst Musik zu machen?

Discomusik und The Prodigy. Ausgehen in Clubs war immer der größte Spaß, obwohl wir alle auch gerne auf Konzerte gehen. Es wurde in Glasgow allerdings zu teuer und so begannen wir einen eigenen Club in unserem Haus. Dann dachten wir, wir sollten das auch weiterhin machen, diese Musik, diese Art zu feiern, aber als Band. Das und die Möglichkeit, noch mehr Drogen zu nehmen und keinen richtigen Job zu haben. Ja, wir sind wirklich glücklich jetzt.

Denkt ihr, das Indiemusik das Schlimmste ist, was Dancemusik passieren kann?

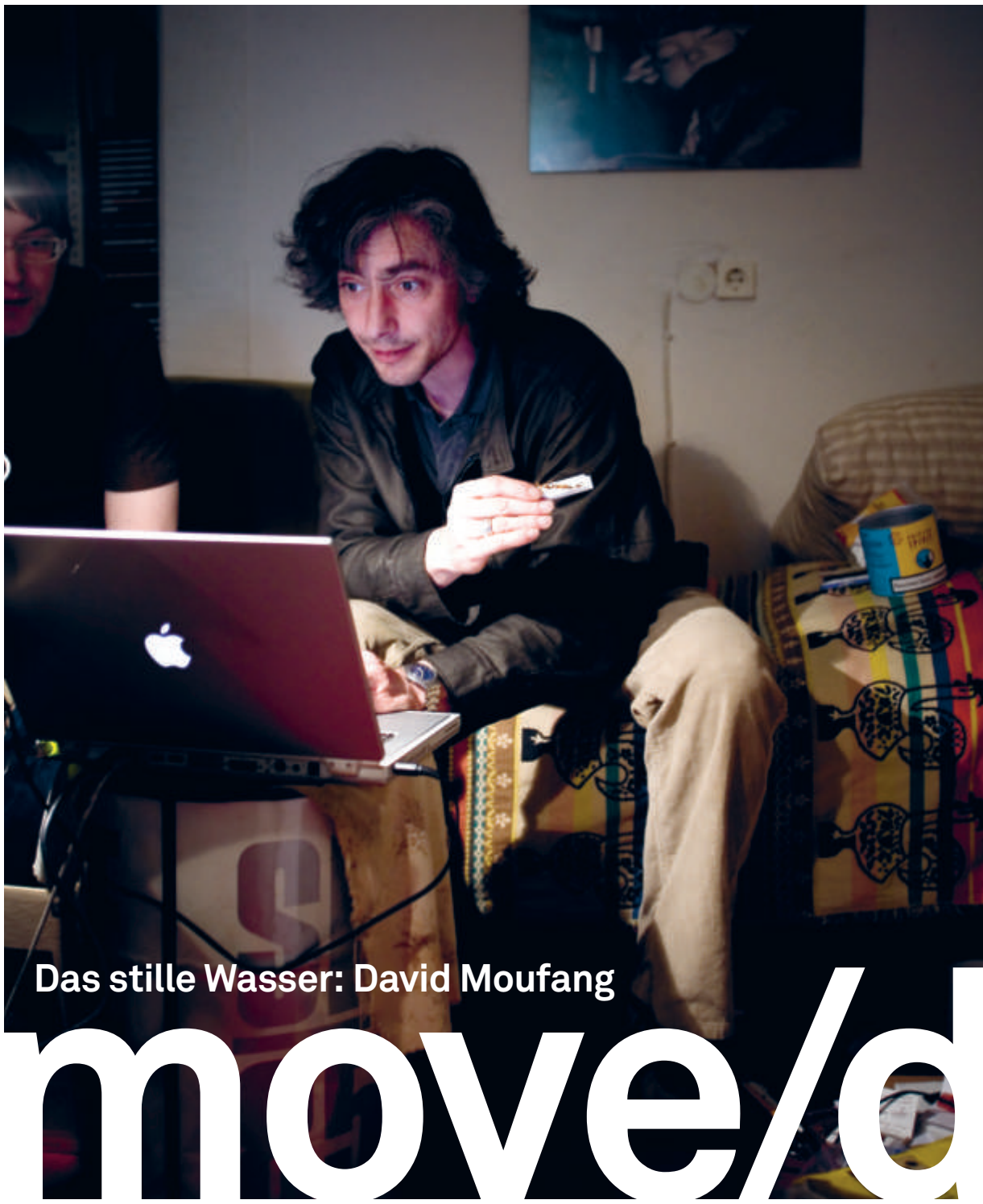
Es gibt da eine Menge Mist momentan, gerade auch aus UK, und gerade weil UK einen so großen Einfluss hat außerhalb (was nicht unbedingt gut sein muss). So hat man letztendlich eine Menge Kopien von schlechten Bands, die sich anhören wie andere schlechte Bands, die eine wirklich gute kopieren. The Fratellis zum Beispiel - also, wir sind keine Fans ...

Alex Kapranos, der Sänger von Franz Ferdinand, sagte mal in einem Interview: "Es gibt weniger einen typischen Glasgow-Sound als eher eine Glasgow-Attitüde. Es ist eine sehr unabhängige Wir-könnens-Ethik. Leute geben den verrücktesten Projekten eine Chance. Wir Glasgower sind ziemlich unbezähmbar, was das angeht." Stimmt das? Was meint er damit?

Da stimme ich vollkommen zu! Was Shitdisco angeht, stimmt das genau. Wir kommen alle aus England und trafen in Glasgow als Studenten aufeinander. Weil wir dadurch quasi Ausländer waren, konnten wir dort nie einer bestehenden Szene angehören. Das ist einer der Gründe, warum wir mit diesen Parties angefangen haben, um eine Art "neue" Szene zu etablieren, wobei, eher eine "Nicht-Szene", wenn das möglich ist. Der Kern von Glasgow ist eine höchst kreative Stadt. Man ist hier sehr stolz auf seine Zugehörigkeit und jeder, der hierher kommt, bleibt für immer! Vielleicht hat es teilweise mit dem Wetter zu tun - das ist so beschissen, dass du gezwungen bist, irgendwie deinen Spaß selbst auf die Beine zu stellen, eher das als zu warten, bis die globale Erwärmung die Stadt warm und freundlich macht.

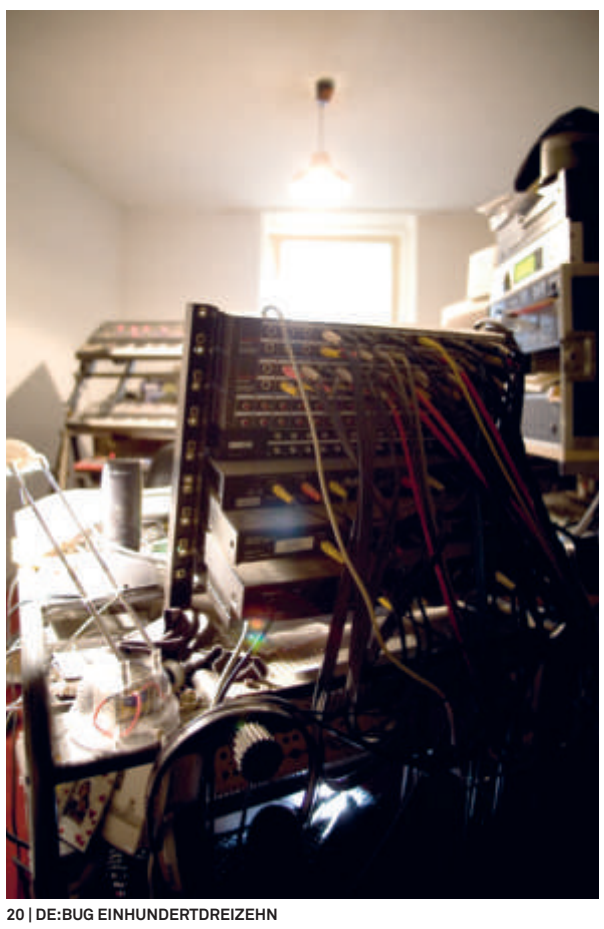
Was sind eure Pläne für die Zukunft? Was passiert nach eurem ersten Album?

Wir planen eine globale Hausparty. Vergleichbar mit LIVE8, wenn nicht sogar größer. Haltet also die Augen offen!



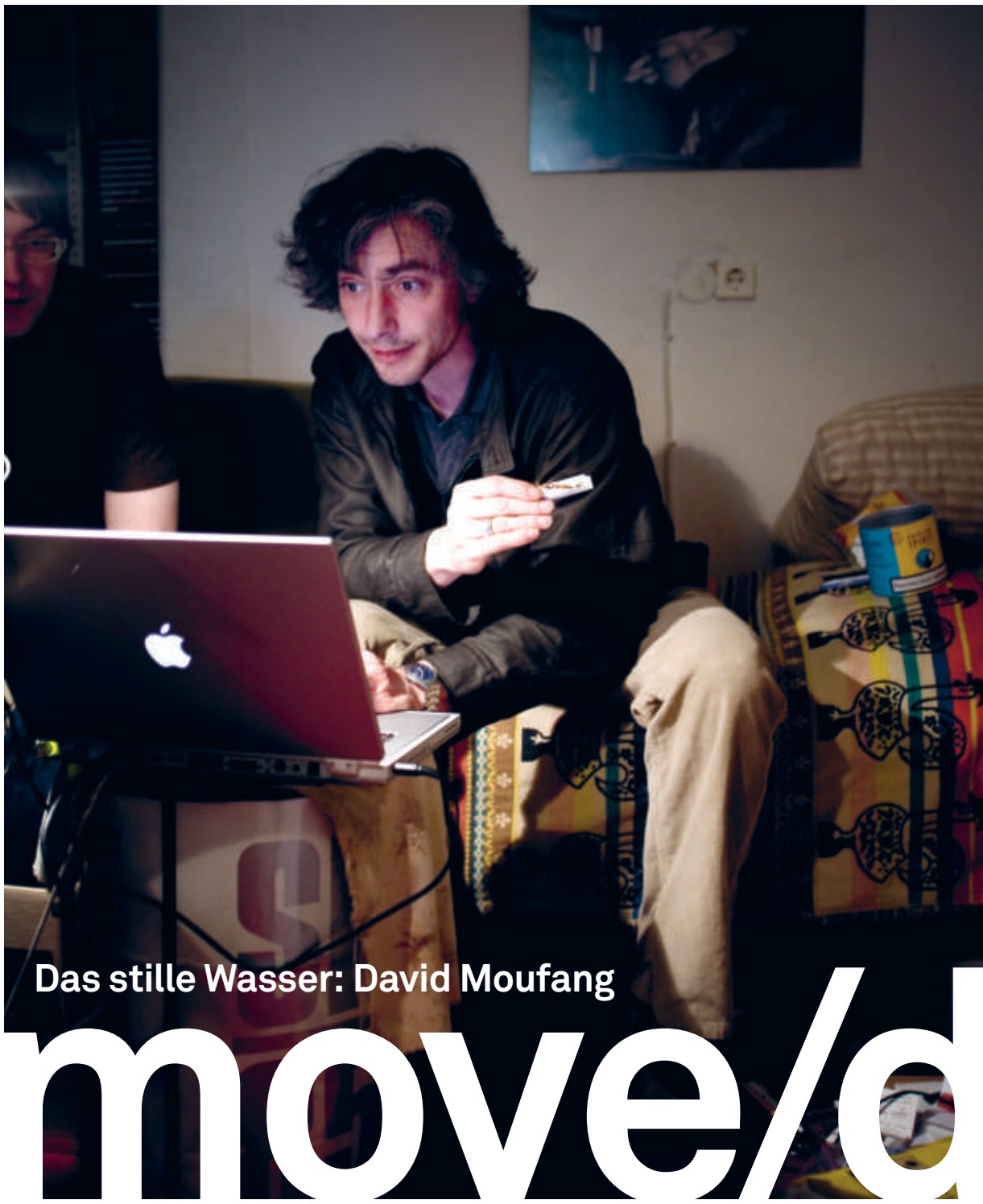
Das stille Wasser: David Moufang

moved



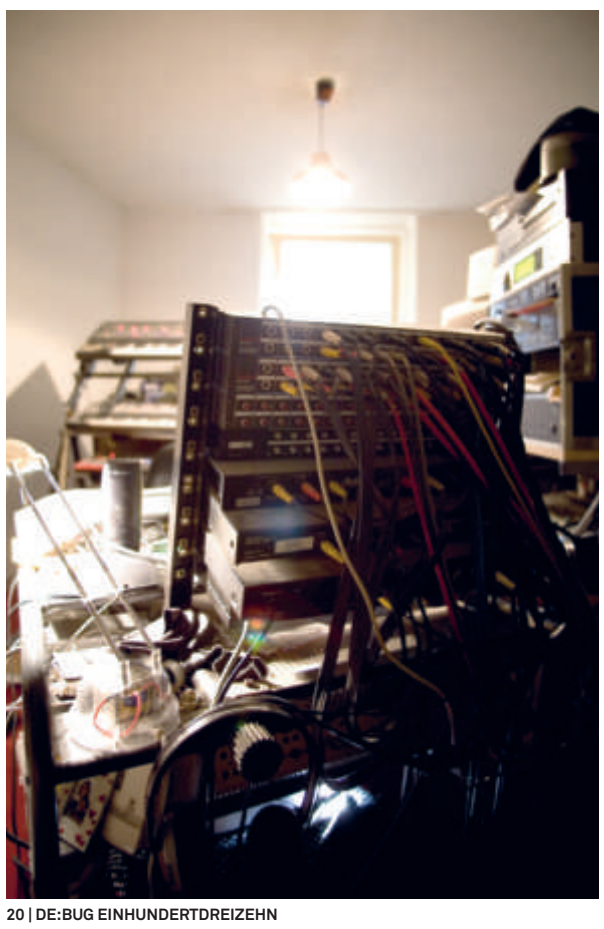
Das Album “Kunststoff” wurde 2006 nicht ohne Grund wiederveröffentlicht. Damit hatte David Moufang 1995 IDM entscheidend mitgeprägt. Mit seinem Label “Source” und unzähligen Kollaborationen hat er von Heidelberg aus nie den Faden verloren, war aber aus dem Fokus der Dance-Gemeinde gerutscht. Da ist er seit “Anne Will” wieder voll präsent. Wir besuchen Moufang zum Frühling in Heidelberg.

db113_20_23_moved.indd 20 10.05.2007 18:21:58 Uhr



Das stille Wasser: David Moufang

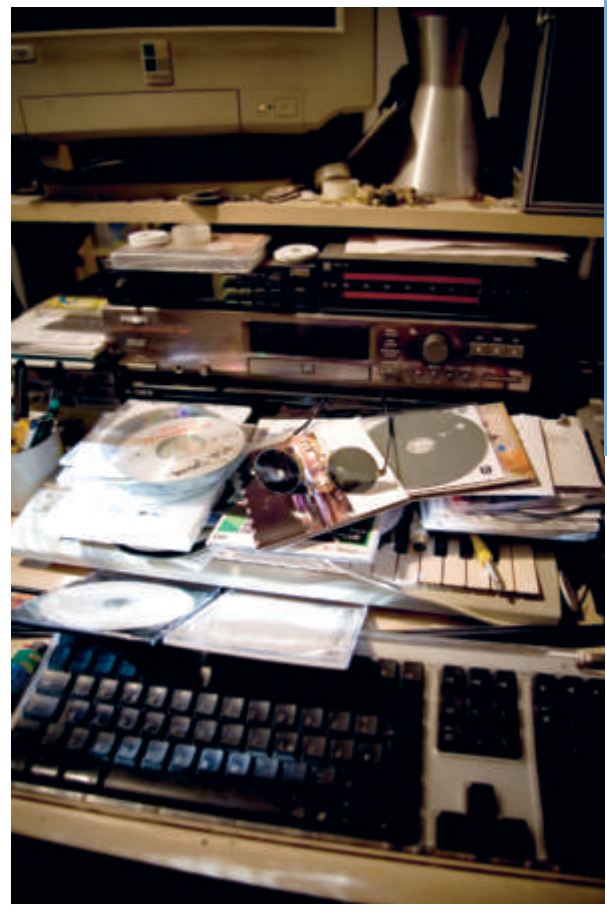
moved



Das Album “Kunststoff” wurde 2006 nicht ohne Grund wiederveröffentlicht. Damit hatte David Moufang 1995 IDM entscheidend mitgeprägt. Mit seinem Label “Source” und unzähligen Kollaborationen hat er von Heidelberg aus nie den Faden verloren, war aber aus dem Fokus der Dance-Gemeinde gerutscht. Da ist er seit “Anne Will” wieder voll präsent. Wir besuchen Moufang zum Frühling in Heidelberg.

db113_20_23_moved.indd 20 10.05.2007 18:21:58 Uhr

Elektronika



In den Neunzigern gaben sich DJs wie Chez Damier, Larry Heard, DJ Pierre und später Richard D. James oder Rob Brown und Sean Booth von Autechre quasi die Türklinke von Davids Wohnzimmer in die Hand.

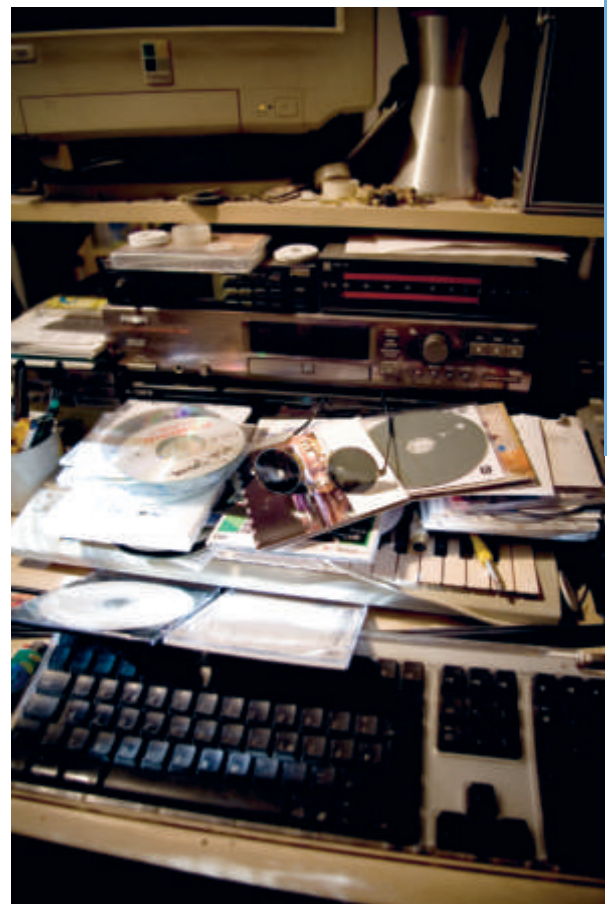
T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE
B THILO ROSS, WWW.BILDHAUERPHOTOS.COM

“In den Baum da drüben habe ich früher Herzen geritzt.” Der Wind wirbelt durch David Moufangs angegraute Haare. Er schiebt sein Fahrrad neben sich her über die Uferpromenade. Es riecht nach Holzkohle und Sonnenöl. Sonnenbadende Heidelberger liegen hier auf Handtüchern und Decken. *“Vor ein paar Monaten ist mein Sohn von dem gleichen Baum gefallen und hat sich den Fuß gebrochen.”* Er hält kurz inne. *“Er ist mittlerweile zehn Jahre alt. Unglaublich, wie die Zeit vergeht.”* Während er das sagt, liegt nichts Sentimentales in seiner Stimme, eher so etwas wie Verwunderung. Auf der anderen Neckarseite liegt die Ruine des Kurfürstlichen Schlosses am Hang des so genannten Königsstuhls, ein Bergzug, der die Stadt behütend in ein Tal bettet. Der Neckar fließt wasserschwer und dunkelblau. Wenn einem der rotzige Kaputtcharme von Berlin noch in den Knochen steckt, braucht es ein wenig Zeit, um die Heidelberger Postkartenidylle aushalten zu können. Aber man versteht sofort, warum David Moufang alias Move D nie hier weggezogen ist. Die Geschichtsträchtigkeit und das dezent Provinzielle - Heidelbergs Atmosphäre strahlt eine beruhigende, unaufgeregte Atmosphäre aus.

Gelegenheiten, “Puppenstubenhausen” (David über Heidelberg) den Rücken zu kehren, hätte es wahrscheinlich genug gegeben. In den Neunzigern gaben sich DJs wie Chez Damier, Larry Heard, DJ Pierre und später Richard D. James oder Rob Brown und Sean Booth von Autechre quasi die Türklinke von Davids Wohnzimmer in die Hand. Sein Label Source prägte zusammen mit Warp einen Sound, der Anfang der Neunziger Club- und Chill-Out-Musik fusionierte, verfeinerte und für den Hausgebrauch kultivierte. Es war Geburtsstunde der Elektronika und Move D mit seinem stilprägenden Album “Kunststoff” mittendrin. *“Wir haben damals ungeduldig auf neue Musik gewartet. Der Gedanke war: Die bessere Platte kommt morgen raus”*, wird David später sagen. In dieser Zeit kam die Welt nach Heidelberg. Und David zur Welt. Das hat sich geändert. Chicago House und Acid reinkarnieren in regelmäßigen Abständen und in wechselndem Anstrich. Impulsgeber sind sie lange nicht mehr. Aphex Twin, Autechre oder Squarepusher wurden zu Dinosauriern der elektronischen Musik. Aus der Euphorie wurde Geschäft und Routine. Das noch junge Genre Elektronika hatte Ende der Neunziger seine Unschuld verloren. Die Spätfolgen dieser Krise erreichten mit der Pleite des Vertriebs “EFA“ auch Source. Bis heute liegt das Label auf Eis. Irgendwann kamen die musikalischen Schwergewichte nicht mehr so regelmäßig nach Heidelberg. Und auch der legendäre Mannheimer Milk!-Club, in dem David mit vielen Größen des Deep- und Acid-Houses spielte, schloss Ende der Neunziger. Damit war ein entscheidender Motor der lokalen Szene plötzlich verschwunden. ›››

db113_20_23_moved.indd 21 10.05.2007 18:34:01 Uhr

Elektronika



In den Neunzigern gaben sich DJs wie Chez Damier, Larry Heard, DJ Pierre und später Richard D. James oder Rob Brown und Sean Booth von Autechre quasi die Türklinke von Davids Wohnzimmer in die Hand.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE
B THILO ROSS, WWW.BILDHAUERPHOTOS.COM

“In den Baum da drüben habe ich früher Herzen geritzt.” Der Wind wirbelt durch David Moufangs angegraute Haare. Er schiebt sein Fahrrad neben sich her über die Uferpromenade. Es riecht nach Holzkohle und Sonnenöl. Sonnenbadende Heidelberger liegen hier auf Handtüchern und Decken. *“Vor ein paar Monaten ist mein Sohn von dem gleichen Baum gefallen und hat sich den Fuß gebrochen.”* Er hält kurz inne. *“Er ist mittlerweile zehn Jahre alt. Unglaublich, wie die Zeit vergeht.”* Während er das sagt, liegt nichts Sentimentales in seiner Stimme, eher so etwas wie Verwunderung. Auf der anderen Neckarseite liegt die Ruine des Kurfürstlichen Schlosses am Hang des so genannten Königsstuhls, ein Bergzug, der die Stadt behütend in ein Tal bettet. Der Neckar fließt wasserschwer und dunkelblau. Wenn einem der rotzige Kaputtcharme von Berlin noch in den Knochen steckt, braucht es ein wenig Zeit, um die Heidelberger Postkartenidylle aushalten zu können. Aber man versteht sofort, warum David Moufang alias Move D nie hier weggezogen ist. Die Geschichtsträchtigkeit und das dezent Provinzielle - Heidelbergs Atmosphäre strahlt eine beruhigende, unaufgeregte Atmosphäre aus.

Gelegenheiten, “Puppenstubenhausen” (David über Heidelberg) den Rücken zu kehren, hätte es wahrscheinlich genug gegeben. In den Neunzigern gaben sich DJs wie Chez Damier, Larry Heard, DJ Pierre und später Richard D. James oder Rob Brown und Sean Booth von Autechre quasi die Türklinke von Davids Wohnzimmer in die Hand. Sein Label Source prägte zusammen mit Warp einen Sound, der Anfang der Neunziger Club- und Chill-Out-Musik fusionierte, verfeinerte und für den Hausgebrauch kultivierte. Es war Geburtsstunde der Elektronika und Move D mit seinem stilprägenden Album “Kunststoff” mittendrin. *“Wir haben damals ungeduldig auf neue Musik gewartet. Der Gedanke war: Die bessere Platte kommt morgen raus”*, wird David später sagen. In dieser Zeit kam die Welt nach Heidelberg. Und David zur Welt. Das hat sich geändert. Chicago House und Acid reinkarnieren in regelmäßigen Abständen und in wechselndem Anstrich. Impulsgeber sind sie lange nicht mehr. Aphex Twin, Autechre oder Squarepusher wurden zu Dinosauriern der elektronischen Musik. Aus der Euphorie wurde Geschäft und Routine. Das noch junge Genre Elektronika hatte Ende der Neunziger seine Unschuld verloren. Die Spätfolgen dieser Krise erreichten mit der Pleite des Vertriebs “EFA“ auch Source. Bis heute liegt das Label auf Eis. Irgendwann kamen die musikalischen Schwergewichte nicht mehr so regelmäßig nach Heidelberg. Und auch der legendäre Mannheimer Milk!-Club, in dem David mit vielen Größen des Deep- und Acid-Houses spielte, schloss Ende der Neunziger. Damit war ein entscheidender Motor der lokalen Szene plötzlich verschwunden. ›››

db113_20_23_moved.indd 21 10.05.2007 18:34:01 Uhr

Elektronika

Move D wollte nie Popstar werden. Er war keine ehrgeizig neurotische Diva wie Richard D. James oder Autechre, die alles taten, um keine Stars zu werden - aber wahrscheinlich genau deshalb zu welchen wurden. Move D ist auch kein Geschäftsmann oder Stratege. Deshalb wurde er kein Zyniker. Wenn der Geist der Elektronika in jemandem weiterlebt, dann in David Moufang.

Der Dancefloor hört zu

Heute sucht er sich aus, wann und mit welchem Ziel er Heidelberg verlässt. Gelegenheiten dafür ergeben sich genug, denn der Name Move D ist spätestens seit dem Clubhit "Anne Will" wieder in aller Munde. Und man könnte von einem Move-D-Revival sprechen, wenn es denn ein Revival wäre. Eigentlich war David Moufang nie weg. Mit "Pop for Dwoozle" erschien 2004 ein etwas untergegangenes, aber nicht minder schönes Solo-Album. "Studio Pankow" Davids Kollaboration mit Jamie Hodge und Kai Kroker, veröffentlichten das wunderbar dubbig verspulte Album "Linienbusse". Die Listening-Seite von Davids musikalischer Identität war absolut intakt. Aber der Dancefloor zeigte David die kalte Schulter. Seit einem guten Jahr drehen sich die Plattenteller in den Clubs wieder zu seinen Gunsten. Dabei hat sich eigentlich nicht viel geändert. Seine Tracks sind vielleicht etwas clubbiger und ausgelassener geworden. Das kommt dem raveversessenen Zeitgeist entgegen. Aber im Kern oszilliert Davids Sound immer noch zwischen zwei musikalischen Konstanten: Der emotionale Deep House eines Larry Heard, der englische House von Nexus 21 und die englischen Sound-Alben von Orb und KLF.

David sitzt in seinem Stammcafé, das eigentlich eine Eisdiele ist und so aussieht, als ob sie Gelateria Venezia heißen könnte. Familien stehen bis auf die Straße hinaus Schlange. Kinder wimmeln aufgeregt um unseren Tisch. *"Eigentlich hat alles mit Soul angefangen"*, erklärt er. David legt seit 1987 Platten auf. Am Anfang James Brown, Kleer, den Soul und Funk der sechziger und siebziger Jahre. Eine Musik, von der er heute noch denkt, dass sie einen bestimmten Produktionsstandard erreicht hatte, den man nicht mehr toppen kann. Für die tanzenden Kids spielte er auch mal aktuelle Platten wie S Express oder Marrs. So richtig überzeugte ihn die Musik aber nicht. Eigentlich war James Brown immer noch die musikalische Instanz, an der sich alles andere zu messen hatte. Dann lernte er Dirk Mantei kennen, der damals unter dem Namen D-Man Acid House auflegte und gerade den Club "Planet Bass" in Heidelberg ins Leben gerufen hatte. *"Die Stücke von Mr. Fingers haben mich umgehauen. Durch sie bin ich zum House gekommen. Aber eigentlich mehr noch als die Musik hat mich die Atmosphäre auf diesen Parties angezogen."* Die Stimmung war euphorisch und fürsorglich. Alles besaß einen provisorischen Charme. Für Heidelberg war das eine neue Vision

Wenn man im Club mal alleine saß und nur den Leuten beim Tanzen zuschaute, kam direkt jemand zu dir und erkundigte sich: Ey, alles ok? Hast du 'ne schlechte Pille genommen? Bei einem Rockkonzert interessierte das keinen.

von Clubkultur, völlig konträr zu den Popperclubs, wo die richtigen Schuhe über den Einlass und die verkaufte Biermenge über den Erfolg eines Abends entschieden. *"Wenn man da mal alleine saß und nur den Leuten beim Tanzen zuschaute, kam direkt jemand zu dir und erkundigte sich: Ey alles ok? Hast du 'ne schlechte Pille genommen? Bei einem Rockkonzert interessierte das keinen. Das war schon toll, diese Anteilnahme am anderen."* Das Publikum bestand aus einem bunt zusammengewürfelten Haufen. *"Du konntest der letzte Lude sein und bist trotzdem in den Club gekommen."* Und irgendwann fing es mit den selbst gebastelten Klamotten an. Den Mülluniformen. Die Technoeuphorie begann Heidelberg zu erreichen. Kurz vorher initiierte Dr. Motte die ersten Loveparades. In einer Heidelberger Bar hörte David Jonas Grossmann bei einem DJ-Set zu, wie der Jazz-Platten ineinander mischte. Sie kamen ins Gespräch und stellten fest, dass beide sehr an der Musik von KLF und Orb interessiert waren. Beide entschlossen sich, gemeinsam ins Studio zu gehen, und innerhalb von zwei Wochen war das erste "Deep Space Network"-Album im Kasten. Der Titel "Earth to Infinity" gab die Richtung vor. Heruntergefilterte Acid-Basslines, unterlegt mit trancigen Flä-

db113_20_23_moved.indd 22 10.05.2007 18:22:52 Uhr

Elektronika

Move D wollte nie Popstar werden. Er war keine ehrgeizig neurotische Diva wie Richard D. James oder Autechre, die alles taten, um keine Stars zu werden - aber wahrscheinlich genau deshalb zu welchen wurden. Move D ist auch kein Geschäftsmann oder Stratege. Deshalb wurde er kein Zyniker. Wenn der Geist der Elektronika in jemandem weiterlebt, dann in David Moufang.

Der Dancefloor hört zu

Heute sucht er sich aus, wann und mit welchem Ziel er Heidelberg verlässt. Gelegenheiten dafür ergeben sich genug, denn der Name Move D ist spätestens seit dem Clubhit "Anne Will" wieder in aller Munde. Und man könnte von einem Move-D-Revival sprechen, wenn es denn ein Revival wäre. Eigentlich war David Moufang nie weg. Mit "Pop for Dwoozle" erschien 2004 ein etwas untergegangenes, aber nicht minder schönes Solo-Album. "Studio Pankow" Davids Kollaboration mit Jamie Hodge und Kai Kroker, veröffentlichten das wunderbar dubbig verspulte Album "Linienbusse". Die Listening-Seite von Davids musikalischer Identität war absolut intakt. Aber der Dancefloor zeigte David die kalte Schulter. Seit einem guten Jahr drehen sich die Plattenteller in den Clubs wieder zu seinen Gunsten. Dabei hat sich eigentlich nicht viel geändert. Seine Tracks sind vielleicht etwas clubbiger und ausgelassener geworden. Das kommt dem raveversessenen Zeitgeist entgegen. Aber im Kern oszilliert Davids Sound immer noch zwischen zwei musikalischen Konstanten: Der emotionale Deep House eines Larry Heard, der englische House von Nexus 21 und die englischen Sound-Alben von Orb und KLF.

David sitzt in seinem Stammcafé, das eigentlich eine Eisdiele ist und so aussieht, als ob sie Gelateria Venezia heißen könnte. Familien stehen bis auf die Straße hinaus Schlange. Kinder wimmeln aufgeregt um unseren Tisch. *"Eigentlich hat alles mit Soul angefangen"*, erklärt er. David legt seit 1987 Platten auf. Am Anfang James Brown, Kleer, den Soul und Funk der sechziger und siebziger Jahre. Eine Musik, von der er heute noch denkt, dass sie einen bestimmten Produktionsstandard erreicht hatte, den man nicht mehr toppen kann. Für die tanzenden Kids spielte er auch mal aktuelle Platten wie S Express oder Marrs. So richtig überzeugte ihn die Musik aber nicht. Eigentlich war James Brown immer noch die musikalische Instanz, an der sich alles andere zu messen hatte. Dann lernte er Dirk Mantei kennen, der damals unter dem Namen D-Man Acid House auflegte und gerade den Club "Planet Bass" in Heidelberg ins Leben gerufen hatte. *"Die Stücke von Mr. Fingers haben mich umgehauen. Durch sie bin ich zum House gekommen. Aber eigentlich mehr noch als die Musik hat mich die Atmosphäre auf diesen Parties angezogen."* Die Stimmung war euphorisch und fürsorglich. Alles besaß einen provisorischen Charme. Für Heidelberg war das eine neue Vision

Wenn man im Club mal alleine saß und nur den Leuten beim Tanzen zuschaute, kam direkt jemand zu dir und erkundigte sich: Ey, alles ok? Hast du 'ne schlechte Pille genommen? Bei einem Rockkonzert interessierte das keinen.

von Clubkultur, völlig konträr zu den Popperclubs, wo die richtigen Schuhe über den Einlass und die verkaufte Biermenge über den Erfolg eines Abends entschieden. *"Wenn man da mal alleine saß und nur den Leuten beim Tanzen zuschaute, kam direkt jemand zu dir und erkundigte sich: Ey alles ok? Hast du 'ne schlechte Pille genommen? Bei einem Rockkonzert interessierte das keinen. Das war schon toll, diese Anteilnahme am anderen."* Das Publikum bestand aus einem bunt zusammengewürfelten Haufen. *"Du konntest der letzte Lude sein und bist trotzdem in den Club gekommen."* Und irgendwann fing es mit den selbst gebastelten Klamotten an. Den Mülluniformen. Die Technoeuphorie begann Heidelberg zu erreichen. Kurz vorher initiierte Dr. Motte die ersten Loveparades. In einer Heidelberger Bar hörte David Jonas Grossmann bei einem DJ-Set zu, wie der Jazz-Platten ineinander mischte. Sie kamen ins Gespräch und stellten fest, dass beide sehr an der Musik von KLF und Orb interessiert waren. Beide entschlossen sich, gemeinsam ins Studio zu gehen, und innerhalb von zwei Wochen war das erste "Deep Space Network"-Album im Kasten. Der Titel "Earth to Infinity" gab die Richtung vor. Heruntergefilterte Acid-Basslines, unterlegt mit trancigen Flä-

db113_20_23_moved.indd 22 10.05.2007 18:22:52 Uhr

Ich will und kann keine Meterware produzieren. Ich bin auch nicht der Typ, der nach Stechuhrprinzip jeden Morgen um neun im Studio steht.

chen, versetzt mit Jazz-Samples und unterfüttert von dem dezenten Puls einer Bassdrum. Musik wie der Morgen nach einer langen Clubnacht. Man stolpert benommen nach Hause und die vergangenen Stunden verklingen langsam im Kopf. Jonas und David entschlossen sich das Album auf eigene Faust zu veröffentlichen, pressten 1000 CDs und gründeten 1992 das Label "Source".

Aufbruch im KM20

"Earth to Infinity" entstand in den Räumen der Wohnung eines Freundes, die sich in eine Mischung aus Studio und kollektiver Abhängbude verwandelt hatte. Zwischen Bong, Fernseher und Sega-Konsole fanden sich immer mehr Musikmaschinen 606, 303, 909. Irgendwann war aus der privaten Wohnung ein kollektiv finanziertes Studio geworden. Und alle DJs und Live-Acts, die damals nach Heidelberg kamen, verschwanden im Anschluss an die Parties im KM20 und nahmen Tracks auf. Eigentlich müsste es irgendwo ein riesiges Archiv mit Mixen von Baby Ford, Squarepusher, DJ Pierre, Chez Damier geben. Die meisten dieser Aufnahmen sind verschollen. Seine eigenen Tracks archivierte David und immer mal wieder findet eines der Stücke den Weg auf eine Platte. Die B-Seite der aktuellen Modern Love 12" beispielsweise ist 12 Jahre alt. Der Aufbruchsgedanke und der Idealismus, von dem elektronische Musik damals durchdrungen war, prägen Davids Haltung bis heute. *"Ich habe die Zeit als sehr politisch erlebt. Es ging immer auch um eine bessere Welt. Ich habe einen direkten Link zu den 68ern gesehen. Dann öffneten sich die Grenzen zwischen Ost und West. Die Stimmung war sehr hoffnungsvoll. Aber irgendwann verlor die Bewegung langsam ihre Feindbilder und damit ihren Schneid. Und es war ein krasses Erlebnis zu sehen wie der ganze Idealismus der Anfangstage weggespült und alles immer kommerzieller wurde."*

David hat sich den Stolz und die dissidente Haltung von damals bewahrt. Sie spiegelte sich zum Beispiel in seinem Umgang mit dem Warp-Label. Nach der Veröffentlichung von "Kunststoff" 1995 wollte Warp unbedingt eine Platte mit David rausbringen. *"Sie haben regelrecht gebettelt"*, erzählt David. Er gab ihnen gerade genug Stücke für eine 12", seine einzige Veröffentlichung auf Warp. Das Verhältnis zwischen Source und Warp war ohnehin nie von inniger Freundschaft geprägt. *"Als wir gerade unser Label gegründet hatten, sprach mich einer der beiden Warp-Besitzer von der Seite an und fragte abfällig, ob Source das neue Warp sein wolle."* Der Kontakt zu der Warp-Riege um den mittlerweile verstorbenen Rob Mitchell und seinen Partner Steve Beckett riss ab. David fühlt sich eher von Rob Gordon angezogen, der Warp-Gründer der ersten Stunde war und den minimalistischen Bleep-und-Clonk-Sound der Anfangsphase des Labels geprägt hat. Mit ihm pflegt David eine lose Freundschaft, die in mehrere Kollaborationen unter dem Namen "View to View" mündete. *"Ich habe ihn mal in Sheffield besucht. Es war immer sehr angenehm, einfach Zeit mit ihm zu verbringen. Die Bassline wird eine Religion, wenn man Rob länger zuhört. In seiner Wohnung standen unglaublich viele Platten, das meiste davon alter Dub. Überall lagen lose Teile von Elektrogeräten rum. Der wertvollste Gegenstand war ein High-End-Thorens-Plattenspieler, der das Vinyl auf dem Plattenteller ansaugt."* Neben der Kollaboration mit Rob Gordon arbeitete David überhaupt sehr viel und ausgiebig mit anderen Musikern zusammen. Vielleicht liegt darin auch ein Grund, warum Move D kein wirklicher Star geworden ist. Durch die zahlreichen Kollaborationen hat er sich immer wieder einem festgefahrenen, eindeutig identifizierbaren Sound entzogen. *"Viele Produzenten landen einen Hit und legen dann dreimal nach und schaffen so den Durchbruch. Ich will und kann keine Meterware produzieren. Ich bin auch nicht der Typ, der nach Stechuhrprinzip jeden Morgen um neun im Studio steht."*

Den Menschen hinter zahlreichen Pseudonymen, im Kollektiv und hinter den Maschinen aufzulösen, das war ein Teil des posthumanen Geistes der elektronischen Musik der Neunziger. Move D fuhr diese Strategie konsequent. Auch aus ganz pragmatischen und persönliche Gründen: "*Ich finde es spannend, mich mit jemand anderem zusammenzutun und einfach zu schauen, was passiert. Die Zeit ist begrenzt. Der Augenblick zu zweit ist oft unwiederbringlich. Wenn man alleine ist, dann kann ich mich in kleine Details versteigen, die außer einem selbst keinen interessieren*", erzählt David und schiebt diesen charmanten Satz hinterher: *"Am Anfang habe ich oft noch gedacht: Woah, der Große und ich jetzt ... wie peinlich. Man wächst da rein und lernt mit der Nervosität umzugehen."* Davids Bescheidenheit ist entwaffnend. Das "Kunststoff"-Album, das letztes Jahr auf dem Berliner Label "City Centre Offices" wiederveröffentlicht wurde, gilt als stilbildender und zeitloser Klassiker des Genres Elektronika. David dazu: *"Ein paar Stellen finde ich zu überladen, aber insgesamt ist das Album musikalisch schon vertretbar. Und bei einigen Stücken, die ich heute immer noch wirklich gut finde, denke ich: Unglaublich, was ist mir denn da passiert."* Vielleicht beschreibt das altmodische und etwas pathetische Wort Demut ganz gut Davids Verhältnis zu den Dingen. Nicht im Sinne von unterwürfig, sondern als Form von Respekt und Anerkennung.

Auf dem Weg zu seinem Studio schwärmt David von dem rohen, analogen Sound von Omar S und Jus Ed und kommt dann noch mal auf den Verlauf seiner Karriere zu sprechen: *"Vielleicht habe ich in der Vergangenheit im falschen Moment 'nein' gesagt und dadurch viel verpasst. Aber die Zyklen wechseln so schnell. Und es war immer Gang und Gebe, das Altes wieder hoch kommt. Ich denke, viele Leute suchen gerade wieder nach der Wertigkeit von Rauschen, Kabeln, Netzbrummen, nach Maschinen und deren Aussetzern. Vielleicht ist Elektronika - lange gegeißelt durch den Minimalismus - wieder salonfähig. Dann darf ich natürlich auch mal mitmachen."*

Aus Prinzip ohne Prinzip

Davids Studio liegt im Keller des Hauses, in dem er mit seiner Familie lebt. Wir gehen an dem Briefkasten der Moufangs vorbei, an dem ein alter Source-Sticker klebt. Das Studio ist klein und mit Geräten zugestellt. Provisorisch und behaglich. Auf Davids Geräten liegt eine Staubschicht, die um die Potis der Synthesizer und Drummachines verwischt ist. Er klappt sein Powerbook auf und spielt ein Stück von dem neuen Album "Live at Johanneskirche", das demnächst auf dem Dortmunder Label "Bine Musik" herauskommt. David scheint gerade in allen Labeltöpfen gleichzeitig zu rühren. Und fast jede seiner aktuellen Platten hat einen anderen Tonfall: Euro-Italo-Disco auf dem Compost Black Label, souligen House auf Philpot, klassische Elektronika mit einem Acid-House-Einschlag auf Modern Love, Jazz mit Conjoint und experimentellen tiefen Dub mit Benjamin Brunn. *"Ich liebe das, wenn sich Künstler neu erfinden. Wie die Beatles, Miles Davis oder Talk Talk. In der Elektronik passiert das viel zu selten"*, sagt David. Eigentlich erfindet er sich jedes Mal neu, wenn er sich vor seine Drum-Maschine, den Rechner oder den Nord Modular, seinen Lieblingssynthesizer, setzt. Er produziert intuitiv vor sich hin, häuft stundenweise Musik an, und die Labels picken sich das raus, was ihnen gefällt. David folgt aus Prinzip keinem Masterplan. Außer dem einen vielleicht: *"Es war mir immer klar, dass ich nichts anderes als Musik machen möchte, um davon zu leben, und das habe ich bis heute durchgehalten."* Es läuft das Stück "FM Heaven", in dem sich aus einem Bett aus warmen Flächen eine simple, in ihrer Klarheit unglaublich schöne Melodie aus zwei Akkorden erhebt. *"Im Kern meiner Musik geht es um Melancholie und Schönheit. Schönheit, ohne gefallen zu wollen."* Und Heidelberg? Welchen Einfluss hat die Stadt auf die Musik? *"Das Entspannte in meiner Musik hat sicher auch mit dem ruhigen Lebensstil hier in der Stadt zu tun. Aber irgendwie denke ich, Larry Heard und ich leben doch auch auf einem Stern, ohne den Ort oder die Heimat des anderen gesehen zu haben. Warum es mir wirklich wichtig ist, in Heidelberg zu wohnen? Hier gibt es nichts Besseres zu tun, als ins Studio zu gehen."*

Move D, Live At Johanneskirche, erscheint auf Binemusic/Kompakt.
www.myspace.com/moufang, www.source-records.com

Projekte:

Deep Space Network (aka DSN) mit Jonas Grossmann (aka Bton, Env);
Reagenz mit Jonah Sharp (aka Spacetime Continuum);
Conjoint mit Karl Berger, Jamie Hodge and Gunter 'Ruit' Kraus;
View to View mit Rob Gordon (Forgemasters);
Koolfang & Move D/Namlook mit Pete Namlook;
Studio Pankow mit Kai Kroker (aka Rawell) und Jamie Hodge (aka Born Under A Rhyming Planet);
Move D/Meinecke mit Thomas Meinecke (FSK);
Kin Sun mit Dirk Mantei (aka D-Man)

Move D - Kunststoff (Source, 1995)
Move D - Cymbelin (Warp, 1995)
Move D - Ac1d (Modern Love, 2007)
Move D - Featuring DJ Laté (Workshop, 2007)
Deep Space Network - Earth To Infinity (Source, 1992)
Deep Space Network Meets Higher Intelligence Agency (Source, 1996)
Move D /Namlok - Exloring The Psychedelic Landscape (Fax, 1996)
Koolfgan - Jambient (Fax, 1995)
Studio Pankow - Linienbusse (City Centre Offices, 2005)
Conjoint - A Few Empty Chairs (Büro, 2006)

db113_20_23_moved.indd 23 10.05.2007 18:38:01 Uhr

T JÖRG SUNDERMEIER, JOERG.SUNDERMEIER@VERBRECHEREI.DE

Histogramm eines Führers
Mark E. Smith

The Fall sind ein Monument störrischen Indietums, seit 30 Jahren. Das proletarische Nordengland ist ihr Humus, Mark E. Smith ihr Kopf. Wenn das Wort einmal Sinn macht, dann hier: Querdenker. Sein Projekt mit Mouse on Mars markiert wichtige künstlerische Einschnitte für beide Seiten. Der lebenslange Fall-Fan Jörg Sundermeier deckt es auf.

Wie schön ist es, in der Gegenwart zu leben. Die Vergangenheit ist unsicher, die Zukunft scheint abgeschlossen. Da bleibt uns ja nichts als das Hier und Jetzt, wenn's spannend zugehen soll. Nur die Gegenwart lässt sich nie umfassend beschreiben, nur in ihr gibt es Überraschungen. Wie schön.

Treffen sich drei in dieser Gegenwart und machen eine Band. Zwei von den dreien sind eins: Mouse on Mars. Dieses Duo war immer schlau, seine Musik allerdings ist auf eine wunderbare Art immer einfacher geworden. Ihre Konzerte sind oft: der Hammer. Jan St. Werner und Andi Toma haben sich seit Jahren von der Schlaufrickelei abgewandt, die immer nur denen Spaß macht, die gerne vorm Tanzen die Bedienungsanleitung lesen. Zwar geht alles, aber nicht alles muss. Ihre Tracks wurden rockiger - und ich rede jetzt wirklich von Rock -, sie wurden zu Songs.

Der dritte von den dreien ist auch nur einer, doch ist er ganz viel, obschon er immer nur eins gewesen ist: Mark E. Smith nämlich ist ein Sänger von Tracks. Alles dreht sich bei ihm und seiner Band The Fall, die die kindischen wie die ernst zu nehmenden Verehrerinnen und Verehrer dieser Band "The mighty Fall" nennen, um Sound. Für Jüngere: The Fall gibt es seit 1976, es ist eine Band der Arbeiterklasse, sie ist immer nur so lange eine "linke Band", wie es ihr unantastbarer Führer erlaubt, sie macht Rock für Nichtrockisten, sie (in Gestalt von Mark E. Smith) hat mehr Bandmitglieder verbraucht als eine Kleinstadt Menschen beherbergen kann, und, nein, nein, man muss wirklich nicht alle Platten dieser Band kaufen. Für die kindischen Fans: doch, halt!, ja ja, natürlich muss man alle Platten kaufen. Aber das kann man doch gar nicht. Kann man doch? Ist aber sehr teuer. Es sind laut offizieller Fall-Website 26 Studio-Alben, dazu kommen fünf "Part Studio/Part Live"-Alben, 29 Livealben und 41 Alben, auf denen Greatest Hits und Raritäten gesammelt worden sind, und zwar fast immer so, dass man mindestens ein Stück oder eine Version doch noch nicht kennt, auch wenn man alles kennt. Und diese Diskographie ist wahrscheinlich sogar unvollständig, einige Fans zählen anders, vielleicht besser. Für die, die es leichter haben wollen: "Chicago Now" in der Fassung auf "Sinister Waltz" (eine dieser Compilation-Alben) ist eines der schönsten Stücke der Weltgeschichte. Noch mal für Kindische: ja ja, es gibt auch andere "schönste Stücke der Weltgeschichte" von The Fall. Und für alle: Sonic Youth, Radiohead, Locust Fudge, Pavement, Tocotronic, Long Fin Killie, Bloc Party, Franz Ferdinand, LCD Soundsystem und andere haben von The Fall gelernt.

Smith' Motto könnte sein: *"Alles ist vorbei, lass es beginnen."* Es könnte sein: *"Fuck off."* Denn wir verstehen ihn nicht. Jedenfalls nicht wirklich. Seine Texte sind gelallt, gestammelt, verstolpert, verschluckt, gebellt, geschrieen, verzerrt, verdoppelt, verdreifacht, verhallt, verständlich. Das, was einige Hingegebene auf ihrer "Unofficial Fall Website" (www.visi.com/fall/) als "Lyrics" abdrucken, ist ein Versuch, Verständlichkeit dorthin zu bringen, wo keine ist. Das Buch "The Fall Lyrics", das 1985 im Verlag Lough Press in Berlin erschien, hilft ebenso wenig weiter. Warum sollte es auch? Wie gesagt, Mark E. Smith ist ein Sänger von Tracks. Und er liebt Sound. Und zwar den so genannten "schlechten".

Von Südenfed

Auf Jan St. Werner und Andi Toma traf er bei einem Konzert. Ihm gefiel, dass es laut war. Später Gesang von Smith für Mouse on Mars, nun dieses Trio. "Von Südenfed" heißt es, ein Wort, dass man nicht gut aussprechen kann (Smith liebt es, über das Deutsche zu witzeln). Die Tracks heißen "Speech Contamination/German Fear Of Osterre" oder "Fledermaus Can't Get Enough", zu letzterem wurde übrigens ein phantastisches Video produziert, in dem wunderschöne Transen das misogyne Gebell von Smith nachmachen. Die Platte klingt zunächst wie eine Fall-Platte, auch wenn das Trio anders heißt. Auch wenn hier keine Rockband im Hintergrund stoisch am hüftsteifen Beat arbeitet. Sie hätte gut in die Fall-Diskographie gepasst, am besten wäre sie gleich 1997, nach dem maßgeblich von der Keyboarderin und Programmiererin Julia Nagle mitgestalteten Fall-Album "Levitate" erschienen. Ein Album, bei dem sich, scheint es, Mark E. Smith von Nagle stark bremsen ließ. So dass er seiner Manie, das immer gleiche Album noch einmal anders aufzunehmen, nicht völlig nachgeben konnte. "Levitate" ist daher eines der spannungsreichsten Alben in der Fall-Geschichte.

Auch verläuft "Tromatic Reflexxions" wie eine Fall-Platte, es gibt ein alle Tanzwut ausbremsendes Fieldrecording-Stück ("Jbak Lois Lane"), es gibt das sanfte "Dear Dear Friends", schließlich noch zur Gitarre "Chicken Yiamas", das am Ende herrlich wegtickt. Nur die obligatorische krude Cover-Version fehlt.

Doch täte man den beiden anderen Bandmitgliedern Von Südenfeds unrecht, wenn man behauptete, der fünfzigjährige Patriarch habe ihnen seine Musik aufgezwungen. Eher hat er ihnen geholfen, es auch mal gut sein zu lassen, wenn es gut oder gut schlecht klingt. Er hat offensichtlich nicht "ja" gesagt bei der Produktion, sondern "nein", und so sind die Stücke geil unperfekt geblieben. Bei dem Projekt Von Südenfed wird weder der Produktionswut von Toma und Werner nachgegeben noch kann sich Smith die Songs, die Tracks sind, vollständig anverwandeln.

Toma und Werner, die - laut Copyright-Angabe - sehr darauf bestehen, dass von ihnen die Musik stammt, Smith lediglich den Gesang beigesteuert habe (aber was ist sein Gesang anderes als Musik, als Sound?), haben für diese Platte tief in ihren Soundarchiven gewühlt, haben aber längst nicht all das Tolle mitgenommen, das sie hätten mitnehmen können. So bleibt das Album elegant abgespeckt und bummst uns mit Wumms an die Wand, wenn es will, und lässt uns dann zu beinahe lyrischen Passagen langsam wieder von der Wand abgleiten.

Mark E. Smith hat Mouse On Mars geholfen, es auch mal gut sein zu lassen, wenn es gut oder gut schlecht klingt.

Unter den Fall-Fans herrscht die etwas irrationale Angst vor, Mark E. Smith könne bald sterben. Sicher, der Mann hat offensichtlich vieles zu sich genommen, was den Körper schädigt, er sieht sehr alt und verbraucht aus. Auch ist seine Tontechniker tötende Unart, dauernd das Mikro zu wechseln und etwas desorientiert über die Bühne zu stolpern, nicht unbedingt beeindruckend (für die Kindischen: nee, klar, ist super beeindruckend, echt voll Rock). Irrational ist diese Fan-Angst, weil wir nicht allein sind, wenn unsere Lieblingskünstlerinnen und -künstler uns allein lassen, wenn sie sterben oder nicht mehr arbeiten können/wollen. Sie haben uns ja schon immer viel gegeben.

Das Album "Tromatic Reflexxions", das Smith, Toma und Werner uns gegeben haben, ist sehr viel. Vielleicht geben sie uns mehr, vielleicht nicht. Von Südenfed jedenfalls ist, so wie es ist hier und jetzt, absolut großartig. Weil: zwingend.

Von Südenfed, Tromatic Reflexxions, ist auf Domino/Rough Trade erschienen.
www.dominorecordco.com

db113_24_33_musik.indd 24 09.05.2007 18:51:58 Uhr

Von Südenfed
Mark E. Smith gängelt Mouse on Mars

Deutsche Elektronik-Ideologen und ein nordenglischer Nöl-Stalinist, wie geht das zusammen? Mouse On Mars sind voll des Lobes über ihre Zusammenarbeit mit Mark E. Smith von The Fall.

T TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE

Wie kam es zu dem Projekt?

Jan: Mark war mal bei einem Konzert von uns in London und es hat ihm gefallen, da es sehr krachig war. Dann hat er einen Remix von "Wipe That Sound" gemacht. Vor Jahren hat mir mal jemand gesagt, Mark E. Smith hätte einen Track von uns in eine TopTen gewählt. Da hatte er irgendwie dazu geschrieben, es klänge wie kaputte Spielzeugmusik von so irren Typen aus Deutschland. Perfekte Bedingungen, sollte man meinen. Am Anfang wussten wir noch gar nicht, dass wir eine Band machen wollten. Das hat sich erst später entwickelt. Im Prinzip haben wir uns ein Soundsystem vorgestellt, in dem die Musik im Hintergrund steht - dann gibt es diese Stimme und die erzählt Geschichten. Mark war aber nicht nur Sänger, sondern auch Produzent.

Wie war das konkret im Studio?

Jan: Wir haben wirklich eine Session gemacht. Das hört sich jetzt so hippiemäßig an. Es laufen Sequenzen, wir haben versucht einen Live-Sound zu erzeugen, unmittelbar und spontan. Erst später im Studio haben wir die Session seziert. Mark war sehr gut, weil er uns davor bewahrt hat, zu abstrakt zu werden. Der sagt: "Lass das mal, das ist schon ganz gut so! Da mach ich euch jetzt gleich noch mal einen." Dann hat er gesungen und das Ergebnis war auch wirklich gut so. Danach sagt er: "Mittagspause. Wir müssen jetzt mal in den Pub und was essen." Zu der Zeit war ich noch Vegetarier, er hat mir immer ganz viele Fleischstücke auf den Teller gelegt und gemahnt, ich soll nicht so viel Aspirin, sondern lieber Fleisch essen. Wir haben uns immer gewünscht, mal mit einem Produzenten zusammenzuarbeiten. Es war sehr erholsam.

Ich verstehe noch nicht so recht, wieso ihr immer darauf besteht, dass er der Produzent gewesen ist.

Jan: Mark weiß ganz genau, was er will. Gerade am Anfang fand er unseren Sound auch nicht wirklich gut. Aber irgendwann hat er akzeptiert, dass wir anders hören. Mark merkt ganz schnell, was ein starkes Element ist. Darauf konzentriert man sich. Das ist seine Art zu arbeiten. Andererseits auch das Krautrockige. Die Musiker müssen einen Sound finden. Auf dem reitet er dann rum. Ich hatte manchmal Angst, dass es ihm zu friedlich ist. Mark macht keinen Kleinscheiß, was super ist. Wir könnten nie mit noch so einem Frickel-Fuzzie zusammenarbeiten. Aufkommende Fragen wie: Vielleicht hier noch mal einen anderen Hallraum? Das ginge überhaupt nicht.

Andi: Das hat ihn wahnsinnig gemacht, wenn wir so lange rumgedreht haben. Irgendwann kam er dann ins Studio gerannt, laut schreiend: "Jetzt dreht das endlich ab! Jetzt! Sofort!" Wir haben das gar nicht verstanden. Jetzt langsam verstehe ich das erst.

Jan: Er ist schon sehr emotional, aber diese Ausbrüche sind gar nicht negativ, die sind vor allem sehr fürsorglich.

Wie ist er sonst denn so, der Mark?

Jan: Ich glaube, es kommt darauf an. Wenn er etwas will, ihn Sachen interessieren, dann ist er sehr präsent. Aber er ist halt auch Gewerkschaftler. Nicht Hartz-4-Ausbeuter wie wir, die immer so lange im Studio basteln wie möglich. Er ist mehr so: "Jetzt ist doch gut, hör doch mal hin." Man antwortet: "Aber jetzt könnte man doch noch ..." Er sagt dann: "Nein, jetzt könnte man es mal lassen." Oder er sagt: "Andi, mach mal 'ne Gitarre." Denn er findet, Andi kann sehr gut Gitarre spielen. Da hat er auch Recht. Also spielt der Andi eben eine Gitarre. Das Interview zum Beispiel würde anders ablaufen, wenn Mark hier wäre, dann wäre das unter Umständen auch viel, viel kürzer. Der Mark würde dir in zwei Sätzen erklären, wie das mit der Platte ist. Das ist das Schöne an der Kooperation.

Pop Schock

Ich verstehe euch also richtig als Konzeptband? Die Idee ist die einer Band. Auf dem Cover inszeniert ihr euch dann als Role-Models. Wie ein Blumfeld-Cover sieht das eigentlich aus.

Jan: Aber Blumfeld sind ironiefreier. Mark hat das im Studio ganz klar skizziert. Er malte mit dem Kugelschreiber ein Bild wie aus einer Modezeitschrift. Wir sollten wie Models nach vorne und hinten drauf unsere Freundinnen. Das scheiterte direkt daran, dass meine Freundin nicht mitmachen wollte. Ich fand die Idee eigentlich super. Ist ja wie ein Heaven-17-Cover und hinten dann so Tracktitel wie "The German Fear of Osterre". Dann die Art-Deco-Schrift, zusammen mit dem Spiel um die Weltkriegsstimmung. Alles so kurz vorm Clash.

Darüber würde ich gerne mehr erfahren.

Jan: Ach so, z.B. wird die globale Erwärmung mit dieser angedeuteten überstrahlten Sonnenwirkung angezeigt, die uns alle leicht rothaarig aussehen lässt. Das ist ganz kurz vor der Katastrophe. Traumatic Reflexxions.

Mark E. Smith ist bekanntlich ein besonderer Texter.

Andi: Die Texte lösen sich erst später auf.

Ihr wisst selbst nicht so genau ...

Andi: Vor allem der Mark nicht. Wir haben erst nach Monaten ein bisschen verstanden, was er singt. Ich habe ihn irgendwann mal gefragt. Auch er selbst hatte am Ende Schwierigkeiten manches nachzuvollziehen.

Jan: Lustigerweise gehen die Stücke aber immer um etwas Spezielles. Und doch passiert ganz viel miteinander. Die Stimme ist ja eh wie ein Signal. Deswegen ist das für mich auch so ein Rave-Album. Weil der Typ selbst wie ein Rave-Signal ist. Es hat total Spaß gemacht. Die Nuancen seiner Stimme sind schon irre, sehr speziell, sehr unbemüht und doch mit einer Wahnsinnspower und Energie.

Andi: Es sollte auch mal eine Pop-Platte werden.

Die Funk-Platte "Radical Connector" von MoM fand ich eher poppig, glaube ich.

Jan: Ja, aber die hat sich an dem Pop eher abgearbeitet. Von Südenfed ist jetzt wie Pop eigentlich sein müsste: dass man sich irgendwo hinstellt und in einen Sandkasten pinkelt und die Kinder schreien alle: Was macht denn der Onkel da? Und dann sieht man, ja, der hat die Mona Lisa reingepinkelt. Das ist dann eigentlich Pop. Andi und ich nehmen halt immer auseinander, es geht irgendwie nicht anders. Viele fanden die neue Platte aber auch sehr melodisch.

Melodisch? Ich find die eher clashig.

Jan: So electroclashig, meinst du wohl.

Andi: So klatschig, ne? Händeklatschig. Ja, ist die auch.

Jan: Wir sind ja auch so eine Art Klezmer-Band.

db113_24_33_musik.indd 25 09.05.2007 18:52:36 Uhr

Sieben Jahre Gomma. Kein Posen

Jonas Imbery und Matthias Modica sind von nerdigen Spezialisten zu slicken Hipstern gereift, ihr Label Gomma steht auf Augenhöhe mit Kitsuné oder Ed Banger. München ist daran nicht ganz unschuldig.

Links Matthias Modica, rechts Jonas Imbery

T PATRICK BAUER, PATRICK@DE-BUG.DE

Die unnötigsten Diskussionen sind Städtediskussionen. Die unnötigsten Städtediskussionen sind Münchendiskussionen. Münchendiskussionen erzeugen Hass, oder entlarven ihn und die wortführenden Städtediskutierer gleich dazu: die Zugezogenen und Ängstlichen, die Gescheiterten und Abgehängten, die sich nur über das Lokale definieren. Gerade in Berlin. Weil: Berlin ist gut. München böse. Stoiber, Hell und Hoeneß. Eines morgens, Jonas Imbery und Matthias Modica, Heimat: München, waren bundesweit noch DJ-Novizen, kamen zwei anschaubare Mädels daher im Berliner F.U.N.-Club. Die Mädels hätten gerne zur Schickeria gehört, sie tranken Schampus und mochten House, nur dass es keine Schickeria gibt in Berlin. Modica redete mit den beiden gegen den Krach an, nett war es. Bis die eine fragte: *"Du sprichst manchmal so komisch, ist das 'n Akzent?"* Und Modica dann so, in seiner allzu offenen Art: *"Ich komme aus München"*, woraufhin die anschaubaren Mädels in der Menge verschwanden, was ihm herzlich egal war, aber trotzdem einer von vielen Gründen, warum die beiden Macher des Labels Gomma fortan Patrioten mimten. *"Das war schon paradox"*, sagt Modica heute, *"München war für uns nie mehr als der Ort, an dem wir leben, aber nachdem wir überall als Münchner definiert wurden, ob abfällig, mitleidig oder anerkennend, dachten wir uns: Dann eben richtig!"* Also betitelten sie sich als "Bavarian Riders", schrieben "Gomma from Monaco" auf ihre Plattencover oder diktierten Debug vor vier Jahren: *"Seit König Ludwig dem Zweiten ist Bayern das wohl spaßigste bundesdeutsche Pflaster."* Der Schmarrn funktionierte.

An diesem Mittwochvormittag ist München so, wie München sein sollte. Der Himmel klischeeblau. Die Sonne triumphal. Die Passanten entzückend. Die Sonnenbrillen gezückt. Das erste Helle bestellt. Gegenüber der Universität, Rückgebäude, zweiter Stock: Modica und Imbery kramen im Durcheinander des engen Altbaubüros, ein wenig zerknittert, wie gerade aufgestanden, aber wenn Modicas Hemd zerknittert ist, spannt es trotzdem perfekt, und wenn Imbery gerade aufgestanden ist, schlackert die Rolex schon angenehm selbstverständlich am Handgelenk. Modica findet schließlich ein Exemplar der neusten Veröffentlichung: "Gommagang 4", der hundertste Release, pünktlich zum siebten Geburtstag des Labels. *"Schau da"*, sagt Modica und weist in das heimelige Studio, rappelvoll, das Fenster zum Hof steht offen, der alte Herr von obendrüber hört eh nichts mehr, Krach ist kein Problem. Also, geh'ma runter, irgendwo draußen sitzen, plaudern, oder? Passt schon.

Das nächste Album von euch als Duo, von Munk also, lässt nun schon eine Weile auf sich warten. "Aperitivo" liegt zweieinhalb Jahre zurück ...

Modica: Stimmt. Wir kommen einfach nicht so richtig dazu, leider. Oder auch zum Glück: Die letzten zwei Jahre waren wir nonstop auf Tour. Jedes Wochenende.

Imbery: Sechzig Prozent unserer Zeit sind wir ja schon musikalisch aktiv. Wir produzieren, sitzen mit unseren Künstlern im Studio, machen Remixe, legen auf. Der Rest ist Labelarbeit, obwohl wir mittlerweile auch zwei Helfer angestellt haben. Und irgendwo dazwischen müssen wir unser nächstes Album schieben. Aber das kommt bald, versprochen.

Alle angekommen

Sieben Jahre Gomma. Eine kleine Festrede bitte.

Modica: Wenn ich da mal eine kleine Historie entwerfen sollte, dann würde ich Gomma in drei Phasen einteilen. Zuerst: wir und unsere Freunde, unser Sound, obskurer Sound. Nerds laden uns als DJs ein. In, richtig, obskure Läden.

Ihr kompiliert damals immerhin obskure Sampler: "Teutonik Disaster", deutscher New-Wave mit provokanten Symbolen, die erste "Gomma Gang", mit verstörend weitblickendem Punk-Funk, verhelft Sprayer-Legende Rammellzee zum Comeback ...

Modica: Richtig. In Australien rocken wir dadurch plötzlich Festivals, in Frankreich bekommen wir wegen des Artworks Ärger. Und wir haben unseren Ruf weg. Die zweite Phase, so ab 2003: Wir spielen auf vielen Festivals, in Japan, in Australien, wo wir bis heute gefeiert werden, immer wieder in Frankreich, Gomma-Parties in Paris, ein Wahnsinn. Und schließlich Phase drei: Gomma als Label arbeitet besser, effektiver, gelassener.

Imbery: Nimm als Beispiel Headman. Der gehörte von Anfang an zum engen Kreis, tobte sich bei uns aus. Heute hat er sein eigenes Label, ich muss den Kerl niemandem mehr erklären. Oder der Weg von Kamerakino zu Franz Ferdinand. Und so hat es sich bei uns entwickelt: Wir haben Freunden eine Plattform geboten, die haben ihren Sound gefunden, sind groß geworden und machen dennoch weiter Platten bei uns. Auch Headman. Oder WhoMadeWho. Wir sind alle angekommen, das gilt auch für das Label an sich.

Als bedürfe es dafür noch einer Bestätigung, klingt "Gommagang 4" so unberechenbar wie vertraut. Das dreifach bewährte Konzept: Imbery und Modica präsentieren keinen DJ-Mix, sie erstellen eine manieristische Collage, dabei sind sie ganz Kinder des Cosmic Sounds, bewegen sich quirlig um die 100 Bpm - und lassen nach ihrer Regie die aktuellsten Werke der Mitglieder des inneren Gomma-Zirkels vor jedes Indie, Garage, Folk, Disco, Electro oder Techno mal ein Neo-, mal ein Post- setzen. Franz-Ferdinand-Gitarrist Nick McCarthy und sein fantastisch feinfühliger Kanten-Pop als Box Codax, Headman trägt im Erol-Alkan-Remix ganz dick auf, WhoMadeWho dürfen ohnehin längst alles und entscheiden sich stets für schüchterne Hymnen. Immer dann, wenn der beiläufige Gestus der 22 vereinten Tracks beliebig werden könnte, schreckt eine Funkbeat-Frechheit wie Oliver Koletzkis "Weil ich in einer Stadt aufwache, die ..." auf. Koletzki jazzt als "Parker Frisby" genau bis in jene Höhen, die Gomma so überwitzig machen. Zu den sicherlich aufregendsten und erwähnenswerten Neuzugängen, die auf der neuen Nabelschau präsentiert werden, gehört das Space-Disco-Trio Rodion aus Rom. Imbery und Modica, dessen Familie zum Teil aus Italien stammt, lernten die Lokalhelden auf einem ihrer vielen Ausflüge ins italienische Umland Münchens kennen. Rodion sind vor allem live eine Band, die anderthalb Stunden lang die bestmögliche Illusion eines Adria-Sommers anno dazumal entwirft und dazu ziemlich verwirrt drauflosbrettern kann. Im Herbst erscheint auf Gomma ihr erstes Album.

db113_24_33_musik_gomma.indd 26 09.05.2007 15:01:40 Uhr

Gomma hat eine eigene Stimmung entworfen, die an die Leichtigkeit des Sound of Munich nicht nur ideologisch erinnert.

Modica: Wo wir gerade bei Rom sind. Da spielten wir letztens auf so einer 2000-Leute-Kunst-Party. Das sind dann die Momente, in denen du merkst, die Leute haben deinen Sound verstanden, deinen Ansatz.

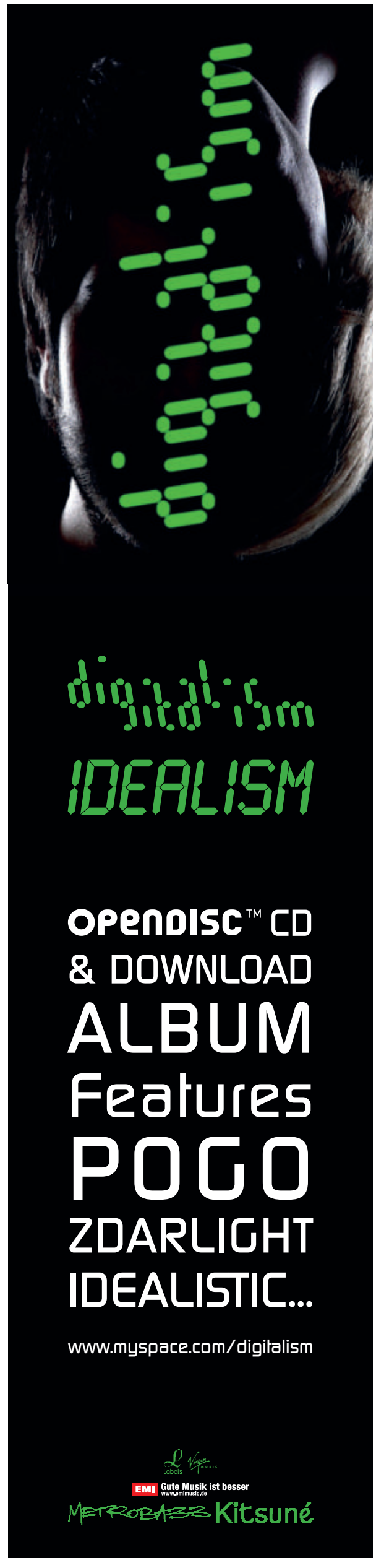
Imbery: Dass wir das Reisen um die Welt lieben, ist klar. Was ich aber am meisten liebe: irgendwo weit weg in einen Plattenladen zu kommen und deine Vinyls zu entdecken. Zu sehen, wo Gomma einsortiert wird.

Cabrio und Afterhour

Klar ist spätestens zum Jubiläum: Gomma gehört nicht mehr in die Kiste "Absurditäten" oder "Spielereien". Was einst Alleinstellungsmerkmal und Aufreger war, die geschichtsträchtige Mischung, das betont Ambitionierte, die Labelchefs, die nach Cabrio und Afterhour zugleich aussehen, hat sich längst verselbstständigt. Was für eine programmatische Monotonie sorgen kann, was aber dem Label Gomma ebenso gut tut. Vielleicht liegt es in München oft an einer Maß zu viel, aber es ist ansteckend, das Gomma-Laissez-Faire, dieses Gefühl, dass alles läuft, du jeden kennst, dass der Art-Director des SZ-Magazins dein Artwork macht, dass der Oschi von früher mit seinem Weekend im neuen "Spiegel" steht, dass dein wöchentlicher Club-Abend wieder voll sein wird, dass das Poster-Magazin "Amore" toll aussieht, dass die Orchiette mit Pesto zum Mittag super schmecken. Gerade wegen dieses Netzwerks aus guten Leuten, aus Hipstern, Designern und Kleinmusikern, ist Gomma von Anfang an vielleicht nicht das bahnbrechendste, vielleicht nicht das wichtigste, aber das am bestaussehendste Label gewesen. Und auch, ganz automatisch, das münchnerischste. Matthias Modica und Jonas Imbery waren meist dem Erfolg voraus, dem Electroclash und der Disco-Nostalgie, sie folgten nur ihrem Geschmack und arbeiteten sich mit einer ausgewählten Politik stoisch nach vorne. Das zahlt sich jetzt aus: Gomma hat eine eigene Stimmung entworfen, die an die Leichtigkeit des Sound of Munich nicht nur ideologisch erinnert. Doch wie damals, als Donna Summer den Takt vorgab und Freddie Mercury an die Isar kam, wird die Nonchalance Modicas und Imberys von internationalen Künstlern mitgetragen, die aus unterschiedlichsten Ecken kommen, aber im Münchner Uni-Viertel zusammenfinden, weil Gomma ihnen nichts vorgibt als: wage etwas!

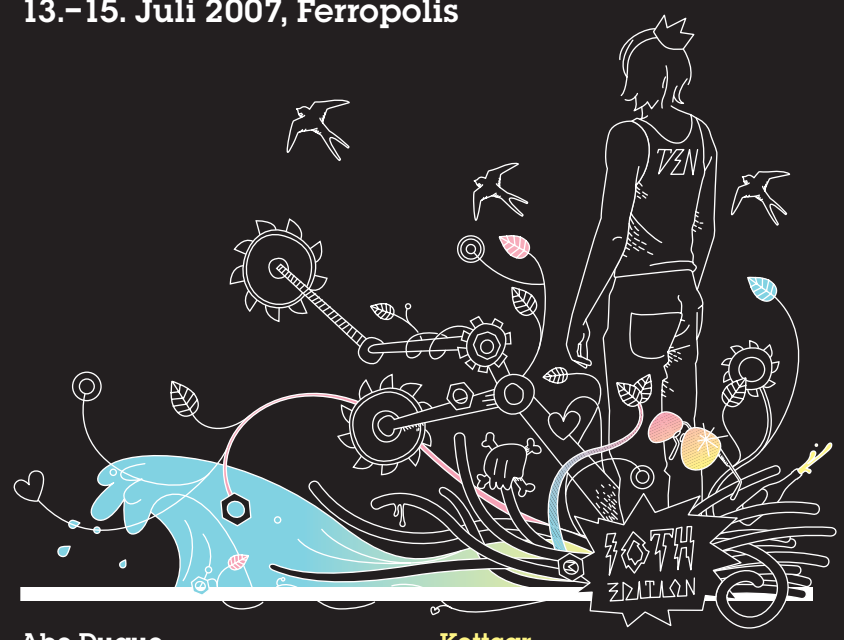
Und so rätseln Imbery und Modica, ob es nun gut ist oder schlecht, dass ihnen tagtäglich viel zu viele Demo-Tapes zugesandt werden, die sehr stark an einzelne Gomma-Veröffentlichungen erinnern. *"Einerseits blöd"*, sagt Imbery, *"denn unser Ansatz ist ja stets gewesen, neue Wege zu gehen. Andererseits toll, wenn du merkst, wie sehr sich der Nachwuchs mit einzelnen Platten, einzelnen Tracks auseinander setzt."* Was Imbery nicht sagt: dass Gomma eben bei aller Divergenz sehr wohl die eigene Marke entworfen hat. Und wenn Gomma ein Regisseur wäre, dann wäre Gomma wohl Klaus Lemke. Jener seit den 1970ern dauerspezielle Low-Budget-Held, Drogennarr und Experimental-Filmer, Deutschlands wahrer Kino-Rabauke, der Wolfgang Fierek entdeckte, als dieser nur ein schlechter Disco-DJ war, und permanent auf der Suche ist nach seinen Musen, in München-Schwabing. Ebendort wohnt Jonas Imbery und gemeinsam mit Matthias Modica initiiert er im netten Münchner Allerlei-Club "Palermo" regelmäßige Klaus-Lemke-Abende samt Screening und feinen Setlists. Im Palermo. Disco. Monaco. Ironie. Oder nicht? Es ist längst vorbei, das Bavaria-Posen. Wenn Imbery und Modica, wenn Munk heute auflegen, dann raunt niemand mehr "München", es reicht ein kurzes "Gomma". *"Mittlerweile ist München-Patriotismus auch in breiter Masse cool und salonfähig geworden, also haben wir uns zurückgenommen"*, sagt Modica. Doch diese Erfahrung hat Gomma bis zu seinem Siebenjährigen oft genug gemacht: Zuerst da gewesen, zuerst wieder weiter gewesen.

V/A, Gommagang 4, ist auf Gomma/Groove Attack erschienen.
www.gomma.de



db113_24_33_musik_gomma.indd 27 09.05.2007 15:02:09 Uhr

MELT!
NOKIA Nseries
Coca-Cola
T-Mobile
13.–15. Juli 2007, Ferropolis



Abe Duque
Alec Empire
& The Hellish Vortex
Alex Smoke
Anajo
Autechre
Black Rebel Motorcycle Club
Booka Shade
Cajuan
Cereal Killers (Sid LeRock
vs Metope vs Ada vs
Jake Fairley)
ClickClickDecker
Deichkind & Snap!
Dendemann
Digitalism live
Dizzee Rascal
DJ Koze
DJ Major Taylor
Empro
Erase Errata
Final Fantasy
Frankie Says: Melt!
feat. P. Rutherford, P. Gill &
J. O'Toole playing the
songs of Frankie Goes
To Hollywood
Goldie & MC LowQui
Goose
Hell
Hey Willpower
The Horrors
Hot Chip
I'm From Barcelona
The Jai Alai Savant
Jake The Rapper
Jan Delay & Disko No.1
Jeans Team
Kelis
Kettcar
Lady Sovereign
Le Hammond Inferno
Lo-Fi-Fnk
Magda
Marc Houle
Mathias Kaden vs Onur Özer
Marcus Intalex
Markus Kavka
Michael Mayer
Motorpsycho
Mouse On Mars
The Notwist
Patrick Pulsinger
Polarkreis 18
The Presets
Puppetmastaz
Ragazzi
Richie Hawtin
The Rifles
Shitdisco
Shir Khan
Shout Out Louds
Simian Mobile Disco live
Stereo Total
The Thermals
Tiefschwarz
Tiga
Tobias Thomas
Tocotronic
Trentemøller live
Troy Pierce
Unkle live
Virginia Jetzt!
Von Südenfed
Werle & Stankowski
Wighnomy Brothers
u.v.a.

Das Festival-Ticket für die schönste Zeit der Welt, Baden,
Camping und Parken gibt's für nur EUR 60,- (VVK + Gebühren)
WWW.MELTFESTIVAL.DE

EIN FEST VON intro
UNTERSTÜTZT VON BECK'S bibop
EMPFOHLEN VON

House

Jamie Jones. Partyboy liebt Party-Jetset

Der Produzent und DJ Jamie Jones hat 2007 den Sprung hinter die Plattenspieler der internationalen Clubwelt geschafft. Der Afterhour-Liebhaber über Heimatgefühle und Japaner.

T CHRISTOPH CADENBACH,
C.CADENBACH@RANDGESTALTEN.DE

Jamie Jones ist in einem Küstenkaff im Norden von Wales aufgewachsen. 14.000 Einwohner - früher Bergarbeiter, heute Studenten - die sich um eine mittelalterliche Steinkathedrale angesiedelt haben. Für Akademikerpärchen in Jack-Wolfskin-Jacken, die sich in der moorigen Hügellandschaft an ihren letzten Neuseelandtrip erinnern, bestimmt interessant. Popkulturell gesehen ist Bangor jedoch mehr als nur 350 Kilometer von London und der elektronischen Musikwelt entfernt.

Szenenwechsel: Berlin, Panoramabar. Jamie Jones steht hinter den Plattenspielern und nickt zu DJ Spells "Lisa", ein dickes Grinsen im Gesicht. Mit seinem handkantenlangen krausen Haar erinnert er mehr an die Discokultur der 70er als an Techno und Afterhour. Es ist neun Uhr in der Früh, Jamies Lieblingszeit. Genau für solche Momente ist sein Sound gemacht - wenn es auch in harten Clubs ein wenig weicher sein darf. Der Track, der gerade läuft, ist einer der Höhepunkte auf der aktuellen Mix-CD "Get Lost 02", die Jamie für das englische Label Crosstown Rebels aufgenommen hat. Zwischen seiner Jugend in Bangor und dem Jetzt in Berlin liegen 26 Jahre, in denen Jamie sich das Auflegen beigebracht hat, aus der walisischen Provinz zum Studieren nach London übergesiedelt ist und seit kurzem erfolgreich als DJ um die Welt jettet. An diesem Sonntagmorgen spielt er zum ersten Mal in der Panoramabar, zuvor hat er sich die Zeit für ein Interview genommen."*Meine Freunde in Bangor hörten früher alle Oasis, ich wollte aber immer mehr körperbezogene Musik. Meine Cousine hatte mich mit ihren Drum-and-Bass-Mixtapes infiziert*", erzählt Jamie und lächelt wie ein Schuljunge, wenn es Ferien gibt. Ja, er sei schon immer der Spaßmacher und Partyboy gewesen. *"Ich habe Partys organisiert, war Kapitän des Fußballteams und hatte gute Zensuren. Ich stand also oft im Mittelpunkt und die Leute mochten meine offene Art. Obwohl ich wahrscheinlich der einzige Schwarze im Umkreis von fünfzig Kilometern war, hatte ich nie Probleme mit Rassismus."* Aus Plattenmangel begann Jamie seine musikalische Grundausbildung an der Playstation. *"Ich habe Stunden vor dem Spiel 'Music' verbracht. Man konnte Drums und Samples zusammenbauen und verschiedene Tracks ineinander mischen. Dabei habe ich die Grundlagen des Sequencing gelernt."* Der musikalische Durchbruch ließ trotzdem noch ein bisschen auf sich warten. *"Die zwei wichtigsten Dinge in meinem Leben waren der Umzug nach London und meine Zeit auf Ibiza"*, sagt Jamie heute.

Erfolgreich verfeiert

Sechs Jahre hintereinander verfeierte der studierte Webdesigner seine Sommersemesterferien auf der balearischen Ferieninsel. Anfangs spielte er in kleineren Bars, später im Mezzanine und 2003 für Ministry of Sound auf der Space-Terrace. Dort traf er auf zwei Menschen, die wichtig für ihn werden sollten: Dan Ghenacia, Chef des Pariser Labels Freak n' Chic, und Damian Lazarus von Crosstown Rebels. Mit beiden startete er in London die illegale Warehouse-Partyreihe "djscandance", mit der er sich einen Namen in der Clubszene der englischen Hauptstadt machte. Seitdem legt Jamie regelmäßig im Fabric oder The End auf. Anfang 2006 erschien seine erste EP "Amazon" auf Freak n' Chic, es folgten "Capsule" (wieder auf Freak n' Chic) und zuletzt der ravige Sirenenhit "Panic" (auf Crosstown Rebels). *"Gute Musik muss für mich düster, stimmungsvoll und reduziert sein, aber dabei trotzdem nach vorne gehen und dich zum Tanzen bringen"*, sagt Jamie. *"Happy and sad at the same time"*, fügt er nach einer kurzen Pause hinzu. Seine musikalischen Wurzeln sieht er in der Funkiness und dem Unerwartbaren des Chicago House und der Kraft und Emotion des Detroit Techno. *"Meine Helden sind Derrick May und Jack Bauer"*, wobei der Terroristenjäger aus der TV-Serie "24" mit seiner kompromisslosen, kraftstrotzenden Art vielleicht sinnbildlich für elektronische Musik härterer Couleur steht. Wenn sich der Erfolg eines DJs an seinen Flugkilometern ermessen lässt, sieht es für Jamie derzeit rosig aus. In Chicago, Miami, Mexiko-Stadt und Tokio hat er 2007 schon gespielt. Am meisten beeindruckt hat ihn dabei die Gelassenheit der Japaner. *"Tokio ist wahrscheinlich die stressigste Stadt der Welt, doch obwohl jeder ungemein beschäftigt ist, gibt es keinen Ärger. Niemand drängelt, jeder achtet auf Ordnung. Das ist wie eine stille Vereinbarung. Und im Gegensatz zu London gibt es keine Kriminalität. In Tokio kannst du deine Geldbörse in einer Telefonzelle vergessen und am nächsten Tag liegt sie immer noch da!"*, erzählt er und zeigt auf sein mintgrünes T-Shirt, das mit handgezeichneten Hochhaussilhouetten bedruckt ist. *"Und einkaufen kann man wunderbar!"* Mit 2.000 Pfund weniger auf dem Konto und 31 Kilogramm Übergepäck flog Jamie nach vier Tagen Tokio zurück nach England. Die USA haben ihn weniger begeistert. *"Ich hatte das Gefühl, dass viele Menschen sich nicht trauen, ihre Kreativität und Individualität auszuleben. Geld ist in den USA das einzige Zeichen von Erfolg, und wenn du intelligent bist, wirst du halt Anwalt oder Arzt und hast ein pralles Konto. Auf den Parties merkst du schnell, dass die Leute nicht aus sich rausgehen, sondern versuchen, die Kontrolle zu behalten. In Japan ist das erstaunlicherweise anders."* Trotzdem wird Jamie im Juli seine zweite Nordamerikatour antreten. Ob ihn das viele Reisen und der Musikzirkus nicht auf Dauer nerven? *"Hey, ich fliege um die Welt, gehe feiern, lege auf" - sein Grinsen wird breiter - "und werde dafür auch noch bezahlt!"*

Jamie Jones, Get Lost 02, ist auf Crosstown Rebels/Amato erschienen.

db113_24_33_musik.indd 28 09.05.2007 15:16:34 Uhr

Kathy Diamond. Die brandneue Disko

Maurice Fulton hat eine neue Künstlerin an seiner Seite. Nach der krachwavigen Schreihälsin Mu kommt jetzt der samtdiscoide Schwebegesang von Kathy Diamond. Ein Treffer.

T FELIX DENK, FELIX.DENK@T-ONLINE.DE

In Sheffield kommen auf 520.000 Menschen zwei Universitäten, zwei Theater, fünf Profi-Fußballvereine, einige Dutzend stillgelegte Stahlwerke und wohl mehr Musiker pro Einwohner als in jeder anderen Stadt in England. Throbbing Gristle, Heaven 17, Pulp, die Arctic Monkeys und die Long Blondes kommen aus Sheffield. Und Swag, Warp und, ja, auch Maurice Fulton. Das amerikanische Produzenten-Mirakel lebt seit geraumer Zeit auch im rauen Norden Englands, dem Kathy Diamond gerade den Rücken gekehrt hat.

Dass sich die beiden dort trotzdem über den Weg gelaufen sind, ist ein großes Glück. Die Songs von "Miss Diamond To You", dem Debüt-Album von Kathy Diamond, hat Fulton meisterhaft in Szene gesetzt. Ein brandneues Discoalbum könnte man es nennen. Dass sich das im Wortsinne widerspricht, zählt hier nicht. *"Ich dachte nicht, dass es so oldschool werden würde. Es klingt, als käme es aus dem Archiv einer Plattenfirma",* freut sich Kathy Diamond mit ihrer ganzen nordenglischen Herzlichkeit. Zwei Jahre hat sie an den Songs gearbeitet. Maurice Fulton bekam ihre Gesangsspuren, nur mit akustischer Gitarre begleitet. Disco und tanzbar waren die Vorgaben, mehr wurde nicht verabredet. Perfekte Bedingungen für den Querdenker, der hier ganze Arbeit geleistet hat: Der geslappte Bass, die schwummrigen Hammond-Orgeln, die metallischen Claps und natürlich die schwebende Stimme von Kathy Diamond, die alles elegant und luftig ineinander webt, geben der Platte dieses 1982-Gefühl, den ganzen Pathos von Soul und R&B in seiner früh-synthetischen Phase. Der perfekte Rahmen für die Songs über Lover, Ex-Lover und potentielle Lover und über die Aufbrüche, Umbrüche und Veränderungen, die das Leben so bereithält. Das mag ja alles irgendwie nach Prelude Records klingen und nach Larry Levan in der Paradise Garage, nach Oberheim-Synthesizern und so weiter. Aber je öfter man "Miss Diamond To You" hört, desto mehr entwickelt es sich zu einem musikalischen Kaleidoskop: Ständig ergeben sich neue Bilder und Muster aus dieser schwärmerischen Disco-Begeisterung. Und das ist immer noch ein verdammt frischer Sound in einer Zeit, wo die Musik Luft zu holen scheint und nichts komplett Neues und Revolutionäres entstehen mag. Die neunziger Jahre sind weit weg. Der Anspruch, innovativ und zukunftsweisend zu sein, verschwindet aus der elektronischen Musik. Und das wirkt auch befreiend. Die bemerkenswertesten Platten sind gegenwärtig die, die gar nichts erfinden wollen, sondern Vergangenes behutsam modernisieren und mit neuen Hörgewohnheiten abgleichen.

Ich liebe es, wenn sich die Leute zurechtmachen, wenn sie ausgehen.

Im Abendkleid auf Wiesenraves

Und "Miss Diamond To You" tut das. Natürlich, weil Maurice Fulton ja schon als Teil der Basement Boys House mit Traditionsbewusstsein produzierte und Gospel und Soul in zeitgemäße Dance-Formate übersetzte. Und weil Kathy Diamond schon aus familiären Gründen dafür perfekt geeignet ist. "Meine Mutter war eine echte Disco-Mum. Sie war ziemlich jung, als sie mich bekommen hat. Am Wochenende ist sie immer tanzen gegangen", erinnert sie sich. Zu Hause lief oft Donna Summer und George Benson und ihre Mutter nähte sich extra Kleider und probierte sie vor dem Spiegel immer wieder an, bevor sie am Samstagabend das Haus verlies. Das prägte: *"Ich liebe es, wenn sich die Leute zurechtmachen, wenn sie ausgehen. Tanzen gehen sollte etwas ganz Besonderes sein, etwas Glamouröses."* Später ging sie selbst oft aus. In den Clubs in Sheffield, im Warehouse in Leeds, der Hacienda in Manchester und den Raves in Waldlichtungen und Wiesen, die später so berühmt werden sollten. Entsprechend ist Kathy Diamond für eine Album-Debütantin nicht mehr die jüngste. Sie ist 36 und kann auf 14 Jahre Musik in der Musikszene zurückblicken. Sie hat mal in einer Popband gesungen, *"Das war aber nicht so mein Sound",* sagt sie und verschweigt die Details damenhaft. Oft lieh sie House-Produktionen ihre Stimme, was nicht immer die größte künstlerische Herausforderung war: *"Meistens wollten die nur eine Zeile für den ganzen Track. Das ist ja schon langweilig, immer nur 'I love you, baby' zu singen."* Dass sie jetzt viel mehr singen kann, hat sie sich selbst erarbeitet. Mit Swag nahm sie den Song "Miracles Just Might" auf. Als die ihn aber nicht auf ihrem Album veröffentlichten, ließ sie das Stück auf eigene Rechnung in der Tschechei pressen. Kurz schlucken musste sie schon, als der Laster mit den Platten vor ihrer Haustüre in Sheffield hielt und den Stapel Weißmuster entlud. Aber alles lief bestens. Die Platte bekam gute Kritiken und wurde so oft gespielt, dass die Idjut-Boys gleich eine zweite Maxi-Single von ihr auf ihrem Label Cottage herausbrachten.

Jetzt steht ein ganzes Album von Kathy Diamond in den Plattenläden, und das ist ein ganz persönliches geworden. Es handelt von schwierigen Entscheidungen und dem Mut, der nötig ist, sie zu fällen. Und von der Sehnsucht, ein anderes Leben zu führen. Geschrieben hat Kathy Diamond die Stücke noch in Sheffield. Seit Beginn dieses Jahres ist sie umgezogen. Sie wohnt jetzt in London.

Kathy Diamond, Miss Diamond to you, ist auf Permanent Vacation/Groove Attack erschienen.

straightdistribution

parquet
solee "different"
incl. remixes by voltique & pascal vert
parquet 003

henneberg & stiller "pluracell"
incl. remix by mathias schaffhäuser
gsp 006

ALERTHA
pablo akaros "cuentas y fabulas" lp
alertha 002

SESSION DELUXE
carpe noctem
patrick zigon "deep digging ep"
incl. delon & dalcan rmx
sdl 013

MEERESTIEF
meerestief pres."wassermusik"
mixcompilation by stickroth & ercolino
incl. tracks by steve bug, ripperton, extrawelt, simon baker, martin landsky, miss yetti, james what etc.
mtief cd 002

tractor records
francesco passantino & dj gio mc-505
"un´antilope in giardino"
incl. david keno rmx
tr 007

CATWALK
stereofunk "feel my way"
catwalk 008

www.straight-distribution.com

Mojuba & A.R.T.less. Stempeln gehen

House und Techno versteht am besten, wer zu deren Wurzeln vordringt, um sich in der Tiefe der Klassiker von gestern das Wissen für die Klassiker von morgen anzueignen. Don Williams und Sven Weisemann wissen das. Die beiden standen schon als Vierzehnjährige auf Raves und im Berliner Plattenladen Hardwax. Ihre Produktionen auf Williams' Labeln Mojuba und A.R.T.less sind stilsichere Zeugnisse dafür.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE
B MOJUBA

Mit einiger Regelmäßigkeit tauchen immer wieder Label auf, die man gemeinhin und guten Gewissens als Liebhaber-Label bezeichnen kann. Handbeklebte Whitelabels mit selbst gemachten Stempeln bedruckt, in kleinen Stückzahlen gepresst. Techno- und House-Geschichte gleichsam atmend und verströmend. Platten, bei denen sich das Verhältnis von entzückter Aufmerksamkeit umgekehrt proportional zu den limitierten Auflagen verhält. Während andere im schnelllebigen und hitzigen Maxi-Business vorne mitmischen wollen, Karrierepläne ausgefuchst und Businesspläne geschmiedet werden, werden hier klassische Soundspuren und Ästhetiken weiterverfolgt und behutsam mit neuen Impulsen ins Jetzt katapultiert. Ohne sich um die Suche nach dem nächsten großen Hit zu scheren. Mojuba und A.R.T.less aus Berlin sind solche Label. Chicago, Detroit und Berlin-Kreuzberg sind die primären musikalischen Bezugspunkte und Koordinaten, aus denen sich die Sound-Universen der beiden Label speisen.

Berlin-Kreuzberg, Ende der Neunziger. Zwei Vierzehnjährige stehen auf einem zweiten Hinterhof und starren auf eine Adresse, die ihnen ein WOM-Verkäufer auf einen Zettel gekritzelt hat. Die Suche nach Vinyl, neuen Techno- und House-Maxis hat sie aus Potsdam hierher verschlagen. Hardwax steht auf dem Zettel. Sie sind richtig. Während der eine im Treppenhaus angekommen noch nervös auf seiner Zigarette herumkaut und schnelle Züge nimmt, betritt sein Freund unerschrocken den Laden, dessen Aura schon hartgesotteneren und wesentlich älteren Plattenkäufern Respekt eingeflößt hat. Am Tresen angekommen, stellt er den erstbesten Verkäufer und erklärt ihm, dass er eine Platte sucht. Da er weder weiß, von wem sie ist, noch wie ihr Titel ist, fängt er kurz entschlossen an, dem verdutzten Hardwax-Verkäufer die Hookline-artige quengelige Sequenz des gesuchten Tracks vorzusingen: Jeff Mills' "The Bells". Berlin, gute zehn Jahre später. Sven Weisemann lacht, als er die Geschichte seines ersten Hardwax-Besuches erzählt. *"Ich habe mir damals gar keinen Kopf gemacht. Ich wusste ja, was ich wollte. Und das habe ich dann auch bekommen."* Seit seinem Ständchen hat er sich immer tiefer zu den Wurzeln von Techno und House vorgearbeitet. Grundlagenforschung betrieben. Nebenbei brachte er sich bei, diverse Instrumente zu spielen, und begann zu produzieren und aufzulegen. Vor drei Jahren kam sein erster Track auf dem Berliner Label Styrax heraus. Kurz darauf war dann seine erste Maxi für Mojuba, dem Label, das von seinem Mitbewohner Thomas Wendel, der auch als Don Williams produziert, betrieben wird, fertig. Thomas hat eine ähnliche Geschichte hinter sich. Auch er war zarte dreizehn Jahre, als die grade Bassdrum mit einem Knall in sein Leben trat und zum Leitmedium wurde. *"Als ich angefangen habe Techno zu hören, 1994, gab es ja den ersten großen kommerziellen Hype. Mit Marusha und Westbam auf Platz eins der Charts. Zu der Zeit ist man an Techno eigentlich gar nicht vorbeigekommen. Und wenn man sich so wie ich wirklich für die Musik interessiert hat, dann hat man auf seiner Entdeckungsreise immer wieder neue Leute kennen gelernt, die einem Platten gezeigt haben. Bei mir war das ein Bekannter, der aus derselben Kleinstadt wie ich kam. Auf sechstausend Einwohner kamen da drei Menschen, die sich ernsthaft mit Techno auseinander gesetzt haben. Derjenige, der mich damals quasi erzogen hat, war zehn Jahre älter als ich und hat mir auch den Weg in die Detroit-Richtung geebnet. Wenn man anfängt Platten zu kaufen und keine Ahnung hat, dann ist man ja erst mal über jede Bassdrum froh. Nach zwei, drei Jahren hat man dann so langsam einen eigenen Geschmack entwickelt"*, erinnert er sich. Und dieser eigene Geschmack orientiert sich sowohl bei Thomas als auch bei Sven nicht am aktuellen Tagesgeschehen, sondern an dem Gefühl, das die frühen Techno- und House-Maxis bis heute transportieren. Zeitlosigkeit. Klassiker.

Eine Heimat für die Bassdrums

Bevor Thomas Mojuba und ein Jahr später dann A.R.T.less gründete, um sich ganz der Traditionspflege und Suche nach musikalischer Tiefe zu widmen, hatte er einige Jahre mit ein paar Freunden das eher Looptechno- und Tribal-orientierte Label Tokomak betrieben. Ein Link nach England führt zu einer ersten Veröffentlichung auf Mark Brooms Label Pure Plastic. *"Da konnte man auch schon Detroit- und Chicago-Einflüsse raushören. Ich hatte damals aber kein Masterkeyboard, deswegen hatte ich es lange nicht so mit Melodien"*, bemerkt er grinsend. Vor fünf Jahren kam er aus der brandenburgischen Provinz nach Berlin. In der Zimmerecke, in der er zu Hause sein Heimstudio aufgebaut hat, steht mittlerweile auch ein Masterkeyboard und an Melodien und Chords fehlt es seinen Tracks definitiv nicht mehr.

Die letzten Monate waren ereignisreich. Sowohl für Thomas als auch für Sven. Mojuba und A.R.T.less haben es mit einer Hand voll limitierter Veröffentlichungen ohne Promotionaufwand geschafft, zu zwei eben jener oben erwähnter Liebhaber-Label zu werden. Aushängeschilder. Die Art, wie sie die Stimmung klassischer House- und Techno-Produktionen, seien es Basic-Channel-verpflichtete dubbige Delay-Schleifen, deepe Orgelsounds der Chicagoer Prescription-Schule oder Detroiter Streicherlastigkeit, miteinander verweben und einzeln akzentuieren, verleiht den Tracks eine unüberhörbare Aktualität. Mit dem Erfolg der Label haben sich natürlich auch ihre Profile als Produzenten weiterentwickelt. Die Anfragen, für andere Plattenfirmen etwas zu veröffentlichen, häufen sich. Aber die beiden reagieren auf das gesteigerte Interesse zurückhaltend. *"Ich bin da sehr vorsichtig. Als mich Liebe/Detail aus Hamburg angefragt haben, ob sie Musik von mir bekommen können, wollte ich erst mal absagen. Vom Konzept her ist das eigentlich gar nicht mein Ding. Ich habe ihnen dann letztendlich doch einen Track gegeben, was ja auch recht erfolgreich war, jedoch fühle ich mich bei Mojuba sehr wohl. Das ist meine Homebase"*, erklärt Sven, und Thomas ergänzt: *"Wir wollen eigentlich nur bei befreundeten Labeln veröffentlichen. Na gut, sind wir mal ehrlich, niemand würde es ausschlagen, eine Platte auf Transmat oder Delsin zu machen, aber ansonsten bin ich jemand, der gerne für Freunde was macht. Das man sich gegenseitig unterstützt. Ich habe das auch nur so kennen gelernt. Wir leben ja auch nicht von der Musik. Ich denke, das ist eine gute Voraussetzung für ein Label, wenn man nicht auf die Verkaufszahlen angewiesen ist."*

House is a feeling

Bei allem gut gemeinten Traditionalismus stellt sich trotzdem manchmal die Frage, wo fängt Einfluss und Inspiration an und wo ästhetisches Widerkäuen? Wie klassisch darf man sein? Thomas' "Detroit Black EP", dem ungemein erfolgreichen Startschuss von A.R.T.less, wurde zum Beispiel als Remix des Dub-Techno-Klassikers "Domina" von Maurizio bezeichnet, obwohl die Ähnlichkeiten sich einem nicht zwangsläufig beim ersten Hören erschließen. Danach befragt, fangen beide an zu lachen. Gefolgt von einem Zögern. Thomas: *"Weiß ich nicht. Das ist eine ziemlich schwierige Frage. Wir werden ja oft mit alten Sachen verglichen. Es ist aber nicht so, dass ich mir eine alte Platte nehme und die dann nachbaue. Ich habe so ein bestimmtes ästhetisches Gefühl, was Detroit-Techno oder auch die alte Berliner Schule um Basic Channel und Chain Reaction angeht, aus dem heraus ich arbeite. Für mich ist das Gefühl entscheidend. Ich hatte den Track lange vor der Veröffentlichung schon im Berghain ausprobiert und die Reaktionen waren durchweg positiv. Im Nachhinein macht man sich dann vielleicht auch mal Vorwürfe und grübelt noch mal, ob das so alles richtig war. Ob man jetzt als Copy Cat verschrien ist. Wir haben das damals im Freundeskreis diskutiert und letzten Endes bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass es okay ist. Wenn mir jemand sagt, dass der Track dasselbe Gefühl transportiert wie früher, dann kann ich nur sagen, ja, das wollte ich auch so."* *"Der 'Domina'-Vergleich kam ja auch von Hardwax. Das war eigentlich ein Schuss in den Ofen. Die Message, meine ich. Gleichzeitig hat dieser Vergleich aber auch das Interesse von vielen Leuten geweckt"*, beendet Sven die Diskussion. Nicht zuletzt das positive Feedback von Legenden wie Larry Heard, Chez Damier oder Derrick May gibt ihnen Recht. *"Letztendlich ist das der Einfluss der Platten, die wir seit Jahren hören und lieben. Irgendwann muss dann ja was hängen bleiben."*

www.mojubarecords.com, www.myspace.com/donwilliams,
www.myspace.com/svenweisemann

db113_3031_musik.indd 30 10.05.2007 19:00:54 Uhr

Meanwhile. Abtrünnige Skater

Zwei Londoner Skater nehmen die Sprungschanze Richtung Deepness. Move D, Styrax und Mojuba jubeln ihnen zu.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE

"Ich hab mir schon wieder einen Knochen gebrochen. Und ja, ich werde mindestens die nächsten drei Wochen in Gips liegen." So liest sich ein Kommentar von Mike Oliver auf der Myspace-Seite von Rob Lawrence. Oliver and Lawrence sind Skater. Aber nicht nur das. Wenn sie sich mal nicht die Knochen bei gescheiterten Grind- oder Slide-Tricks brechen, dann machen sie Musik. Oliver als Remote, Lawrence als Bovill. Deepen Techno in reduziertem Tempo, der genauso viel mit Model 500 und Basic Channel wie mit frühen Elektronika-Sachen auf Warp, B12 oder Source zu tun hat. Auf Lawrence' Myspace-Seite findet sich dann unter anderem auch eine Respektsbekundung vom Heidelberger Source-Chef Move D für seine neue EP auf Lawrence' Label Meanwhile.

Ich komme immer wieder auf "Internal Empire" von Robert Hood zurück. Das ist für mich die beste Minimal-Techno-Platte, die jemals auf Vinyl gepresst wurde.

Skateboardfahren ist die eine gemeinsame Klammer bei Meanwhile. Neben Mike Oliver lernte Rob auch Greame White, der mit Dave Togher als Murmur veröffentlicht, durch die Liebe zum Rollbrettfahren kennen. In einem Skatepark in Meanwhile Gardens in West London. Woher der Labelname kommt, liegt also auf der Hand. Die andere Klammer ist die Musik. Techno und House sind nicht gerade der gängige Soundtrack für die meisten Skater. Um so überraschter und glücklicher waren die Meanwhile-Jungs, als ihnen nicht nur klar wurde, dass sie auf dieselben Platten standen, sondern sich beide auch in ihren Schlafzimmerstudios an eigenen dubbigen Techno-Emissionen versuchten. Tracks wurden ausgetauscht und sich gegenseitig vorgespielt und kurz darauf wurde eintschieden, dass sie ein eigenes Label gründen würden.

2004 kam die erste Split-EP, "The Ground", von Bovill und Murmur auf Meanwhile heraus. Mike Oliver, der ein alter Freund von Rob ist und schon vorher auf Smallfish Records und Neurhytthmics veröffentlicht hatte, stieß dann kurz darauf dazu. Die bisher sieben Maxis auf Meanwhile zeichnen sich alle durch einen einnehmend warmen Sound aus feinen Melodiefiguren, ätherischen Chords und übereinander geschichteten Pads aus. *"Für uns ist das Wichtigste, dass die Musik, die wir veröffentlichen, deep ist. Sei es Techno, House, Dubbiges oder eher abstraktere Sachen. Als wir mit Meanwhile anfingen, gab es nicht viele andere Label, die die Musik herausbrachten, die wir mögen. Die meisten so genannten Minimal-Techno-Platten haben nicht die Tiefe, die wir suchen. Versteh mich nicht falsch, manches davon klingt im Club wirklich gut und es sind super DJ-Tools. Aber ich finde nicht, dass viele von ihnen musikalisch viel zu bieten haben, zu dem man auch in ein paar Jahren noch zurückkehren wird. Ich komme zum Beispiel immer wieder auf 'Internal Empire' von Robert Hood zurück. Das ist für mich die beste Minimal-Techno-Platte, die jemals auf Vinyl gepresst wurde. Das Album ist so unglaublich deep und der Sound so dreidimensional, dass man sich heute immer noch in ihm verlieren kann. Jeder, der sagt, er mag 'Minimal', sollte sich dieses Album genau anhören und dabei bedenken, dass es 1994 produziert worden ist",* erklärt Rob per Email.

Mit den Berliner Labeln Styrax und Mojuba haben sie mittlerweile Kontakte zu gleichgesinnten Produzenten geknüpft, die ähnlichen musikalischen Fährten folgen. Sven Weisemann zum Beispiel wird im Juni eine Maxi auf Meanwhile veröffentlichen. Und auch Quantec, ein weiterer Styrax-Künstler, arbeitet laut Rob gerade an seinem Meanwhile-Debüt. Im Juli steht dann mit dem Murmur-Album der erste Langspieler an. *"Wir haben viel vor in diesem Jahr. Vor allem wollen wir etwas mehr Regelmäßigkeit in unseren Veröffentlichungsplan bekommen. Allerdings würden wir im Zweifelsfall lieber nichts herausbringen, wenn wir nicht hundertprozentig zufrieden sind. Also habt bitte Geduld."*

www.myspace.com/meanwhilesounds
www.myspace.com/remoteunderscore
www.myspace.com/bovill2006

GADP NEWS

COBURN COBURN CD
GREAT STUFF / GSCD02 2 Briten - ein Album! Coburn konnten mit ihren Hits „We Interrupt This Programme" & „Give Me Love" bereits die weltweite DJ-Elite für sich gewinnen: Mylo, Cassius, Moonbotica, die Disco Boys, Turntable Rocker, Dominic Eulberg, M.A.N.D.Y. & Karotte - ALLE feiern Ihre Tracks! Die volle Packung! Klassische Songstrukturen, eingängige Melodien & gnadenlos nach vorne stürmenden Beats! Featuring Princess Superstar & Solid State! IT'S GREAT STUFF!

MC MANKIND
DEIN GELIEBTER FEIND CD
UPTOTHESKY / UTTSCD04
Das 3. Album von Mankind aus Ulm kommt über UpToTheSky und verschmilzt Rap mit Drum 'n Bass, Grime und Breakbeat. Für Leute ohne Horizont ist es ein Fiasko, für Leute mit Geschmack ein Fest. Mankind hat den Zünder aktiviert. Der unbeschreibare Style ist im Gebäude! Mit Features von Spyda, Prinz Pi, 63T, Stunnah uvm. /// www.uptothesky.de

VARIOUS
LE POP 4 CD / 2LP
LE POP MUSIK / LPM12-2 / LPM12-1
Nach anderthalbjähriger Pause kehrt die Le Pop Compilation-Reihe endlich zurück. Le Pop 4 ist eine aktuelle Zustandsbeschreibung des französischsprachigen Pops. Indie und neuer Chic – was wie ein Widerspruch klingt ist auf diesem sachkundig zusammengestellten Sampler Selbstverständlichkeit. Mit Titeln von Thierry Stremler, Dominique A, Pascal Parisot, Holden, Vincent Delerm u.v.a.

MUNK PRESENTS
GOMMAGANG 4 CD
GOMMA / GOMMA100CD Mit der "GOMMAGANG 4"-CD veröffentlichen Gomma ihren 100sten Release und feiern gleichzeitig ihr 7-jähriges Bestehen! 22 Tracks mit allen Hits von HEADMAN, WHOMA-DEWHO, MUNK, TOMBOY & BALDELLI plus Remixes von EROL ALKAN (aka Mustapha 3000), PLAYGROUP, STEPHAN DEWEALE from Soulwax, SUPERDISCOUNT, METRONOMY, O.KOLETZKI, BOX CODAX & anderen! Inklusive LIMITIERTEM 20 Seiten Mini Booklet !

HOLDEN
CHEVROTINE CD
LE POP MUSIK / LPM11-2
Holden ist einer der ungewöhnlichsten Acts aus Frankreich. Von Electronica bis Chanson, von 30er Jahre Jazz bis Krautrock, von Indiepop bis Spaghettiwestern-Soundtrack, von Exotica bis Psychedelic reicht der faszinierende musikalische Horizont der fünfköpfigen Band um Armelle Pioline (Gesang und Gitarre) und Mocke (Gitarre). Produziert von Uwe Schmidt (Señor Coconut, Atom Heart, Flanger).

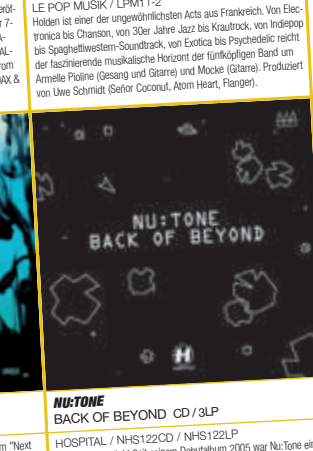
AMAREE
AMAREE CD
CHET RECORDS / CHET3016
Mit ihren energiereichen Soulrock / Pop Songs zaubert Amaree ein fantastisch zeitloses Albumdebüt, getragen von ihrer - an Millie Jackson, Skin von Skunk Anansie und Janis Joplin erinnernde - Stimme! Ihr Produzent Franz Plasa (u.a. Echt, Nena, Selig, Rio Reiser) bezeichnet das Arbeiten mit Amaree als Glücksfall: "Sie besitzt eine außergewöhnliche und einmalige Ausstrahlung..."!

Addicts know where to get it... 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und Kekse **Wuppertal,** Blitz Schallplatten **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Cover Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Deejays **Bremen,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kultur Kaufhaus **Berlin,** ELPI **Münster,** ELPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Düsseldorf,** Enterprise Compact-Disc **Krefeld,** Enterprise Compact-Disc **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freebase Records **Frankfurt,** www.33rpmStore.com (ex-Graffiti), **Bremerhaven,** Groove Attack **Köln,** Groove City **Hamburg,** Günther's Plattenladen **Aalen,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **Münster,** Kunstkabinett **Brandenburg,** Lautstarkrecords **Mannheim,** Mad Flava **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Hanau,** Music-Box **Wetzlar,** Musicland **Erlangen,** Northcoast Records **Lübeck,** Optimal Records **München,** Oye Records **Berlin,** Parallel Schallplatten **Köln,** Pauls Musique Records **Stuttgart,** Pentagon **Darmstadt,** Plattenbörse **Aachen,** Plattenlädle **Reutlingen,** Plattentasche **Karlsruhe,** Plattform **Rostock,** Pro Vinyl **Frankfurt,** Resonanz **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Rex Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rockpile **Mainz,** Saba Records Store **Leipzig,** SC-Discy **Dachau,** SC-Discy **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sito Aktiv Music **Krefeld,** Sito Aktiv Music **Lüneburg,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Troya-Trapez **Grefrath,** Underworld **Chemnitz,** Unger Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Ween **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg** ... to be continued

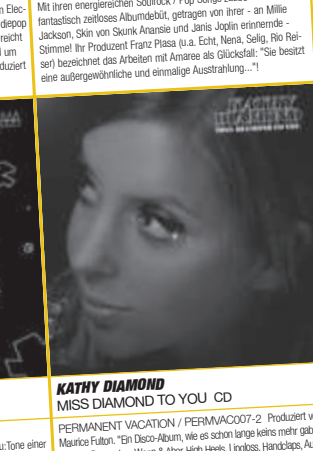
US3
SAY WHAT!? CD
US3 / US3CD003
Das aus London stammende Projekt US3 des Produzenten Geoff Wilkinson konnte 1993 mit dem Acid Jazz-Hit "Cantaloop" auf Blue Note einen weltweiten Erfolg feiern! Das sechste US3-Album "Say What", bietet eine Mischung aus Hip Hop, Jazz und R&B! Gastauftritte gibt es von den beiden US-Rappern Akil Dasan und Gaston, sowie der 21-jährigen R&B-Sensation Adeline!

WAX TAILOR
HOPE & SORROW CD / 2LP
DECON / DCN47-2 / DCN47-1
Zweites Album der französischen Produzentensensation Wax Tailor mit Gästen wie Sharon Jones, Voice, Charlotte Savary, ASM, Marina Quaisse, The Others & Ursula Rucker. Ein Muss für Fans von St.Germain, Kruder & Dorfmeister, DJ Shadow oder Thievery Corporation!

N.O.H.A.
DIVE IN YOUR LIFE CD
UNIQUE / UNIQ129-2 Nachfolgend zum 2003er-Album "Next Plateau" mit dem wegweisenden Clubhit und Song aus der "NIKE-Shox"- Kampagne "Balkan Hot Step" kommen N.O.H.A jetzt mit ihrem 4. Album „Dive In Your Life' und neuer Sängerin Minerva Diaz-Perez: Das klingende Resultat zehn schneller Jahre, ein Mix aus Breakbeats, D'n'B, ethnischem Pop und clubtauglichen Grooves – unberechenbar, vital und experimentierfreudig!



NU:TONE
BACK OF BEYOND CD / 3LP
HOSPITAL / NHS122CD / NHS122LP
Nu:Tone ist zurück! Seit seinem Debutalbum 2005 war Nu:Tone einer der 'most-busy' D&B Produzenten - sein neues Album 'BACK OF BEYOND' knüpft da an, wo sein Erstling aufhörte, nur eben: 'Bigger, badder and bolder'! 13 erstklassige D&B tracks mit erstklassigen Gästen wie z.B LOGISTICS, COMMIX oder NATALIE WILLIAMS ! Sommer, Sonne, NU:TONE ! "TOP CLASS!" (Knowledge Mag)



KATHY DIAMOND
MISS DIAMOND TO YOU CD
PERMANENT VACATION / PERMVAC007-2 Produziert von Maurice Fulton. "Ein Disco-Album, wie es schon lange keins mehr gab, ohne Pre-, Post-, ohne Wenn & Aber. High Heels, Lipgloss, Handclaps, Augenglitzer & Gin Tonic (...). Ein Album, das neue Standards setzt." (Groove, März/April 2007). "Der benebelte Tüftler & seine fragile Muse in einem Auf- & den Post-Disco-Konflikt fast im Alleingang löst." (De:bug April 2007) einandertreffen, das so gut zusammenläuft wie Flüssigmetall beim T-1000

www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com

grooveattack

Street-Talk mit Wiley: Mach dein Ding!

Für Grime-Ikone Wiley hat der Ernst des Lebens angefangen. Sein neues Album erscheint in einem Moment, in dem er Londoner Grime wieder im Kommen sieht. Nur richtig machen muss man es dieses Mal. Er weiß, wie es geht, und battelt mit Worten.

Wiley, Playtime is Over, ist auf Big Dada/Rough Trade erschienen.

T CHRISTIAN FUSSENEGGER

Bow im Londoner Eastend, irgendwann im Herbst 2001. Tag für Tag hockt Richard Cowie in seinem Home-Studio und produziert sich den Frust von der Seele. Seine Crew, das Pay As U Go Cartel, ist neben der So Solid Crew zwar die größte Nummer in der UK-Garage-Szene - aber die Musik hat ihr Haltbarkeitsdatum überschritten. Langweilig und berechenbar. Und so dick ist er mit seinen Crew-Kumpels auch nicht mehr. Außerdem gibt's Stress mit der Freundin. Und der Schock des 11. September sitzt tiefer als gedacht. Was tut man also, mit 22 Jahren, im Ghetto, mit etwas Talent an den "buttons" und genug Wut im Bauch? Man schreibt Geschichte. Mit dem Wort "Legende" sollte man sehr vorsichtig hantieren. Gefährlich wird es vor allem, wenn die Person, um die es geht, den Begriff für sich selbst verwendet. Hybris stand noch niemandem gut zu Gesicht, im alten Griechenland kam man dafür vor Gericht, im London des Jahres 2007 bekommt man dafür leicht mal ein Messer zwischen die Rippen. Aber: In sehr wenigen Fällen darf das verpestete L-Wort benutzt werden, sowohl vom Betrachter, als auch vom Protagonisten selbst. Wiley ist so ein Fall.

"Ich glaube, ich bin jetzt mit 28 an einem guten Punkt. Ich habe genug Musik gemacht auf dieser Welt und wenn ich morgen sterben sollte -'touch wood'- dann glaube ich, dass mich die Leute eine Legende nennen würden. Ich glaube, dass ich wirklich eine Legende bin. Nach dem 'Playtime is Over'-Album werde ich die nächsten fünf Jahre weiterarbeiten, um diese Musik in alle Charts der Welt zu bringen. Um hoffentlich mit 33 in Rente gehen zu können. Ich werde mich aus der Grime-Szene zurückziehen, damit die jüngeren Künstler ihr eigenes Ding machen können – und ich reise um die Welt und erzähle allen davon."

Eine offizielle Geschichtsschreibung von Grime gibt es nicht. Denn wer beim halsbrecherischen Tempo der Entwicklung dieser Musik zurückblickte, der blieb zurück, auf der Straße. Es ist aber wohl unbestritten, dass eine Hand voll Tracks, die Anfang 2002 aus Wileys Studio an die Öffentlichkeit gelangten, die Lunte darstellten, die eine gewaltige Detonation auslösten. Stücke wie "Igloo", "Ground Zero", "Eskimo" oder der berüchtigte "Ice Rink"-Riddim waren damals ein radikaler Bruch mit der Soundästhetik jeglicher urbaner Musik, ob das nun UK Garage, Drum and Bass, HipHop oder Bashment war. Kein Wunder, dass diese neue Musik, zumindest zu Anfang, jedem über 20 im Hals stecken blieb. Tanzen konnte dazu niemand. Auch kein Wunder, dass Wiley zu jener Zeit seine Tracks in 10.000er Auflagen pressen ließ und diese, direkt aus seinem Kofferraum, hauptsächlich an Teenager verkaufte. Gerüchten zufolge soll er so an die 100.000 Platten unter die Leute gebracht haben – und dabei viel Geld verdient haben.

Wileys Arbeitspensum ist immens. Über 35 EP's listet sein Wikipedia-Eintrag, dazu zwei reguläre Alben und sechs Mixtapes. Und zwar in der Rolle des Beat-Produzenten und des MC. Drei neue Mixtapes sind schon in Planung. Sein neuestes Opus kommt nun unter dem Titel "Playtime is Over" in die Läden. Angesichts dieses enormen Outputs wundert man sich etwas über Statements wie das folgende.

Das Leben ist kein Spielplatz

"Ich glaube, dass es in meinem Leben Zeit war, die Sache etwas ernster zu nehmen, das Rumspielen musste ein Ende haben, deshalb habe ich beschlossen: Playtime is over, innit? Man kann nicht die ganze Zeit nur rumhängen, man muss seine Sache in die Hand nehmen, egal, ob du 25, 28 oder 33 bist. Viele in die Szene arbeiten im Moment echt hart, viele Mix-CDs kommen raus, viel neues Talent, die 'big dogs' nehmen wieder ihre Plätze ein – langsam fühlt es sich tatsächlich wie eine Szene an. Alles, was ab jetzt in den nächsten fünf Jahren entsteht, das wird die Szene sein."

"Szene" ist in Großbritannien ein ambivalentes Wort. Denn sobald sich im Musikbereich eine Szene formiert, die der dreckigen Vorstadt, dem Ghetto, als Ventil, als Sprachrohr dient, dann läuten beim britischen Establishment die Alarmglocken. Ein Heer renitenter Jugendlicher, das seine schlechte Laune in unverdauliche Musik verpackt, das passt nicht ins Bild von "Cool Britain". Wie jugendgefährdend ist denn Grime? Erzeugen "gun-lyrics" tatsächlich "gun-crime"?

"Die Kids lieben die Energie, die Emotion dieser Musik, die drehen durch! Dazu muss ich aber sagen, dass sie sich die guten Elemente von Grime als Maßstab nehmen sollten, nicht die schlechten und negativen. Natürlich gibt es in jeder Situation, und auch in jeder Musik, das Gute und das Böse. Es hat doch nur damit zu tun, welche Probleme die Leute haben, welchen Scheiß sie durchmachen müssen. Die (MC's) erzählen doch nur über ihren Alltag – wenn einem Kid nur Scheiße passiert in seinem Leben, dann wird es natürlich darüber reden in der Musik. Trotzdem, Musik bleibt Musik, man kann sie nur hören, vielleicht lässt sie dich lebendig fühlen – aber sie dringt nicht in dein System ein und sagt dir: Bringe diese Person um!"

Die lokalen Councils und die Metropolitan Police scheinen alles zu tun, um Grime-Raves und größere Parties in Innercity-London zu verbieten. Zu Recht?

"Naja, die Rave-Szene habe ich innerlich schon aufgegeben. Es bringt mir nichts, viel Geld in einen Rave zu investieren, der dann einen schlechten Ruf bekommt, weil ein Kid in der Veranstaltung jemanden absticht. Ich habe dadurch viel Geld verloren (bei seinen Eskimo-Dances, der Verf.). Was da gerade in London bezüglich Grime-Parties und Raves passiert, ist ziemlich haarig. Vielleicht ist die Lösung ja, es irgendwo anders zu machen, irgendwo in Europa. Aber in London ist es im Moment nicht sicher genug."

Wiley teilt gerne aus, seine Spezialität sind Battle-Lyrics. Man kann davon ausgehen, dass jeder bekannte britische MC von ihm schon sein Fett abbekommen hat, ob Freund oder Feind. Seine "Clashes" bei Raves wie Sidewinder sind der Stoff von Legenden. Ende 2006 lieferte er sich zum Beispiel ein mehrwöchiges Duell mit den Mitgliedern von "The Movement", vier jungen Ausnahme-MCs, und zwar wöchentlich auf Logan Samas KissFM-Show. Andererseits beschwert sich Wiley, dass er sich mit seinen zwei kleinen Töchtern nicht auf die Straße trauen kann, weil ständig halbwüchsige MC's ankommen, die entweder "nur" batteln wollen - oder gleich handgreiflich werden. Scheinbar sind die Geister, die er rief, auf Dauer doch etwas lästig. Es sei denn, es sind die eigenen.

Die Kids lieben die Energie, die Emotion dieser Musik, die drehen durch!

"Man darf nicht vergessen: Ich komme aus der Zeit, in der Dizzee Rascal angefangen hat. Wenn ich nach Talent Ausschau halte, dann suche ich immer Künstler, die so gut sind wie Dizzee, oder die sogar das Potential haben, besser zu sein. Dizzee war das erste Kid, das ich traf, das künstlerisch wirklich 'heavy' war. Und sein Album 'Boy in the Corner' war in UK ein sehr gutes und wichtiges Album. Heutzutage sind die Kids aber noch cleverer, als Dizzee damals war, die werden all den großen Künstlern wie Dizzee und Kano echt Probleme bereiten. Ich selbst habe 4 MCs unter meine Fittiche genommen, das sind IceKid, Chipmunk, Maverick und Little Dee. Die sind alle 15, 16 und ganz definitiv die Stars von morgen."

db113_32_musik.indd 32 10.05.2007 12:11:31 Uhr

Eats Tapes. Dirty Concept

Was macht eigentlich Acid? Marijke Jorritsma und Gregory Zifcak bauen nach wie vor die wilden, verschwurbelten Tracks, die uns damals alle so begeisterten. Nur ist natürlich alles anders. Bleept trotzdem.

T MULTIPARA, MULTIPARA@LUXNIGRA.DE

Bei Tag zu besichtigen im Terrarium für Kleinelektromutanten des zwanzigsten Jahrhunderts: eine gezauste Schar modifizierter Klangroboter. An der Stirnseite das kleine Reich eines Midi-Nintendo und gleich vorne links am Eingang ein Hinweisschild am Käfig eines Kassettenspielers: frisst Bänder. Aber keine Angst - der schläft jetzt, wie alle hier. Der komplette Zoo ist nämlich nachtaktiv, zwangsläufig, denn wenn nach Sonnenuntergang an der Kiste mit der Nummer 303 links hinten die Lichter angehen, ist für alle schnell Schluss mit träge am Styropor horchen. Dann zappelt umgehend alles im Takt und bewirft einander mit Melodieschnipseln.

Mit diesem cartoonhaften Grundmotiv bringen Eats Tapes (in San Francisco zu Hause, wie auch ihr Heimatlabel Tigerbeat6 und die befreundeten Matmos, deren künstlerischen Hintergrund sie teilen) das untote Genre schlechthin auf Vordermann: den klassischen Acid-Techno, der auch in seinen letzten Reinkarnationen auf Rephlex zwar frisch und kurzweilig zu wirken wusste, aber die rohe, unbekümmerte Direktheit nicht endlos nacheditierter Jams längst verloren hatte. Bei Marijke Jorritsma und Gregory Zifcak jedoch klingen die Grooves und Strukturen wie vor gut zehn Jahren. Dass sie auch deren Energie erfolgreich transportieren, liegt an der speziellen Soundwahl und der damit einhergehenden Neudefinition der Stimmung. Platt, aber griffig: eine Art Bastard Child von Mike Ink und Dat Politics, Acid als Tummelplatz komischer, halb kaputter, zweckentfremdeter, trötiger Spielzeuge. War er schon immer, hat aber noch nie jemand so deutlich gesagt. Und vor allem nicht so schön. Die Band antwortet übrigens kollektiv, das ist den beiden wichtig.

Ihr spielt gerne live und eure Musik entsteht auch recht offensichtlich aus Jams. Auf eurem neuen, zweiten Album dagegen finden sich viele Arrangements, die ganz gezielt aufgebaut sind und keine Lücken mehr zulassen. Ein Fortschritt, weil die Stücke wirklich catchy gelingen - aber eben auch ein Schritt weg vom Ursprung, der Arbeit ohne Rechner. Ihr habt in der Zwischenzeit Erfahrungen als Remixer gemacht, u.a. für Soft Pink Truth - hat das eure Arbeitsweise beeinflusst?

Ja, teilweise. Remixe zwingen dazu, über Aufbau nachzudenken, und wir mussten an die ganz anders herangehen. Der Hauptgrund für die ausgefeiltere Produktion war aber, dass wir jetzt einen Computer zum Aufnehmen verwenden. Das erste Album wurde direkt auf ADAT aufgenommen, ohne Edits. Sobald aber ein Computer ins Spiel kommt, wird er beim Editieren im Handumdrehen zum Kompositionswerkzeug. Wir sehen uns aber auch nicht primär als Liveprojekt. Wir sehen Releases einfach als einen anderen Rahmen, in dem wir kreativ sein und uns entwickeln können.

Bis vor kurzem hätte ein Label die Stücke

Ein Eats-Tapes-Auftritt ist nichts wert, wenn die Leute nicht tanzen.

auf eurem Album auf zwei oder drei Vinyl-EPs verteilt - zum Auflegen eignen sich die ja prima. In den USA ist mittlerweile schon das Format CD am Verschwinden. Und mit ihm bröckelt auch das Konzept "Release". Wie seht ihr das als Hardwareliebhaber?

Im Augenblick ist uns wichtig, dass die Musik den Leuten überhaupt zugänglich ist, und Files sind wohl sehr zugänglich. Allerdings vermittelt das Format auch die Erfahrung des Materials. Das Traurige am Veralten von Formaten ist, dass Erfahrungen verschwinden, die spezifisch für das obsolete Format sind. Die Computeroberfläche ist so allgemein, dass die Erfahrung des Materials die gleiche Form hat wie alle anderen Aufgaben, für die man einen Computer verwendet.

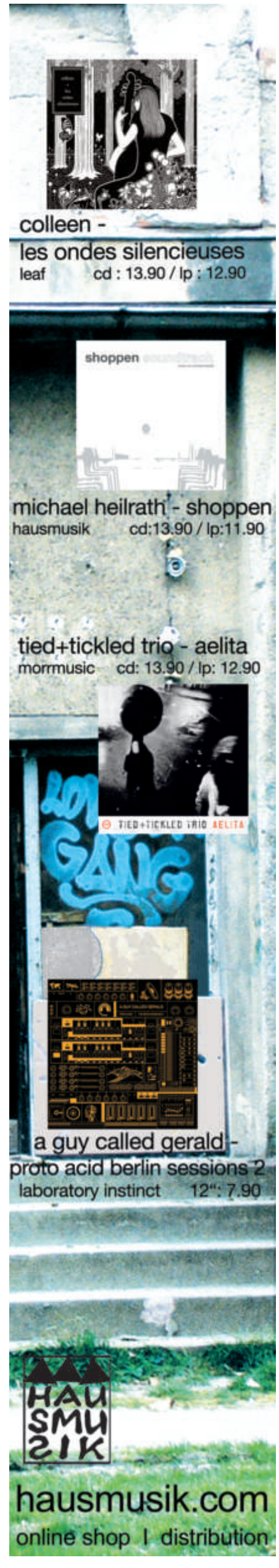
Diese Art Konversation stammt aber nicht von einer stumpfen Kickdrum. Ich höre da euren akademischen, konzeptuellen Hintergrund heraus, ihr habt ja beide einen Abschluss in Kunst.

Marijke: Ja. Wir haben uns in Portland beim Arbeiten in einem Restaurant getroffen, zogen nach San Francisco und fingen dann an, zusammen Musik zu machen. Ich habe Experimentalfilm studiert, mich aber in letzter Zeit mehr mit konzeptueller Social Art beschäftigt; Gregory hat konzeptuelle und Information Art studiert. Ich finde ja kopfige, humorvolle, prozessorientierte Kunst und ausrastenden Techno eine sehr stimmige Kombination. Meine Musik wie auch meine Kunst lebt sehr stark von der Teilnahme des Publikums. Ein Eats-Tapes-Auftritt ist nichts wert, wenn die Leute nicht tanzen, und auch meine Kunst braucht die Teilnahme einer arglosen Öffentlichkeit. Und in beidem ist mir Humor wichtig. Schlechtes, Unperfektes und wirklich Unstylisches liebe ich sehr, und ich hoffe, das kommt auch in all meinen Arbeiten durch.

Und wie geht's jetzt weiter?

Wir ziehen im Mai für ein paar Monate nach Berlin und werden von dort aus an verschiedene Orte in Europa fahren und dort spielen. Und wir werden viel an einem Comicbuch/Zine arbeiten, "Midi for Geniuses", einer illustrierten Einführung in die Arbeit mit grundlegenden Midikonzepten. Viele Musiker arbeiten zwar mit Midigeräten, nutzen aber kaum deren Möglichkeiten. Was die Musik angeht - wir werden einfach weiter nach glücklichen Zufällen suchen und mit ungewöhnlichen Zusammenstellungen von Einflüssen und Instrumenten experimentieren.

Eats Tapes, Dos Mutantes, ist auf Tigerbeat6 erschienen. Ab Juni touren sie in Europa.
www.eatstapes.com, www.tigerbeat6.com



db113_24_33_musik.indd 33 09.05.2007 14:50:13 Uhr

Legende

Daniel Mi

Die stumme Zeit

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE
B ELKE MEITZEL

Mute ist der Indie-Gigant schlechthin. Depeche Mode, Moby, Goldfrapp, aber auch Holger Hiller und Throbbing Gristle fanden hier ihre Plattform. Labelchef Daniel Miller blickt zurück auf 30 Jahre Mute und 60 Jahre seines eigenen Lebens und voraus auf die kulturelle Erweckung von morgen: die Underage-Szene.

Daniel Miller entschuldigt sich. Dafür, dass im Studio nichts angeschlossen ist und ob das denn in Ordnung ginge, in einem nicht verkabelten Studio Bilder zu machen. Die Büroräume in Hammersmith in Südwest-London sind eine Zwischenlösung. Ein paar Wochen ist es her, dass das Label aus der Harrow Road hierher umgezogen ist und mit einer großen Party Abschied feierte von zwanzig Jahren Heimat. “Wir haben noch während der Party angefangen, die Wände einzureißen. Jeder konnte ein Stück als Andenken mitnehmen … Berliner Style.” Die Party muss ab einem bestimmten Punkt wohl ziemlich aus dem Ruder gelaufen sein, Miller deutet Tumult-ähnliche Szenen im Treppenhaus des alten, baufälligen Hauses an. Im Herbst wird Mute bei EMI neue Räume beziehen. Damit ist der Verkauf des Traditionslabels auch räumlich endgültig abgeschlossen. Dann ist Mute dreißig Jahre, Miller knapp doppelt so alt. Miller hat in dieser Zeit nicht nur Popgeschichte mit Bands wie Depeche Mode, Yazoo, Erasure, Goldfrapp oder Moby geschrieben, Industrial von Musikern wie Non oder Throbbing Gristle hatten auf Mute ebenso Platz wie die Neubauten, Nick Cave, D.A.F., Nitzer Ebb, Barry Adamson oder Holger Hiller. Auf Sublabeln wie Novamute oder Blast First holte er Sonic Youth und Richie Hawtin mit ins Boot und veröffentlichte Soundtracks zu den Filmen von Derek Jarman. Mit der opulenten 10-CD-Box “Mute Audio Documents 1978-1984” wird jetzt der Frühphase des Labels gedacht. 128 Tracks, chronologisch auf die Perlenkette gezogen, bringen natürlich Bands wie Depeche Mode, Yazoo oder Fad Gadget wieder in die Erinnerung, falls man solche Ausnahmekünstler wirklich vergessen kann. Aber eben auch das Abseitige, verstaubte 7”-Releases, obskure B-Seiten. Vor allem aber: Daniel Millers eigene Musik. Seine 7” von 1978, The Normals “Warm Leatherette/T.V.O.D.” ist ein nach wie vor unerreichter Meilenstein der elektronischen Musik. Dann produzierte er Soft Cell. Der Antipol dieses Experiments folgte auf dem Fuß: Als Silicon Teens spielte Miller eine ganze LP elektronischer Coverversionen von Rock’N’Roll-Klassikern ein. John Peel liebte das und einige verrückte Plattenkäufer auch. Seymour Stein zum Beispiel, Chef von Sire Records in den USA, der beide Projekte von Miller lizenzierte. Knapp dreißig Jahre Mute, knapp anderthalb Stunden Interview mit Daniel Miller.

Herr Miller, nächstes Jahr feiert Mute Records seinen 30. Geburtstag. Doch das Label gehört Ihnen nicht mehr, Ihre alten Büros haben Sie gerade verlassen, EMI, Ihr neuer Arbeitgeber, entlässt Mitarbeiter. Die ganze Musikindustrie lässt keine Chance aus, die sinkenden Verkäufe zu beklagen, und Sie veröffentlichen jetzt eine aufwendige 10-CD-Box, die die Frühphase des Labels chronologisch kompiliert, Musik, die EMI heutzutage mit Sicherheit nicht releasen würde. Komische Zeiten, oder?

Eins nach dem anderen. Unser Umzug und die Veröffentlichung der Box fallen rein zufällig zusammen, die Kompilation ist keine Grabrede für unser Büro, in dem wir zwanzig Jahre gearbeitet haben, und auch nicht das Ende einer Ära. So eine Box zusammenzustellen, dauert einfach. Die Planungen begannen, als sich noch niemand ausmalen konnte, dass Downloads irgendwann CD-Verkäufe ablösen könnten. Downloads sind praktisch und ich kann verstehen, warum viele Menschen lieber Musik laden, als sich die Tonträger zu kaufen. Aber als Label muss man sich im Klaren darüber sein, dass man jegliche Kontrolle über seine Musik aufgibt.

Sprechen Sie vom Ende des Albums?

Nein, vom Ende des Tonträgers. Wenn alles online ist, wird

db113_34_37_dmiller.indd 34 09.05.2007 14:58:02 Uhr

ler&Mute

nichts mehr gepresst. Wenn sich dann der Anbieter überlegt, dass er doch lieber ein Fußball-Team kaufen will, und den Server abstellt ... dann haben die Labels nichts mehr. Rein gar nichts. Ich mag Tonträger. Ich weiß, dass die Box nicht gerade für den Massenmarkt gemacht ist, aber es steckt viel Arbeit dahinter und zeigt, wie es mit Mute angefangen hat, lässt unsere ersten Jahre Revue passieren. Das ist mir wichtig. Auch der nicht-musikalische Teil: Für jedes Jahr gibt es spezielle Linernotes, zum Beispiel von Biba Kopf, der schon in den Anfangstagen des Labels für uns geschrieben hat ... das konterkariert die nerdige Chronologie der CDs.

Hätten Sie sich in der Frühphase des Labels vorstellen können, irgendwann so eine Box zu veröffentlichen? Sagen wir ... 1982?

Natürlich nicht. Ich hatte keinerlei Vorstellungen, wie wir uns entwickeln würden. Ich hatte keine Vision wie zum Beispiel: Mute muss das Motown der elektronischen Musik werden, einen Vergleich, der über die Jahre immer wieder aufkam. Ich wollte einfach Platten veröffentlichen.

Lassen Sie uns noch ein bisschen weiter in die Vergangenheit gehen. 1978 veröffentlichten Sie ihre eigene 7" als "The Normal". Ich nehme an, dass Sie die Tracks einfach releasen und nicht wirklich ein Label starten wollten.

Ganz genau. Obwohl ich sagen muss, dass mich der Prozess interessierte. Ich wollte wissen, wie sich das anfühlt ... eine Platte zu releasen und dabei alles selbst zu machen. Musik war immer ein wichtiger Aspekt in meinem Leben, seit der Schule. Ich darf sagen, dass ich ein ausgesprochen schlechter Gitarrist war. Elektronische Musik hat mich immer interessiert und als die Geräte billiger wurden und gleichzeitig Punk alles veränderte, merkte ich, dass die Zeit gekommen war, in der man so ein Projekt wirklich allein bewältigen konnte. Aufnehmen, pressen und verkaufen.

Sie haben die Stücke niemandem angeboten?

Labels? Nein, ich wollte es selbst machen, 500 7"s pressen. Mir kam das zu viel vor, aber kein Presswerk war bereit, weniger Kopien herzustellen. Rough Trade hörte die Anpressung und bot mir einen Vertriebsdeal an und sagte gleichzeitig, ich solle mindestens 2000 Stück pressen. Mir wurde schwindelig, aber ich habe es gemacht.

Aprés-Ski-DJ

Was hat Daniel Miller davor gemacht?

Ich war Cutter und habe Fernseh- und Kino-Werbung gemacht. Danach war ich ein paar Jahre DJ. Nicht etwa hier in London, sondern in den Bergen. Ich habe Clubs und Bars in Ski-Gebieten bespielt. 1976 war ich dann wieder in London.

Es blieb nicht bei Ihrer 7". Es folgten andere Künstler auf Mute. Also hatten Sie doch Lunte gerochen.

Ich war mir nicht sicher. Es dauerte ein Jahr, bis der zweite Release auf Mute kam. Bis zu diesem Punkt war ich zunächst einfach glücklich darüber, dass meine 7" sich so gut verkaufte. Amerikanische Radiosender spielten meine Platte, und weil meine Adresse auf der Platte stand, dachten viele, Mute sei eine Plattenfirma und schickten mir Demos. Zunächst pushte Rough Trade meine eigene Musik. Buchten mir Gigs mit Throbbing Gristle und Robert Rental. Rental hatte das gleiche Problem wie ich: Er konnte seine Musik alleine nicht auf die Bühne bringen. Also machten wir es zusammen und spielten Normal/Rental-Shows. Später releaste er auch auf Mute. Wir spielten in Paris und dann schickte uns Rough Trade auf eine Package-Tour, gemeinsam mit Stiff Little Fingers und Essential Logic ...

Was für eine absurde Mischung!

... perfekt, oder!? Es hat aber totalen Spaß gemacht und spiegelte gut wider, wofür Rough Trade damals stand. Für Robert und mich war das ausschlaggebende Argument, dass wir spielen konnten. Rock'N'Roll. Da war es auch egal, dass unserem Auto eine Tür fehlte. Erst als diese Tour vorbei war, spielte mir jemand Demos von Fad Gadget vor. Seine Musik war der Auslöser, mit Mute weiterzumachen. Ich liebte seine Musik, wir haben uns bestens verstanden, warum also nicht noch eine Platte machen. Außerdem hatte ich mein Silicon-Teens-Album ... so kam eins zum anderen.

Ein eigenes Label zu gründen, bedeutet auch, dass man mit den anderen Labels nicht wirklich zufrieden ist, dass man etwas anders, etwas besser machen will. Wie sah die Label-Landschaft damals in England aus?

Es gab großartige Labels: 4AD, Factory, Beggars, Rough Trade. Als ich meine 7" machte, gab es viele Musiker in meinem Alter, die diese Musik machten, aber keine Labels, die sie veröffentlichten. 1977 musste man das selbst machen. Das änderte sich sehr schnell, schon zwei Jahre später gab es großes Interesse an dieser elektronischen Musik. Die Labels hatten aber alle einen sehr klar definierten Stil. Und es war ganz normal, dass ich Ivo von 4AD anrief und ihm ein Demo schickte, das eigentlich für mich war. Und umgekehrt. Wir kannten uns alle und arbeiteten eher zusammen als gegeneinander. Sehr Gentleman-like.

Wann dachten Sie zum ersten Mal: Jetzt wird es ernst.

Als ich anfing, mit Fad Gadget zu arbeiten. Wenn man mit der Musik anderer Musiker arbeitet, muss man verantwortlich damit umgehen.

Dann kam Depeche Mode, später dann Yazoo. Zwei Bands, die Mute plötzlich ins Rampenlicht brachten. Chart-Erfolge, Tourneen, Teenie-Presse, kurz: mehr Arbeit, sehr viel ››››

db113_34_37_dmiller.indd 35 09.05.2007 14:58:40 Uhr

Legende

mehr Arbeit. Wie sind Sie damit umgegangen?

Ich weiß es selbst nicht.

Ich frage, weil Sie nicht nur die Platten veröffentlicht haben, sondern auch alles mitproduziert haben.

... und fast alle Konzerte meiner Künstler gemischt habe ...

Glück statt Handy

Sehen Sie!? Ist Daniel Miller Musiker? Produzent? Geschäftsmann?

Weder noch. Ich habe damals alles ein bisschen gemacht, für meinen Job gab es keine Bezeichnung. War bei dem Stress auch nicht nötig.

Und das alles ohne Handy!

Und ohne Fax! Ich hatte auch kein Telex. Da musste ich immer zu Freunden. Ich glaube, ich hatte einfach Glück. Ich lernte die richtigen Leute zum richtigen Zeitpunkt kennen. Mein Radio-Plugger war damals ganz neu im Geschäft, heute ist er einer der erfolgreichsten Promoter in England. Dann lernte ich jemanden von Sonet kennen, ein schwedisches Label, das vor allem Folk machte, dann aber das Silicon-Teens-Album lizenzierte und mir half, internationale Partner zu finden. Es passte einfach. Davon abgesehen, war es schlicht die Hölle. Schon allein Platten zu pressen, gestaltete sich schwierig. Man darf nicht vergessen, dass wir damals unfassbar viele Platten verkauften. War man in den Charts auf Platz 100, verkaufte man bereits 2000 Platten pro Tag. Pro Tag! Stieg man auf in die Top 75, waren es schon bis zu 30.000 pro Tag! Goldene Zeiten. Aber so viele Platten zu pressen ohne eigenes Presswerk war ein Albtraum. Wir mussten ständig Kapazitäten blocken bei kleinen Presswerken.

Und Rough Trade, Ihr Vertrieb, musste ein Warehouse nur für Mute bauen!?

Ja. Nein. Irgendwie schon. Sie entwickelten sich in dieser Zeit vom Plattenladen, der viele andere Läden belieferte, zu einem "richtigen" Vertrieb und mussten eine Infrastruktur aufbauen.

Versuchen Sie sich an ... sagen wir 1983 zu erinnern. Wie sah Ihre letzte Woche im Büro aus, bevor Sie mit Depeche Mode "Construction Time Again" aufnahmen.

Um Gottes Willen. Ich schlief nicht, rauchte wie ein Schlot, hatte gerade Birthday Party gesignt, switchte hin und her zwischen Büro und Studio, wo ich mit Depeche Mode das Programming für das Album machte, schaute immer wieder bei Vince Clarke vorbei, der mit Feargal Sharky "The Assembly" startete ... wir waren im Büro damals zu sechst, wenn ich mich recht erinnere. Und ich weiß noch genau, dass ich überhaupt kein Interesse hatte, neue Bands zu signen, weil ich mich nicht hätte um sie kümmern können. Wir hatten das Geld, aber ich wollte nicht brutal wachsen. Das hat uns aus heutiger Perspektive gerettet.

Ich habe sowieso den Eindruck, dass Mute damals eine Art Familie war. Künstler konnten ihre unterschiedlichen Projekte releasen, kollaborierten miteinander ...

Bis zu einem Punkt war das so, ja. Neue Leute kamen mit der Birthday Party dazu. Als sich diese Band auflöste, hatte ich plötzlich Nick Cave, Crime & The City Solution und These Immortal Souls. Die hatten nichts zu tun mit der Depeche-Mode-Gang. Es gibt aber keinen Mute-Club, wo sich alle treffen, Whiskey trinken und sich Geschichten erzählen. Ich erinnere mich an eine Konferenz mit unseren Lizenz-Partnern, das muss so 1987 gewesen sein, und zu der Abschlussparty lud ich die Musiker ein. Da merkte ich, dass Vince Clarke und Nick Cave sich noch nie begegnet waren. Das war merkwürdig.

Macht man Verträge mit Familienmitgliedern?

In den frühen Jahren hatten wir generell keine Verträge, nein. Mit einigen Künstlern ist das bis heute so. Nice and simple. Wenn es nach mir gegangen wäre, hätten wir nie mit den Verträgen angefangen. Mute und die anderen Labels, die in den späten 70ern angefangen haben ... wir hatten keine Ahnung, wie man ein Label führt. Deswegen waren wir so gut. Die Musik zählte, ein Handschlag reichte. Hey, lass uns eine Platte machen. Wenn was übrig bleibt, machen wir 50/50. Das ändert sich zwangsläufig, wenn Bands Manager engagieren und man Platten im Ausland lizenziert. Je internationaler ein Label agiert, desto komplizierter das Setup.

Und Verträge helfen, die Künstler in Zeiten an sich zu binden, wenn das Label Entscheidungen fällt, die der Musiker nicht mittragen würde. Zum Beispiel, wenn man das Label an einen Major verkauft.

Aber genau das habe ich ja gemacht, wenn auch deutlich später. Ich war in den 90ern an einem Punkt, wo ich das Gefühl hatte, es würde Mute gut tun, wenn das Label das Backup eines großen Konzerns hätte. Ich ging zu EMI, weil wir in vielen Ländern bereits miteinander arbeiteten. Sie akzeptierten meine Bedingungen und der Deal war gemacht. Natürlich habe ich das auch mit den Bands besprochen und zum Glück waren alle einverstanden. Sie waren eher überrascht, dass ich so eine Entscheidung mit ihnen bespreche. Ich hoffte, dass sich dadurch auch neue Chancen für die Bands ergeben würden und generell ein bisschen Stabilität in unsere Arbeit kommen würde. Wir haben den Deal kurz vor dem Crash der Industrie gemacht und natürlich denkt heute niemand mehr an Stabilität, aber damals gab es zumindest eine Aussicht auf Stabilität und Ruhe in diesem neuen Setup.

Richard Branson riecht Lunte

Erinnern Sie sich an das erste Übernahmeangebot, das Sie bekommen haben?

Oh ja. Das kam von Richard Branson. Sehr früh ... das muss so um 1982 gewesen sein. Er bot mir unvorstellbar viel Geld, ich war aber einfach nicht interessiert. Wir waren klein, hatten aber dennoch Erfolg. Alle Majors haben damals versucht, Depeche Mode abzuwerben, haben ihnen alles versprochen, aber die Band wollte mit mir weitermachen. Und ich habe gesagt: Den zeigen wir`s, wir können das auch schaffen. Und es hat funktioniert. Absurderweise haben wir ja jetzt irgendwie doch an Virgin verkauft, aber diese wahnwitzigen Merger konnte sich damals niemand vorstellen.

Sie haben immer mit den Majors geflirtet, wenn sie Lizenzpartner ausgewählt haben ... in England waren Sie bis zum Verkauf komplett in einem Indie-Netzwerk. Nach welchen Kriterien haben Sie ihre Partner ausgewählt?

Da muss ich wieder auf Sonet zurückkommen. Deren Strategie war es, nach Partnern zu suchen, die das gesamte Label-Programm unterstützen. Genau das habe ich gemacht. Und das waren eben unterschiedliche Partner. Groß und klein. In den USA hatten wir einen sehr guten Kontakt zu Sire. Sire waren unabhängig damals. Seymour Stein, der damalige Boss, flog regelmäßig nach London, nur um bei Rough Trade Platten zu kaufen. Und er lizenzierte meine 7" für Amerika. Dann machte er die Silicon Teens, dann Depeche Mode.

Wenn alles online ist, wird nichts mehr gepresst. Wenn sich dann der Anbieter überlegt, dass er doch lieber ein Fußball-Team kaufen will, und den Server abstellt ... dann haben die Labels nichts mehr.

Sie kennen sich aus in der Musikindustrie. Wann hatten Sie zum ersten Mal das Gefühl, dass sich die Dinge ändern. Wann kam Angst auf?

In der Zeit, als ich meinen Deal mit EMI machte. Da merkte ich, dass sich die Umstände verändern. Die erste Katastrophe war Deutschland, dann kam Frankreich. Die Zahlen brachen ein, von einem Tag auf den anderen. In England ging das alles deutlich langsamer. 2000, 2001 ... da bemerkte ich Veränderungen.

Wovor hatten Sie Angst?

Da muss ich ein bisschen ausholen. Mute hatte große finanzielle Probleme in den mittleren und späten 90ern. Die Stimmung in der englischen Presse war sehr anti-Mute. Es ging nur um Britpop und niemand interessierte sich für unsere Releases. Ich wiederum interessierte mich nicht für Britpop ...

Sie hatten aber die Inspiral Carpets unter Vertrag ...

... ja, eine Band, die wir schon vor der Britpop-Explosion auf dem Label hatten, die für mich immer einfach eine gute Popband war und die, hätte sie sich nicht aufgelöst, bestimmt auf der Britpop-Welle hätte mitschwimmen können. Aber dann kamen Oasis etc. ... Noel Gallagher war übrigens der Roadie der Inspiral Carpets ... und wenn man als Band nicht zu viert war und das klassische Instrumentarium verwendete, bekam man keine Aufmerksamkeit. Es gab Momente in dieser Zeit, wo ich wirklich alles hinschmeißen wollte. Wäre nichts passiert, hätte ich verkaufen müssen. Zu Bedingungen, mit denen ich nie glücklich gewesen wäre.

Moby macht den Laden flott

Und dann?

Kam Moby. Zehn Millionen Alben später waren wir gerettet. Ab diesem Punkt konnte ich wieder die Bedingungen diktieren.

Wann haben Sie den Verkauf zum ersten Mal bereut?

db113_34_37_dmiller.indd 36 09.05.2007 14:59:28 Uhr

Legende

Bis jetzt habe ich ihn gar nicht bereut. Es gibt Aspekte, die ich nicht mag, aber den Deal zu bereuen, wäre dumm.

Was mögen Sie nicht?

Die Bürokratie. Wir müssen Dinge viel genauer budgetieren zum Beispiel. Aber niemand sagt mir, was ich zu tun oder zu lassen habe, welche Acts ich signen oder droppen soll.

Ich darf Sie zitieren?

Ich ahne, was jetzt kommt ...

1999 sagten Sie in einem Interview, dass sich die Mitarbeiter bei Mute viel stärker mit der Musik identifizieren, mit der sie arbeiten, als bei Firmen wie EMI.

Stimmt immer noch. Man darf nicht vergessen, dass wir innerhalb von EMI immer noch unabhängig sind und autonom wirtschaften.

Lassen Sie uns über Musik sprechen. Wenn ich mir die Box anhöre, finde ich die Spontaneität und die Leichtigkeit immer noch beeindruckend, auch wenn klassischer Synthpop sich mit schweren Noise-Attacken abwechselt. So was muss man heute mit der Lupe suchen. Wo ist diese Leichtigkeit hin?

Wahrscheinlich, weil wir damals nicht wirklich wussten, was wir taten. Es war alles offener, es war mehr möglich. Und es gab kein Midi. Wenn man einen Bass wollte, musste man ihn programmieren, nicht nur die Presets durchschalten. Und man musste sehr konzentriert arbeiten. Das erste Album von D.A.F., das wir machten ... da hatten wir drei Tage im Studio. So was ist heute undenkbar. Es gab keine Regeln damals, nur deinen Synth für 100 Pfund. Kein Preset-Designer machte dir deine Sounds. Heutzutage ist die Technologie noch viel billiger und gibt mehr Menschen die Chance, Musik zu machen, aber die Leute ticken anders. Dancemusic ist etabliert und man eifert immer den Stars nach. Früher war der erste eigene Sound der Himmel, heute gibt es GarageBand.

Wo verorten Sie sich in diesem Zusammenhang? Erst machten Sie Platten, dann produzierten Sie, später noch ein paar Remixe und jetzt gibt es gar nichts mehr von Daniel Miller. Haben Sie keine Zeit mehr oder ist Midi Schuld?

Man darf nicht vergessen, dass ich damals da so reingeraten bin. Ich wollte meine Platte machen, ja, aber ich habe die frühen Releases auf dem Label nur produziert, weil ich zufällig ein bisschen mehr über Studiotechnik wusste als die Musiker. Außerdem: Einen professionellen Produzenten anzuheuern, war nicht Teil des Plans damals. Wir wollten Platten machen, deren Sound von uns bestimmt war, nicht von einem Produzenten. Und es hat Spaß gemacht. Aber dann war es vor allem die mangelnde Zeit, die mich immer weniger machen ließ. Mein Powerbook ist aber immer noch voll mit Software und ich kaufe auch wieder Hardware-Synths. Für meinen persönlichen Spaß. Ich nenne es auch gerne Forschungsarbeit. Viele unserer Bands sind elektronische Bands, haben aber nicht so sehr die Technik auf dem Schirm. Da kann ich dann ein wenig beraten. Kauft den Synth, versucht die Drummachine. Ich war gerade auf der Musikmesse und habe mich sehr gefreut, dass es immer mehr neue, analoge Synths gibt.

Wer soll die CD-Box kaufen? Glauben Sie, Goldfrapp-Fans haben Anknüpfungspunkte?

Wenn sie sie kaufen, ist das schon eine gute Sache, denke ich. Es gibt mit Sicherheit viel zu entdecken und wenn junge Leute sich mit der frühen Labelgeschichte auseinander setzen, ein paar Tracks mögen und dann weiterforschen, dann bin ich schon sehr zufrieden.

Das nächste Ding: die Underage Scene

Was begeistert Sie heute?

Im Moment begeistert mich jede Menge, es ist eine extrem gute Zeit für neue, frische Musik. Ich habe meine Minimal-Techno-Sucht, das versteht mittlerweile niemand im meinem Umfeld mehr, und für mich ist es meistens nicht minimal genug, aber hier in England entwickelt sich gerade etwas sehr Spannendes, die "Underage Scene". Spezielle Konzerte für 11- bis 15-jährige Kids. Zunächst spielten da Indiebands einfach Gigs für Kinder, die sonst nicht in Clubs reinkamen, aber mittlerweile sind auch die Bands und die DJs in diesem Alter. Der Stilmix ist einfach unglaublich. Den Kids ist es egal, wann die Platte gemacht wurde oder welches Genre es ist. Sie haben einfach Spaß an der Musik. Ich bin da ein bisschen involviert, da diese Sache losgetreten wurde vom Sohn eines Add-N-To-X-Mitglieds, die ja bei uns auf dem Label sind. Sam ist 14 und wollte einfach Shows sehen. Wir bereiten ein Label mit ihm vor ... der jüngste A&R in der Geschichte, denke ich. In Deutschland gibt es Tokyo Hotel, aber das ist total Mainstream. Hier machen die Kids strangen Psychedelic Noise. Die erste Band auf dem Label heißt "Xerox Teens". Den Namen werden wir noch ändern müssen, ich will nicht noch einmal so einen Stress wie mit Pan Sonic, aber die Musik ist unfassbar. Die sind zwar schon knapp 20, kommen aber aus dieser Szene. Es war das erste Mal, dass ich 11-Jährige beim Stagediving beobachtet habe. Dann gibt es eine Band aus den USA, die "Tiny Masters Of Today", eine Punkrock-Band von zwei Geschwistern, 11 und 14 Jahre ... Es ist die Energie, die Liebe zur Musik, die Begeisterung. Elektronische Musik begeistert mich auch noch immer. Auch wenn ich mir denke: Als wir anfingen, sollte der Synthesizer die Orgel erweitern, vielleicht für einen Flöten-Sound. Wir und alle anderen Musiker aus dieser Zeit haben das anders gemacht, wir haben das Gerät missbraucht. Das ist heute alles schon im Preis enthalten, die Geräte und die Software ist vor-missbraucht, wenn man sie kauft. Die Technologie ist den Musikern voraus. Es gibt großartige Sounds, aber nicht zwingenderweise großartige Künstler dahinter. Deshalb finde ich Grime und Dubstep interessant. Diese Musik ist so leer, so minimal, dass die wenigen verwendeten Sounds so überzeugen müssen, so sitzen müssen, dass man sehr schnell gut von schlecht unterscheiden kann. Jeder Sound zählt. So war das bei uns auch damals.

Vielen Dank für das Gespräch.

Info

V/A, Mute Audio Documents, ist auf Mute/EMI erschienen.
www.mute.com, www.mutze.de

Daniel Miller Diskografie

The Normal "Warm Leatherette/T.V.O.D." (Mute 001, 1978)
Gleich zu Beginn schreibt Mute Geschichte. Die beiden Tracks, bei Miller zu Hause aufgenommen, sind Prototypen der elektronischen Tanzmusik. Ruff, laut und loopy. Heute immer noch mindestens 20 Jahre allem anderen voraus. Gecovert von Grace Jones.

The Normal & Robert Rental "Live At West Runton Pavilion" (Rough Trade 17, 1980)
In Kleinstauflage erschienenes Liebhaberstück für fanatische Sammler. Die einseitig bespielte LP ist ein klassischer Bootleg, zumindest, was die Klangqualität angeht. Aber: unveröffentlichte Tracks, die es alle verdient gehabt hätten, in ordentlichen Versionen releast zu werden. Und ganz kurz kickt T.V.O.D. rein. Wird jetzt in der CD-Box erstmalig wieder veröffentlicht.

Silicon Teens "Music For Parties" (Mute STUMM 02, 1980)
Miller covert hier nicht nur überzeugend Rock'N'Roll-Klassiker wie "Do You Love Me" oder "Just Like Eddie", sondert füllt das Album mit drei eigenen Tracks auf, die perfekt auf das erste Depeche-Mode-Album gepasst hätten. Nebenbei erfindet Miller für das Projekt die erste virtuelle Popband. Die auf dem Cover vermerkten Mitglieder hat es nie gegeben.

Duet Emmo "Or So It Seems" (Mute STUMM 11, 1983)
Zusammen mit den beiden Wire-Mitgliedern Bruce Gilbert und Graham Lewis veröffentlicht Miller 1983 diese LP, obskuren Pop mit Wire-typischem Gesang und teilweise mehr als strangen Soundexperimenten. Der Titeltrack ist Killer.

db113_34_37_dmiller.indd 37 09.05.2007 18:30:35 Uhr

Streetwear.
Steven Vogel fasst zusammen

Wenn Jugend in den letzten 20 Jahren eine eigene Mode hatte, dann ist es das, was unter Streetwear zusammengefasst wird. Vom Turnschuh bis zum Hoodie entwickelten Teenager Kleider-Codes, bei denen ihnen die Erwachsenen nicht folgen konnten. Komisch, wie partiell diese Kultur nur dokumentiert wurde. Martha Coopers Fotobände oder die Sneaker-Bibel “Where’d you get those” von Bobbito Garcia sind die ruhmreichen Höhepunkte, ansonsten ist man auf die ephemere Berichterstattung in Zeitschriften und auf Websites angewiesen. Mittlerweile ist Streetwear generationsübergreifende Alltagskultur. Differenz wird nur noch über Details, über eifersüchtig geheimgehaltene Marken erzeugt. Je jugendlicher die Alten sich kleiden, umso mehr greift die stylebewusste Jugend auf altertümliche Traditionen zurück und trägt Puffärmel und Anzugwesten. Das wird auf den unendlichen Modeblogs dokumentiert.Genau an dieser Schwelle, diesem sich abzeichnenden Paradigmenwechsel, widmet sich ein Buch umfassend dem Kulturphänomen Streetwear. Steven Vogel stellt die wichtigsten Marken (und Medien) vor, nähert sich aber vor allem mit seinen Interviewpartnern dem Lebensgefühl, das an den Klamotten hängt. So ist das Buch viel mehr eine soziologische Studie als ein Produkt-Katalog. Eine Qualität, die schon Bobbito Garcias Arbeit auszeichnete. Eine Epoche erfasst man dann am besten, wenn sie ihren Höhepunkt überschritten hat. “Streetwear” kommt genau rechtzeitig.

Steven Vogel, Streetwear, ist bei Thames & Hudson erschienen. In der Juli/August-Debug unterhalten wir uns ausführlich mit Steven Vogel über Streetwear.

db113_38_mode.indd 38 11.05.2007 17:28:48 Uhr

Schuhe mit Dennis Dorsch

Trek die wat an de Fööt, mien Kind

MOKASSINS VON SIMPLE

Selbst ist der Indianer

Die Öko- und Nachhaltigkeitswelle in der Modediskussion ist ein nerviges Sommerlochthema. Kurz hochgekocht, profitable Wellen geschlagen, wieder eingesargt. Seltenst entstehen aus solchen politisch korrrekten Hypes Produkte, die schlüssig sind. Der Selfmade-Mokassin "Stitch It" von Simple ist so ein Produkt. Die Marke aus Santa Barbara setzt auf Recycling und organische Materialien. Das machen viele, um ihre hässlichen braungrauen Funktionsklamotten mit dem Mantel moralischer Überlegenheit zu verschönern. Aber nur Simple hat die Idee mit dem Selfmade-Mokassin. An den Indianer-Schuh in der Edelvariante erinnern sich gerade wieder viele Luxus-Marken: die wilden Edlen in den Schuhen der edlen Wilden. Aber bei Simple wird nicht nur die Form, sondern die Ursprungs-Idee des Mokassins aufgegriffen: ein Schuh so einfach, dass man ihn selbst zusammenbauen kann. Und so schick wie die Mokassin-Sneaker von Visvim.
www.simpleshoes.com

REPETTO

Bequem bohème

Jeder USA-Reisende kennt den Kulturschock: Was hier überteuerter Underground ist, ist dort Billig-Mainstream. Die Chucks von Converse sind das triftigste Beispiel. Aber auch in Frankreich kann man ähnliche Erfahrungen machen. Leinensneaker von Ben Simon oder Docksides von Sebago hält dort jeder Provinz-Schuhhändler im Schaufenster feil. Und auch Repetto-Schuhe. Die knautschweichen Ballettschuhe mit der dünnen Ledersohle waren die letzten Modelle, die der französische Nationalheld Serge Gainsbourg, der zu Lebzeiten als inzestuöser Vaterlandsverräter verschrien war, tragen konnte. Seine vom Saufen, Rauchen und Sonstigem verquollenen Füße passten einfach in keine anderen Schuhe mehr rein. Wenn das keine Empfehlung ist. Sein Spruch auf die Frage, ob er homosexuelle Erfahrungen gemacht habe: *"Man will ja kein Idiot sein und was verpasst haben."* Libertinage, toujours. Unser Foto zeigt das gut eingetragene Repetto-Modell von Ali "Tiefschwarz" Schwarz, einem Mann von Geschmack in Ringelsocken.
www.repetto.com

SCHMOOVE

Italo Gothic

Das Thema bleibt virulent: Gothic. Beim wichtigsten Nachwuchsdesigner-Festival, dem "Festival international de Mode et de Photographie" in Hyères, gewann 2007 das Duo Shiori Suzuki & Emi Sekiguchi mit ihrem Notre-Dame-Tüll-Gothic den Publikumspreis. Niemand erregte diese Saison so viel Aufsehen wie Nicolas Ghesquière mit seinem Cyber-Prothesen-Gothic für Balenciaga (okay, ihr müsst es euch in Schwarz angucken, nicht gerade die Gold-Version ...). Und die französische Schuhmarke Schmoove, die mit dem "Union Desert" die Mutter aller spitzen Sneaker aufs Tapet brachte, erfindet mal nebenher Italo-Gothic: einen Knautschslipper zum Barfußtragen mit goldener Stacheldrahtspange. Schade nur, dass es ihn nicht in Lack gibt.
www.villanoailles-hyeres.com
www.schmoove-eshop.fr

db113_39_43_mode.indd 39 10.05.2007 12:01:57 Uhr

Strickpolo: Firetrap Gallica

Die sichere Nummer: Tiere sind immer süß

db113_39_43_mode.indd 40 10.05.2007 12:03:13 Uhr

db113_39_43_mode.indd 41 10.05.2007 12:03:43 Uhr

db113_39_43_mode.indd 42 10.05.2007 12:04:17 Uhr

Foto: Gene Glover, www.gene-glover.com / Masken: Julia Böttcher, www.metrofarm.de
Produktion: Jan Joswig / Models: Louisa, Joab, beide Type Face, www.type-face.de
www.firetrap.com, www.marceckoenterprises.com

db113_39_43_mode.indd 43 10.05.2007 12:05:19 Uhr

Grosses T gegen alle

Deutsche Industriepolitik

Die Deutsche Telekom will mit Hilfe seines Großaktionärs BRD die Internet-Infrastrukur der nächsten Generation als lukratives Monopol gestalten, Konkurrenz, Verbraucher und EU-Kommission sind dagegen. Die Gemengelage aus Technik, Kapital und Politik bleibt unübersichtlich.

T&B ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Die Deutsche Telekom weiß aus Erfahrung, dass es sich mit Monopolen angenehm wirtschaftet. Mit einem richtig saftigen Monopol kann man die Beamtenseele baumeln lassen und den Share-Holder-Value einen guten Mann sein lassen, der ganz große T-Traum. Oder auch T-Phantomschmerz. Jedenfalls will die Telekom bei der Installation der Infrastruktur für wirklich schnelles Internet die gerade erst entstandene Konkurrenz möglichst lange und gründlich raushalten. Und da wir Konsumenten wirklich schnelles Internet für unser gutes Recht halten, weil wir endlich Filme in Klickgeschwindigkeit runterladen wollen, geht es hier um ein ganz vorzügliches Monopol. Wenn die Telekom damit durchkommen sollte, könnte sie sogar ihre miese Gesamtsituation locker wieder zum Guten wenden. Das zweite Märchen der T-Aktie ist allerdings trotz prinzipieller Rückendeckung des Über-30-Prozent-Aktionärs Finanzministerium eine hochspekulative Anlage. Vor allem in Brüssel finden die deutschen Telkoms und Provider zuverlässig Verbündete, weil nationales Industrie-Geklüngel für die EU der große Satan ist. Inzwischen ist der deutsche Staat in Form der Regulierungsbehörde vor den EU-Attacken sogar schon in die Defensive gegangen, aber das Regulierungs-Deregulierungs-Business ist eine vertrackte Angelegenheit, vor allem wenn es um komplexe Produkte geht wie bei der Telekom. Denn so ein Internet-Anschluss beruht zunächst auf einer Infrastruktur aus Kabeln, Gullideckeln, Schalterschränken, Netzwerkräumen, Glasfaserleitungen (gerne in der Kanalisation), Generatoren und jeder Menge High-Tech-Boxen, um den Datenverkehr zu bündeln, beschleunigen, umzuwandeln und ans richtige Ziel zu lotsen. Kompliziert genug, aber dazu besteht das Produkt Internet-Zugang auch noch daraus, wie die Infrastruktur betrieben wird, und zuletzt bastelt die Marketing-Abteilung noch ein konsumierbares Paket für den Endverbraucher. Das heißt dann Super-DSL1.000.000 oder speedDSLpremium und definiert genau, wie man für seine monatliche Gebühr ein kleines Stückchen der großen Infrastruktur nutzen darf.

Leerrohrzugang oder Baggern

Weil die Kupferkabel-Infrastruktur noch aus Postzeiten stammt, muss die Telekom ihren Konkurrenten auf der sprichwörtlichen “letzten Meile” zum Kunden Zugang gewähren, was konkret heißt: Die Telekom muss das Kupferkabel vom Verteilersaal des Postamts, wo die Drähte des Viertels zusammenlaufen, bis in die einzelne Wohnung zu einem angemessenen Preis an die Konkurrenten vermieten. Dazu muss der Konkurrent aber natürlich irgendwie ein eigenes Hochleistungskabel in den Verteilersaal kriegen, eine mühsame Angelegenheit also, bei der die Telekom-Beamten den Prozess in jedem Schritt verlangsamen und hintertreiben. Aber kaum klappt diese Art der Netzöffnung hierzulande hinlänglich, da taucht schon das nächste Problem auf: Das schnelle VDSL verlangt nach einer neuen Netzarchitektur, bei der ein Teil der letzten Meile mit Glasfaser zurückgelegt wird (siehe nebenstehenden Artikel). Und die Bundesregierung strickt dazu prompt ein passgenaues Gesetz, das diese neue Netzarchitektur von der angeordneten Öffnung der Netze ausnimmt. Eine echte Arschkarte für die Konkurrenz, die nach dem Plan der T-Regierung selbst anfangen müsste, im ganzen Land neue Verteilerboxen aufzustellen und mit Glasfasern zu versorgen: Da braucht es für jeden aufgerissenen Zentimeter Straße eine Baugenehmigung und für jeden neuen Stecker einen Haufen Tauglichkeitsprüfungen. Wenn einer der T-Konkurrenten die nötigen Milliarden hätte, müsste er sich also auch noch selbst einen Beamten-Apparat nach Telekom-Vorbild zulegen, um den Netzausbau durchzuziehen. Dank EU wird es soweit nicht kommen, aber Gemeinheiten wie zähes Hauen und Stechen um jeden Meter “Leerrohr”, durch das man Glasfasern bequem durchschieben kann, dürften unvermeidlich sein. Auch noch in der Diskussion, ob alle Internet-Provider an jeder zweiten Straßenecke ihre eigenen Schaltschränke aufstellen müssen. Das könnten noch schöne Zeiten für Sprayer und Plakatkleber werden.

db113_44_49_media.indd 44 10.05.2007 12:13:26 Uhr

Internet vom Bordstein

Die grauen Kästen der Telekom

Unser multimediales Wohlbefinden verlangt nach schnelleren Internet-Anschlüssen. Deshalb baut die Deutsche Telekom ihr letztes Monument: an jeder zweiten Ecke ein gigantischer grauer Schrank, vollgestopft mit Glasfaser-High-Tech, Lüftern und Kupfer-Voodoo.

T&B ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Damit das Internet TV und Telefon endgültig schlucken kann, muss die Übertragungstechnik ordentlich zulegen: Im nächsten Gang auf das 25-Fache der aktuellen DSL-Gepflogenheiten. 50 MBit/s werden sich erst mal wirklich gut anfühlen, das Netz wird damit wohl zum ersten Mal genauso selbstverständlich aus der Steckdose kommen wie heute der Strom - über dessen Ausfallsicherheit oder Spannungsschwankungen man sich eben keine Gedanken macht. Dabei wird die Angelegenheit technisch immer spektakulärer: Die nächste Netzgeneration funktioniert nämlich nicht mehr mit der hergebrachten Infrastruktur aus Schalträumen in Postamts-Kellern und Straßenverteilern von der Komplexität eines Dreifachsteckers. Damit die neue, VDSL genannte Technik funktioniert, muss auf dem Weg vom Postamt zum Hausanschluss ein Stück mit Glasfasern bewältigt werden, und nur für die letzten ein, zwei Blöcke übernimmt das gute alte Kupferkabel. Heute übliches DSL kommt ja auf dem gleichen Weg ins Wohnzimmer wie schon das Fräulein vom Amt. Nur dass man mit der Digital Subscriber Line gerufenen Methode über die Kupferleitung, die früher nur für einen einzigen Audiokanal genutzt wurde, inzwischen beeindruckende Datenmengen schicken kann. Dabei passiert, vereinfacht gesagt, das Gleiche, wie es vom Einwählen per Modem her bekannt ist: Es wird gefiepst, was das Zeug hält, nur eben auf einer Menge Frequenzen gleichzeitig und sehr, sehr schnell. Dieses Multifrequenz-Fiepen hat allerdings seine physikalischen Grenzen, und an die sind wir mit dem heute üblichen DSL gestoßen. Zwar geht immer noch mehr durchs Kupfer, aber leider nicht mehr auf den Strecken von bis zu drei Kilometern, die der nächste große Netzknoten im Wählamt entfernt liegt.

T-Straßenkunst

Wegen des DSL-Entfernungsproblems werkelt die Deutsche Telekom gerade an der größten Baustelle des Landes, allerdings einer dezentralen Baustelle, die sich zudem noch alle Mühe gibt, unauffällig zu bleiben. Aber wenn man in einer der bereits beackerten Großstädte anfängt, nach den grauen Monster-Verteilerkästen Ausschau zu halten, kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus: Die Dinger stehen an größeren Straßen oft alle dreihundert Meter, außerdem sind sie wirklich groß, sie besitzen ein etwas vornehmeres Grau als ihre Stromkastenvorfahren und sie sind meistens gründlich mit Tags und Plakaten versehen. Außer den Plakatklebern, den Sprayern und den Reinigungstrupps ist die Invasion der grauen Kästen aber niemandem groß aufgefallen. Was vielleicht auch besser ist, weil die neuen Kästen mit High-Tech vom Feinsten vollgestopft sind. Denn bis in die Schränke muss der Datenstrom ja durchs Glasfaser, also muss im Kasten ein optisches Signal in die Kupferelektrik übersetzt werden, und solche Optik-Elektrik-Wandler sind immer noch richtig Rocket-Science. Um sowas anzuschließen, müssen Glasfasern superclean in Spezialapparate gespleißt werden, richtiger Nerdkram. Und weil diese Glasfaser-Ausrüstung und das nötige Personal so teuer sind, werden die Glasfasern auch noch nicht in jedes Haus gelegt. Also muss der ganze teure und kniffelige Technikkram in die großen grauen Schränke auf die Straße gestellt werden, Lüftung inklusive, denn im “Outdoor-DSLAM”, wie die Nerds liebevoll ihre Schränke nennen, wird es heiß wie im Server-Raum. An heißen Sommertagen wird man das Internet von morgen also auch hören können, wenn man am grauen Kasten lauscht. Genauso poetisch übrigens der Nerd-Begriff für das ganze Set: FTTC, für Fiber To The Curb, oder Glasfaser zum Bordstein.

An heißen Sommertagen wird man das Internet von morgen hören können.

db113_44_49_media.indd 45 10.05.2007 12:13:47 Uhr

Neuer Ordner

Alle Netze: Vorratsdatenspeicherung

Jetzt ist es amtlich: Bald werden in Deutschland die Spuren aller digitalen Kommunikation für sechs Monate gespeichert. Nach einem Kabinettsbeschluss, der eine EU-Richtlinie umsetzt, werden ab 1. Januar 2008 die so genannten "Verbindungsdaten" für polizeiliche Bedürfnisse aufbewahrt, also nicht der Inhalt der Kommunikation, aber wer mit wem, wann und wie, und wenn es um Handy-Gespräche oder SMS geht, auch noch wo. Ausgenommen von dieser Speicherwut sind eigentlich nur Gespräche ohne technische Hilfsmittel. Zweck der Übung soll die Verbrechensbekämpfung sein, wobei die staatlichen Sicherheitskräfte die Telekoms und Provider zu Hilfssheriffs machen, denn die Festnetz-, Handy- und E-Mail-Daten sollen da gespeichert werden, wo sie ohnehin anfallen, also in den Server-Räumen der Kommunikations-Dienstleister, denen auch gleich die Kosten für den Überwachungszauber aufgedrückt werden. Alleine dadurch ist mächtig Ärger vorprogrammiert, aber auch technische Einzelheiten dürften noch für Knatsch sorgen: Dienste wie Webmail oder Sprachchats in Videospielen sind streng genommen speicherpflichtige Kommunikation, die aber nur fassbar wären, wenn man sämtliche Webaktivitäten mitspeichern würde. Nicht zuletzt Polizei und Geheimdienste dürften sich auf Dauer nicht an die Beschränkungen halten, die ihnen beim Zugriff auf die Verbindungsdaten auferlegt wurden. Erfahrungsgemäß wird nämlich jede Datensammlung missbraucht. Entweder einfach illegal, wie die Online-Durchsuchung von Rechnern ohne gesetzliche Grundlage, oder durch Gesetzesänderungen entgegen früheren Zusagen, wie es sich gerade bei der Verwendung der LKW-Mautdaten für die Verbrechensbekämpfung anbahnt.

www.vorratsdatenspeicherung.de

www.tonium.com

Pacemaker

Schon als der erste iPod rauskam, war mein Gedanke: Kann man damit pitchen? Konnte man natürlich - trotz ominös überpräsentem Scrollwheel - nie. Nicht alles, was sich dreht, taugt auch zum Auflegen. Eine schwer gelernte Lektion, an der sich bislang auch nie was geändert hat. Selbst wenn es zahlreiche gut funktionierende DJ-Lösungen für digitale Files gibt (immer Computer mitschleppen, bah!) und das Business der Downloads auch unter DJs langsam das Vinyl in die Krise stürzt, hätte man irgendwie gerne etwas, das man einfach immer als DJ-Setup mit sich rumtragen kann. Und jetzt endlich arbeitet jemand mal an einem MP3-Player für DJs. Pacemaker wird die Kiste heißen. Und ähnlich großspurig geheimniskrämerisch ist auch die Webseite dazu. Im Juni aber soll es schon erste Testgeräte geben (wir stehen an) und im Herbst dann zu kaufen sein. Verspricht jedenfalls Jonas Norberg, der Entwickler aus Stockholm, dem wir die Schließung dieser wirklich schmerzlichen Lücke zu verdanken haben. Und die Spezifikationen sind jetzt schon klar. Pacemaker wird die Funktionen von zwei Decks und einem Mischpult haben. Strotzt mit 120GB-Festplatte, Crossfader, Cue-Funktion, Loops, Pitch und Equalizer. Yummy! Endlich Westentaschen-DJ werden, ohne dabei auf das Mixen verzichten zu müssen. Wir sehen eine neue mobile DJ-Generation heranwachsen. Fehlen nur noch Gigawattsoundsystems im Pocketformat.

iPhone-Piraten: Mehr Apfel als Apple

Der Buhei um Apples iPhone ist ja eigentlich schon größer, als es das Gadget jemals werden kann: Pfiffige Marketingexperten haben jedenfalls ausgerechnet, dass die Berichterstattung zum Gerät einem Werbewert von satten 400 Millionen Dollar entspricht. Und dieser Schwindelbetrag betrifft nur das Medienecho zur Präsentation des iPhones im Januar, auf den Markt kommt das Über-Gadget erst dieser Tage, und das auch nur in den USA. Anders als Apple halten chinesische Elektronikproduzenten wenig von Werbung für ein Produkt, das es noch gar nicht gibt, dafür sind sie beim Zusammenlöten umso schneller: Die "Fuijan Huamin Import and Export Company" hat beispielsweise schon einen iPhone-Klon im Angebot, der dem Original äußerlich verblüffend gleicht. Was man hier für eine Hand voll Yuan an Funktion bekommt, bleibt allerdings unklar. Aber die Fabrikanten aus China sind inzwischen nicht nur im stupiden Kopieren westlicher Vorbilder Spitze, sondern auch in der freien Interpretationen: legendär der Smart mit Elektromotor, aber auch Apple hat schon Erfahrung mit der Piraten-Kreativität gemacht, als im Dezember 2006 das GPRS-Telefon "ZTC 321" im klassischen iPod-Design dem offiziell noch gar nicht vorgestellten iPhone die Show stahl. In dieser Tradition bewegt sich auch das "Hua Long IP2000", das dem iPhone zwar sehr ähnlich sieht, aber eine Reihe Design-Unterschiede zum Original aufweist: Am augenfälligsten ist die konventionelle Tastatur unterhalb des Touchscreens, die vor allem konservativ gestimmte Konsumenten begeistern dürfte. Für schlappe 100 Euro kriegt man außerdem ein besonders großes Apple-Logo auf der Geräterückseite, das das Original schmerzhaft vermissen lässt.

www.savenetradio.org

The Summer Of Silence

Lange Zeit war das Internet mit diversen Schonfristen bedacht worden, schließlich sollte hier, so der Gedanke noch im letzten Jahrtausend, eine neue digitale Welt des fröhlichen Konsums entstehen, die zunächst mal vor allem eins brauchte: kritische Masse. Abkassieren kann man später. Die Masse ist längst überschritten und so beginnen langsam die rechtsfreien Enklaven eine nach der anderen zu bröckeln und das große Kassemachen treibt ganze Branchen in den Ruin. Nächstes Opfer diesen Sommer, genaugenommen am 15 Juli: das Netzradio. Genau dann nämlich werden die neuen Gebühren in Amerika fällig, die Netzradio von einer der billigsten und offensten zu der teuersten Form des Broadcastings (abgesehen mal von einer Konferenzschaltung mit Mobiltelefonen) macht, gegen die sogar die GEMA-Gebühren hierzulande ein Witz sind. Bislang - besonders für kleine Sender - basierend auf 10% der Einkünfte, werden dann auf einmal pro Track pro Hörer rückwirkend bis 2006 Gebühren fällig, die sich kein Hobby-Enthusiast mehr leisten kann, geschweige denn Web2.0-Radioanbieter. Die nächsten 60 Tage werden Aktivisten wie Savenetradio.org zwar noch versuchen, das sterbende Medium zu retten, aber die ersten Ratten verlassen schon das sinkende Schiff. Nach einer Steigerung von Netzradiohörern um über 100% in den letzten zwölf Monaten wird 2007 wohl ein Summer Of Silence im Netz werden.

Neuer Ordner

db113_44_49_media.indd 46 10.05.2007 12:14:55 Uhr

G8

Neue Gipfel der Macht

Die offizielle Agenda des G8-Gipfels liest sich seltsam, sie liest sich wie ein Forderungskatalog linker Bürgerinitiativen der Achtziger. Auf dem Plan stehen, “Abbau der globalen Ungleichgewichte”, “Transparenz der Finanz- und Kapitalmärkte”, “nachhaltiger Umgang mit Ressourcen” und natürlich das neue internationale Lieblingsthema: “Klimaschutz”. Nachhaltigkeit, Transparenz, Klimaschutz: ja, toll. Wer möchte dazu schon nein sagen.

T MERCEDES BUNZ, MERCEDES.BUNZ@DE-BUG.DE

Außerdem gibt es da noch das Special-Feature der G8-Agenda: die Probleme Afrikas. Die liegen noch dazu der Kanzlerin persönlich am Herzen, weshalb ihr Bono von U2 medienwirksam die Hand schüttelt. Gemeinsam macht man Presse für das, ja, Gute: “die Bekämpfung von Aids und die Stärkung der afrikanischen Gesundheitssysteme“, “den Ausbau von Bildungsangeboten“, “den Aufbau von afrikanischen Infrastrukturen“ und für “weniger Korruption, mehr rechtsstaatliche Strukturen“.

Da kann man nicht meckern. Merkels G-8-Beauftragter Bernd Pfaffenbach schlussfolgert deshalb bezeichnenderweise in Bezug auf Kritik am G8-Gipfel: “Wir bieten überhaupt keine Angriffsfläche.“ Und genau das ist aktuell das Problem. Macht positioniert sich heute nicht mehr als Gegner des Widerstands, sie stellt sich einem heute nicht mehr ordentlich gegenüber auf. Wir stehen vor einer neuen, alles anderen als eindeutigen Macht. Der post-bürgerliche Kapitalismus operiert unter einer neuen Diktion. Wenn die G8-Agenda sich augenscheinlich linke Themen aneignet oder Klimaschutz von Seiten der westlichen Regierungen zum internationalen Lieblingsdiskurs erhoben wird, kann man folgendes bemerken: Die Macht grenzt linke Themen nicht mehr als irrelevant aus. Im Gegenteil. Sie eignet sich jedoch nicht nur aktiv linke Themen an, in ihrer gesamten strategischen Positionierung erscheint sie nicht mehr als aufgeräumtes Gegenüber. Es scheint mitunter, als hätte man auf der anderen Seite Foucaults These von Macht und der Vielheit des Widerstandes genauestens studiert.

Überall nur Vielheiten

Es war Foucault, der in den siebziger Jahren eine Theorie formulierte, die dem Widerstand erlaubte, Macht neu und anders zu begegnen. Gegen die klassische linke Position einer Kritik, die sich als das Andere der Macht positionierte, postulierte er, dass man sich mit den Momenten des Widerstandes niemals außerhalb der Macht befindet, sondern immer schon innerhalb. *“Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand. Und doch oder vielmehr gerade deswegen liegt der Widerstand niemals außerhalb der Macht.“* Genau mit dieser Position schuf Foucault keine Handlungsunfähigkeit, sondern im Gegenteil neue Handlungsmöglichkeiten. Man kann schon Spuren an der Macht hinterlassen, lange bevor man sie besiegt hat. An die Stelle eines Außerhalb des Kapitalismus setzt Foucault damit vielfältige Punkte des Widerstandes, der innerhalb des Kapitalismus und zugleich gegen ihn operieren.

“Widerstandspunkte sind überall im Machtnetz präsent. Darum gibt es im Verhältnis zur Macht nicht den einen Ort der Großen Weigerung - die Seele der Revolte, den Brennpunkt aller Rebellionen, das reine Gesetz des Revolutionärs. Sondern es gibt einzelne Widerstände: mögliche, notwendige, unwahrscheinliche, spontane, wilde, einsame, abgestimmte, kriecherische, gewalttätige, unversöhnliche, kompromissbereite, interessierte oder opferbereite Widerstände, die nur im strategischen Feld der Machtbeziehungen existieren können.“

Verstecken in der Machtlosigkeit

Wenn man den Diskurs über den G8-Gipfel scannt, wenn man beobachtet, welche verschiedenen Positionen eingenommen werden, trifft man auf eine widersprüchliche Unordnung. Beispielsweise treffen sich in Heiligendamm die mächtigsten Staaten der Welt, von denen immer wieder und auffällig unwidersprochen behauptet wird, dass Staaten heute eben gar nicht mehr mächtig seien. *“Die Souveränität der Nationalstaaten ist zerfallen“*, postulieren nicht zuletzt Negri und Hardt in Empire und allgemein gilt, dass in neoliberalen Zeiten das Kapital den Ton angibt, wogegen der Nationalstaat nur noch hilflos zuguckt oder eben reagiert. Aber stimmt das? Schaffen nicht im Gegenteil die Nationalstaaten nach wie vor die Bedingungen für die Existenz des Marktes? Man unterstützt heute weniger die Preise oder diesen oder jenen unrentablen Sektor, man steuert jedoch die Wirtschaft über den Rahmen. Konkret: Man wirkt auf die Bevölkerung ein. Man fordert von der Bevölkerung mehr Flexibilität, man steuert sie durch Bildungsmaßnahmen, die erfolgt oder unterlassen werden, man fördert oder verhindert Zu- und Abwanderung, man schürt (wie bei G8) die Angst vor Produktpiraterie oder fördert Open Source, man ermöglicht oder verlangt von der Kleinfamilie, dass beide Elternpaare arbeiten, kurz: Man verändert die materiellen, kulturellen, technischen und rechtlichen Grundlagen der Bevölkerung. Und das ist Macht.

Um so seltsamer ist es, dass diese Macht von der Macht selbst nicht mehr ausgestellt wird. Es scheint vielmehr so zu sein, als ob die Macht sich verstecke, als ob sie in das Gewand einer Machtlosigkeit abtauche, um vom Widerstand in Ruhe gelassen zu werden. Umgedrehte Rollen: Während der Widerstand, die Subkultur, der Untergrund immer im Verborgenen operiert hat, scheint es jetzt die Macht zu sein, die sich dort wohler fühlt. Ist das so, dann gehört heute absurderweise zu den ersten Aufgaben des Widerstandes, die Macht sichtbar zu machen. Denn es ist nicht mehr der Widerstand, der sich im Untergrund versteckt. Heute leistet man genau dann Widerstand, wenn man umgedreht die Macht aus dem Untergrund holt.

Mist, wir haben was erreicht

Umgehend stößt man bei dieser Arbeit auf eine Schwierigkeit, denn der Diskurs der Macht selbst entzieht sich einer eindeutigen Positionierung. Nicht nur, weil sie es einem schwer machen will. Das liegt auch daran, dass die Ökonomie zwar rechts und damit neoliberal geblieben ist, aber auf einer gesellschaftlich-kulturellen Ebene linke Diskurse durchaus gesiegt haben. Tatsächlich haben die unzähligen linken Widerstandspunkte der letzten Jahrzehnte in dieser Macht Spuren hinterlassen, tatsächlich ist die Welt eine bessere geworden, tatsächlich haben heute Homosexuelle die Möglichkeit zu heiraten, der deutsche Staat wird zum ersten Mal von einer Frau regiert, Umweltpolitik ist heute kein Randthema mehr, sondern im allgemeinen Bewusstsein angekommen, es gibt die doppelte Staatsbürgerschaft und die Kritik an den negativen Seiten der Globalisierung hat es bis zu den Regierenden hin geschafft. Es hat sich - dank des linken Diskurses - einiges getan, wenn auch nicht genug. Mist, wir haben was erreicht und genau deshalb kann man, so sieht es aus, sich heute nicht mehr einfach gegen die Macht positionieren.

Die Macht ist heute nicht mehr das Andere, ganz einfach weil sie dafür zu viele Spuren der eigenen Kämpfe der vergangenen Jahrzehnte enthält, taktische, strategische, aber auch - und dieser Sieg ist quasi das Problem: inhaltliche. Linke Positionen wie Klimaschutz, Afrika oder Aids sind nicht nur auf die Agenda des G8 Gipfels gerutscht, um die aufgeheizten Gemüter zu beruhigen. Die Macht kommt an diesen Issues einfach nicht mehr vorbei - und das kommt ihr umgekehrt, machen wir uns nichts vor, wiederum auch ganz gelegen. Denn durch die Aneignung linker Positionen entwertet sie ihre Kritiker. Seht her, warum protestiert ihr denn noch. *“Wir bieten“*, wie Pfaffenberg eben explizit sagt, *“überhaupt keine Angriffsfläche.“* Aber der Mann schummelt.

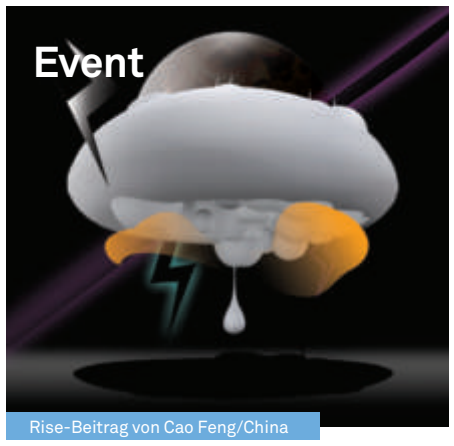
Widerstand 2.0

Nach wie vor wird uns das Märchen einer Vollbeschäftigung erzählt, ein Märchen, das auf den Rücken von diffamierten Arbeitslosen ausgetragen wird, die beim möglichen Aufschwung als rekrutierendes Humankapital zur Verfügung stehen sollen, wobei man gut ausgebildete Migranten eventuell besser einsetzen könnte - Einwanderung ist dann ja doch billiger als Ausbildung. Nach wie vor verdienen Frauen 20 Prozent weniger Lohn als Männer und werden wegen der Situation schlechter Kinderversorgung von diesem Land in Teilzeitarbeit abgeschoben. Nach wie vor können Homosexuelle keine Kinder adoptieren, sondern nur Bürgermeister werden. Normativierung und Unterdrückung operieren heute weitaus versteckter.

Was heißt das für den Widerstand? Um heute Widerstand zu leisten, muss man die Macht erst einmal präparieren. Man muss sie sichtbar machen, man muss sie aufbauen. Heute agiert Widerstand nicht mehr aus dem Untergrund, sondern er holt die Macht aus dem Untergrund hervor. Wenn früher die Macht für die Ordnung stand, gegen die der Widerstand ein kreatives Chaos setzte, dann ist es heute die Aufgabe des Widerstandes, die Diffusität der Macht zu sortieren. Es ist Aufgabe des Widerstandes, aufzuräumen. Ordnung zu schaffen. Denn man darf der Macht auf keinen Fall gestatten, sich zu verstecken. Genau deshalb sind die Proteste gegen G8 sinnvoll: Dass es dort um Macht geht, zeigt der Zaun, den man um Heiligendamm errichtet. Und weil man Macht nicht alleine lassen sollte, finden wir es gut, wenn man ihr einen Besuch abstattet.

www.g8-2007.de
www.gipfelsoli.org
www.g-8.de

db113_44_49_media.indd 47 10.05.2007 12:18:08 Uhr



Rise-Beitrag von Cao Feng/China

Rise, Tiger, rise!
Tiger Translate in Berlin

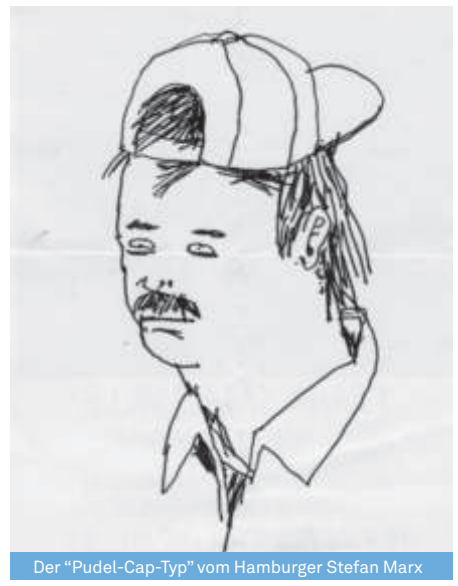
Tiger Translate, die vom asiatischen Bierhersteller Tiger initiierte Ausstellung samt Art Clash von asiatischen und Berliner Künstlern, Illustratoren und Designern zeigte uns am 11. und 12. Mai die gelungene Verschmelzung von Kultur-Export und Export-Bier: Dabei versteht sich Tiger Translate sowohl global als Non-Profit-Kunst-Festival, das in New York, Berlin und Peking stattfindet, als auch als Plattform und Netzwerk für junge asiatische Kunst, die mit dem Rest der Welt interagiert. Das Konzept: Während des Festivals werden existierende Kunstwerke ausgestellt, als auch neue im jeweiligen Kooperations- und Themenkontext geschaffen. Man steckt also Künstler und Designer verschiedener Couleur für eine Woche in einen Ausstellungsraum, verabreicht ihnen stetig Gerstenbräu und lässt sie ihren Raum einrichten und gestalten. Arbeitsmotto der Berliner Work-in-Progress-Veranstaltung war "Rise". Der Aufstieg Asiens und die damit verbundenen Erwartungen gaben den Künstlern so viel Futter, dass der Output mit über 60 Werken groß und die Hängung der Bilder ziemlich eng wurde. Das Publikum hat's gedankt.

Alles über der Event und die Künstler
www.tigertranslate.com
Eventphotos:Brox+1

Prinzip "Enge Hängung"

Patrick Farzars "Der Blick"

Rise-Beitrag von Soh EeShaun, Singapore

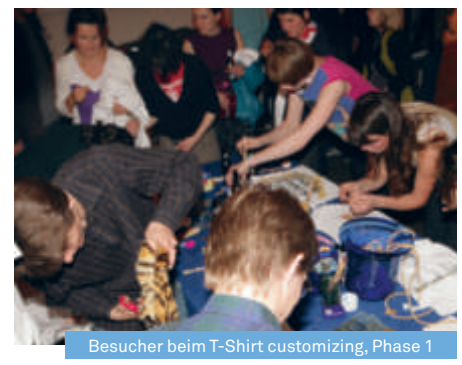


Der "Pudel-Cap-Typ" vom Hamburger Stefan Marx

Rise-Beitrag von Ann Xiao, Peking

T-Shirt customizing, Phase 2

Patrick Farzar interpretiert unbewusst, aber passend unser aktuelles Cover.



Besucher beim T-Shirt customizing, Phase 1

Location in der Monbijoustraße

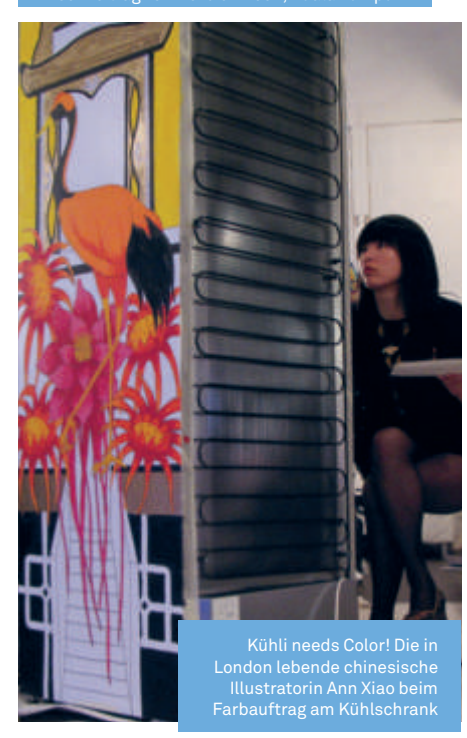
Rise-Beitrag von Herbie Phoon, Kuala Lumpur

Art in Action: Nomad, Berliner Street-Artist, und Boonchai Boonnoppornkul aus Bangkok beim kontrastreichen Schweden-Sofa-Pimp

Nomad, mehr kopflos als konzeptlos, vor seiner Großkatzen-Installation

Nomad legt die Customizing-Hand an den HP-Großformat-Drucker, der – vor Ort im Dauerbetrieb – Künstler und Besucher mit Prints beglückte.

Rise-Beitrag von Khaki Creative, Beijing



Kühli needs Color! Die in London lebende chinesische Illustratorin Ann Xiao beim Farbauftrag am Kühlschrank

db113_44_49_media.indd 48 14.05.2007 15:48:00 Uhr

01

02

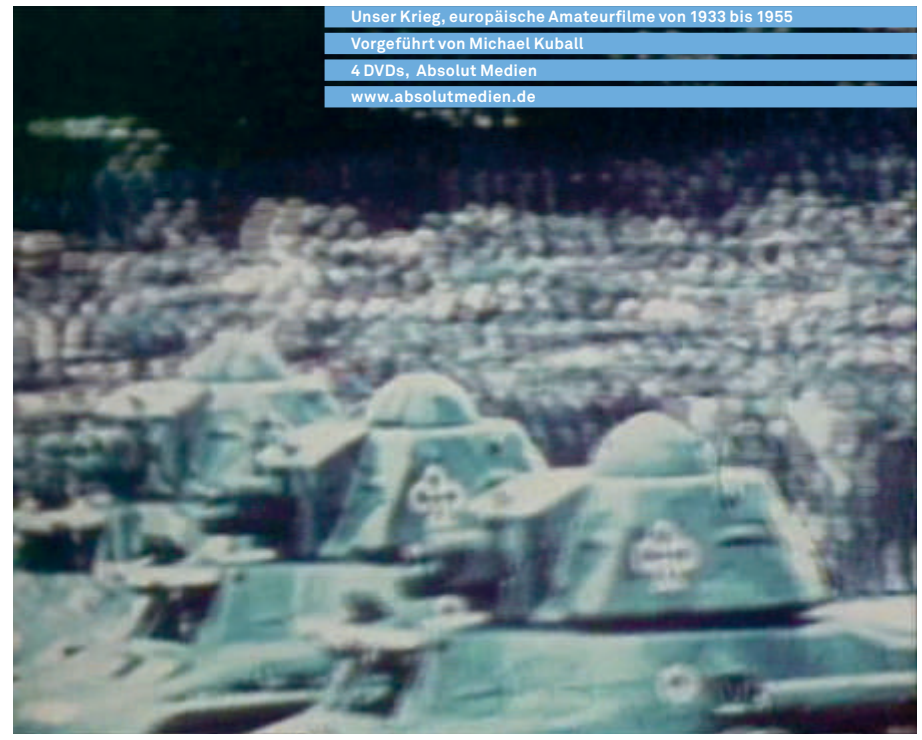
01_ RBK
FRÜHLING 2007

An Reebok hatte Adidas schwer zu schlucken. Als rbk soll die Marke wiedererstehen, nicht ganz das Gleiche, aber doch dasselbe. Scarlett Johansson wurde als Geburtshelferin engagiert. Wer hätte je daran gezweifelt, dass es zu den Aufgaben einer Filmschauspielerin gehört, Turnschuhe zu entwerfen? Spezielle Elemente ihrer persönlichen Garderobe hat man übernommen, so eine Auskunft. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin wurde der Retro-Aztec-Sneaker im Stil ihres Geburtsjahrzehnts, der 80er, gehalten. Abgerundet wird das Ganze von ihrem persönlichen Herzchen-Logo, mitdem sie ansonsten Autogramme versieht. Dass es in diesem Fall Probleme mit dem Image-Transfer geben würde, haben die Damen und Herren von der Marketing-Abteilung wohl geahnt. Dafür sprechen nicht nur die Hinweise auf den persönlichen Beitrag des Stars, sondern auch die beiden Claims, die beim Bild stehen. Sie sind nicht nur obskur, sondern geradezu verstörend. I AM MORE, heißt es mittig, than a cover story. Rechts unten ergänzt der Texter I AM WHAT I AM. Widerspruch gibt es keinen, aber Grübeln macht es doch. Das Mädchen auf dem Bild, ganz danach sieht es auch aus, scheint existenzielle Fragen zu wälzen. Wer bin ich? Bin ich Adidas, rbk oder Reebok? Bin ich ein Turn schuh?
STEFAN HEIDENREICH ••

Bilder

02_ LOUIS VUITTON
FRÜHLING 2007

Scarlett Johansson die zweite, in der beliebten kunsthistorischen Methode der Doppel-projektion. Der Unterschied zur Sneaker-Existenzialistin, deren Transfer-Probleme bis in Bild und Text durchschlagen, könnte kaum größer sein. Das Mädchen auf dem Bild - ja: die mit dem Perlenohrring - hat kein Problem, sondern eine Handtasche. Ein würdiger Ersatz, ein guter Tausch. Leicht und locker schwebt die Schönheit daher, wie eine Plastiktüte, die der Fahrtwind des Autoverkehrs am Straßenrand in die Höhe weht. Haben wir etwas nicht bemerkt? Gibt es noch etwas im Bild? Haben wir etwas übersehen? Nein, das ist alles. Der Strick. Nein, wir sehen keinen Strick. Wir brauchen nichts weiter, um die Botschaft dieses Bildes zu verstehen. Sie ist ganz einfach.
STEFAN HEIDENREICH ••••



Unser Krieg, europäische Amateurfilme von 1933 bis 1955
Vorgeführt von Michael Kuball
4 DVDs, Absolut Medien
www.absolutmedien.de

Die Historytainment-Plage ZDF vs YouTube

Der mündige Internet-Konsument leidet unter der TV-Dominanz in der Dokumentarfilm-Produktion: Historisches Videomaterial, das man gerne nach dem YouTube-Prinzip serviert bekäme, kommt als schleimiges Fernsehformat "Historytainment".

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Die DVD-Box "Unser Krieg" mit insgesamt mehr als sechs Stunden Laufzeit basiert (fast) ausschließlich auf Material, das europäische Amateurfilmer zwischen 1933 und 1955 gedreht haben. Das hört sich zunächst vor allem deshalb viel versprechend an, weil private Aufnahmen aus dieser - nicht nur in Deutschland - politisch hysterischen Periode einen alternativen Blickwinkel auf die gründlich dokumentierten Ereignisse versprechen. Und nicht zuletzt durch die aktuelle Amateurfilm-Schwemme via YouTube und Co. wird die Erwartung noch verstärkt, der dezentrale Blick ist gerade ohnehin schwer angesagt. In "Unser Krieg" sieht man also ganz normale Deutsche beim Siegheilen, allerdings aus heldisch suboptimaler Perspektive. Man sieht durchgedrehte, weibliche Hitler-Fans, die in Beatle-Mania-Manier ausflippen, wenn "der Führer" im offenen Wagen vorbeifährt. Man sieht betrunkene Landser in der Ukraine oder französische Kolonialtruppen in deutscher Kriegsgefangenschaft, die offensichtlich mit ihren Bewachern fraternisieren. *"Amateurfilmer waren immer dabei, haben jenseits von Propaganda und Wochenschau authentisch und unzensiert berichtet, was ihr privater Kriegsalltag war: der unbekannte Krieg"*, heißt es denn auch im Klappentext. Aber leider halten die Montagen des Materials durch den Dokumentarfilmer Michael Kuball eben genau das nicht. Was nicht heißt, dass die TV-gerechten Happen mit dem Sticker "Arte Edition" langweilig oder belanglos wären. Und natürlich tauchen auch hin und wieder Motive oder Perspektiven auf, die es nie in die offiziellen Wochenschauen geschafft hätten. Aber der große neue Erkenntnisgewinn bleibt aus, was einerseits am Material selbst liegt, andererseits an der überzogen suggestiven Präsentation.

Zucker für den Suggestiv-Affen

Zunächst geben die Aufnahmen, so sehenswert sie sein mögen, ohne weiteres keine neue Erzählung über das Leben in der Nazidiktatur oder im Krieg her. Kein Coup wie die "Wehrmachtsausstellung", die mit den Fotos deutscher Soldaten die Schwindel erregende Dimension der Mittäterschaft "ganz normaler Deutscher" am Vernichtungskrieg im Osten bewies. "Unser Krieg" zeigt dagegen die bekannten Geschichten in neuen Bildvariationen. Das wäre trotzdem ein meist relativ ruhig dahinfließender, sehenswerter Bilderstrom, wenn Kuball sich bei der Montage etwas zurückgehalten hätte. Das hat er leider nicht, stattdessen wird durch Texteinblendungen, Off-Kommentar und Musik dem Suggestiv-Affen Zucker gegeben. Gerne würde man die neu aufgestöberten Filme nur mit trockenen Informationen ausgestattet sehen, statt permanent zu rätseln, was Kuball hier erzählen will - Denn anders als die dramatischen Off-Sprecherstimmen suggerieren, geht es in den Episoden von "Unser Krieg" meistens gar nicht um zielgerichtete, große Erzählungen. Interessant sind vor allem die Details, aber auf diese kann man sich schlecht konzentrieren, wenn die Akustik-Atmo Gewaltiges verspricht. Dabei gäbe es durchaus Themen, die anhand des verwendeten Materials neue Facetten offenbaren könnten, beispielsweise die schizophrene Haltung gegenüber der Moderne und ihrem technischen Fortschritt im "Dritten Reich". Im Idealfall würde man sich aber ohnehin wünschen, die historischen Amateurfilme einfach gut vertagt auf YouTube zu finden, nur würde sich Arte dann nicht an den Kosten beteiligen. Daher wird der mündige Internet-Konsument immer noch mit Fernsehformaten gelangweilt. Und zwar ausschließlich, denn die Verwertung als klassische TV-Sendung dominiert den gesamten Produktions- und Distributionsprozess. Und genau diese Dominanz nervt gewaltig, auch wenn der passive Video-Konsum qua Programmierung noch ewig eine Killer-App sein wird.

Hitler + X

Im Fall der "Unser Krieg"-DVD-Box muss man sich allerdings über die fatale Verzahnung der Vertriebskanäle besonders ärgern, denn der Dokumentarfilmer Kuball und die Zuständigen bei Arte beugen sich mit dieser Produktion windelweich den schleimigsten Boulevard-Konventionen. Und an diesen ist schändlicherweise das gebührenfinanzierte ZDF schuld, dessen Chef-Historiker Guido Knopp mit seiner Endlosserie nach dem Schema "Hitler + X" das Genre Historien-Doku auf Porno-Niveau gedrückt hat. Erste Grundregel des "Historytainments": Der Tonfall des Off-Kommentars muss permanent äußerste Dramatik suggerieren. Egal, ob Hitlers Telefonist in seiner Gartenlaube sitzt oder Soldatenfüße im Don gewaschen werden: Gut geölte Sprecher künden von großem Unheil, üblem Verderben und rührendem Schicksal. Zweite "Historytainment"-Regel: In 40 Minuten muss eine abgeschlossene Geschichte erzählt werden, die am besten mit "verschollen geglaubtem Material" unser Geschichtsverständnis revolutioniert. Dritte "Historytainment"-Regel: Zeitzeugen dürfen so viel senilen Nazi-Mist labern, wie sie wollen, weil KZ-Überlebende das ja auch dürfen. Diese Regeln versauen natürlich jeden historischen Dokumentarfilm, auch und gerade wenn das Filmmaterial hochwertig ist und das Konzept interessant. Und so wird auch aus "Unserem Krieg" das vorauseilende Gesuder um imaginäre Einschaltquoten.

db113_50_53_service.indd 50 10.05.2007 18:02:07 Uhr

Reviews

DVD

01_ NUMB3RS – 2. STAFFEL
RIDLEY SCOTT & TONY SCOTT

PARAMOUNT

Irgendwie mag ich Numb3rs, die Serie, die in den USA bereits die dritte Staffel erfolgreich hinter sich gebracht hat. Denn obwohl die Folgen immer dem gleichen Schema folgen, schaut man dem FBI gerne beim Lösen der Fälle zu. Don Eppes ist Field Agent in L.A. Er und sein Team klären Morde auf der Pferderennbahn, Giftmüll-Skandale in den Armenvierteln, Mafia-Morde in der HipHop-Szene, treiben Geld-und Passfälscher in die Enge und lassen Koks-Deals platzen. Erfreulich selten geht es um Terroristen und die "Islamische Bedrohung". Diese ganzen Fälle würden sie nicht lösen ohne die Hilfe von Dons Bruder Charlie, der Mathe-Professor an der Universität und Mitarbeiter aller amerikanischen Sicherheits-Behörden ist. Denn: Charlie Eppes ist nicht nur fachlich mit seiner angewandten Mathematik Gold wert und engt mit den absurdesten Gleichungen Täterkreise ein, sondern ist auch nie um einen Vergleich aus dem täglichen Leben verlegen, wenn es darum geht, den FBI-Menschen die Logik hinter den Gleichungen zu erklären. Das ist es eigentlich schon, und ja, es ist wirklich immer das gleiche Schema, doch die Serie ist sehr schön photographiert, die Charaktere machen Spaß (auch wenn die Mischung des Teams - smart, nerdig, krass, schwarz und weiblich - auch wieder ein Klischee ist) und die Art und Weise, wie FBI und die Uni die Fälle gemeinsam lösen, macht es irgendwie sympathisch. Larry Fleinhardt zum Beispiel, ebenfalls Mathe-Ikone an der Uni, die komplette soziale Niete, ohne eigene Wohnung, Charlies überambitionierte Freundin (auch Mathematikerin, genau) ... man schaut es dann doch jede Woche wieder gerne. Jetzt also die zweite Staffel auf DVD in Deutschland. In der dritten Staffel - Achtung, Spoiler - ist Larry Fleinhardt plötzlich Astronaut der Nasa und verschwindet für zehn Folgen. Vielleicht nur, weil der Schauspieler hinter der Figur in dieser Zeit - Achtung, Spoiler 2 - die sechste Staffel von 24 abdrehen musste.

www.paramount.de

THADDEUS HERRMANN •••••

02_ SLEDGE HAMMER
ALAN SPENCER

NEWSKSM

Sledge Hammer ist eine TV-Serie über schießwütige Bullen und Political-Correctness in der Zucker-Abrahams-Zucker-Tradition: Monoton gestrickte Gags bedienen überzeichnete Klischees und lassen im besten Fall wohlig erschauern, weil man trotzdem mit aufrichtiger Freude lacht. Zu 85 Prozent ein Jungsding, ein zuverlässiger Spaß für Alberne und Kiffer. Beim Wiedersehen auf DVD werden Erinnerungen an TV-Zeiten wach, als nachts noch keine Ruf-an-Shows, sondern Serienschätzchen wie Hammer liefen. Der perfekte Platz für Serien, die man als DVD eher mal nicht rumliegen hat. Schon wie David Rasche seinen blonden Schopf vom Cover reckt, die verchromte 44er Magnum ins Bild hält und dazu diesen "lustigen" irren Blick aufgesetzt hat. Das unsägliche Grimassieren suggeriert unabstreitbar: "Mach dich mit 'nem Sixpack vor der Glotze locker, Kumpel." Und dann kommt Hammer auch noch aus der Phase, als politische Unkorrektheiten im Fernsehen gerade aufhörten, politisch unkorrekt zu sein. Typen wie Sledge Hammer (erste Staffel: ´86), und Al Bundy (´87) haben die postmoderne Beliebigkeit eingeläutet, die inzwischen so weit gediehen ist, dass sich über Borats "Zigeuner-Verarsche" niemand mehr ernsthaft aufregen mag. Hammer spielt dagegen immer noch gegen Reste von ernsthafter Empörung an, was sein präpotentes Geglubsche noch unerträglicher macht, weil hier Zoten mit der Inbrunst des Nonkonformismus vorgetragen werden. Ganz großer Spaß für Connaiseure des Rotzdämlichen.

http://www.sledgehammeronline.com

ANTON WALDT ••••

03_ TOKYO EYES
JEAN-PIERRE LIMOSIN

ARTHAUS

Diese Neon-Romanze von 1998 ist ein Teenager-Traum. Und ein Nerd-Traum. "Tokyo Eyes" spielt in dem kurzen historischen Moment, als Computerspieler noch Vinyl horteten und Domestosjeansjacken trugen - und deshalb die Flygirls auf ihrer Seite hatten. Das war vor dem Zusammenbruch von Web1.0. In einer Zeit, als Eigenbrötler sexy sein konnten. In prekären Zeiten, in denen nur Networking das Überleben sichert, ist so was natürlich abgeschrieben. Noch einmal konnte man mit James-Dean-Pose und dem Rezitieren von Serge-Gainsbourg-Chansons punkten. Dass New Wave in vielen Punkten die Wiederkehr der Existentialismus-50er war, zeigt "Tokyo Eyes" auch mit seinem Finale. Der Jugendtraum endet wie bei "À bout de soufflé", hier fängt der Teenage-Desperado-Einzelgänger aber die Kugel im Bauch nicht durch die Schuld seiner Freundin ein - die ist nämlich viel emanzipierter als Jean Seberg -, sondern durch die Schuld der scheiß Erwachsenen (in Person von Superstar Kitano Takeshi).

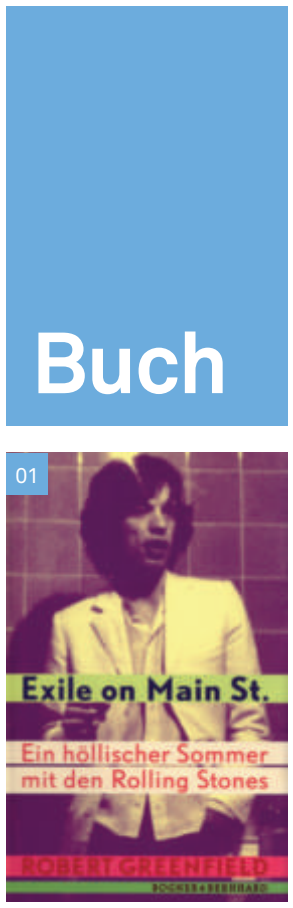
www.arthaus.de

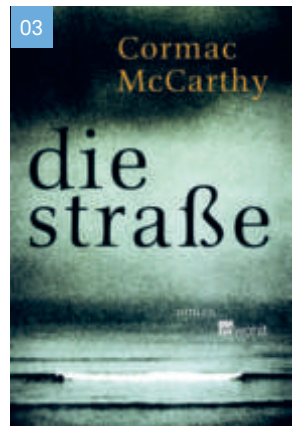
JAN JOSWIG •••••

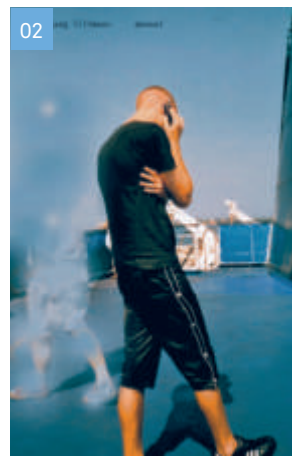
beastie boys, cornelius, devo, mogwai, fangoria, dizzee rascal, dj nu-mark, altern8, justice, emanon, timo maas, skream, clark, black devil disco club, haswell & hecker, jeff mills, cursor miner, narod niki, junior boys, sunn 0))), âme, calle 13, richie hawtin, charles hayward, dj mehdi, dave clarke, nicole willis & the soul investigators, uffie feat. feadz, khan of finland, ktl, kode 9 & the spaceape, hey willpower, fm3 plays the buddha machine, romantica, mala rodríguez, matthew dear's big hands, digitalism, james holden, simian mobile disco, rahzel & dj js-one, hocus pocus, mira calix, oris jay, dorian, black affair, infinite livez vs stade, dixon, new young pony club, château flight, miss kittin, wolf eyes, c2c, planningtorock, radio slave, mary anne hobbs, fiblanda, damian schwartz vs tadeo, various production, night of the brain, facto delafé y las flores azules…

an initiative of · in collaboration with · main sponsor · also sponsored by · Tickets on sale now
ticktackticket.com +34·934·929·180 from 10.00 am to 10.00 pm
associated media · supported by · technological associates · media collaborators

Reviews







01_ EXILE ON MAIN ST.
ROBERT GREENFIELD

ROGNER & BERNHARD

Während Karl Lagerfeld muskelgestärkt und in Highheels nur ein paar Kilometer entfernt in Saint Tropez mit seiner Pariser Entourage residierte, verkrochen sich die Rolling Stones 1971 an der Côte d'Azur in den Keller von Keith Richards prachtvoller Nazivilla "Nellcôte" und spielten "Exile on Main St." ein. Der Hippiespezialist Robert Greenfield erzählt in einem Tonfall aus Touristenführer und altem weisem Indianer von einem Sommer aus Querbeet-Sex (detaillierte Sauereien hat er nicht recherchiert), Arbeitschaos, Aussetzern, Übertretungen und Zerstörungen, Diebstahl und Korruption - und Heroin, Heroin, Heroin. Rock'n'Roll eben, wie Greenfield einem in seinem jovialen Ton, der sich genauso bei Keith Richards wie beim Leser anbiedern will, gerne nahe legt. Drogen-Bohème und Neureichen-Jet-Set verschränken sich, auf Louis-IX-Stühlen werden im Rausch Zigaretten ausgedrückt und die Côte d'Azur, die zweite wichtige Experimentier-Stube des Nachkriegs-Jet-Sets neben Marrakesch, bekommt etwas mehr Profil. Warum ein Drittel des Buches die Zeit nach "Nellcôte" referieren muss und die Rolling Stones bis in die 2000er Jahre verfolgt, kann man nur damit erklären, dass Greenfield einfach nicht von seinem liebsten Verehrungsgegenstand lassen kann. Wo war da der Lektor?

www.rogner-bernhard.de

JAN JOSWIG••••-••••

02_ MANUAL
WOLFGANG TILLMANS

VERLAG DER BUCHHANDLUNG KÖNIG

Subtilität ist die große Stärke des Fotografen Wolfgang Tillmans. In seinen Portraits entsteht die Drastik - im Gegensatz zu plakativ arbeitenden Künstlern wie Martin Parr, David La Chapelle, Terry Richardson oder Andreas Gursky - immer erst in der Interpretation des Betrachters. Das Bild des Grabsteins seines verstorbenen Lebensgefährten wird nur durch den persönlichen Bezug des Fotografen zu einer Geschichte und Katastrophe. In Tillmans' neuem Buch, "Manual", ist vieles anders. Die Bilder dokumentieren nicht mehr, sondern sie abstrahieren. Sie sind nicht mehr intim, sondern politisch. Sie sind weniger Fotografien als freie künstlerische Arbeiten. Das Buch enthält Abbildungen von Zeitungsschnipseln, körnigen Farbverläufen und zu Installationen arrangierten Tischen (so genannten "Truth Study Center"). Statt um die Freunde, die Reisen, die Partys und den Hausrat des Künstlers geht es nun um Religion, Krieg, Aids und die große Frage, gibt es eine oder viele Wahrheiten. Wolfgang Tillmans polemisiert stellenweise heftig. "Für die Opfer organisierter Religionen" heißt eine kachelartige Installation aus schwarzem Fotopapier. Der Effekt ist seltsam: je direkter und wütender, desto weniger ist es drastisch. Am lautesten sind immer die leisen Bilder.

www.kunstbuchhandlung.de

FABIAN DIETRICH •••••

03_ DIE STRASSE
CORMAC MCCARTHY

ROWOHLT

Ein namenloser Mann und sein kleiner Sohn machen sich zu Fuß auf in den Süden der USA. In einem Einkaufswagen schieben die beiden ihre wichtigsten Habseligkeiten vor sich her. Dosenfutter, Spielzeug, Rucksäcke, Benzin, Decken, zwei Schuss Munition. Die Erde ist verbrannt. Städte und Häuser liegen verlassen und verkohlt da, vom Himmel regnet Asche auf die beiden nieder. Die letzten Menschen dieser untergehenden Welt sind entweder Verbrecher und Kannibalen oder bibbernde Opfer. Links und rechts der Straße liegen Berge rauchender Leichen. Mit seinem düsteren Endzeit-Roman "Die Straße" gewann der 73-jährige Schriftsteller Cormac McCarthy den Pulitzer-Preis 2007. "Die Straße" ist ein Buch über eine Extremsituation. Das Setting gleicht zunächst einem altbekannten Gedankenexperiment: Was, wenn ich einmal der Letzte auf der Welt bin? Man kann "Die Straße" als solches Experiment lesen. Als Mischung aus Mad Max und dem Roman "Die Wand" von Marlene Haushofer. Man kann. Schaltet man jedoch hirnmäßig nicht gleich auf Fiktion, taucht eine real-apokalyptische Erinnerung an die Nachrichten aus dem Jahr 2005 auf: In Cormac McCarthys harter und kaputter Zukunftswelt spiegelt sich die Geschichte der versunkenen Stadt New Orleans.

www.rowohlt.de

FABIAN DIETRICH •••••

04 _ STERNSTUNDEN DER BEDEUTUNGSLOSIGKEIT
ROCKO SCHAMONI

DUMONT

Michael Sonntag ist der klassische Slacker. Mit einer soliden Mischung aus Ironie, Verzweiflung und Selbstmitleid bewaffnet, ist er der provinziellen Enge seiner niedersächsischen Heimat Cloppenburg entflohen, um sich als kunsthassender Kunst-Scheinstudent und selbst ernannter Nichtsnutz ziellos über den Hamburger Kiez treiben zu lassen. Die Welt ist ihm ein Rätsel, das Leben eine Beleidigung, für die er eine Entschuldigung erwartet. Er ist auf der Suche nach Freiheit, nach einem Leben jenseits der vorgezeichneten Entwürfe, die sein Umfeld für ihn bereit hält (die Taxischule seines Vaters übernehmen, bis ans Ende seiner Tage Plakate kleben oder doch noch Kunst zu Ende studieren), er steckt sich aber selbst täglich in seinen Knast aus Selbstgeißelung und Selbstzweifeln. Auf seinen Streifzügen durch das Hamburg der ausklingenden achtziger Jahre begegnet er allerlei schrullig kaputten Kiez-Gestalten, die dort ähnlich wie er gestrandet sind und den zähen Trott des eigenen Verfalls bezeugen. Einzig seine heimliche Verliebtheit in seine schöne Nachbarin ist ein ständiger Nervenkitzel. Rocko Schamoni erzählt in seinem dritten Roman einen Inner City Blues, eine tragisch komische Innenansicht, die das perfekte Setting für Schamonis lakonisch trockenen Humor und seinen Sinn für verwundert-feine Alltags-Beobachtungen abgibt.

www.dumontliteraturundkunst.de

SVEN VON THÜLEN •••••

04 _ TOY GIANTS
SELIM VAROL, DANIEL & GEO FUCHS

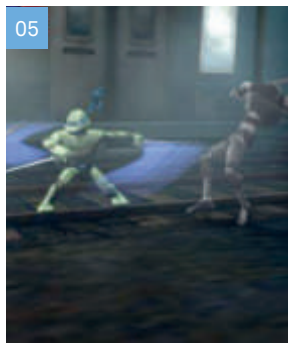
VERLAG FÜR MODERNE KUNST, NÜRNBERG

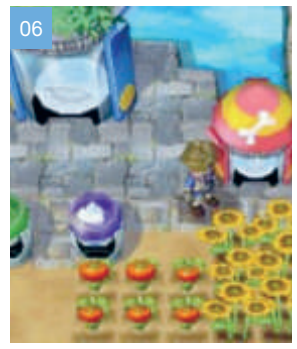
Dieser Fotoband aus dem Spielzimmer eines Popkultur-Afficionados begeistert sogar hartgesottene Coffeetablebook-Hasser. Post-Kinderzimmer-Spielfiguren, die mit kindlicher Freude kombiniert und aufgebaut wurden. Eine Spielzeug-Disco vereist im Kühlschrank, der Papst bekehrt Hellboy und japanische Playmobil-Bärchen in 100 verschiedenen Designs marschieren als Armee der Sammelleidenschaft des Düsseldorfers Selim Varol auf. Dessen Sammlung aus der Puppenwelt von der Barbie bis zum Manga-Splatter umfasst 10.000 oder eine Millionen Figuren, aber anfassen ist erlaubt. Und so hat sich Varol zusammen mit dem Fotografen-Paar Daniel & Geo Fuchs drei Jahre lang Figuren-Tableaus erspielt, deren Bilder den Betrachter in die Peter-Pan-Puschen kippen lassen. Adolf Hitler als Gefangener mutierter Zombie-Aliens betet, damit sie ihn erst töten und dann vergewaltigen. Uma Thurman säbelt Happy-Tree-Friends-Hasen in Scheibchen, der Terminator gruselt als Poster und auf Doppelausklappseiten versammeln sich Dutzende Charaktere zum Rave. Großartig wie das dezemberliche Durchblättern des Playmobil-Kataloges als Achtjähriger.

www.toygiants.com

ANTON WALDT •••••

db113_50_53_service.indd 52 10.05.2007 18:08:01 Uhr





Games

01_ DEF JAM ICON
ELECTRONIC ARTS/XBOX 360

Ja, Dicker, das Rap-Business ist hart. Das hat uns der alte Häuptling der Indianer auch schon erklärt. Aber je mehr man da so hineinboastet, in den Wald, desto mehr wird auch herausgedisst. Eine self-fulfilling prophecy, bei der die immer wieder erzählte Geschichte des steinigen Aufstiegs vom Kleingangster zum Großgangster sich nach wie vor hervorragend verkauft, obwohl eigentlich nur Dreizehnjährige diese Masche noch cool finden dürften. Aber waren wir nicht alle mal dreizehn und haben die gesellschaftlichen Verhältnisse verdammt, in denen offensichtlich das Recht des Stärkeren gilt und wir in jugendlicher Weisheit feststellten, dass es sich ausschließlich um Kohle dreht, Dicker? Auch beim alten Schlitzohr Jay-Z dreht sich viel um Kohle. Er übernahm 2004 das wohlbekannte Def-Jam-Label und rief kürzlich neben seinem Projekt "Wasser für Afrika" eine ehrgeizige Initiative gegen Gewalt im Allgemeinen und im HipHop im Speziellen ins Leben, getreu dem Motto: Das gegenseitige Töten muss endlich gestoppt werden! Aus dieser Richtung kommt dann wohl auch das Prügelspiel "Def Jam Icon" als tiefgründige Parabel über die rauen Umgangsformen im Biz. Eingebunden in die Aufstiegsgeschichte des stereotypen Business-Hustlers dienen die Prügeleien als roter Metaphernfaden, an dem entlang man sich mit Plattenbossen, egozentrischen Rap-Stars, Journalisten und dem ganzen anderen Kram herumschlagen (!) muss. Dafür gibt es dann irgendwie Geld, das für Autos, Mode, Bitches draufgeht und in einer Art Wirtschaftssimulation in Plattenproduktionen gesteckt wird. Trotz dieser elendig langweiligen Aneinanderreihung aller HipHop-Klischees und des nur mäßigen Kampf-Gameplays muss man dem Spiel doch den Scratch-Move, mit dem man während eines Fights die aktuelle Hitsingle des eigenen Labels auflegen kann, sowie die Endzeit-mäßige Grafik als originell anrechnen. Angesichts der Plumpheit würde man den kämpfenden Rappern auch gerne zurufen: "Schlagt euch doch nicht gegenseitig tot, vereint euch lieber gegen das System, dass euch unterdrückt." Kann man aber nicht, denn Icon ist ein Prügelspiel.

www.ea.com/defjamicon/

BUDJONNY ••• – •••••

02_ GOD HAND
CAPCOM/PLAYSTATION2

In der letzten Zeit haben uns die Firma Capcom und die inzwischen eigenständigen Clover Studios viel Freude mit z.B. Viewtiful Joe und Okami beschert. Bei ihrem merkwürdigen Beat-'em-up God Hand muss man allerdings zweimal hingucken, um den Witz zu verstehen. Nach knapper Einführung geht es los: Man findet sich mit seinem Fighter Gene in eine Art Western-Stadt geworfen und tänzelt zu einer überdrehten Surf-Mucke hin und her. Die Bewegung von Gene erscheint viel zu schnell und das Level-Design ist haarsträubend schlecht. Plötzlich kommen in Scharen irgendwelche Wüsten-Punks angerannt, ein wildes Geprügel geht los und hört nicht mehr auf. That's all. Nach einer Weile weiß man dann aber auch Genes göttlichen Arm gegen die überraschend abwechslungsreichen Gegner geschickt einzusetzen und staunt über eine ansehnliche Zahl an Special-Moves und Explosions-Ramba-Zamba. God Hand hat den Verve eines Bud-Spencer-Films und geht nur mit Flips und viel Fanta.

ww2.capcom.com/godhand

BUDJONNY ••• – •••••

03_ METAL GEAR SOLID-PORTABLE OPS
KONAMI/PSP

Die Metal-Gear-Reihe von Hideo Kojima hat inzwischen einige Jahre auf dem Buckel, aber dabei nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Im Gegenteil: Der Protagonist Solid Snake steht heute exemplarisch für Weiterentwicklung und Tiefe eines Videospielcharakters und die Reihe für ausschweifend komplexe Stories mit vielen Wendungen und einer einzigartigen Manga-Ästhetik. Nach den letzten beiden etwas gewöhnungsbedürftigen Metal-Gear-Acid-Teilen, mit denen Konami für die PSP ein Runden-basiertes Karten-Taktikspiel etablieren wollte, kehrt man nun auch auf dem Handheld wieder zu der gewohnten 3rd-Person-Steuerung der eigentlichen Metal-Gear-Teile zurück. Die Story spielt dabei in der Vergangenheit und schließt eine erzählerische Lücke zwischen den Zusammenhängen um Big Boss und die Auflösung der Fox-Hound-Einheit. Zusätzlich wird der Appetit auf das kommende MGS4 geschürt. Neue Möglichkeiten bietet das Feature, feindliche Einheiten zu rekrutieren und dann zwischen verschiedenen Charakteren mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen wechseln zu können. Gewohnt gut!

www.konami.jp/mpo

BUDJONNY ••••

04_ BOOM BOOM ROCKET
BIZARRE CREATIONS EA/XBOX360

Der unabhängige Software-Entwickler Bizarre-Creations hat mit Spielen wie dem Hochglanz-Autorennen "Project Gotham Racing" und dem Neon-Gitternetz-Geballer "Geometry Wars" das Standing der Xbox360 entscheidend mitgeprägt. Deshalb war die Spannung in der Community auf das angekündigte Feuerwerks-Rhythmusspiel "Boom Boom Rocket" für Xbox-Live auch riesengroß. Leider verpufft die Vorfreude nun ein wenig. Das Genre der Feuerwerksspiele wurde zwar lange nicht bedient, aber die entscheidenden Ahhs und Ohhs bleiben aus. Vom unteren Bildschirmrand kommen die Raketen geflogen, die bei Erreichen einer Ziellinie (oben) durch Drücken des entsprechenden Buttons gezündet werden müssen. Den Rhythmus dafür geben die angetranceten Klassikstücke mit Namen wie z.B. "William Tell Overload" vor und bei der Auswahl von nur zehn dieser Techno-Klassik-Mischungen wird's bald etwas fade. Die sonst zuschaltbare Auswahl an eigener Musik funktioniert bei diesem Rhythmus-Spiel natürlich leider nicht, hier wurde Potential verschenkt.

http://www.bizarrecreations.com/boom_boom_rocket.php

BUDJONNY ••••

05_ TEENAGE MUTANT NINJA TURTLES
UBISOFT/GAMECUBE

Die Ninja Turtles waren in den Achtzigern mal der heißeste Scheiß im Kinderzimmer. Eltern hatten Angst vor ihnen, wussten nicht, was Ninjas sind, beugten sich aber schließlich dem Konsumterror. Inzwischen sind die vier Schildkrötenbrüder längst fester Bestandteil in der Welt der Videogames und trotz ihrer eigentlich etwas merkwürdig konservativen Grundausrichtung irgendwie retro-charmant. Heutzutage erscheint es aber eher als Verzweiflungstat, in Ermangelung von frischen Charakteren diese Schildkrötensuppe auch im Kino noch mal aufzuwärmen. Das Spiel zum Film geht auf dem Gamecube zwar ganz flott von der Hand und ist dabei sehr an Prince of Persia oder ähnlichen 3rd Person Jump'n'Runs orientiert, bei denen es gilt, möglichst schnell eine Raumsituation zu überblicken und sich dann per Sprung-, Hangel- oder sonst welcher Tastenkombinationen fortzubewegen. Feste Kameraführung in den ewigen Kanalisations-, Häuserdach- und Dschungelszenarien und ein etwas oldschooliges Kampf-System trüben das fast gelungene Comeback dann aber doch etwas ein.

tmntgame.de.ubi.com

BUDJONNY •••

06_ INNOCENT LIFE
RISING STAR GAMES/PSP

Nach den ersten Stunden, die man damit verbringt, den frisch erfundenen Roboterjungen durch zahlreiche Vorstellungs-Dialoge zu geleiten, entwickelt auch dieses Harvest Moon seinen Charme als knuddelige Landleben-Simulation. Unser junger Androide wird von seinem Erfinder als Erziehungsmaßnahme in eine brachliegende Ruine geschickt, in der er von Landluft und Feldarbeit zu einem guten Menschen reifen soll. Dies gelingt überraschend gut, auch dank der nötigen Starthilfe der netten Dorfbewohner. Highlight des Spiels bleibt die wöchentliche Inspektion beim eigenen Erfinder, die mit dem Screen-Text "Dr. Hoffmann: Ich werde jetzt dein Innerstes durchleuchten" eingeläutet wird. Nach einem schnarchigen Start kommt dann auch, was die Serie schon immer ausgezeichnet hat: kurzweiliges Felder-Bestellen mit reicher Ernte, die gewinnbringend verkauft werden darf, sowie ein großes Areal zu erkundender Örtlichkeiten. Statt einem "Höher, weiter, schneller, mehr" bleibt Harvest Moon also auch auf PSP ein Spiel der Entschleunigung, das trotz der Genre-typischen Mängel seinesgleichen sucht.

psp.ign.com/objects/773/773717.html

BOB •••–••••

db113_53_games.indd 53 10.05.2007 16:30:46 Uhr

Musik & Technik im Juni:

Hardware für den Sommer! Abseits der Software-Schwemme haben wir diesen Monat vor allem die solide Hardware im Blick. Denn der Analog-Synth ist nicht tot. Aus Polen kommt der Cwejmann, aus Amerika die aufgebohrte Version des Studio-Electronics-Klassikers SE1. Roland pfeilt unterdessen weiter an seiner Groovebox-Reihe, die mittlerweile zum Hardware-gestützten DAW-Monster geworden ist. Die Synthese mit echten Schaltkreisen lebt!

Verlosung Koss PortaPro

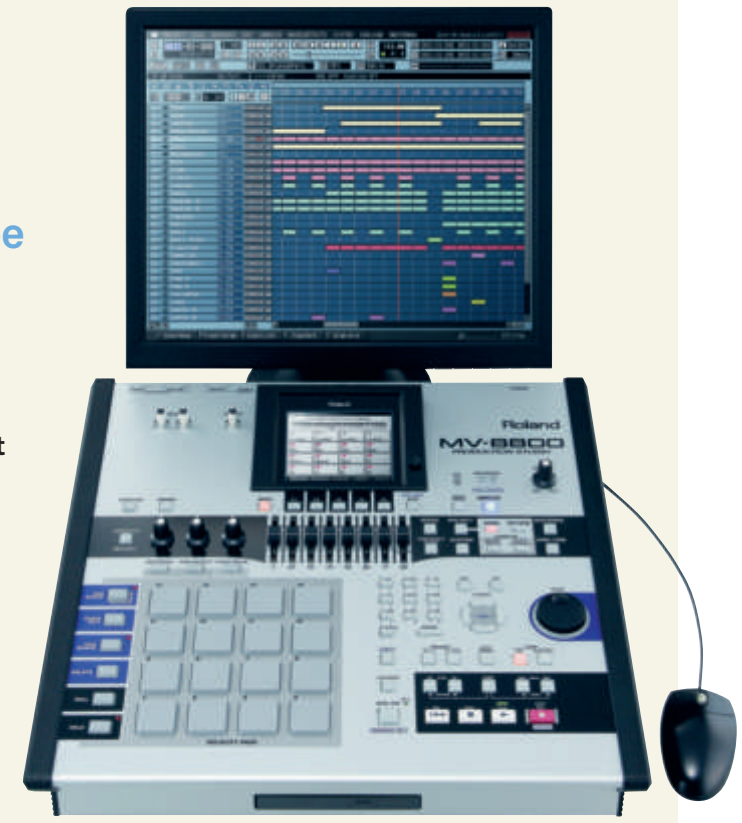
Die perfekte Mischung aus gutem Sound und retroschickem Accessoir ist der PortaPro-Kopfhörer von Koss. Aber nicht nur im Café, sondern auch im Studio kommt der kompakte Alleskönner zum Einsatz. Die Schar derer, die sogar Mixdowns über den PortaPro machen, wächst stetig. Wir verlosen sechs Exemplare dieses kleinen Wunders, für das man im Fachhandel 65 Euro zahlen muss.

Postkarte an die Redaktionsadresse genügt, Stichwort: Mit Koss bin ich der Boss.

Roland MV 8800

Grooveworkstation in Farbe

All in one: Davon träumen Musiker gerne mal. Roland verbindet mit der MV 8800 den MPC-Gedanken mit DAW-Elementen und einer guten Sound-Library. Losgerockt mit der neuen Workstation.



T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Nach dem MV 8000 von 2003 hat Roland jetzt sein neues Flaggschiff der Grooveworkstation-Reihe vorgestellt. Anders als Akai mit seiner MPC-Serie hat Roland mit den MVs immer versucht, die Vorteile von DAW-gestütztem linearem Sequencing und die Direktheit eines Pattern-orienterten Ansatzes à la MPC zu verknüpfen.

Übersicht

Das Roland MV 8800 ist eine Grooveworkstation mit 16 Drumpads, acht Schiebereglern, grafikfähigem Monitor und umfangreicher Ausstattung. Kam das Vorgängermodell noch mit optionaler VGA-Karte und ohne Maus, so sind diese beide jetzt im Lieferumfang enthalten, außerdem ist der Monitor nun in Farbe, was das Editieren im Songmodus erleichtert. Zum Speichern dienen eine eingebaute 40-Gigabyte-Festplatte sowie ein integrierter CD-Brenner. Intern rechnet das MV 8800 mit 24 Bit, nutzt ansonsten aber 16 Bit mit 44,1 kHz. Wer sich mit MPCs auskennt, wird sich auch auf dem MV 8800 schnell zurechtfinden: Neben den typischen Pads gibt es Buttons für Roll (= Note Repeat), Fixed Velocity (= Full Level) und Multilevel (= 16 Levels).

Sampler

Die Samplersektion kommt neben den Standardfunktionen mit Beatslicing und den Audio Phrases, die praktischerweise automatisches Timestretching in guter Qualität beherrschen, ein Feature, das ich mir bei den MPCs schon lange gewünscht hatte und das bisher (meines Wissens) unter den Groovesamplern nur der Yamaha SU-700 beherrscht hat, den es schon seit ein paar Jahren nicht mehr gibt.

Effekte und Sounds

Im Gegensatz zur MPC-Familie besitzt das MV 8800 auch eine umfangreiche Sammlung an Mastering- und Send-Effekten. Letztere sind vor allem Emulationen bekannter Roland-Klassiker: mit dabei unter anderem eine recht gute Emulation des Roland RE 201 Space Echo, das Dimension D, diverse SRV-Varianten und Bodentreter von Boss. Die Send-Effekte lassen sich über die drei MFX-Regler bedienen, deren Bewegungen man auch aufzeichnen kann; bis zu drei Effekte sind gleichzeitig nutzbar. Auch eine Masteringfunktion bietet das Gerät: Zur Verfügung stehen unter anderem ein Mastering-EQ, ein Multiband-Kompressor und ein Limiter. Schließlich gibt es in der Effekt-Sektion noch einen kleinen integrierten Synthesizer, der recht gut und bassig klingt. Mitgeliefert und auf der internen Platte vorinstalliert ist eine Auswahl der besten Roland-Drumcomputer, die allesamt mit Liebe zum Detail gesampelt wurden: Unter anderem sind dies TR-909, TR-808, R8, TR-505, TR-707 und TR-626. Dazu gibt es noch eine kleine Auswahl an Standards wie E-Pianos, Strings und diverse Synthsounds.

Sequenzer

Der Sequenzer lässt sich komfortabel über den Bildschirm bedienen: Wahlweise kann man im Songmodus mit linearem Editing à la Cubase und Logic arbeiten (hier gibt es auch einen Pianorolleneditor) oder im Patternmodus schnell mal ein paar Beats zusammenstellen. Pro Song können 128 Miditracks und acht Audiotracks benutzt werden, pro Pattern immer noch ein Audiotrack und 64 Miditracks, was für die meisten Einsatzgebiete ausreicht. Mehr Gimmick als Feature ist die Pix-Jam-Funktion: Mit ihr lassen sich geladene JPEGs oder BMPs mit den Pads triggern, was bei Bedarf auch synchron zur Musik geschieht.

Import & Export

Das MV 8800 kann folgende Fileformate laden/importieren: WAV, Aiff, ACID, Audio CD, S-700, Akai MPC 2000 PGM und SND, Akai S-1000/3000, Standard Midi Files 1 und 0 sowie die Files des Vorgängers MV 8000. Vor allem mit dem Akai-1000-Format ist der größte Teil aller vorhandenen Samplebibliotheken mit dabei, ein wenig antiquiert scheint mir dagegen das MPC-2000-Format. Sämtliche Daten können über USB auf dem Rechner endgelagert werden, CDs brennt der MV 8800 ausschließlich im Audio-Format.

Performance

Die Performance ist gut, kein noch so absurder Versuch meinerseits führte zu einem Absturz. Auch das Midi-Timing, was beispielsweise bei der letzten von mir getesteten Roland-Maschine MC 808 eher grausam war, ist hier schön tight, ohne zu wackeln. Die Bedienung erschließt sich all denen, die schon mal mit einer DAW und/oder einer MPC gearbeitet haben, nach kurzer Einarbeitung schnell. Dabei hilft der Bildschirm und die Maus (schon beigelegt) vor allem im Song Modus enorm, denn die Übersicht geht nie verloren.

Fazit

Das Einzige, was ich wirklich zu meckern habe, ist die Qualität des eingebauten Farbbildschirms (der zieht immer nach, könnte allerdings eventuell auch an meinem Testexemplar gelegen haben) und die der wackeligen schwarzen Drehpotentiometer. Ansonsten präsentiert sich das MV 8800 als ausgereifte Grooveworkstation mit tightem Timing, druckvollem Sound und praktischen Features wie dem linearen Sequencer. Den Arbeitsspeicher sollte Roland allerdings von den mickrigen 128 MB auf die maximal möglichen 512 aufstocken, das wäre für den Preis schon drin. Live ist das MV 8800 prima einsetzbar, aber auch im Studio kann man zügig und bequem damit arbeiten.

www.rolandmusik.de

Preis: 1999,- Euro

db113_54_57_musiktech.indd 54 09.05.2007 15:07:36 Uhr

Jupiter-V8

Clever gelöst

Kein Chi Chi wie ein Faltungshall, aber sonst alles an Bord – in Sahnequalität. Der Jupiter-8V hält mühelos den 80er-Vintage-Ruf seines Hardware-Vorbildes.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Ist es einfallslos, den Test eines Softsynths mit einem Blick auf die Presets zu beginnen? Der Reviewer sagt: nein. Denn jeder, der sagt, bei einem neuen Synth zunächst alle Presets zu löschen, lügt sowieso, und die Qualität, sprich die geschmackliche Ausrichtung der Vorlagen, verrät uns eine Menge über den Style der Programmierer. Hier war Arturia immer weit vorne, sprich: wenig Hyper-Arpeggio-Morph-Trance, also wenig Anbindung an die Großraum-Disko. Der Jupiter-8V verhält sich hier sehr stringent und während man die Bässe, Leads, Streicher, Pads und Effekt-Sounds durchschaltet, fühlt man sich, als würde man mitten auf dem Schaltkreis sitzen und mit dem Oszillator Schlitten fahren. Man ist zurück in den 80ern, in der Zeit, als die Sounds, die für uns heute immer noch so wichtig sind, weil Pulsgeber der elektronischen Musik, erfunden wurden.

Über die generellen musikalischen Möglichkeiten des Jupiter 8 muss man keine Worte mehr verlieren. Er war stilbildend, vor allem auch ob der Eingriffsmöglichkeiten. Die Software-Umsetzung ist Arturia-typisch hervorragend gelungen. Anders als beim CS-80V oder bei den Moog-Emulationen ist der Rechner kaum in die Knie zu zwingen und allein diese Tatsache hilft, dass man sich voll und ganz auf sein eigenes Sounddesign konzentrieren kann.

Galaxy/Sequencer

Neben der dem Original nachempfundenen Oberfläche bietet der Jupiter-8V noch eine zweite Ebene, in der sich die neuen Funktionen versteckt sind. Da ist zunächst Galaxy. Hier können zwei LFOs miteinander zu einer Modulationsquelle mit individuellen Intensitäten verwoben werden. Jeweils Sine, Square, Triangle und Saw stehen zur Verfügung. Auf einer X-Y-Matrix kann man sich grafisch veranschaulichen, was man gerade baut. Die Outputs der X- und der Y-Achse können wiederum auf weitere Parameter der Klangerzeugung geroutet werden: Pulsweite und Pitch der VCOs, Filter oder auch der VCA stehen hier bereit. Das "neue" LFO-Signal kann entweder gesynct werden oder aber frei laufen. Im Stepsequencer kann das neue Signal dann noch weiter rhythmisiert werden. 32 Steps, jedem kann Akzent und Glide zugeordnet werden, der gesamten Sequenz kann noch Swing gegeben werden. Die maximale Auflösung liegt bei 1/128 und auch hier kann das Ergebnis wieder direkt Regler der "echten" Bedienoberfläche beeinflussen.

Effekte

Zur Verfügung stehen Chorus/Flanger, Distortion, ein parametrischer EQ, ein Phase und schließlich eine Ringmodulation. Wohlgemerkt: Das sind die Effekte der Oszillatoren. Zwei können gleichzeitig auf den Klang zugreifen und lassen sich mit einer sehr schlichten, effektiven grafischen Oberfläche editieren. Sind die Stimmen versorgt, lassen sich auf das gesamte Preset noch zwei weitere Master-Effekte aufschalten. Man kann zwischen Delay, Chorus/Flanger, FX-Reverb und Phaser wählen, die allesamt in Stereo vorliegen und ebenfalls sehr komfortabel editiert werden können. Positiv fällt auf, dass die Effekte sehr auf den Punkt ausgewählt wurden, allesamt gut klingen und eher die grundsätzlichen Parameter im Vordergrund stehen. Schön, dass dem Jupiter-8V kein angeberischer Faltungshall spendiert wurde, das wäre wie ein Airbag in einem VW-Käfer.

Browser

Dritter Teil der "neuen" Ebene des Jupiter-8V ist der Browser. Nach Native-Instruments-mäßigem Prinzip können die Presets mit Filtern durchsucht werden. Jedes Preset ist mit Attributen versehen, die natürlich auch den eigenen Sounds zugewiesen werden können. Während mir der Browser von NI immer ein wenig zu ambitioniert vorgekommen ist, geht es beim Jupiter deutlich bescheidener zu, was einfach nur eine bessere Übersicht bedeutet. Clever gelöst!

Fazit

Ohne zu wissen, was dieses Jahr noch alles auf uns zukommt, lehne ich mich nicht aus dem Fenster, wenn ich sage, dass der Jupiter-8V wohl eines der besten Produkte 2007 sein dürfte. Eine perfekte Emulation des Originals, ergänzt mit sinnvollen, hilfreichen Neuerungen, Resourcen-schonend programmiert. Jetzt fehlt mir nur noch der Elka Synthex in der Emulations-Sammlung.

www.arturia.com
System: Windows 98/2000/XP
Mac OS X 10.3 or higher und Universal Binary
512 MB Ram, 1,5 Ghz, 200 Euro

Cwejman S1 MK2

Synthese wie früher

Zurück in die Zeit, als Presets noch nicht erfunden waren. Kabel stecken und Sounds austüfteln ist beim Cwejman die Devise. Benjamin Weiss hat gepatcht.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

www.cwejman.net & www.schneidersbuero.de

Preis. 2758,- Euro

Der polnische Entwickler Wowa Cwejman baut schon seit den frühen Siebzigern analoge Synths und hat die erste Version des S1 bereits 2003 vorgestellt. Der S1 ist ein halbmodularer monophoner Analogsynthesizer in Rackbauweise, der auf ein aufwendiges Äußeres verzichtet und stattdessen so aussieht wie das, was er ist: eine präzise Maschine mit vielen Knöpfen und Buchsen ohne Schnörkel.

Übersicht

Der Cwejman S1 MK2 nun steckt in einem 5HE-Rack-Gehäuse, das relativ unspektakulär aussieht, mal abgesehen von den sage und schreibe 65 Patchbuchsen im Miniklinkenformat. Die Zutaten sind auf den ersten Blick eher klassischer Natur: drei Oszillatoren, zwei Filter, ein VCA, ein LFO und zwei Hüllkurven. Zusätzlich zu den allesamt als Miniklinken ausgeführten Buchsen für die Steuersignale und externen Audioinputs gibt es auch ein Midi-Trio, das als Midi-CV-Gate-Interface ausgelegt ist. Der Audioausgang ist sowohl als große Klinke als auch als symmetrischer XLR-Stecker ausgeführt.

Oszillatoren

Drei Oszillatoren bieten jeweils die üppige Auswahl von sieben verschiedenen Wellenformen. Pro Oszillator kann man die Pulsbreite separat einstellen und die Oszillatoren zwei und drei lassen sich bei Bedarf zueinander synchronisieren. Oszillator eins kann auch als zusätzlicher LFO genutzt werden, dazu kommen noch ein Ringmodulator und ein Rauschgenerator. Für jeden Oszillator gibt es noch die Möglichkeit einer zumischbaren Frequenzmodulation, die vom LFO oder einem der Oszillatoren kommen kann.

Filter

Die Filtersektion besteht aus einem Tiefpass- und einem Multimodefilter, denen der Sound zur Bearbeitung über zwei Drehregler zugeführt wird. Im Tiefpassfilter stehen drei verschiedene Filtermodi bereit: ein 4-Pol, ein 6-Pol und ein kombinierter Bandpass aus 4-poligem Tiefpass und einem Bandpass. Der Multimodefilter bietet 2, 4 oder 6 Pole und kann als Hoch-, Tief- oder Bandpass geschaltet werden. Im Ausgang der Filtersektion lassen sich die Signale der beiden Filter noch mal miteinander mischen. Wer will, kann die Filter natürlich auch per Patchkabel hintereinander schalten, wodurch sich ein Filter mit bis zu 72 dB Flankensteilheit realisieren lässt.

Seine Einstellungen “speichert” man am besten auf Digitalkamera ...

Modulation

Der erste Oszillator kann bei Bedarf auch als LFO genutzt werden. Der LFO selbst kommt mit sieben Wellenformen und kann mit seinen Ein- und Ausgängen alles steuern, was entsprechende Eingänge bietet. Die zwei Hüllkurven, die sehr schnell, aber auch extrem langsam gestellt werden können, lassen sich wahlweise linear oder algorithmisch skalieren und auch invertieren, darüber hinaus natürlich auch an vielen Punkten abgreifen. Im Nebenberuf ist der Cwejman natürlich auch ein Effektgerät, denn an diversesten Stellen lassen sich Audiosignale einschliefen.

Bedienung

Das Patchen komplexer Sounds ist immer auch eine Denksportaufgabe, aber durch die farbliche Kennzeichnung der Buchsen (alles, was etwas rausschickt, hat eine rote Buchse) kann man auch gut intuitiv mit dem Cwejman arbeiten, ohne sich allzu viel Gedanken machen zu müssen. Übersichtlich bleibt er aber auch durch seine klare Aufteilung der Bedienoberfläche, problemlos kann man immer alles im Blick behalten. Auch die Parametrisierung der Drehregler ist in den allermeisten Fällen genau richtig, so dass sich einmal Gepatchtes und Eingestelltes, vorausgesetzt man hat es richtig in die mitgelieferten Sheets eingetragen oder (schneller und präziser) mit der Digitalkamera fotografiert, problemlos wiederherstellen lässt.

Sound

Erwartungsgemäß ist der Cwejman S1 MK2 ein Soundmonster, das eine beinahe unendlich große Bandbreite an Sounds liefert. Der Ansatz, keinem analogen Vorbild nachäffen zu wollen, resultiert in einem sehr eigenen, charaktervollen Sound, der von ultrahart und schneidend-metallisch über perkussiv (hier machen sich die schnellen Hüllkurven bemerkbar) bis hin zu vollen Bässen geht, die zuweilen auch Erdbebencharakter annehmen können. Die sehr gut klingenden Filter und eine Distortionstufe im Ausgang runden das Ganze ab.

Fazit

Der Cwejman S1 MK2 ist der Rolls Royce unter den monophonen Analogsynthesizern, was sich natürlich auch in einem satten Preis äußert. Die Fülle der Möglichkeiten ist überwältigend und das auch schon ohne die Einbindung anderer Synthesizer über die vielen möglichen Abgriffe. Die Kombination mit einem MS-20, anderen Synths oder externen Klangquellen eröffnet dann ein weiteres Sounduniversum. Ein bisschen über analoge Synthese sollte man aber schon Bescheid wissen, da man jeden Sound erst mal von Hand selbst einstellen und patchen muss, anders als andere Hersteller liefert Cwejman nämlich auch im gut und verständlich geschriebenen Handbuch keinerlei Patches, anhand derer man sich orientieren könnte. Unspektakulär von außen, aber sehr vielseitig und durchaus süchtig machend in der Benutzung, vor allem für Fans modularer Klangerzeugung. Mir fiel es jedenfalls extrem schwer, das gute Stück wieder herzugeben.

Studio Electronics -1X

Angel Dust Bass

Bereits 1993 erschien die Urversion des SE-1, damals vor allem gedacht als Minimoog-Ersatz. Seitdem wurde der Analogsynth konsequent weiterentwickelt. Jetzt liegt wieder eine neue Version vor.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

www.studioelectronics.com & www.schneidersbuero.de
Preis: 1599,- Euro / Angel Dust/Nova Edition: 1749,- Euro

Übersicht

Der Studio Electronics SE 1 X ist ein klassischer monophoner Analogsynthesizer mit drei VCOs, zwei Filtern (einmal Moog-Style mit 24dB-Tiefpass und einmal Oberheim-Style mit 12dB-Tiefpass oder Bandpass), drei LFOs, vier Hüllkurven, Noise, Glide und Ringmodulator sowie je einem Audioausgang und einem Audioeingang als große Monoklinke. Weniger klassisch analog ist die Tatsache, dass der SE-1X nur Midi kann, dafür sind aber auch alle Parameter über Controller zu erreichen und die LFOs lassen sich zur Midi-Clock synchronisieren. Die hier getestete Angel-Dust-Variante mit weißer Front (gegen einen Aufpreis kann man sich das Teil in jeder beliebigen Farbe liefern lassen) besitzt abweichend vom normalen Modell einen Sinus-Generator für den zweiten Oszillator und eine Distortionstufe. Die Oszillatoren bieten jeweils die Wellenformen Sägezahn, Rechteck und Dreieck, hier macht nur der zweite Oszillator mit Sinus statt Dreieck eine Ausnahme. Die vier ADSR-Hüllkurven sind invertierbar, zwei von ihnen lassen sich frei zuweisen, die ersten beiden sind fest auf die Filterfrequenz und den VCA geschaltet.

Bedienung

Die Bedienung fällt jedem leicht, der schon mal mit einem Analogsynth gearbeitet hat, alles ist klar und übersichtlich gegliedert, vorausgesetzt man arbeitet mit Parametern auf der Oberfläche. Sobald es allerdings an Parameter geht, die nicht auf der Oberfläche einzustellen sind, wird es zuweilen etwas unübersichtlich bzw. hakelig, was Studio Electronics per Softwareupdate schnellstens beheben sollten.

Sound

Der Sound ist sehr satt und fett und zeigt vor allem im tiefen Bassbereich und bei bratzeligen Leads seine Stärken, praktisch ist auch die Verwendung als Filterbox für externe Signale, die vor allem mit dem Moog-Filter zusätzlich Crunch bekommen.

Fazit

Seinen Ruf als fett klingende Presetschleuder für schraubfaule HipHop/RnB-Producer hat der SE-1X nicht verdient, denn er ist weit mehr als ein Lieferant von guten Standardsounds. Das merkt man spätestens, wenn man beginnt, an den Presets rumzuschrauben und selbst Sounds zu programmieren. Durch seine übersichtliche Struktur und klar gegliederte Oberfläche ist er auch für diejenigen geeignet, die noch nicht so viel Erfahrung mit Analogsynths haben, ein bisschen umständlich wird es hingegen, wenn man sich mit Parametern beschäftigt, die nicht direkt auf der Oberfläche liegen, denn die Menüstruktur ist etwas schwerfällig und nicht immer logisch. Insgesamt ein lohnendes Teil vor allem für Bassfreunde, wenn auch nicht gerade billig.

Festivals 01

Festival Internacional de Benicàssim

19. bis 22. Juli Benicàssim, Spanien

Sommer, Sonne, Strand, Meer. Klingt nach Urlaub, ist aber in diesem Fall noch viel mehr, natürlich das legendäre Benicàssim-Festival, das sich neben dem Sonar zu einem der internationalen Mega-Events auf spanischem Boden entwickelt hat. Ein tolles Programm an einem tollen Ort bei tollem Wetter, natürlich mit tollem Publikum. Gemeinschaftsgefühl ist das Schlagwort, das bei begeisterten Benicassim-Besuchern immer wieder fällt. Vom 19. bis 22. Juli werden wieder 35.000 tanzende Indies, Raver und Rocker gemeinsam an der Ostküste Spaniens vier Tage lang den sonst eher verschlafenen Provinceort Benicàssim besetzen. Neben dem schwergewichtigen Band-Programm mit den Artic Monkeys, Human League, Calexico, Mando Dio, Muse oder !!! werden zusätzlich die Bässe dröhnen: das Detroiter Urgestein Carl Craig, der Hamburger International-Pony-DJ Koze oder die Berliner BPitcher Ellen Allien und Sascha Funke stehen u.a. an den Reglern. Und schließlich zum Heulen schön: Antony and the Johnsons. Wer nicht nur tanzen, sondern sich auch nichtmusikalischen Aktivitäten widmen will, der kann sich das Kurzfilmfestival gönnen, im Fashion-Zelt feiern oder kostenlos Aufführungen im Theater von Benicassim bewundern.

PS: Die 3- und 4-Tages-Tickets beinhalten komplette neun Tage Camping umsonst - so wird der Festivalbesuch zum richtigen Urlaub.

Line-Up: !!!, Animal Collective, Antony And The Johnsons, Arctic Monkeys, The B-52's, Bright Eyes, Calexico, Camera Obscura, Carl Craig, Cassius, Chloé, Clap Your Hands Say Yeah, Damian Lazarus, Datarock, Digitalism, Dinosaur Jr., Ellen Allien, The Go! Team, Gus-Gus, The Hives, The Human League, Iggy & The Stooges, Klaxons, DJ Koze, Matthew Dear live and Band , Micah P. Hinson , Muse, The Rapture, Sascha Funke, Simian Mobile Disco, Tobias Thomas, Two Lone Swordsmen, Wilco, DJ Yoda u.a.

Ticketpreise: VVK: 160,- Euro (Festivalticket); 145,- Euro (3-Tage-Ticket) Zelten: im Ticket enthalten, Zeltplatzzuweisung vor Ort

www.fiberfib.com

Melt! | 13. bis 15. Juli, Gräfenhainichen bei Dessau

Die Bagger winken zum Tanz. Dieses Jahr sind auf dem Melt! über 50 Namen angekündigt. Wieder gibt es exklusive Festivalauftritte: The Notwist, die kompromisslosen Autechre, Motorpsycho und Kelis kann man 2007 in Deutschland nur auf dem Melt! erleben. Nach dem selbst gesetzten Motto "Gut ist, was gefällt - und wir wollen nur das Beste" gilt es neben bekannten Acts auch viel versprechende Newcomer ausfindig zu machen. Konsequentes Kreuzen von musikalischen Stilen ist dabei Programm. Tanzbare Gitarrenacts meet elektronische Acts mit Affinität zur Gitarre. Das macht das "Zwitterfestival" eben so einzigartig wie bezaubernd. Raven und Moshen auf hohem Niveau. Besonders freuen wir uns auf Snap und Frankie Goes To Hollywood. Und dieses Jahr kommt noch ein Spaßturbo dazu: Die Badeerlaubnis am Gremminger See ist bestätigt.

Line-Up: Abe Duque, Alec Empire & The Hellish Vortex, Alex Smoke, Anajo, Autechre, Booka Shade, Cereal Killers (Sid Le Rock vs. Metope vs. Ada vs. Jake Fairley), ClickClickDecker, Deichkind vs. Snap! feat. Special Guests, Dendemann, Digitalism, Dizzee Rascal, DJ Koze, DJ Final Fantasy, Frankie Says: Melt!(the formerly members Rutherford, Gill & O'Toole playing the songs of Frankie Goes To Hollywood), Goldie & MC Lowquie Hell, Hey Willpower, Hot Chip, Jake The Rapper, Jan Delay & Disko No, Jeans Team, Kelis, Lady Sovereign, Magda, Marc Houle, Mathias Kaden vs. Onur Özer, Michael Mayer, Mouse On Mars, The Notwist, Puppetmastaz, Ragazzi, Richie Hawtin, Shitdisco, Shout Out Louds, Simian Mobile Disco (live), Stereo Total, Tiefschwarz, Tiga, Tobias Thomas, Tocotronic, Trentemøller (live), Troy Pierce, Unkle (live mit Band), Von Südenfed, Wighnomy Brothers

Ticketpreise: VVK: 60,- Euro zzgl. VVK-Gebühren, Tagesticket: 35 Euro zzgl. VVK. (Tages- und Abendkasse: Festivalticket: 80 Euro, Tagesticket 50 Euro) Zelten: im Ticket enthalten, am See möglich, kostenloser Bus-Shuttle zum Festivalgelände

www.meltfestival.de

Nachtdigital | 3. bis 5. August, Bungalowdorf Olganitz

Zehn Jahre Nachtdigital. Und das Bungalowdorf Olganitz steht noch. Am Waldrand rund um den Badesee zwischen Leipzig und Dresden bietet es mit zwei Floors ein überschaubares Programm; hier muss niemand was verpassen. Das Programm wurde persönlich von den Initiatoren abgeschmeckt, wie jedes Jahr. Neben DJs und Produzenten allerhöchster Liga wie Carl Craig oder den Wighnomy Brothers sind u.a. live mit dabei: Nathan Fake und James Holden im Doppelpack, Apparat und die Detroit Grand Pubahs und der Live-Derwisch Namosh. Und wer sich für das Zelten schon zu alt und ungelenkig fühlt, kann in einem Bungalow übernachten. Gepflegt am See mit Bummbummbumm.

Line-Up: Carl Craig, Michael Mayer, Wighnomy Brothers, Tobi Neumann, André Galluzzi, Tobias Thomas, Mathias Kaden, Daniel Stefanik, d. Hoerste, Steffen Bennemann, Nathan Fake, Detroit Grand Pubahs, Nôze, Clark, Apparat, Redshape, Namosh

Ticketpreise: ohne Zeltplatz: 25 Euro, mit Zeltplatz: 30 Euro

www.nachtdigital.de

Mondbasis | 8. bis 10. Juni im Agora-Park, Halbinsel Pouch

Es ist noch Platz auf Ostdeutschlands Wiesen. Das einstige Braunkohle-Gelände am Goitzschen See in Sachsen-Anhalt wird für 72 Stunden zur Mondbasis mit Bassbox. 70 DJs auf 5 Floors werden der Naturlandschaft einheizen, bis die Grassoden hüpfen. Badestrände und Wassersportmöglichkeiten sind ganz in der Nähe. Das Festival mit dem putzigen Maskottchen ist eine interessante Wahl für alle, die nicht nur durchraven wollen, sondern auch ein Ohr für das Wispern der Natur haben.

Line-Up: Alexander Kowalski (live), David Carretta, Woody, Supa DJ Dmitry, TokTok (live), MIA (live), Jeremy P. Caulfield, Anja Schneider, Savas Pascalidis, Mijk van Dijk, Emerson, Christopher Just, Mount Sims, Sylvie Marks etc ...
Ticketpreise: 25 Euro zzgl. VVK **Zelten:** direkt auf der Halbinsel Pouch, im Landschaftskunstpark, Anreise ab 08.06.2007 ab 11.00 Uhr möglich, Camping für 7 Euro pro Zelt.
www.mondbasis-festival.de

db113_58_60_präsen.indd 58 11.05.2007 12:56:17 Uhr

Festivals 02

SONAR | 14. bis 16. Juni, Barcelona

Wer seinen Kindern den Begriff Synergie erklären will, sagt: Sonar. Nirgends ergänzen sich Süden, Urbanität und Musik so gut wie auf dem Festival in Barcelona. Das Sonar gilt als das größte europäische Festival für elektronische Musik. Hier kann man drei Tage das gesamte Spektrum der aktuellen elektronischen Szene erleben. Die Mischung macht's, es wird wieder genauso auf unbekannte wie bewährte Acts gesetzt, auf Experimentelles wie Tanzbares. Damit ist es die Pflichtveranstaltung für alle, die wissen wollen, was sich an neuesten internationalen Elektroniktrends entwickelt. Neben Musik wird auch experimentelle Kunst groß geschrieben. Sonar by Day kommt mit den bewährten Labelshowcases: Junior Boys, Andy Stott, Claro Intelecto, Various Production, Hey Willpower oder Haswell & Hecker bespielen minutiös getimed die Tagesschicht des Festivals. Wenn es dunkel wird, bricht die Hölle los: Sonar By Night inszeniert ein Rave-Spektakel par excellence. Nachdem die Beastie Boys mit einer exklusiven Instrumental-Show das Festival eröffnen, geben sich die DJs die Klinke in die Hand. Jeff Mills, Modeselektor, Digitalism, Kode 9, Uffie ... die Liste ist wie jedes Jahr endlos. So soll es sein.

Line-Up: Altern8, Âme, Beastie Boys, Black Affair, Black Devil Disco Club, Burbuja, Charles Hayward, Chateau Flight, Cornelius, Cursor Miner, Dave Clark, Devo, Dixon, Dizzee Rascal, DJ Mehdi, FM3, Hawell & Hecker, Hocus Pucus, Junior Boys, Justice, Khan Of Finland, Kode 8 & the Spaceape, KTL, Mala Rodriguez, Marry Anne Hobbs, Matthew Dear, Big Hands, Mogwai, Planningtorock, Radio Slave, Rahzel & DJ Js-One, Simian Mobile Disco, Skream, The Executives, Timo Maas, Uffie & Feadz, Various Production
Ticketpreise: 170 Euro (3 Tagesticket mit opening), 140 Euro (3 Tagesticket ohne opening), Tagesticket jeweils 28 Euro

www.sonar.es

Sonne Mond Sterne | 10. bis 12. August , Saalburg Thüringen

Das SMS übertrifft sich dieses Jahr selbst. Die Chemical Brothers spielen exklusiv unter der Talsperre in Thüringen. Diese Ankündigung dürfte das Durchschnittsalter der Festivalbesucher ordentlich nach oben treiben ... Aber auch das sonstige Line-Up ist so gespickt mit großen Namen, wie man es vom SMS gewohnt ist. Unter den 130 Acts wird zum Beispiel Techno-Urgestein Laurent Garnier live und mit Band das Stauseeufer beschallen, der Microhouser Akufen heizt mit intelligentem Minimal ein und die Jungs und Mädchen von New Young Pony Club werden mit ihrer Mischung aus Elektronik, Indie und Wave das neuste London-Flair nach Ostdeutschland bringen.

Line-Up: The Chemical Brothers, Die Fantastischen Vier, Faithless, Sven Väth, Laurent Garnier, 2raumwohnung, Dave Clarke, Ellen Allien, RIcardo Villalobos, Client, Tiefschwarz, Dixon, Henrik Schwarz (live), Akufen, Wighnomy Brothers, Uffie, John B, Bill Youngman etc.

Ticketpreise: 69 Euro
Zelten: Campingplatz im Ticket enthalten

www.sonnemondsterne.de

Juicy Beats | 28. Juli, Dortmund, Westfalenpark

Kirsche, Zitrone, Banane, Äpfel, Kiwi ... auf den vierzehn nach sommerlichen Früchten benannten Bühnen des Dortmunder Westfalenparks kündigt sich Deutschlands entspanntestes Open Air an. Dortmund, musikalisch eher im Schatten vom nahe gelegenen Köln, wird einmal im Jahr der Treffpunkt für elektronische Musik. Waren die Juicy Beats einst ein lokales Highlight der Dortmunder Elektronik-Szene, ist es längst kein Geheimtipp mehr. Doch trotz wachsender Besucherzahl hat das Festival seinen "familiären" Charme nicht verloren. Ob raven, im Park rund um den Fernsehturm "Florian" entspannen, mit der Bimmelbahn von Bühne zu Bühne pendeln oder in der Nu-Jazz-Lounge hoch oben in der Cocktail-Bar des Fernsehturms chillen. Das Juicy-Beats-Festival begleitet dich ab 12 Uhr durch die elektronische Nacht. Als die "größte Gartenparty im Pott" schafft es Carsten Helmrich, Gründer und Initiator des Festivals, seit 1996 immer wieder, mit eigener Handschrift die besten Acts von Techno über HipHop, Dubstep, Reggae, Drum and Bass bis hin zu Pop oder Jazz aufzufahren. Unschlagbar kompakt wie nirgends sonst. Und das zu einem schmalen Preis von 14 Euro. Und wenn es wieder richtig heiß werden soll, dann werden auch wieder die Planschbecken aufgebaut.

Line-Up: Barxino, Deichkind, DJ Larse, DJ Vadim & Band, Erobique, Gus Gus, I:Cube, Ingo Sänger, Klaus Fiehe, Klee, Mahmoud Ahmed, Naurea, Phil Fuldner, Phoneheads, Sebastian Sturm, Shitdisco, Targa, Yellowman, Zoe

Ticketpreise: 14 € im VVK, 19 € AK inkl. Verkehrsverbundticket
Ort: Dortmund, Westfalenpark

www.juicybeats.net

Shining | 22.6. bis 23.6. 2007, Felden am Chiemsee

Ein Open Air, das sich Medienkunst und Visual Arts auf die Fahne schreibt? Das Video-, Dia- und Lichtprojektionen so wichtig nimmt wie die Musik? Die drei Veranstalter (der Münchner Club Harry Klein, Nachtagenten und A.M.O.K.) des Shining Festivals wollen einen ganz eigenen Schwerpunkt setzen. Für drei Tage verwandeln sie das Ufer des Chiemsees mit Blick auf die Alpen in ein audiovisuelles Labor, in ein "tanzbares Gesamtkunstwerk". Bei aller Konzentration auf den visuellen Sektor leidet das musikalische Line Up aber auf gar keinen Fall, massenhaft Filler:

Console, Wighnomy Brothers, Tiefschwarz, Monika Kruse, Dapayk, Digitalism, Onur Özer, Anthony Rother, Chris Liebing, George Morel, Karotte, Mathias Kaden, Moonbootica, Northern Lite, Richard Bartz, Tomcraft, Troy Pierce, Zombie Nation.

Ticketpreise: 39,- Euro (VVK)
Zelten: inklusive Campingplatz,
Parkmöglichkeiten direkt am Campingplatz Badestrand

www.shining-festival.de

db113_58_60_präsen.indd 59 11.05.2007 15:55:47 Uhr

Festivals 03

Exit | 12.bis 15. Juli, Novi Sad, Serbien

Als Akt der Rebellion gegen das Milosevic-Regime fing 2000 alles an. Tausende von Studenten aus Novi Sad versammelten sich, um ihren Widerstand gegen Nationalismus, Zensur und Repression auszuleben. Das Ganze dauerte 100 Tage, Milosevic wurde gestürzt, das Festival lebt weiter. Mittlerweile ist das Exit eines der größten und besten Festivals Südosteuropas. Musik als universelle Sprache, Musik als politisches Kommunikationsmittel, eine bessere Welt durch Musik. Große Worte, hoch die Tassen (oder das Dosenbier). Das diesjährige Line-Up kommt auch ohne Überbau aus:

Line-Up: Basement Jaxx, Beastie Boys, Lauryn Hill, LTJ Bukem & MC Conrad, Robert Plant, Wut-Tang Clan, Dance Arena, Danny Tenaglia, Roger Sanchez, Richie Hawtin, Eric Prydz, Trentemöller live, Black Strobe live, Collabs 3000 live, Magda, Sebastien Leger, Justin Martin

Zelten: Camping für 15 Euro
Ticket: Festivalticket 78,50 Euro

www.exitfest.org

De:Bug präsentiert:

FESTIVAL

23. Hamburger Kurzfilmfestival | 06. bis 11. Juni

1.000 Euro für einen “flotten Dreier“? Gibt’s nicht? Doch: Beim 23. internationalen Kurzfilmfestival in Hamburg werden wieder Filmpreise im Gesamtwert von 30.000 Euro verliehen. Der “flotte Dreier“ ist einer der zu gewinnenden Wettbewerbe, der dieses Jahr zum Thema “Heimat” angesetzt ist. Die Künstler haben drei Minuten Zeit, überzeugende Antworten zu liefern. Erstmals wird mit dem Wettbewerb “Musik im Kurzfilm Preis“ zudem endlich der deutsche und internationale Filmsoundtrack gewürdigt. An fünf Tagen werden von insgesamt 3832 eingereichten Kurzfilmen (aus 104 verschiedenen Ländern) 226 in Hamburger Kinos gezeigt. Die Bandbreite reicht von fiktionalen bis dokumentarischen, von animierten bis zu experimentellen Beiträgen. Was 1985 als “Do-it-yourself underground“ mit dem programmatischen Namen “No Budget“ begann, hat sich zu einem der wichtigsten Festivals für die internationale Kurzfilmszene etabliert. Doch das Hamburger Festival hat nicht nur Kurzfilme zu bieten: Neben Sonderprogrammen mit über 180 Filmen aus den Bereichen Klangforschung, Wissenschaft oder der Soziologie gibt es Workshops und Diskussionen, die die Möglichkeit bieten, face-to-face mit den Produzenten zu fachsimpeln oder mit den Filmschaffenden über Fragen wie “Internet als weltweiter Kinosaal: Gibt es alternative Produktions- und Finanzierungsmodelle im digitalen Raum?“ zu sinnieren. Neben den abendlichen Partys im Medienbunker ist auch das parallel laufende Kinderfilmfest erwähnenswert (für die Stars von morgen bis 14).

www.shortfilm.com

c/o Pop | 15.bis 19. August , Köln

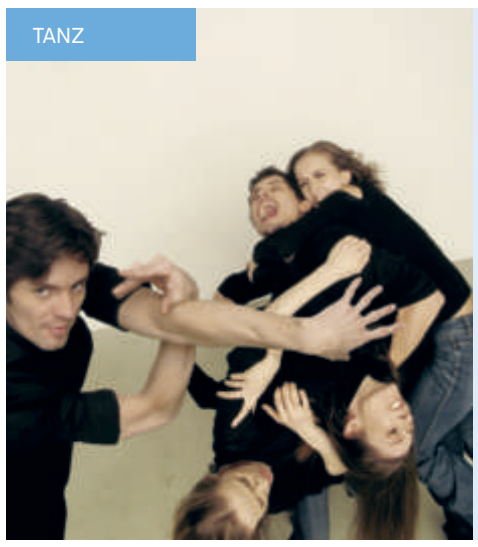
KONFERENZ

Schon das vierte Mal breitet sich die c/o Pop über die Domstadt und übernimmt auch dieses Mal nicht nur die gesamten Clubs Kölns, sondern hat sich auch mehr und mehr als eine Messe für unabhängige Labels und andere mit der medialen Produktion Beschäftigte entwickelt und den Konferenz-Teil mittlerweile zu einer etablierten Messe ausgedehnt, auf der man aber dennoch ständig Freunde trifft. Ein Networking-Rush mit Workshops, Seminaren und Panels über alle Bereiche, die Musiker, Produzenten und andere Macher zur Zeit bewegen, und eine Messe, auf der sich die besten der elektronischen Labels Jahr für Jahr gerne präsentieren. Die Debug präsentiert im Rahmen der Konferenz obendrein den “Time Square”-Part, für den sich Firmen jetzt bewerben können, um in 30 Minuten ihr Projekt, ihre Idee oder Web2.0-Lösung präsentieren zu können. Solltet ihr also ein Web2.0- Projekt haben, dann könnt ihr bis zum 15.Juni eure Bewerbung für einen der drei freien Spots an pro@c-o-pop.de mailen. Bitte maximal 3MB und inklusive Konzept und Vorstellung. Mehr Information und die Vorstellungen von Web 2.0 Projekten für Musik auf findet ihr unter *www.de-bug.de/blog/archives/category/copop/* und unter *c-o-pop.de/index.768.de.html*.

Als Neuerung ist dieses Mal der 18. August ein Publikumstag der Messe, an dem jeder dem bunten Treiben der elektronischen Musik hinter den Tresen sehen kann. Die Liste der ringsherum die Clubs unsicher machenden Acts ist wie immer zu lang, als dass man sie hier aufzählen kann, aber ein paar Sommer- Highlights Kölns wollen wir euch nicht verschweigen: Agoria, Apparat, Burger/Voigt, The Field, MIA, Uffie und 200 mehr an 12 Orten auf 40 Events, mit diversesten Labelpartys und obendrein auch der 10-Jahres-Party der Debug zusammen mit Karaoke Kalk und Staubgold.

www.c-o-pop.de

TANZ



Shut Up And Dance! Updated | 27.Juni bis 5.Juli, Berghain,Berlin

Im Berliner Berghain wird weiter die Verschränkung von Hoch- und Clubkultur zelebriert. Nach der Opern-Aufführung des letzten Jahres gibt es im Juni eine Kollaboration mit dem Berliner Staatsballett. Fünf Tänzerinnen und Tänzer werden auf dem Dancefloor des Berghains exklusive und eigens dafür komponierte Tracks von Âme, Sleeparchive, Luciano, NSI und Luke Slater in einer selbst entworfenen Choreographie tanzend interpretieren. Die Architektur des Berghains (in das mit großem Aufwand eine Tribüne eingebaut wird) und die wundervoll epischen Tracks bilden die perfekte Klammer für eine besondere Event-Reihe, die viele Ballett-Conaisseure zum ersten und vielleicht auch zum einzigen Mal in die Weiten des Berghains führen wird. Zum Abschluss noch ein Statement von Luciano zu seiner Herangehensweise an dieses Projekt: *“Bevor ich ans Produzieren ging, habe ich mir die Tänzer vorgestellt: wie sie mit dem Sound verschmelzen, wie sich ihre Körper zu der Musik bewegen und was dabei für ein Sound aus den Boxen kommen sollte. Ich wollte Dance Music in Bezug zu modernem Tanz setzen, eine Korrespondenz zwischen physikalischer Bewegung und Musik anbieten.”*

Die Premiere findet am 27.Juni statt. Weitere Aufführungen am 28. und 29.Juni und am 3.-5. Juli. Vorstellungsbeginn ist jeweils um 22 Uhr. Der Kartenvorverkauf beginnt am 28.Mai.

www.berghain.de

db113_58_60_präsen.indd 60 14.05.2007 10:33:48 Uhr

“If I can’t dance to it, it’s not my revolution!” B: TOM RAUNER, WWW.TOMRAUNER.COM

db113_44_49_media.indd 61 14.05.2007 16:13:00 Uhr

Reviews | Best Of June

Charts 0607

01 Fennesz Sakamoto
Cendre
(Touch)

02 V/A
Shut Up And Dance! Updated
(Ostgut Ton)

03 Apparat
Hold On
(Shitkatapult)

04 Sven Weisemann
Shade EP
(Meanwhile)

05 Deep Chord presents Echospace
The Coldest Season Part 1&2
(Modern Love)

06 Theo Parrish
Sound Sculptures
(Sound Signature)

07 Hauschka
Versions Of The Prepared Piano
(Karaoke Kalk)

08 Move D
Live At Johanneskirche
(Bine)

09 Porn Sword Tobacco
New Exclusive Olympic Heights
(City Centre Offices)

10 Henrik Schwarz
Walk Music
(Mood Music)

11 Matthew Dear
Asa Breed
(Ghostly International)

12 Bovill
Diffirential
(Meanwhile)

13 V/A
Skull Disco CD1
(Skull Disco)

14 Zwanie Jonson
It's Zwanietime
(Hoobert)

15 Outlines
Our Lives Are To Short
(Sonar Kollektiv)

16 Convextion
Romantic Interface
(AW Recordings)

17 V/A
5 Years Get Physical
(Get Physical)

18 Kadebostan
Caracas Soul EP
(Freude Am Tanzen)

19 Kammerflimmer Kollektive
Jinx
(Staubgold)

20 Shackleton
Blood On... /Villalobos Mix
(Skull Disko)

21 Antonelli
Ride On Black
(Kalk Pets)

22 Someone Else
Pen Caps And Colored Pencils
(Foundsound)

23 Freestyle Man
Dark Side Of The Moog
(Sunday Music)

24 Fridge
Sun
(Domino)

25 Jackmate
Blackbox
(Phil E)

26 Ame
Baladine EP
(Innervisions)

27 Morphosis
Dark Myths Of Phoenicia
(Huume)

28 Hecq
0000
(Hymen)

29 From Karaoke To Stardom
Undo Redo Weirdo Mix
(Rrygular)

30 Paul Kalkbrenner
Altes Kamuffel
(Bpitch Control)

ALBUM

DJ BONE
Out Of Knowhere
[Subject Detroit]

Manchmal ist es schwer zu sagen, warum einem Platten aus Detroit so gut gefallen. Ist das nur Nostalgie? Nein. Ist es etwas ganz anderes als Detroit Tracks von woanders. Ja. Irgendwie ist die Vorstellung von dem, was nach Detroit klingt, und dem, wie Detroit klingt (auch wenn es da viele Varianten gibt) immer wieder etwas völlig anderes. DJ Bone, der auf seinem Album immer wieder erklärt worum es geht, Vocals, aber auch Interview Parts miteinfließen lässt, um zu sagen, wie er Detroit, Techno und Musik sieht, gehört zu denjenigen, die hierzulande immer noch kaum bekannt sind. Sein einziger Link: Mad Mike von UR. Die Tracks des Albums sind überragend vielseitig, haben aber immer etwas Grundlegendes und sind vor allem durch ihre Beats klassisch housebasiert, so dass man gelegentlich das Gefühl bekommt, sich auf einer frühen MK-Platte oder einer DNH zu befinden. Völlig außerhalb der Zeit jedenfalls. Aber statt einen Stil durch das Album zu suchen, ergibt sich der Stil irgendwie von selbst, und dabei streift er die Elektroszene der Stadt, klingt manchmal nach Other People Place oder auch nach purem Detroit-String-Bliss, wird aber immer durch Bones Worte auf einer Ebene gehalten, die einen davon träumen lässt, Detroit wäre nie ein Genre geworden und die Achse Detroit Berlin wäre immer noch so stark wie Anfang der 90er.

BLEED •••••

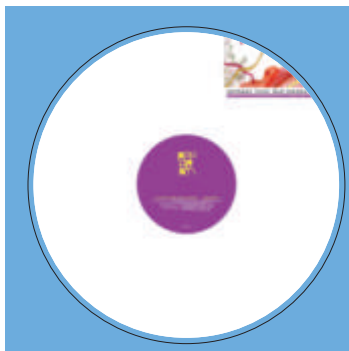
ALBUM

BERGBALETT ORCHESTRA
Ma Fleur
[Ninja Tune/122 - Rough Trade]

Ende Juni wird im Berliner Techno-Tempel Berghain der Dancefloor zur etwas anderen Bühne für fünf Tänzerinnen und Tänzer des Berliner Staatsballets. Die fünf Stücke, die Ame, NSI, Sleeparchive, Luciano und Luke Slater eigens für diese Veranstaltungs-Reihe produziert haben, sind auf dieser Compilation zusammengefasst. Und die grundsätzliche Freiheit, nicht für einen klassischen Techno-Floor zu produzieren, haben alle fünf sehr unterschiedlich genutzt. Sleeparchive und Luciano bleiben dem konventionellen Dance-Track verpflichtet - das aber in ziemlich beeindruckender Manier. Sleeparchive ungewohnt dubby mit schwebenden Chords und Luciano mit Vocoder-Spielereien. Die beiden Jungs von Ame nutzen die Gelegenheit, um sich mal richtig auszutoben und einen knapp siebzehn minütigen Detroit-Epos zwischen Carl Craig und Rhythim Is Rhythim hinzulegen. Dramatische Angelegenheit. NSI glänzen mit ebenfalls ausladenden Soundscapes. Zuguterletzt lädt Luke Slater dann zu einer Ambient-Achterbahnfahrt, die von verstörender Grusel-Show bis jubilierenden Melodiereigen alles parat hält. Großartige CD.

SVEN.VT •••••

BRD



APPARAT FEAT. RAZ O' HARA
Hold On
[Shitkatapult/083 - MDM]

Die Remixe der ersten Auskopplung aus dem neuen Apparat-Album sind bouncende Floorshaker, die auch die aufgebrezelten Teens und Twens in der R&B-Disse um die Ecke zum Assclappen animieren könnten. Chris de Luca und Phon.O legen die Pop-Appeal-Messlatte gleich mächtig hoch und lassen Raz O'Hara als LoFi-Justin Timberlake glänzen. Modeselektor wollen natürlich bei so viel harmonischer Funkyness nicht mitmachen und legen Vocal und Bassline erstmal drei Etagen tiefer, um sich dann langsam und konzentriert mit einer Acid-Schraube wieder freizuschaufeln. Dazu gibt es dann noch die trancige Elektronika-goes-Rave-Hymne "Fractiles" und das Original von "Hold On". Word. www.shitkatapult.com

SVEN. VT •••••

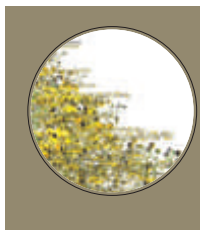
BRD

JASON EMSLEY
Inept Starlet
[Platzhirsch/013 - Kompakt]

Wenn der im Hintergrund gut um alle drei Ecken konternde Bass nicht wäre, dann würde man die Platte sicher erst mal für ein weiteres Stück klassischer Minimaldancefloorbeschallung halten. Aber zusammen mit den anderen Sequenzen gibt das ein so feines Spannungsverhältnis, dass man gut versteht, warum die wenigen Effekte auf den zusätzlichen Sounds so deep wirken können. Musik, die man über jede Pore der Haut aufnehmen muss, um sie richtig zu genießen. Also so laut und funky hören wie möglich/geboten. Die Rückseite ist trockener und hat einen dieser wankelnden Grooves, in denen die Bassdrum fast piepsig-pappig wirkt, damit der Bass konternd die Zeit perfekt zweiteilen kann. Dazu technoid klassisch moduliernde Dreitonsequenzen und fertig ist das, was man auf den Grabstein von Armani ritzen möchte.

BLEED •••••

CONTINENTAL



ANDOMAT 3000 & JAN
L Delay
[Cadenza/015 - WAS]

Definitiv die Cadenza-EP des Jahres, die den herausragenden Ruf des Labels mal vom ersten Sound an rechtfertigt. Dabei sind gerade die Sounds verlockend altmodisch. Bläser und Schlagwerk. Aber dennoch entfacht "L Delay" so einen Drang zum Dancefloorkiller, dass man sofort mit jeder Faser mitschwingt. Und auch die Bassline aus gezupften Seiten auf "Frost" und die fies in den Hintergrund gelegten, stehenden Strings hinterlassen diesen Effekt, dass man es mit Tracks zu tun hat, die sich so sehr in ihrem Klassizismus suhlen, dass es fast schon unverschämt ist, wie ausgelassen, unbekümmert und funky sie dabei sind.

BLEED •••••

UK

DEEP CHORD PRESENTS: ECHOSPACE
The Coldest Season
[Modern Love/29]

Rod Modell hat als Deepchord über die Jahre bewiesen, wie wichtig es ist, das Basic-Channel-Erbe am Leben zu erhalten. Jetzt, zusammen mit Soultek, kommt die Attacke auf Modern Love. Vier Maxis, die später dann auf einer CD kompiliert werden. Der erste Teil der "Coldest Season"-Reihe beginnt mit "First Point Of Aries", einer schleppenden Gewitterfront, bei der der Kompressor jegliche Voraussagen unmöglich macht. Und erst, wenn das Gewitter mitten über uns ist, beginnt der Beat alle stoischen Zweiflel wegzudrücken, lässt ganz weit hinten etwas wie Aufklärung erahnen, "Celestialis" ist ähnlich mysteriös, dabei mit seinen wie Ufos blinkenden Akkorden irgendwie hoffnungsvoll, endlos sowieso, ein ewiges Niederknien gen Kreuzberg.

THADDI •••••

AMERIKA

DOG TAGS
The Connection
[Coco Machete Records/029 - WAS]

Ah. Was für Killertracks. Erfrischend analog im Sound und mit einer so überragend aus dem Nichts gezauberten Musikalität, dass einem schon bei den ersten Grooves klar wird, dass diese Platte noch einiges an Überraschungen bereit hält. Und so ist es dann auch. Plötzlich bricht ein außergewöhnliches Synthgewitter los, bewahrt aber den dunkel swingenden Funkgroove und in der zweiten Variante des Tracks ist auf einmal alles so voller Chicagomelodien, dass man einfach vor Glück zerspringt. Auch die Rückseite mit dem darken Piano und den sanften Strings ist alles andere als ein gewöhnlicher Detroittrack. Eine der Platten des Monats.
www.cocomachete.com

BLEED •••••

db113_62-73reviews.indd 62 11.05.2007 16:48:03 Uhr

Reviews | ALBEN

THEE MORE SHALLOWS - BOOK OF BAD BREAKS [ANTICON/72 - ALIVE!]
Bei Orchestral Pop denke ich eher an die wundervollen Pop-Alben von Epic Soundtracks oder ansatzweise Belle & Sebastian, Pet Sounds etc. Thee More Shallows sind kantiger und sperriger, eher in Richtung Modest Mouse oder wie The Postal Service mit Schluckauf. Casio, Distortion Pedal, akustische Gitarre, Pfeifen und die leicht näselnde Stimme von Dee Kesler führen einen zunächst sehr in die Indietronics-Irre. Letztlich, höre „Eagle Rock" spielen die Shallows zwar mit vielen Sachen, bleiben aber schon Rock, das aber charmant, also mit Tronics hinten dran. www.southern.net
CJ •••

ALIAS - TEGH COLLECTED REMIXES [ANTICON - ALIVE]

Alias war schon immer der Indie-Act auf Anticon und deshalb sind seine Remixe auch für eben diese Posse (Lali PUna, Christ, Lunz, Boy In Static, The One AM Radio, Giardini Di Miro) etwas, was als Album durchaus Sinn macht, weil es die Geschlossenheit und den Gestus seiner sehr blumig überbordenden Produktionen selbst bei verschiedensten Vocals gut durchblicken lässt. Ein Album, das immer wieder auch ein unmissverständliches Faible für leicht elegische Popmusik durchblitzen lässt. Definitiv ein Fest für elegische Indiepopfreunde.
BLEED ••••-•••••

V/A - COCKTAIL DISCO [BBE - ROUGH TRADE]
Während die nachberufenen Cosmic/Balearic-Botschafter mit zunehmender Verzweiflung auf den Flohmärkten die definitive B-Seite einzukreisen versuchen, fängt Dimitri from Paris wieder am anderen Ende an und kontextualisiert mit erwiesener Buddel-Expertise die vernachlässigten Geschwister von Dr Buzzard in seine fixe Idee von Glamour. Der Titel dieser Compilation ist etwas arg geraten, aber die Musikauswahl ist mitnichten nur oberflächliche Tanzorchester-Disco-Opulenz mit Choreinlagen sondern bietet einige wirklich bemerkenswerte Facetten zwischen ausladenden Broadway-Arrangements, Instant-Karibik-Exotik und B-Liga-Philly. Von Astrud Gilberto, der Ritchie Family und Paul Mauriat mal abgesehen, durchweg Spezialistenfunde, mit einer properen Dosis Soul im Glitz und nicht wenig Schmackes im Groove. Im Gesamteindruck eine prächtige Mischung aus der Sleaze-Phase der New Yorker Tanzpaläste der 70er und Oberklassecamp mit Unterklassemitteln. Hier werden die Satinblousons kunstvoll verknotet, Schulter schmiegt sich an Schulter und jede Hustle-Formation bekommt mit klingendem Kristall ihren Tribut. Für übersensibilisierte Geschmacksvorgeber vielleicht des Guten zuviel, für Geschmacksgestresste vielleicht fast eine Befreiung.
FINN •••••

DIMITRI FROM PARIS - PRESENTS COCKTAIL DISCO [BBE - ROUGH TRADE]
Die hier zusammen gestellten Tracks voll von Philly-Streichern, Latin-Sounds, affektierter Gesänge und fetter Orchester- Arrangements, nicht einmal vor Astrud Gilberto und dem "Girl From Ipanema" halt machen, erinnern stimmungsmäßig nicht von ungefähr an 70er Jahre Softpornos. Was hier unter "Cocktail Disco" firmiert, hieß in jener Zeit "Sleaze" und lief vorzugsweise zu späterer Stunde hauptsächlich in Rotlicht- Clubs. Bekannteste Vertreter waren damals Manhattan Transfer und Barry Whites Love Unlimited Orchestra. Dimitri from Paris bringt auf dieser Doppel- CD die nicht ganz so polierte Version zu Gehör, es geht alles ein wenig roher und "lauter" zur Sache, auch die Namen auf dem Cover sind nicht ganz so gewichtig: Charlie's Roots, Night People und Serenade machen aber trotzdem richtig was los.
ASB •••

MOVE D - LIVE AT JOHANNESKIRCHE [BINE/13 - KOMPAKT]

Fast schon ein Klassiker. Denn der Mittschnitt von Move D aus der Düsseldorfer Johanneskirche schwirrt schon eine Weile rum, gab es meines Wissens nach sogar als properen Net-Release. Kennen wir Move D zur Zeit eher von seinen Danceflorr-Maxis, lässt sich der Heidelberger hier eher mehr Zeit und pflegt die Ruhe. Wundervolle Tracks, die durchaus auch kicken können, aber über allem liegte eine Art der fast schon sakralen Ruhe und erinnert ganz klar an die alten Source-Tage. Als Dinge noch passten, so wie sie waren. Killer. www.binemusic.de
THADDI •••••

ROTHKO - ELEVEN STAGES OF INTERVENTION [BIP-HOP - TARGET]
Die Musik des Keyboard/Percussion/Zwei Bässe-Quartetts auf seinem nunmehr zehnten Album ist einfach nur schön. Klare Bassmelodien umspielen zerbrechliche Keyboardfiguren, (synthetische?) Holzbläserarrangements und warme Synthiflächen zu superentspannten Tracks zwischen Ambient, Jazz und Improvisation. Jeder einzelne Ton hat Zeit zum Ausklingen, die Atmosphäre etwas traumhaft Entrücktes. Ein äußerst entspanntes Album, auf die komplette Länge vielleicht ein wenig harmlos, aber eben sehr schön.
ASB ••••

SPACEHEADS & MAX EASTLEY - A VERY LONG WAY FROM ANYWHERE ELSE [BIP-HOP - TARGET]
Die Spaceheads schaffen mit ihrer elektronischen Vermischung von Trompete und Schlagzeug immer einen komplett runden Sound, der eigentlich auch gut ohne weitere Zutaten auskommt. Max Eastley schafft es allerdings, mit seinem Monochord namens "The Arc", einem selbstgebauten Musikinstrument aus einem hölzernen Klangkörper mit einer einzigen Saite ihrer Musik weitere interessante Klänge hinzuzufügen. Ein paar improvisierte Livesets ihrer Zusammenarbeit bilden die Basis der Musik auf dieser CD, einer Mischung aus Ambient, freiem Jazz und verfremdeten konkreten Klängen, die auch auf kompletter Albumlänge spannend bleibt.
ASB ••••

MONTAG - GOING PLACES [CARPARK/38 - CARGO]

Ein Blick auf den Waschzettel verrät, dass mir nur ein Bruchteil von Montags Platten bekannt ist. Die EP auf AI, an die kann ich mich erinnern, den Rest bekam ich nie in die Finger. Drum überrascht einen "Going Places" auch so sehr. Ein komplettes Pop-Album ist, immer sehr daddelig freundlich und die Veröffentlichung auc Carpark macht total Sinn. Hier krabbbeln immer freundliche Hippies über die Platten. Bei Montag heißen die Hippies dann Au Revoir Simone, M83, Ghislain Poirier, Owen von Final Fantasy usw. Es ist eine einzige große Kollaboration und Montag schafft es, es dennoch alles nach sich selbst klingen zu lassen, alle Kumpels freundlich in die Schranken zu weisen und sie alle von der Größe seiner Songs zu überzeugen. Hätte man gedacht, das Ghishlain Poirier zu Beispiel locker als neuer Chanson-Star durchgehen würde, wenn man ihn nur lassen würde? Eben. Wirklich fein.
www.carparkrecords.com
THADDI ••••

PORN SWORD TOBACCO - NEW EXCLUSIVE OLYMPIC HEIGHTS [CITY CENTRE OFFICES - HAUSMUSIK]

Henrik Jonsson wird immer nordischer. Klare Luft, eisblaue Farben, klirrender Hall bis Skagen. Die vierzehn ambienten Stimmungsandeutungen machen das Herz weit zwischen Walgesängen und Jean Michel Jarre. Noch nie hat sich Jonsson so nah an Kitsch herangetraut. Das tut ihm gut. Richtig ausformulierte Schwermutsmelodien vom Space-Synthie vor dubbiger Verlorenheit packen einen frontal am Sentiment-Schlafittchen. Sein Labelchef hat mir gerade den "Blade Runner"-Soundtrack von Vangelis empfohlen. Das passt. Überall stehen Typen mit wehendem Mantel und Frauen mit wehendem Haar auf schummrigen Brücken rum und starren wer weiß wohin, aber ganz weit weg jedenfalls. Nächste Ausfahrt Hollywood (wenn David Lynch mal musikalischen Geschmack entwickeln sollte ...), ich hör' dir trapsen.
JEEP •••••

MENOMENA - FRIEND OR FOE [CITYSLANG]
Irgendwie sympathische Rockband mit höchst komplexen Beats, die immer wieder von Piano, Xylophon, aber auch brachial losrockenden Gitarren in kompositorisch stellenweise anstrengenden Riffs bestimmt wird. Wenn der Sänger nicht so oft losheulen würde, hätte das glatt zu einer meiner Lieblingsrockplatten des Jahres werden können. Aber so weit ich mich erinnere, nimmt man Stimmen nicht ganz so ernst im Rock.
BLEED ••••••-•••

ANDREAZ HEDÉN & GÖSTA RUNDQVIST - IF I CAN STOP ONE HEART FROM BREAKING [COMPUNCTIO/01 - HAUSMUSIK]

Mit einer tollen Idee geht es los. Was passiert, wenn sich zwei gestandene Jazz-Pianisten treffen und zu einem vorgegebenen Thema an einem Abend je ein Album einspielen? Das Ergebnis kann man jetzt hören. Rundqvist ist der Ältere von beiden, eine Institution im skandinavischen Jazz, Hedén der vielversprechende Newcomer. Beide finden in ihren Interpretationen des Themas "If I Can Stop One Heart From Breaking" schnell ihre eigene Sprache, nähern sich dem großen Gefühl auf ganz unterschiedliche und doch verblüffend homogene Weise. Fans von Gonzales können hier ebenso anknüpfen wie Keith-Jarrett-Fanatiker. Versiert und wundervoll.
www.compunctio.com
THADDI ••••

QUINCE - EN.VI.SION [DELSIN/66 - RUSHHOUR]

Seit seiner ersten Maxi auf Delsin gilt Quince als das nächste Neo-Detroit-Wunderkind. Und auf seinem Debüt-Album unterstreicht er seine Liebe zu wendungsreichen, deepen Techno-Tracks, die schwerelos durch ein Universum aus floatenden Pads, jubilierenden Strings, schwingenden Chords, tänzelnden Sequenzen und metallischen Drumsounds schweben. Reminiszenzen an Carl Craig und andere Motor City-Gründerväter blitzen immer wieder durch die Tracks, die Quince zu epischen Erzählungen verdichtet und meiner Meinung nach manchmal ein Pad, eine Synthie-Melodie und einen Sweep zuviel übereinander schichtet. Wer sich von Quinces Hang zur melodischen Ausschweifung nicht schrecken lässt, der wird das Album wahrscheinlich lieben.
www.delsin.org
SVEN.VT ••••

CHIN CHIN - CHIN CHIN [DIALECT - ALIVE]
Funk mit menschlichem Antlitz. Chin Chin sind dezidiert eine Band, kein abstraktes Projekt, klingen deshalb auch wie Shakatak oder Average White Band und söhnen alle Jazzliebhaber, die sich nie von ihrem Ziegenbart trennen konnten, mit diesen Wavefunk-dominierten Scheißzeiten aus.
JEEP •••

NOUVELLE VAGUE - PRESENTS NEW WAVE [DISTRICT 6 - ROUGHTRADE]
Skurrile Idee aber eigentlich sehr passend. Von Marc Collin von Nouvelle Vague kompilierte Zusammenstellung aus Covertracks von Bands der 80er. Damals eher ein obskures, aber normalerweise gern gesehenes Zwischenspiel, haben Nouvelle Vague das ja anders rum zur Existenzberechtigung gemacht. Mit dabei so unterschiedliche Größen wie Devo, OMD, Honeymoon Killers, Silicon Teens, Flying Lizards, Telex, Visage, Slits, Duran Duran, Nico, Joy Division uvw. Amüsant.
BLEED •••-•••••

BONDE DO ROLE - WITH LASERS [DOMINO - ROUGHTRADE]
Definitiv die AC/DC der ungewollten Nu Rave-Bande. Natürlich auch diejenigen, die HipHop und spanischen Rap, brasilianischen Funk und skurrile andere Partyelemente am besten auf einen Nenner bringen, bei dem nur eins zählt, dass die Party rockt. Und das zuweilen mit höchst unfairen Mitteln, die einen trunken die Mojitohumpen schwenken lassen und bei denen selbst altbackene Alleverwerter feinfühlig aussehen.
BLEED •••

FRIDGE - SUN [DOMINO - ROUGHTRADE]

Von mir aus könnten Fridge ruhig viel mehr Alben machen. Irgendwie wird mir dieser Sound nie zuviel. Die Beats sind einfach so locker, die restlichen Sounds und Melodien so wie hingestreuselt und dabei kickt das Ganze doch so immens, dass man sich vom ersten Moment an trotz all der vielen improvisierten Elemente fühlt wie in einem der besten Jams, die die Kombination aus Elektronik und klassischen Instrumenten jemals zusammengebracht hat. Freestyle mit Songcharakter. Immer gut. Und niemand kann das besser als Kieran Hebden, Sam Jeffers und Adem Ilhan.
BLEED •••••

ORIGAMIBIRO - CRACKED MIRRORS AND STOPPED CLOCKS [EXPANDING RECORDS/27:07 - CARGO]
Tom Hill baut seiner Gitarre ein Schloss. Ein Schloss mit vielen Räumen, in denen sein Instrument klingen kann und in denen es freundliche Sounds trifft. Da ist die kritzelige Beat-Bande, da ist eine ganze Armada von sympathische Akkorden oder eben nur Raum, in dem die Gitarre besonders gut klingt. Überraschend, so ein Album auf Expanding zu hören.
www.expandingrecords.com
THADDI ••••

NINA NASTASIA & JIM WHITE - YOU FOLLOW ME [FAT CAT - PIAS]
Nina Nastasia hat ihr neues Album nur mit Jim White eingespielt, dem Trommler der australischen Dirty Three, der auch mit Smog und Will Oldham auf Tour war und demnach ein gutes Gefühl für den melancholischen Folk der amerikanischen Sängerin hat. Fulminant und ausufernd, was der Mann da am Schlagzeug abliefert, ungewöhnlich für diesen Folk-Zusammenhang und Nastasias minimales Gitarrenspiel, aber deswegen auch umso beeindruckender. Die Songs sind gewohnt gut, aber durch Whites einfühlsames und kreatives Spiel ist "You Follow Me" das interessanteste und beste von Nina Nastasias Alben.
ASB ••••

TEXT OF LIGHT - UN PRANZO FAVOLOSO / A FABULOUS LUNCH [FINAL MUZIK]
Alan Licht, Lee Ranaldo, Ulrich Krieger und Tim Barnes haben ihre Wurzeln in Noiserock, Improv und Free Jazz sowie in Bands wie den Blue Humans, Sonic Youth, Silver Jews und Zeitkratzer. Hier vertonen sie Stan Brakhages (leider nicht sichtbare oder benannte) Experimentalfilme zu einem gut einstündigen mäandernden Drone zwischen freien Noise-Ausbrüchen, röhrendem bis kreischendem Saxofon, rückkoppelnden Gitarren, perkussiven Teilen, schweren Keyboardsounds und fast ambienten Elektronikflächen. Klasse Platte, der als Sahnehaube nur noch der visuelle Part fehlt.
ASB ••••

THE ACE OF CLUBS - BENEFIST [FIRSTCASK/10 - HAUSMUSIK]
Blendend gelauntes Acid-Inferno von Luke Vibert. Immer wenn der die silberne Box anwirft, herrscht grüne Welle überall. Bängt, zerrt, klirrt, rockt, zwitschert sowieso und der ganze Rest ist Oldschool Galore! Denn egal, ob in merkwürdig wobbelnden Basslines, detroitigen Flächen, rückwärts gefächerten Glocken oder was auch immer ... Vibert huldigt der Box und das war's auch schon. Bestens so. www.firstcask.com
THADDI ••••

db113_62-73reviews.indd 63 11.05.2007 16:48:35 Uhr

Reviews | ALBEN

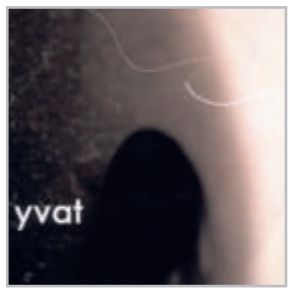
SOMEONE ELSE -
PEN CAPS AND COLORED PENCILS
[FOUNDSOUND - KOMPAKT]

Foundsound ist ja nicht nur der Labelname sondern auch Programm und das steht hier auch gleich am Anfang in einem kleinen Manifest. Die Tracks von Someone Else haben - für mich völlig unerwarteterweise - in den letzten Jahren die Dancefloors aller Minimalszenen erobert und selbst in Ravekontexten funktioniert und dabei ist seine Musik nicht einen Hauch weniger abstrakt als auf seinen ersten EPs. Eine Abstraktion, die hier vielleicht weniger direkt rockt als auf machen 12"s aber dafür mehr Ruhe hat, den Sounds auch mal in dezenter kickenden Momenten den Raum einzuräumen den sie brauchen, um ihre abenteuerliche absurde Gestalt und ihre immer sehr borstige Eigenheit klar zu stellen. Ein Album, dass die beste Seite von Minimal zeigt, nämlich die Konzentration auf höchst unwahrscheinliche Sounds, die dennoch einen höchst kompakten Groove ergeben.
BLEED •••••

BLOKE - TEARS OF A BROKEN WARRIOR
[G6PD RECORDS/006]

Diese Tracks erschienen schon mal letztes Jahr auf Machine Records, aber nur als Download bei Bleep, und dank G6PD Records kommen jetzt auch alle nicht so digitalen Freunde von Bloke in den Genuss seiner skurrillen Breakbeatwelten, die nichts mit den sonst üblichen Breakcoregewittern zu tun haben, auch wenn sie stellenweise ganz schön verwirrt herumzischeln. Hier geht es eher um hyperaktive aber weniger aggressive Ideen, in denen die Breaks eher um viele Ecken herum denken als gemosht zu werden und in denen immer auf den Tacks auch eine gewisse melodische Feinfühligkeit liegt. Charmant, verspielt, aber nicht wahnsinnig.
BLEED •••••

YVAT - CHROMA [G6PD RECORDS]



Brilliante Platte mit Beats, die wirklich extrem kantig sind und Sounds, die sich zwar scheinbar wie gewohnt um sie herum gesellen, aber irgendwie so locker im Raum hängen, dass man das Gefühl hat, hier geht es mehr um eine Weiterentwicklung des sehr hakeligen Grooves im Sound. Das wirkt kühl, fast abstrakt, verwegen und manchmal auch nahe am Rand des Zusammenbruchs, aber dadurch steigert sich hier die Intensität, mit der die Tracks hereingerollt kommen, nur. Kann mir gut vorstellen, dass auch hartgesottene Autechre Fans diese Platte lieben. Ich jedenfall tu es.
BLEED •••••

V.A. - 5 YEARS GET PHYSICAL
[GET PHYSICAL MUSIC - INTERGROOVE]
Sehr sympathische Doppel-CD, deren erster Part ein paar bekannte und viele neue Remixe der diversesten Hits der stellenweise fast überpräsenten Labelgeschichte liefert und deren zweiter Teil mit exklusiven Tracks der bekanntesten Acts des Label wie Jona, DJ T, Booka Shade, Mandy, Elektrochemie, Chelonis R. Jones, Lopazz, Riton vs. Heidi usw. sind. Und, ehrlich, vom ersten Track an, Herberts "Presets Only" Remix von Chelonis R. Jones "I Don't Know" der fast unschlagbar gut ist, geht es doch in ziemlich eleganter Tiefe und vielseitiger weiter, als man es vermutet hätte. Definitiv eine Doppel-CD, die so einiges an Überraschungen bereit hält und weit weit mehr als das ist, was sich manch andere zum Geburtstag selbst schenken.
BLEED •••••

MATTHEW DEAR - ASA BREED
[GHOSTLY/65 - ROUGH TRADE]
Vier Jahre ist es her, dass Matthew Dears erstes Album erschienen ist. Seitdem hat er vor allem mit seinem Alter Ego Audion so ziemlich jedem Dancefloor die Rave-Daumenschrauben angelegt. Die dreizehn Tracks auf "Asa Breed" sind Lichtjahre von diesem Effekt-Techno entfernt, sondern zeigen Dears Singer/Songwriter-Sensibilität. Die gerade Bassdrum ist hier nur noch die Matrix, das Fundament, auf dem Dear seine Tracks meist in merkwürdig-abseitige Sounduniversen treibt, bei denen er wohl Brian Eno und Arthur Russell im Kopf hatte. Über allem schwebt dabei Dears sonore Stimme, die man mögen muss, um sich in "Asa Breed" verlieben zu können, und die das primäre verbindende ästhetische Element sind, auf diesem in viele unterschiedliche Richtungen driftenden Album. Und so findet man hier einige wirklich schöne Perlen, wie zum Beispiel die erste Auskopplung "Deserter" oder "Death To Feelers", das mich irgendwie an die Chemical Brothers Kollaboration mit den Flaming Lips erinnert. Schön.
SVEN.VT •••••-•••••

WINDMILL -
PUDDLE CITY RACING LIGHTS
[GRÖNLAND/62 - CARGO]

In Zeiten, in denen Musik vor allem kühl kalkuliert und immer am noch so abwegigen Trend aufgehangen wird, tut Windmill gut. Mehr als gut. Matthew Thomas Dillion hat eine sehr spezielle Stimme. Wenn man die nicht mag, ist man raus bei Windmill. Findet man aber das Türchen, dass er schüchtern auf seinem Debug-Album aufmacht, dann will man gar nicht mehr raus. Was manchmal so klingt, als würden die Anticons ein Musical schreiben, ist einfach nur großartiges Songwriting mit viel Piano, hier und da ein paar Streichern und allem, was man auch dieses Jahr wieder nicht auf den Festivalbühnen hören wird. Schade. Uns bleibt das Album. www.groenland.com
THADDI •••••

ANDREAS HEILRATH - SHOPPEN
[HAUSMUSIK - HAUSMUSIK]
Zum ersten Mal veröffentlicht Andreas Heilrath, Mastermind der Band Couch, umtriebiger Produzent aus dem Weilheim Umfeld und Notwist Gastmusiker unter eigenem Namen. Eigentlich ist "Shoppen" der Soundtrack zu einem gleichnamigen Film, über 18 junge Menschen der "Single-Generation", die an einem Speeddating Kontest teilnehmen. Nun ja... Die Musik besteht aber für sich allein und auf Albumlänge. Man hört den Stücken Andreas Heilraths Produzenten-Routine an. Die Uptempo-Stücke grooven mit grabenden Basslines, funky Gitarrenlicks, die an !!! erinnern. Jede noch so kleine Hihat sitzt am absolut richtigen Platz. In den ruhigen Momenten gelingen Heilrath träumerische und treibende Ambient-Miniaturen. Alles qualitativ hochwertig und fast schon zu routiniert. Einige Stücke, die durchaus das Potential zu kleinen Postrock-Elektronika-Hits besitzen, bleiben allerdings in den Arrangements zu sehr Miniaturen, zu skizzenhaft und dann wünscht man sich ein ganzes Heilrath Solo-Album und keinen Soundtrack. Das Potential ist jedenfalls mehr als vorhanden.
www.hausmusik.com
HL ••••

CALVIN CAMERON -
WAREIKA HILL SOUNDS
[HONEST JONS - HAUSMUSIK]
Posaunist Calvin Cameron spielte mit Tommy McCook, Count Ossie und den Skatalites, bevor er mit Light Of Saba irgendwo zwischen Funk, Jazz und African Disco musizierte. "Wareika Hill Sounds" ist mit Deadly Headley Bennett, David Madden und Tony Allen eingespielt und geht eher in eine bläserbetonte, stark afrikanische und perkussive Roots Reggae-Richtung, dubwize, kräftig und minimal produziert und immer auf den Punkt.
ASB •••••

ZWANIE JONSON - IT'S ZWANIETIME
[HOOBERT]
In Hamburg gibt es noch mehr Tresenbarden als nur Jan Gazarra. DJ Koze empfiehlt: Zwanie. Auf Kozes neuem Label "Hoobert" macht Zwanie den J.J. Cale der Waterkant, oder den jungen Jackson Browne. Intimer Schönklang, der ganz bewusst auf Notbremsen wie Humor oder gar Ironie verzichtet, scheint eine stille Konjunktur zu haben. Peter von Poehl oder Dominique haben immer noch einen Schlag ins Kapriziöse, ins Europäische, aber Zwanie geht voll auf in der Veranda-Entspanntheit der US-amerikanischen Southern-Songwriter der 70er. Immer denkt man, gleich schläft er ein. Aber das ist keine Schläfrigkeit, es ist die Weisheit, die auf den wilden Wellenritt auf dem Kamm des Lebens folgt.
JEEP •••••

HECQ - 0000 [HYMEN/758 - ANT-ZEN]
Ah, Hecq! Goldene Zeiten, schwelgerische Erinnerungen an die Zeit, als Darkness noch den Ton angab in der Elektronika, als für einen kurzen Moment die gespliceten Beats und die weiten Flächen genau das richtige Verhältnis zueinander hatten und sich beide Pole nicht wegnahmen. 0000 ist das mittlerweile vierte Album von Hecq und steht wie ein monumentaler Berg vor einem. Zwei CDs, 17 neue Stücke und zehn Remixe sind ein klares Zeichen dafür, dass es hier einer wissen will. Gut war Hecq immer, aber so präzise auf den Punkt, so funky in seinen strikt programmierten Welten und so sympathisch gruselnd in den Sounds war er noch nie. Eine unfassbare Mischung aus Tracks und Stimmungen, die in ihrer gewaltigen Unterschiedlichkeit wie aus einem Guss jegliche Zweifel an der Beat-Forschung zunichte machen, alle Synth-Programmierer dieser Welt wie schlappe Anfänger aussehen lassen und vor allem nie den Blick in die Sonne scheuen. Groß, fantastisch, endlos. So groß, dass die Remixe dagegen gar nicht ankommen, auch wenn das komplett gelogen ist. Snog, Rekt, Nebulo, Newt etc. wissen um das Besondere bei Hecq, kommen aber nicht an ihn ran, auch wenn ich hier laut verkünden muss: Auf meiner Beerdigung wünsche ich mir als Musik: Hecq vs. Ginormous. www.hymen-records.com
THADDI •••••

CHANNEL IN CHANNEL OUT -
CONTAMINATE THE OPTIMIST [IMOTO]
Ziemlich schräge Platte eines sehr eigenwilligen Kehlkopfsängers, der dem ganzen Release eine Art mittelalterliches Flair gibt, auch wenn die Tracks sehr digital sind und stellenweise wirklich um viele Ecken herum blubbern. Dazu immer wieder auch Gitarre oder Piano und sehr hippieartige Melodien in weiten Räumen, in deren hinterster Ecke irgendwie noch ein Dokumentarfilm läuft. Perfekt für alle Freunde der unehelichen Erben von Syd Barrett und Robert Wyatt.
BLEED •••••

KRAAK & SMAAK -
THE REMIX SESSIONS [JALAPENO]
Die drei Holländer sind eine Bank als Remixer. Da wundert es kaum, daß Jalapeno keine halben Sachen macht und gleich mal eine Doppel-CD auf den Markt schmeißt. Da fällt einem selbst als nerdisher Plattenfreak auf, daß man einige Remixe locker verpasst hat. Immerhin zweimal tauchen hier gekonnte Neubearbeitungen von Jamiroquai-Songs auf, die sich nahtlos neben Stücken für Mark Rae oder Skeewiff einfügen. Ähnlich wie bei der Remixzusammenstellung von Fort Knox Five nutzt sich der eigene Sound über die Länge etwas ab. Für die DJ-Nerds ist so eine Zusammenstellung ja meistens eh nichts, weil sie einen Großteil des Materials als 12" besitzen. Für alle anderen liegt hier die Welt von Kraak & Smaak offen, die neben aller Funkiness auch den geraden Beat gut beherrschen.
TOBI ••••

STATELESS - STATELESS [K7]

Wegen Stateless fange ich noch an, in mein Bier zu heulen. Was für ein Schwermutsbrimborium mit verspannten Kiefermuskeln. Die nordenglischen Depro-Shoegazer mit Kunstanspruch meinen es ernst, man ist ja schließlich nicht mehr der Jüngste. Menschen, die die Kunst ernst nehmen und das Leben leicht, kann ich immer würdigen. Aber Menschen, die Kunst und Leben gleichermaßen ernst nehmen, schüchtern mich ein. Geht mal weniger dicht ans Mikro ran und haut nicht so dramatisch auf die Drums. Aber eine Kunstform ist das schon, keine Frage, das weiß jeder zu schätzen, der einsam in einer Gletscherspalte sitzt, alle Kameraden tödlich abgestürzt, keine Rettung in Sicht, nur blaues Wetterleuchten und Stateless.
JEEP ••••-•••••

HAUSCHKA -
VERSIONS OF THE PREPARED PIANO
[KARAOKE KALK/38 - HAUSMUSIK]
Ich seh das schon kommen .... jaja, das sind so Hauschka-Remixe. Dabei ist das totaler Quatsch. Hier von Remixen zu sprechen, wäre eine glatte Untertreibung. Barbara Morgenstern, TG Mauss, Frank Bretschneider, Mira Calix, Tarwater, Chica And The Folder, Vert, Wechsel Garland und Nobukazu Takemura machen viel mehr. Ungefähr so, als wenn Hauschka das Bratfett und die anderen Musiker die Pommes sind. Als kleine Kartoffel braucht man Gottvertrauen, um sich dem heißen Fett zu ergeben, die Symbiose einzugehen. Andersrum funktioniert das genauso und so sind die Versionen von Hauschkas Piano-Stücken ein Geben und Nehmen, ein sehr unterschiedlich geratener Mix, in denen die Bearbeiter die Klaviere wie die natürlichste Sache der Welt in ihren eigenen Kosmos einbinden und es so als die natürlichste Sache der Welt erscheinen lassen, wenn plötzlich ein Klavier auftaucht. Überzeugend, groß und das perfekte AddOn zum neuen Album.
www.karaokekalk.de
THADDI •••••

MAX ROUEN -
THE MAGNETIC WAVE OF SOUND
[KARAOKE KALK/40 - HAUSMUSIK]
Ich halte Max Rouen für eine komplette Erfindung, auch wenn Herr Karaoke Kalk beharrlich behauptet, neulich mit ihm Bier trinken gewesen zu sein. Es muss ein Hoax sein, ein Versuch, uns irgendetwas zu verkaufen, was es so nicht geben kann. Egal, ein komisches Album, dass man trotzdem sofort gern haben muss. Die Tracks sind alle so verspinnert "all over the place", dass man nie weiß, was als nächstes passiert. Dark und grummelig hier, dann straight indierockig und schließlich die vergrogten Abgründe der verlogenen Chanson-Glitzerwelt demaskierend. Natürlich fahren immer 70er-Jahre-Polizeiautos durch die Tracks und - wir sind in Belgien - es regnet immer. Dabei wechseln am Mikro immer wieder Männer und Frauen ab und die pristine Studio-Qualität wechselt mit Garagen-Demos ab. Was ist hier los? Wahnsinnig gut übrigens. www.karaokekalk.de
THADDI •••••

V.A. - KITSUNÉ MAISON COMPILATION 4
[KITSUNÉ]
Eigentlich ist bei den Maison-Compilations nur eines wichtig: das letzte Stück. Damit setzen die Pariser ihr Statement. Jenny Wilson, Whitest Boy Alive, daher wehte der Wind. Auf Nummer 4 ist es Whitey. Ein Bass/Claps-Stück, das stundenlang nicht losgeht, nackt und gebremst den Wave-Barden gibt, bis es sich dann doch zu ganz schnödem Punkfunk aufrafft. Gut, aber keine Vision. Vielleicht das Stück davor? Crystal Castles mit Synthie-Wave-Schmacht, dem man auf den Schwanz getreten ist. Kastrierte Metrosexuelle, das ist schon eher eine Vision. Ansonsten wollen Kitsuné endlich den Elektro-Retro-Pop aus der Hipster-Nische rausholen. Das muss jetzt Mainstream sein. Basta. 60s-Beatband-Setup plus 80s-Zerrelektronik ist auf dem erfreulichsten Weg dahin, Foals oder Dragonette. So viele sonnige Melodien, pflegeleichte Sounds und kindische Nettigkeiten hatte es noch nie auf einer Maison-Compilation gegeben. Aber wahrscheinlich ist das schon ihre Auseinandersetzung mit der Underage-Szene aus UK und ich hab's nur nicht gerafft.
JEEP ••••

THOMAS FEHLMANN - HONIGPUMPE
[KOMPAKT/59 - KOMPAKT]
Mit seinen Palais Schaumburg, deren Alben immer noch auf Plattenbörsen, oder als CD wiederveröffentlicht, Pflichtlektüre im popmusikalischen Sinne werden sollten, hat Thomas Fehlmann den Weg gewiesen. Sicherlich auch mit zahlreichen elektronischen Projekten (u.a. bei The Orb) und dem Ocean Club. Solo war für mich das „Visions of Blah"-Album von 2002 noch einmal solch ein Hinweisschild. Keiner konnte seinerzeit so fluffy schweben. Leider fiel „Lowflow" von 2004 demgegenüber ab. Nun mit Tracks wie „Strahlensatz", „Schaum" oder „Arbeitstitel" und zurück auf Kompakt und wieder einen Schritt näher am Thron des Popambienten. Zurücklehnen, zuhören, Klang als Track als Kunst genießen. www.kompakt-net.de
CJ ••••

LOVE DANCE - RESULT
[MARSH MARIGOLD/25 - HAUSMUSIK]
Nicht viele haben der Schneise im lockeren Melancho-Pop, die die Smiths einst schlugen, folgen können, beinahe sogar nur die Kings of Convenience und Belle & Sebastian. Love Dance spielen diesen schlichten und doch immens effektiven Indie Pop. Hornbrillen wippen schüchtern und haben Hände in den Hosentaschen mit alten Taschentüchern. Natürlich erklingen Frauenstimmen im Hintergrund, obwohl es um diese doch meistens geht. Love Dance sind herrlich unaufdringlich. Endlich mal wieder ein Wird-schon-alles-gut-Album, höre „Perfect Friendship" oder „Ninety Six". Zeit für eine kleine Smithstalgia.
www.marsh-marigold.de
CJ ••••

SPEICHER - 3
[KOMPAKT EXTRA/CD3 - KOMPAKT]

Immer wieder gibt es für die vinylfremden Menschen unter euch auf Kompakt für alles einen Überblick der letzten Produktionen, so auch für Speicher. Nun schon in der dritten Runde ist vor allem eins klar gewoden, es geht nicht mehr um brachiale Gewalt auf dem Dancefloor, sondern eher um einen losen Zusammenhalt von aufrechtem Gang, der stellenweise zu wirklich brillianten Ergebnissen führt, manchmal aber auch in ein etwas überaltertes oder verkitschtes Abseits. Digital zusammengebastelt von Jörg Burger und Michael Mayer ist der Flow mit schnellen Übergängen zumindest rasant und verkauft jeden der 15 Tracks als Hit.
BLEED ••••

PAJARO SUNRISE - [LOVEMONK]
Wer die "Sonar Kollektiv"- Lieblinge Thief kennengelernt hat, sollte sich auch mit diesen beiden Spaniern beschäftigen. Aus ihrer Heimatstadt Leon ins pulsierende Madrid umgezogen, wurde Yuri Mendez und Pepe Lopez von Lovemonk die Chance eines Debütalbums gegeben. Der elektronische Hintergrund ist allenfalls marginal erkennbar, der gut komponierte Song ist das Wiedererkennungsmerkmal. Die Einflüsse von "Death Cab for Cutie" sind zwar deutlich heraus zu hören, dennoch kann man hier eine filigrane Eigenständigkeit erkennen. Bei "Califonia Lover" kann man dezent ein Tanzbein schwingen, weil ein entspannter Groove voller Leichtigkeit seine Kraft entfaltet. Wer Folk schon immer mit Popelementen mochte, ist hier an der richtigen Adresse. Eine kleine Prise Country gibt's auch noch dazu.
TOBI ••••

ELEGI - SISTEREIS
[MIASMAH/05 - HAUSMUSIK]

Ein Opfer der Obsession. Tommy Jansen taucht in seiner Freizeit nach Schiffwracks und stellt den Kampf auf See um Leben und Tod ins Zentrum seines Debut-Albums, das auf Miasmah nicht nur bestens aufgehoben ist, sondern für das Label nach all dem Wohlklang von Rafael Irisarri auch ein verschrobenes, deutlich darkeres Kapitel aufschlägt. Norwegische Schwermut. Zu düster gestrichenen Drones mischt Jansen Fieldrecordings von knarrenden Planken, ächzender Takelage und dem kompletten

Universum anderer Geräusche, die man auf See hören kann. Immer wieder aufgebrochen von ruhigen Piano-Passagen entwickelt sich ein dichtes Netz aus Sound, bei dem man nie weiß, ob man sich jetzt beruhigend fallen lassen kann, oder doch lieber weiter auf der Hut bleiben sollte. Aber Jansen kann noch mehr. Plötzlich dröhnt aus dem Unterdeck ein trauerndes Kammerorchester und dann, es ist mittlerweile sehr neblig, kommen doch noch die Toten an Bord. Ein unglaubliches Hörspiel.www.miasmah.com
THADDI •••••

JPLS - TWILITE [MINUS/51 - ALIVE!]
Neunmal „Twilite", einmal „Green", damit ist die Titelspannweite des Kerls aus Indiana umrissen. Auch die Musik variert in kleinsten Nuancen, pulsiert vier-auf-den-Boden-haft geradeaus. Kaum Extras. Und doch innerhalb dieses prima engen Gerüsts mit Ausreißern hier und dort. „Twilite 8" etwa ist superreduzierter Techno mit Dub-Einschlag und kleinen Soundbeulen an den Straßenecken. Als hätte Plastikman Pfeffer im Allerwertesten. Frühmorgenstechno, wenn der Tag endet oder beginnt oder Zeit sowieso einerlei ist. Durch die Zeit, durch die Kulturen, JPLS ist eine künstliche Transe par excellence. Und so hatten wir uns das doch mit Techno auch mal gedacht, oder?! www.m-nus.com
CJ •••-••••

SEBO K. - BACK UP VOL. 1 [MOBILEE - WAS]

Ein Mixalbum mit sehr deepen Tracks, die nur selten mal das streifen, was man gewöhnlich unter Minimal versteht, denn Sebo K. mag es eben einfach deeper. Kein Wunder, dass sich die Trackauswahl auch eher in Richtung England orientiert, auch wenn mit einem Remix von ihm und einem Marco Resmann Track immerhin doch zwei Mobilee Produktionen vertreten sind. Sonst noch im feinen, dahinfloatenden aber immer sehr deepen Mix: Efdemin, Sascha Dive, John Daly, Kevin Gorman, Pier Bucci, Jimpster, der grandiose Ray Valioso und natürlich Klassiker wie Kerri Chandler und Larry Heard.
BLEED ••••

THEODORE AND HAMBLIN - THE SCIENTIFIC CONTRAST [MOTEER/11 - HAUSMUSIK]
Auf Moteer spürt man immer The Remote Viewer. Entweder im Hintergrund, als kuratierendes Händchen, oder, wie hier, ganz konkret in der Musik. Angeblich zwei komische Deutsche stecken hinter diesem Album, ich habe da ein anderes Gefühl, aber sei's drum. Viel wichtiger ist die Musik, und die klingt in der Tat wie eine Miniatur-Version der ruhigsten Remote-Viewer-Momente. Wie beim Mini-Billard für Hamster schießen hier die Sounds durch den sonnigen Nachmittag, strenge Laptops vertragen sich prima mit Toy-Pianos, tiefe Bässe sitzen in der Kommode und die Freude an offensichtlichen Dreiklängen kann auch 2007 noch alle überwältigen. Ist das das Elektronika-Revival? www.moteer.co.uk
THADDI ••••

TIED + TICKLED TRIO - AELITA [MORR MUSIC/77 - HAUSMUSIK]

Schier unglaublich gutes Album, das muss man einfach gleich zu Beginn sagen. Das Kollektiv um die Achers, Andreas Gerth, Caspar Brandner und Carl Oesterhelt schmeißt die Bläser über den Jordan für die neue Platte, die aus einem eben etwas anderen Konzert entstanden ist und die Band in einen verträumt-mitreißenden Elektronik-Himmel setzt, Dub und Steppiges treift, dem verzerrten Weitblick viel Platz gibt und immer wieder unten den Bass so vorsichtig schieben lässt, dass man gerne mitfährt auf diese Reise. Inspiriert von klassischem Science Fiction war das Konzert und ist die Platte und ich sehe schon wieder 85 Filme, denen diese Musik gut als Untermalung und Stütze stehen würde. Denn genau das ist es. "Aelita" hat die Kraft der immer viel zu kurzen Notwist-Soundtracks, die alles andere waren, als Überbrückungen zwischen Neon Golden und was auch immer danach kommen wird, sondern die vielmehr vielleicht die musikalische Essenz der Protagonisten sind, wenn die Beats bereits daheim sind. "Aelita" wird immer da sein. www.morrmusic.com
THADDI •••••

BEST FWENDS - ALPHABETICALLY ARRANGED [MOSHI MOSHI]

Ah, Kinder-Gabba mit Bubbelgum-Melodien, Ramones im Windelalter, Breakcore auf Lachgas und pathologische Infantilität im Zeitraffer. Anthony Davis und Dustin Pilkington werden es weit bringen in der Underage-Szene, wenn sie das Geburtsdatum in ihren Ausweisen ein bisschen runterfrisieren.
JEEP •••

FILEWILE - NASDSAU MASSAGE [MOUTHWATERING/03 - OUR]

Wie unrelevant Hintergrundinformationen auch mal sein können, zeigen Filewile. Niemand wird hören, dass dies the Sound of Bern ist. Oder dass dieses Projekt aus zwei DJs namens Dejot und Dustbowl existiert. Es geht weniger um Ist-Zustand als um Soll-Prozess. Teilhabe. Nimm „Babylon Beach" featuring Joy Frempong oder „Communication" featuring Nicolette: entrückter Hop trifft Harfengeräusche treffen irgendwie auch Clicks und Cuts-Reste und Dub. Crossover im hervorragenden Sinn. The Massage is the music und die zentrale Einheit der Gesellschaft. Kein Zweifel. www.filewile.com
CJ ••••-•••••

FILEWILE - NAUSSAU MASSAGE [MOUTHWATERING RECORDS]
Wer Dubtracks liebt, die auch mal jenseits der ausgetrampelten Elephantenpfade funktionieren und Alben mit vielen Vocalisten eh immer interessanter findet, als wenn jemand glaubt ein ganzes Album durch singen zu müssen, der dürfte dieses Album hier ganz gut finden. Die Beats haben die Schärfe mancher Dubstepproduktionen, sind aber vielseitiger und dazu kommen ziemlich gute Vocalparts von Leuten wie Rider Shafique, Joy Fremong, RQM, Nicolette, Zeno Tornado und anderen. Sehr sommerliche und irgendwie erzählerische Platte, die mir als geübtem Dubhasser von mal zu mal besser gefällt.
BLEED •••••

HAKAN LIDBO - DUNKA DUNKA [MUSICK]
Was für ein Geschredder! Grandios querliegende Brachialtracks von Lidbo, unverschämte Housemonster für Leute mit wirklich dickem Fell, knuffige Grooveexperimente am Rande des Wahnsinns, schön verzurrte Synthdaddelein und allerlei Anderes machen "Dunka Dunka" zu einem Album, dass einem die Ohren schön freipustet und öffnet für einen - leider selten noch gesichteten - wilden Dancefloor.
BLEED •••••

PANDATONE - HAPPY TOOGETHER [MUSIC RELATED]

Sehr assoziative Tracks mit vielen klassischen Gitarrensounds durch eine Menge digitaler Filter gedreht und sehr flirrend flüsternd charmanten Vocals von Julianna Barwick, die sich immer wieder mittendrin die Zeit nehmen, dort wo andere vielleicht einen Break machen würden, mit den Sounds einen kurzen aber ausufernden Ausflug in abenteuerliche Klangexperimente zu unternehmen. Musik die trotz stellenweise höchst komplexen Momenten irgendwie eingänglich und sogar süßlich wirkt. Zuckerguss in höchster Perfektion.
BLEED •••••

V. A. - CLUB TIKKA! [MUTO]
Zur neuen Veranstaltungsreihe gibt es jetzt auch die passende Zusammenstellung. Wer auf Funkgrooves steht, wird hier bestens bedient. Ob es nun Smoove, das Juju Orchestra oder Fortknox Five sind, alle Produktionen stammen von altbekannten Labels aus dem Breaks-/Funklager. Im Gesamtkontext tauchen natürlich auch Produzenten von den Schwesterlabels Lounge und Legêre auf, die sich aber wunderbar ins Geschehen integrieren. Neuere Highlights wie "Diego's Theme" von Boca 45 (Scott Hendy) stehen neben dem vier Jahre alten "99 Steps to the Sun" von Jarvis Humby. Was macht eine gute DJ-Compilation aus? Eine gute Dynamik, ein roter Faden, der die Tänzer leitet. Das ist hier mal wieder super gelungen.
TOBI ••••-•••••

PROEM - A PERMANENT SOLUTION [N5MD]
Sehr elegische Tracks, in denen die Synths gerne mal wie gedämpfte Trompeten klingen und die Beats sich ganz schön in sich selbst verhaken können, was auch verhindert, dass die Tracks zu esoterisch wirken, was bei diesen Post-IDM Gefilden ja gerne der Fall ist. Sehr deep und auf eine eigenwillig verschlossene Weise auch in sich erheiternde Tracks, die sich der eigenen Gefühlslage in ihrem multiphrenen Gestus immer sehr gut anpassen können. Höchst charmant zu sehen, dass es diesen Sound so noch gibt und dass er auch keinesfalls nostalgisch wirken muss.
BLEED •••••

DAMIAK - MICALAVERA [N5MD]

Gerne auch sehr abstrakte Tracks, in denen die eingeworfenen Foundsoundsamples und digitalen Effekte, aber auch die wenigen und gerne spartanisch eingesetzten klassischen Instrumente immer wieder so wirken, als wären sie sich ihrer Fragmenthaftigkeit durch und durch bewusst und als ginge es nicht so sehr darum ganze Tracks zu erzeugen, sondern eher darum, den ersten Eindruck der Entzückung bei einem Sound nicht zu verlieren. Auch wenn manchmal typische Sounds aus klingelnden Glöckchen, Harmonika und ein paar kantigen Beats auftauchen, ist doch dieser Zufallseffekt, der die Stücke immer wieder auf den Boden des materiellen herunterholt, überall hörbar. Sehr beruhigende und doch intensive Musik.
BLEED •••••

RUN_RETURN - SUM OF AN ABSTRACT [N5MD]

Irgendwie erinnert mich diese Musik nicht selten an Gamelan oder ähnliche Arten von Musik die in einer anderen Tonlage stattfinden als der, die man hierzulande gewohnt ist. Die Beats sind dabei aber sehr konkret und leicht elektroid, trotz ihrer digitalen Verzerrung und Präzision und haben einen leichten Lofi-Charakter und wenn sie wollen, können Run_Return auch schon mal wirken, als wären sie eine Jazzband, die aus dem Erbe von Kieran Hebdan schöpft. Eine Platte, die auch manchen Folkfans gefallen dürfte, weil sie sich in den Sounds gerne zugänglicher gibt, als sie manchmal ist. Clevere Symbiose aus Impressionen und analogem Gefühl.
www.n5md.com
BLEED •••••

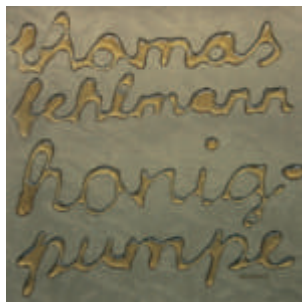
MGR VS. SIRDSS - IMPROMPTU [NEUROT]
Schön zu hören, dass es noch Leute gibt, die sich einfach freuen, wenn sie auf etwas draufhauen können und es dann so gewaltig explosive Hallräume gibt. Leider aber ist das Album der beiden auch etwas zu dark in den durchaus überwiegenden Momenten, in denen die dronigen Gitarren im Hintergrund jaulen, als wäre ihnen ein Kraftwerk auf den Kojotenschwanz gefallen. Musik für freudlose Gestalten.
BLEED ••

DJ KENTARO - ENTER [NINJA TUNE - ROUGH TRADE]
Tonträger von DJ-Weltmeistern zeichnen sich meist durch sekündliches Platten wechseln und guinnessbuchreife, enervierend endlose Kratzattacken aus, wobei der sportlich/handwerkliche Wert der erklingenden Sounds meist wesentlich höher ist als der musikalische. DJ Kentaro aus Japan zeigt, dass auch tanzende oder einfach nur zuhörende Musikkonsumenten Spaß an solcher Musik haben können. Klar, der Mann hat einiges zu bieten an den Turntables, weiß seine Fähigkeiten aber immer in den Dienst der Tracks zu stellen und auch für Laien unterhaltsam zu bleiben. Das musikalische Spektrum ist weit und die Gästeschar eine illustre von Pharcyde und Spank Rock bis New Flesh und Fat Jon. Und DJ Kentaro schafft spielend den musikalischen Brückenschlag zwischen Hip Hop, Downbeat, Drum & Bass und Reggae und lässt trotzdem alles rund und organisch klingen.
ASB •••

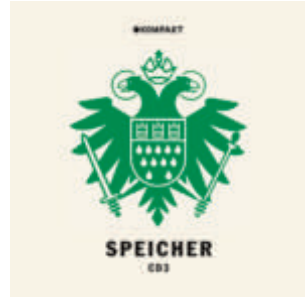
V.A. - BUGGED OUT PRES. SIMIAN MOBILE DISCO [NEW STATE MUSIC]

Die Klaxons-Produzenten Simian Mobile Disco spalten mit ihrem Ballermann-Eklektizismus die Gemüter. Und ein bisschen Diskurs-Splatter macht ja immer Spaß. Ihr Mix für Bugged Out (das ist die Serie zu den T-Shirts mit "Suck My Deck"-Aufdruck in Fraktur) setzt ihr Album fort, alle Elemente da, nur diesmal von diversen Bands. New Wave/House/Tanzrock/Bleeps und Clonks mit Fast Eddie, Holden, LFO, Para One, Sebastian etc., komplett überladen mit Wiedererkennungsmerkmalen, alles plakativ, alles mit Substanz. Genau das macht sie so gut wie nervig: der Sinn für substanzvolle Plakativitäten. Kein Wunder, dass ihr Hit "It's the Beat" hundert Prozent reibungslose Anschlussfähigkeit beweist, wie ein effizienter Virus.
JEEP ••••

HANNU - WORMS IN MY PIANO [OSAKA/08 - BAKED GOODS]
Von Grund auf sympathisches Debut von Hannu Karjalainen, einem dieser Finnen, die ganz offenbar von dem großen Schwung konzer-

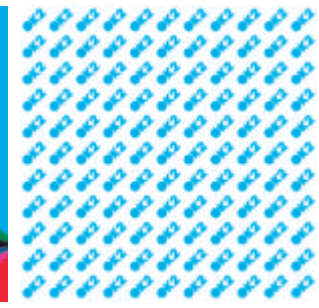


THOMAS FEHLMANN
HONIGPUMPE
KOMPAKT 157/DOLP CD59



SPEICHER CD 3
KOMPILATION
KOMPAKT EXTRA CD3

GUI BORATTO
CHROMOPHOBIA REMIXE PART 1
KOMPAKT 158/12"

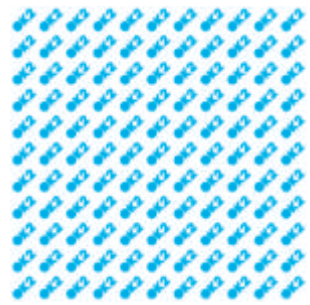


THE RICE TWINS
CAN I SAY
K2 26/12"

KAPUZENSWEATER MANN
SCHWARZ S/M/L/XL
KOMPAKT TEXTIL 11

SPEICHER 50
OXIA/INTUS
KOMPAKT EXTRA 50/12"

T-SHIRT MANN
SCHWARZ S/M/L/XL
KOMPAKT TEXTIL 15



GIORGOS GATZIGRISTOS
NEW WORLD ORDER
K2 27/12"

SPEICHER 51
TONI RIOS
KOMPAKT EXTRA 51/12"

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

SUPERMAYER
TWO OF US
KOMPAKT 159/12"

tanter elektronischer Musik so dermaßen angefixt wurden, dass sie einfach den Rechner anmachen mussten. "Worms In My Piano" ist keine leichte Kost. Wie das schüchterne dankbare Selbst, dass inmitten des BitTorrent-Netzwerkes Daten unbekannter Gleichgesinnter zieht, sind Hannus Tracks wie ein verhalten kreisender Planet, an dem immer und immer wieder kleine blitzende Funken vorüberziehen und die Ideen der Tracks in anderen Bahnen lenken. Irgendwie erzählt Hannus Musik von Einsamkeit, von einer merkwürdig verwackelten Wahrnehmung in Zeiten, in denen nur das zählt, was drinnen passiert, wenn das Fenster aber dennoch einen Spalt offen steht. Wundervoll schön und erfreulich irritierend. www.osaka.ie
THADDI ••••

BASSEKOU KOUYATE & NGONI BA - SEGU BLUE [OUT/HERE RECORDS - HAUSMUSIK]
Musik aus Mali kommt europäischen Hörgewohnheiten wohl durch ihre Nähe zum Blues entgegen, wie schon die Musik von Ali Farka Touré beweist. Bassekou Kouyate spielt die Ngoni, eine afrikanische Bogenharfe mit einem großen Kürbis als Klangkörper. Leicht und luftig klingt "Segu Blue", die Chorgesänge weich und warm, die Beats, oft nur Händeklatschen, verleihen den Songs etwas Hypnotisches und bei aller Gelassenheit Treibendes.
ASB •••••

ANTENA - VERSIONES SPÉCIALES - CAMINO DEL SOL [PERMANENT VACATION - GROOVE ATTACK]
Die Stücke von Antena, erstmals 1982 als Album auf dem Les Disques Du Crépuscule veröffentlicht, bieten einen prima Nährboden für Nachbearbeitungen zwischen Il Discotto, Amnesia-Rekapitulationen, Benelux-Wavepop und Gardasee-Discoexperimenten und diese sind hier alle auf dem Mannschaftsfoto versammelt und jonglieren die imaginativen Urlaubsimpressionen zum Beat. Joakim und Todd Terje stolzierten schon im Spotlight durch die Clubs, beispielsweise Lexx und Escort zogen angemessen nach und hier gibt es noch die würdige Nachhut obendrauf, in Form von den Chromatics, Enne, Steve Yanko (dessen „The Boy" Mix auch noch als 12" rauskommt) und vor allem Pink Alert, die „Joppo+Eno" so freundlich dubpoppig und melodiegewandt in Balearik tunken, dass man nur dankbar sein kann für all die vorwiegend bewölkt aufgewachsenen Mitteleuropäer, die sich darbend früher, jetzt und zukünftig quer durch die Musikgeschichte zur Sonne komponieren. Die deutsche Entsprechung wäre vielleicht „Ich werde in der Sonne immer dicker" der Zimmermänner in den richtigen Händen, nur so als Vorschlag.
www.perm-vac.com
FINN ••••-•••••

JACKMATE - BLACKBOX [PHIL E - WAS]
Ein sehr smoothes Album mit Tracks, die aber auch ganz schön graben können. Typischer Jackmate Sound also. Minimal? Keine Ahnung, was das war. Hier geht es um analoge Monster, die sich schon seit Jahren über den Dancefloor schlängeln mit ihrer intensiven Art, ursprüngliche Houseästhetiken ordentlich zu entkernen aber dennoch nicht zu weit von ihnen entfernt zu sein. Hier endlich mal nicht nur in Auszügen, sondern in der ganzen Bandbreite, zu der Jackmate fähig ist.
BLEED •••••

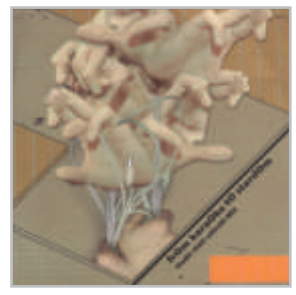
FEIST - THE REMINDER [POLYDOR - UNIVERSAL]
Ihr Debüt-Album hat die Kanadierin zu so etwas wie der Nachbarin von Kings of Convenience oder Nouvelle Vague im neuen Easy Folk, Quite Is The New Loud oder wie auch immer gemacht. „The Reminder" katapultiert sie vorläufig endgültig auf alle Titelseiten, in Modemagazine und „Leute heute". Es sei ihr von ganzem Herzen gegönnt, soll sie doch H&M-Umkleidekabinen beschallen, so lernen die Kids wenigstens beim Anprobieren gepunkteter Leggins, dass Songwriting schön sein kann, so schön. Reif, toll, entspannt und dennoch aufregend. Den Rest in oben genannten Medienangeboten nachlesen. Eine Gute, ist sie. www.listentofeist.com
CJ •••••

SEX IN DALLAS & BILADOLL - PERPETUAL EMOTION MASCHINE [RECORD MAKERS]
Die gute Nachricht: Sex in Dallas sind ruhiger geworden. Die sleazige Hysterie ist gezähmt. Sie klingen nicht mehr so, als ob sie unbedingt Add'n'to X links überholen müssten. Ihr Elektro geht weniger plakativ mit Trash und Goth um. Aber kastriert haben sie sich nicht, die sexuelle Aufladung ist noch da. Juchu. Oder igitt. Egal, Fans, ihr könnt mit Anstand mit ihnen älter werden.
JEEP •••

AGNÈS - DUMBLES DEBUTS [RESOPAL RED/012 - NEUTON]

Ein ganzes Album voller Tracks von Agnès, das kann schon mal ein ziemlicher Trip werden. Vor allem weil hier nicht nur die klassischen Dancefloortracks - die eh schon intensiv genug sind - vertreten sind, sondern auch ruhigere Tracks, in denen die Beats zugunsten des überragenden Sounddesigns völlig zurücktreten. Eine Platte, die von Anfang an irgendwie unheimlich wirkt und einen so gefangen nimmt, dass man nach einer Weile gar nicht mehr anders als in diesem minimalen Jungle denken kann. Definitiv ein Album mit einer absolut überzeugenden Molltönung, das dennoch nie bedrückend wirkt.
BLEED •••••

FROM KARAOKE TO STARDOM - UNDO REDO WEIRDO MIX [RRYGULAR - KOMPAKT]



Wer nach dieser CD seine Ohren noch an dem gleichen Ort hat wie vorher, dem ist einfach nicht zu helfen. Endlich auch auf CD und mit einer Menge an Zusatztracks überzeugt einen From Karaoke To Stardom nämlich lässig davon, dass die Welt digitaler Sounds einfach zu komplex ist, um sich wirklich mit dem messen lassen zu können, was man normalerweise Normalität nennt, und die Ohren gehören da einfach dazu. Sehr verwirrende und stellenweise abenteuerliche Sounds, die ein Gewitter an Impressionen auf einen loslassen, dass in CD-Form und so konzentriert über mehr als eine Stunde schon eine ziemliche Tour de Force ist. Aber, wie immer, wo Anstrengung ist, da gibts auch unerwartet viel Spaß. Grandioses Machwerk.
BLEED •••••

OUTLINES - OUR LIVES ARE TOO SHORT [SONAR KOLLEKTIV]

Frankreich ist nicht komplett im Würgegriff der Haudrauf-Raver à la Ed Banger. Slicker Sample-Pop hat auch noch seinen Platz. Das Trio Outlines könnte diesen Sommer das werden, was die australischen Avalanches 2001 waren: cleveres Gebastel mit Songwriter-Sensibilität und HipHop-Affinität. Das dankt einen für eine Saison jeder. Danach ist es vergessen. Aber bei Pop geht es immer um Vergänglichkeit, das Scheißen darauf und das Leiden daran. Die Outlines leiden definitiv nicht. Bei ihrer ungetrübt agilen Feier des swingenden Lebens habe ich immer das Duran-Duran-Video vor Augen, bei dem die feistesten Popper der 80er auf dem Vorderdeck einer Motoryacht die blonden Locken gegen das Blauweiß ihrer Shorts und des Karibikwassers setzen. Und ewig perlen die blonden Harmoniegesänge der Outlines über ihre bourgeoisen HipHop-Beats. Saturiert, perfekt und schön.
JEEP •••••

V.A. - RUMBLE IN THE JUNGLE [SOUL JAZZ RECORDS]
Schade eigentlich, dass diese Zusammenstellung jetzt so auf Jungle zurückblickt. Denn hier sind zwar einige an Klassiker des Genres aus der Drum and Bass-Schule dabei, aber irgendwie sind die zeitlich so weit auseinander (von 2001 bis 1991) dass auch die Tracks weniger eine Zeit wiedergeben, als vielmehr eine Konsistenz und da ist eine CD irgendwie doch etwas wenig. Obendrein fehlen einfach essentielle Teile des Jungle-Undergrounds. Gassenhauer: Under Mi Sensi, Incredible, Super Sharp Shooter, Original Nuttah, Bad Boy Lick A New Shot...
BLEED ••••

PHILIP BIMSTEIN - LARKIN GRIFFORD'S HARMONICA [STARKLAND]

Sehr eigenwillige CD mit Tracks des "alternativ klassischen" (so der Promozettel) Komponisten Bimstein, der sich diverser uramerikanischer Themen annimmt, wie das Casino, oder die Feldarbeit, und dann Tracks drumherum inszeniert, in denen kleine Orchester und diverse Soundeffekte und Stimmen eine höchst unterhaltsame Musik erzeugen, die man hören kann, als wäre es das phantastischste Sonntagsnachmittagsprogram, das man sich vorstellen kann. Sehr plinkernd aber irgendwie auch wie ein Hörspiel inszeniert und dabei doch nostalgisch frisch.
BLEED •••••

KAMMERFLIMMER KOLLEKTIEF - JINX [STAUBGOLD - INDIGO]

Beim Kammerflimmer Kollektief treffen immer Gegensätze aufeinander. Auf konstanten Wohlklang kann man sich nicht einigen, der Sound hat Ecken und Kanten, bricht aus, holt Unerwartetes mit ins Boot, und wird doch immer wieder zu diesem Moment des Endlosen zurückgetrieben. In diesen Momenten gibt es nicht Besseres als das Kammerflimmer Kollektief. Mein generelles Gefühl bei der Band sagt mir, dass sich diese Momente immer weiter ausdehnen, immer mehr Platz auf den Alben für sich beanspruchen, die Experimente Schritt für Schritt zurückdrängen und ihnen nur noch kurze Sekunden der Aufmerksamkeit schenken. Es ist genau diese Mischung, die "Jinx" so groß macht. Als hätte sich die Band mit einem falschen Demo für den verstaubten Ballroom in der texanischen Wüste als Orchester beworben, spielen sie ihre Songs, zu denen die Einsamen tanzen können, zu denen Whiskey ausgeschenkt wird, und zu denen draußen die Sirenen heulen. Doch in den Stücken passieren Dinge, die da nicht hineingehören, ginge es nach dem Ballroom-Besitzer. Kurze, spitze Drehungen, kleine Gewitter, fundamentale Mini-Experimente. "Jinx" ist ein großes Album, das die Band wieder von einer anderen Seite zeigt. Und ihr bestes Album ist es obendrein.
www.staubgold.com
THADDI •••••

DUB PISTOLS - SPEAKERS & TWEETERS [SUNDAY BEST]
Das dritte Album der Dub Pistolen zielt auf den großen Erfolg. Ihre eigenwillige Mischung aus Dub, Hiphop, Ska, Punk und Techno hat in der Vergangenheit schon viel Erfolg eingeheimst, so gab es Remixanfragen von internationalen Stars und Zusammenarbeiten mit Busta Rhymes. Aktuell machen Ex-Specials-Frontmann Terry Hall, Rodney P., Tim Hutton & DJ Stix auf diesem Album mit. Die erste Singleauskopplung "Rapture" überzeugt mich überhaupt nicht, dafür reißen Songs wie "Peaches" mit seinen fetten Bläsersätzen aber auch sofort mit. Insgesamt ein spannender Ritt über Genregrenzen, der nicht über die Gesamtstrecke das hohe Niveau hält.
TOBI •••-•••••

OLIVER KOLETZKI - GET WASTED [STIL VOR TALENT - WAS]

Weiß jetzt nicht genau warum, aber nach dem Hören dieser CD hatte ich das Gefühl, Alben liegen Koletzki viel mehr als 12"s. Hier wird einfach nicht so geballert und auf Teufel komm raus der Dancefloorsmasher gesucht, was leider auf den EPs oftmals in abenteuerlichen Peinlichkeiten endet. Vom ersten Moment an, einem lässig swingenden Gitarrenstück, ist "Get Wasted" eher eine relaxte Angelegenheit. Und die darken Vorzeigeminimalschuber kicken in diesem Rahmen auch wesentlich besser, und obwohl hier bei vielen der Tracks verschiedene Produzenten (Meindls, Kiki, Eyerer und sogar Ziggy Kinder) ihre Finger mit im Spiel hatten, wirkt das Album sehr kompakt und alles passt bestens zueinander. Eine der sympathischsten Technoalben des Frühlings.
BLEED •••••

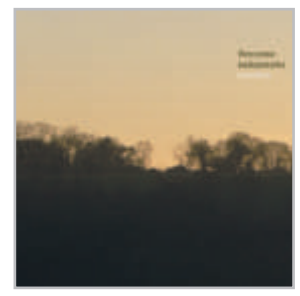
JORIS VOORN - FROM A DEEP PLACE [TECHNORIENT]

Klar, wenn Joris Voorn ein Album macht, dann muss das eine groß inszenierte Detroitorgie werden und so lässt "From A Deep Place" auch vom ersten Moment an keinen Zweifel daran, dass es hier um einen Dancefloor geht, der die ganze Welt umarmen möchte, aber dennoch auf der Basis von Detroit funktioniert. Sehr breite Tracks, die mehr Raveappeal haben als so manche Funk D'Void Stücke in Höchstzeiten und dabei dennoch so überdreht musikalisch mit himmlischen Sequenzen um sich werfen, dass man schlichtweg beeindruckt ist. Vielleicht ist das alles ein klein wenig zuviel Größe, zuviel elegante Synthwellen, zuviel klingelndes Glück, aber wenn man in der richtigen Stimmung ist, geht nichts drüber.
BLEED •••••

V.A. - THE GREAT LAKES SOUND [THIRD EAR RECORDINGS]
Irgendwie wirkt diese Zusammenstellung von Tracks rings um die Tümpel Lake Michigan, Erie, Ontario, Huron und wie sie nicht alle heißen, stellenweise etwas sehr oldschoolig analog, aber das heißt nicht, dass sie nicht kicken und dabei zumeist auch sehr erfrischend anders sind als das, was man hierzulande vorherrschend hört. Techno für Liebhaber des holzig elektronischen Sounds also, der irgendwie, auch jenseits der Retrospektive, auf eine bestimmte Zeit, die hier nicht vorgenomen wird, seine eigene Impulsivität und Energie hat.
BLEED ••••

MISHA - TEARDROP SWEETHEART [TOMLAB]
Eigentlich sehr leichte aber doch elegant digitale elektronische Popmusik, die mit wirklich überzeugenden Songs daherkommt und fast blumig mit 60s-Anklängen, Easy Listening und sogar dem ein oder anderen surrogierten Bläsersatz ganz niedlich dahinfloatet. Und auch die Vocals passen sehr gut, nur sind sie mir persönlich auf die Dauer einfach zu prägnant. Am besten also als Shuffle-Sprengsel für einen säuselnden Sonntag mit Popmusik.
BLEED ••••

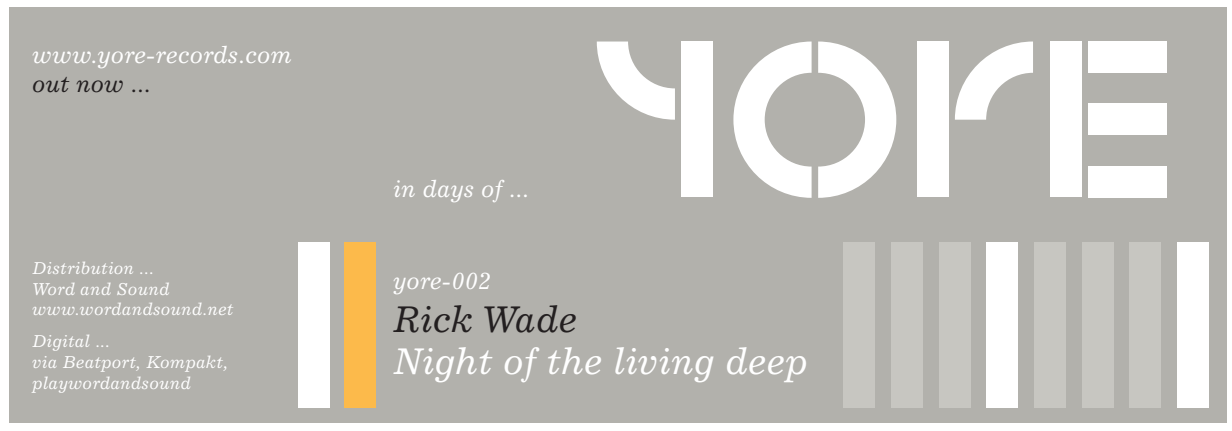
FENNESZ SAKAMOTO - CENDRE [TOUCH/TONE 32 - CARGO]



Fennesz und Sakamoto ... das war auf ihrer ersten veröffentlichten Zusammenarbeit "Sala Santa Cecilia" alles andere als überzeugend. Ein harsches kurzes Spektakel waren diese 20 Minuten vom Noise dominierten Experiment, die Sakamoto und Nicolai ganz klar als die bessere, schlüssigere Kolaboration erschienen ließ. "Cendre" macht das wett, ist ein großes Album. Ausbrüche sind selten und wohl kalkuliert, die Tracks werden durchgehend beherrscht von einer wohlwollenden Ruhe, von sanften Drones, die weit hinten angezerrt glitzern, ab und zu hektische Sprengsel der Schaltkreise zulassen und ansonsten das Piano von Sakamoto ganz klar in den Vordergrund stellen, das beruhigende Grundbrummen Fenneszs Gitarrenverstärkers als Ausgangspunkt für die überwältigende, vielleicht gerade weil so verwaschene, Schönheit nehmen. Die Töne und Akkorde, die Sakamoto spielt, sind an einer Hand abzuzählen, betupfen ganz gezielt die große Fläche, die Fennesz um das Piano aufbaut und so bleibt am Ende die Überzeugung, dass Fennesz und Sakamoto die plausibelste Reinkarnation von Budd und Eno sind.
www.touchmusic.org.uk
THADDI •••••

KK NULL - FERTILE [TOUCH - CARGO]
Kazuyuki Kishino ist seit den frühen 80er Jahren eine der japanischen Noise-Koryphäen schlechthin, nicht nur als Gitarrist und Sänger der Bands Zeni Geva und Absolute Null Punkt, sondern auch durch seine Soloplatten als KK Null und Kollaborationen mit Merzbow, John Zorn, Jim O'Rourke und Fred Frith. Auf "Fertile" verzichtet er komplett auf Gitarren und verarbeitet ausschließlich digitale Klänge und Naturaufnahmen aus Australien, von denen klanglich nichts mehr an das Ursprungsmaterial erinnert. Die Sounds haben vielmehr gar nichts "Natürliches", klingen oft kalt, spitz und scharfkantig. Die Soundelemente sind stark rhythmisch angeordnet, zum Tanzen werden sie allerdings kaum jemanden anregen. "Isolationism" war wohl der Sammelbegriff für ähnlich albtraumhafte und verstörende Klänge in den 90ern. Eine beeindruckende Platte.
ASB •••••

EDDIE FOWLKES - WELCOME TO MY WORLD [UNCIVILIZED WORLD/222 - ROUGH TRADE]
Der vierte Beatle des Techno veröffentlicht nach über zehn Jahren wieder ein Album. Und die elf Tracks, die die musikalische Welt von Eddie Fowlkes durchmessen, verströmen gelassen bouncende Souveränität. Der selbsternannte "Godfather of Technosoul" versammelt hier vor allem deepe House-Grooves, die sich auf jeder Beatdown-Party gut ma-



Reviews | ALBEN

chen werden. Klassischer US-House eben, mit Tiefgang und Soul. Mit "Deep Track", "August 13th" und "Save Message" sind sogar einige sichere Hits mit drauf. Sehr schön.
SVEN.VT ••••-•••••

**VON SÜDENFED -
TROMATIC REFLEXXIONS [DOMINO]**
Skurriles Team eigentlich. Mouse On Mars und Mark E. Smith. Was haben die beiden gemeinsam? Nichts. Vielleicht eine gute Verhandlungsbasis für das Album. Mark E. Smith ist immer Mark E. Smith, schon seit den letzten Jahren der 70er. Mouse On Mars wollen immer anders sein. Die Frage ist: wer gewinnt. Ich würde sagen die unmissverständlich unverständlich nölende Stimme von Mark E. Smith. Das klingt einfach immer wahr auch wenn man nur die Hälfte versteht. Die Sounds, die darum existieren zeigen vor allem, dass eigentlich zu dieser Stimme kommen kann was will, es wird immer ein Fall Song übrigbleiben. Mal sehr poppig wie z.B. auf "The Rhinohead", das an die Zeiten erinnert, als sich Fall Fans noch die Hirne zermarteten ob Brix gut oder schlecht für The Fall wäre, oder auch schon mal skurriler Dancefloor wie das leicht Dubsteppige "Flooded". Und selbst auf hyperaktiv schreddernden Tracks wie "Serious Brainskin" regiert das imaginäre Imperium Smith über allem. Die Frage, wie gut man das bei jedem einzelnen Track findet ist somit die gleiche, die man sich bei den jährlichen neuen The Fall Alben stellt: Schafft der Track es Mark E. Smith so zu begeistern, dass man in der Stimme diese unerbittliche Energie spürt, die Mark E. Smith von einen ungefähr 3 Milliarden Liveauftritten gewohnt ist, oder nicht. Und das schaffen hier zumindest die Hälfte der Tracks.
BLEED ••••-•••••

**MISS PLATNUM - CHEVA
[FOUR MUSIC - SONY]**
Miss Platnum hat keinen Bock mehr auf das Kratzbürstentum früherer Tracks. Jetzt wird astreiner R'n'B gemacht, den auch 15-jährige Ghetto-Girlies verstehen. Wenn man unbedingt will, kann man dezente Balkan-Exotismen raushören, vor allem in den Bläsersätzen, muss man aber nicht. Slicker Dancehall à la Seeds passt ihr auch in den Kram und die allgemeine Richtung ist, die Leute, die R'n'B schick finden, mit den Leuten zu versöhnen, die Dancehall für ehrlichen Kiez-Underground halten. Am schönsten ist die verhaltene Elektronikaballade "Sweet Garden", die mit Andeutungen und verrauchtem Synthie auskommt, wo sonst die Spähne fliegen. Dreckig oder punkig oder sonstwie in Richtung hippem Elektro-Hop wie Spank Rock oder Don Cash geht hier nichts. Das kann man erholsam finden.
JEEP •••-••••

TOUANE - FIGURA [PERSONA RECORDS]
Auf den glücklicherweise stetig erscheinenden Touane Maxis ist für seine musikalische Bandbreite einfach nicht genug Platz. Deshalb ist ein Album für ihn auch immer noch mal etwas anderes. Hier kommen die melodiösen Parts stärker raus und die Begeisterung sich auch jenseits des Dancefloors auf Sounds und Ideen einzulassen, die so leicht wirken, als wäre das letzte was ihm einfällt, ein Genre für seine Musik zu finden. Brilliante Eskapaden in eigentümlich jaulend, seelige aber auch manchmal ganz schön abstrakte Welten lassen das Album im Vergleich zu seinem Vorgänger viel merkwürdiger wirken. Tracks wie z.B. "Pioggia" zeigen eine Qualität die man bei vielen anderen eher ruhigen CDs zur Zeit so vermisst, das kompromisslose Einlassen auf Klänge die einen aus sich selbst heraus schon in eine Welt entführen, die haltlos aber doch sehr nah wirkt. Mit "Figura" ist elektronische Musik endlich wieder das, was man viel zu oft unter dem Druck des Dancefloors und der Spezialisierung vergisst: eine Anleitung den Ohren zu folgen und sich durch nichts als Vorgabe in der Kommunikation mit dem Material beschränken zu lassen, und so den Charakter der Musik erst in entstehen zu lassen, statt ihn einfach nur in einer Idee zu spiegeln.
BLEED •••••

**STEWART WALKER - CONCENTRICITY
[PERSONA RECORDS]**
Nach einigen EPs die eher einen poppigen Charakter hatten, wenn auch auf eine sehr spezielle Art, ist das Album von Stewart Walker auf seinem eigenen Label eher eine deepe in sich gehende Angelegenheit in der man nicht selten innerhalb der sehr ruhigen, stellenweise darken Tracks auslotet, was man mit der ganzen Geschichte von Techno eigentlich noch anfangen kann. Ein Album das sich in gewisser Weise rückbesinnt, durch verschiedenste Formen der Schönheit einer fast schnörkeligen Linearität streift, aber nie wirklich daran hängen bleiben will. Ein extrem zartes Album voller konzentrischer Tracks, die immer ein eigenartiges Glühen verbreiten.
BLEED •••••

**DIGITALISM - IDEALISM
[KITSUNÉ - LABELS]**
Rein in die rockende Indie-Disco. Electroclash heißt jetzt New Rave und ist noch lange nicht vorbei und Digitalism werden die Nachfolge der Chemical Brohers und The Prodigy antreten. Stadion- und Festival-Rave galore. Das Debütalbum der beiden Hamburger hantieren mit den selben Zutaten, die zur Zeit auch die befreundete Krawall-Posse von Ed Banger Records zu einem schwer gehypten In-Your-Face-Party-Cocktail rülpsend zusammen rühren. Die Regler sind auf Anschlag, Rock ist Rave und Rave ist Rock und das ganze wird exaltiert krachig in die Welt gespuckt, während die Synthies um die Wette knarzen und immer mal wieder eine unwiderstehliche Hookline eingefädelt wird. Mir wird auf Album-Länge bei so viel forsch-unbändiger Direktheit ganz schön schwindelig. Was solls, "Idealism" wird der Sommersoundtrack für die Interrail-Sause. Party on.
SVEN.VT ••••

DATAROCK - DATAROCK [NETTWERK]
Leute mit Talent, aber ohne Charakter spielen so was wie die Fahrstuhlmusik-Variante der Wave-Indie-Disco. Flott und flockig haben die beiden Norweger ihr musikalisches Alphabet im Griff. Es wirkt, als wollten sie allen ernsthaft Bemühten sagen: Ätsch, wir verderben euch euer Genre, indem wir die besseren Stücke mit viel weniger Engagement raushauen. Wenn man sich gerade mal modern und hohl fühlen will, was ja ein durchaus legitimes Begehren ist, dann sollte man Datarock aus dem Giftschrank holen.
JEEP •••-••••

**SIMIAN MOBILE DISCO -
ATTACK DECAY SUSTAIN RELEASE
[WICHITA - ROUGH TRADE]**
Acid, Trance, Balearik, HiNRG, Elektro-Funk, habe ich was vergessen? Simian Mobile Disco sind Produzenten für Klaxons und Artic Monkeys und kennen sich aus. Damit wollen sie nicht hinter dem Berg halten. Ihr Album holt aus sehr englischer Ein-E-geht-noch-Perspektive ohne unnötige geschmackliche Skrupel das Effektivste aus Rave-Plakativitäten im Bandformat raus. Das sitzt. Ihr Album ist ein Lehrstück an moderner Unterhaltung in allen Facetten. Zu persönlich soll man es nicht nehmen. Mal sehen, wie sie die "Rock am Ring"-Hürde meistern werden.
JEEP ••••

**V/A - SKULL DISKO
[SKULL DISCO CD1 - STL HOLDINGS]**

Es soll ja Leute geben, die mit Dubstep-Schallplatten rein gar nichts anfangen können. Allerdings, wenn es bei einem Label Sinn macht auch eine Kompilation zu fertigen, dann sicher Skull Disko. Diese CD zwingt sich förmlich auf, um diese Tracks vor dem nur auf Funktion achtenden Markt für Tanzmusik zu retten. Diese unheimlich dicken Percussionwände, diese riesigen Hallfahnen und diese abartig tiefen Basslinien, die von den meisten Tanzböden der Welt mit Missachtung gestraft werden, bieten sich aufs Derbste an, im CD-Spieler daheim ein neues Zuhause zu finden. Geboten werden, die auf den vergangenen sieben Maxis vertretenen Stücke. Natürlich inklusive des Shackleton-Tracks "Blood On My Hands" plus Villalobos' 17-Minuten-Remix. So, bitte. Es herscht Kaufzwang.
SHD •••••

**V/A - BLACKMUSIC -
10 YEARS OF TIEFSCHWARZ
[SOUVENIR - WAS]**
Seit zehn Jahren sind die beiden Brüder Ali und Bast Schwarz als Tiefschwarz unterwegs. Und seit den Anfängen in ihrer Stuttgarter Heimat haben sie sich in die Belle Etage der internationalen DJ-Gilde gespielt, mehrere Male den ganzen Globus umrundet, die Geburt des Sub-Genres Electro-House mit angeschoben und letztendlich doch immer wieder zu ihren Deep-House-Anfängen zurück gefunden. Auf der ersten, dieser Doppel-CD, präsentieren die beiden einen entspannt eklektischen Mix, der bei Sebastian Tellier beginnt und mit Flash And The Pan endet. Dazwischen füllen sie diesen Bogen mit Klassikern wie Ron Trents "Altered States" (im Terrace Mix), Tuff Little Unikts "Join The Future", Marianne Faithfulls "Broken English" und aktuell Minimalem und Housigen von Brooks über Frankie, Donnacha Costello, My My und Recloose. Auf der zweiten CD lassen sich die beiden dann von Shonky, Ruede Hagelstein, Samim, Kik & Silversurfer, Radioslave und Turntablerockers remixen, wobei sie jeweils die Original-Tracks mit auf die CD getan haben. Ein schöner CD-Einstand für ihr neues, eigenes Label Souvenir. Herzlichen Glückwunsch.
SVEN.VT ••••-•••••

**DIGITALISM - IDEALISM
[KITSUNÉ - LABELS]**
Rein in die rockende Indie-Disco. Electroclash heißt jetzt New Rave und ist noch lange nicht vorbei und Digitalism werden die Nachfolge der Chemical Brohers und The Prodigy antreten. Stadion- und Festival-Rave galore. Das Debütalbum der beiden Hamburger hantieren mit den selben Zutaten, die zur Zeit auch die befreundete Krawall-Posse von Ed Banger Records zu einem schwer gehypten In-Your-Face-Party-Cocktail rülpsend zusammen rühren. Die Regler sind auf Anschlag, Rock ist Rave und Rave ist Rock und das ganze wird exaltiert krachig in die Welt gespuckt, während die Synthies um die Wette knarzen und immer mal wieder eine unwiderstehliche Hookline eingefädelt wird. Mir wird auf Album-Länge bei so viel forsch-unbändiger Direktheit ganz schön schwindelig. Was solls, "Idealism" wird der Sommersoundtrack für die Interrail-Sause. Party on.
SVEN.VT ••••

**MIT - WAS WAR ES
[HAUTE AREAL/CARGO]**
Hand aufs Herz: "Was es war" lebt von diesen Fade-To-Grey-Basslines, von diesem generellen Gefühl, dass, so neu New Rave auch sein mag, früher alles besser war. Stimmt ja auch, wenn man mich fragen würde. Der Titeltrack ist eigentlich ok – rein musikalisch. Bei den Vocals geht es mir da schon anders. Recht zickiges Gewave am Mikro, das war früher schon nicht gut. Der Remix von Thies Mynther (Phantom Ghost) ist dann aber wieder ok. Selb st mit den Vocals. Geht den Kids ein paar Jahre zum Klarkommen, dann läuft das.
THADDI •••

Reviews | BRD

**CONVEXTION - ROMANTIC INTERFACE
[AW RECORDINGS/008 - NEUTON]**

Eine neue Maxi von Gerald Hanson aka Convextion ist immer ein Fest. Und so auch hier. Vier funkelnde Tracks, die UK-Bleep-Techno, Transmat-Gefühls-Oppulenz, Basic-Channel-Verehrung und Ambient a la Aphex Twin zu einer extrem abwechslungsreichen und zeitlos schönen EP verschränken und mit jedem Chord, mit jeder Melodie Erinnerungen wachrufen. Techno-Erzählungen von betörender Schönheit. www.arneweinberg.de
SVEN.VT •••••

MOCA - TEMPOMAT [BLACK FLAME]
Die Moca-Produzenten haben es mit ihrem jazzigen House in Ibiza zu einigen Verkäufen gebracht. Die A-Seite hat mit "Post It" einen schönen Vocaltrack, der sich gut im Ohr festsetzt. "Diggin" ist gutes Mittelmaß, aber eher Hintergrund für den Chillout bei geraden Beats im mittleren Tempo. Die "Rappelkiste" ist ein eher langweiliges Unterfangen und hätte vom Namen her eher zum Remix von "Post It" gepaßt, den der "Gärtner der Lüste" zusammen mit "Club des Belugas" auf die Beine gestellt haben. Das ist ein solches Percussionmonster, dass er sich auf vielen Plattentellern dauerhaft wiederfinden wird. Der eigentliche Hit der Platte mit schönem Bläserpart.
TOBI •••-•••••

**MARCELLO GIORDANI -
COSMIC COMMUNICATIONS
[BOOGIE FARM/004 - INTERGROOVE]**
Irgendwie hatte ich bei dem Titel "Bronx Dogs" ein wenig Angst, allerdings weniger vor einem säuselnden Italotrack, der dabei dann herauskam. Schade eigentlich, denn der Groove hat wirklich Potential und hätte ein wenig weniger melodisches Brabbeln gut vertragen. Die Rückseite ist ein Remix der nicht zugeben will, ein Remix zu sein.
BLEED •••

**GOLDFISH & DER DULZ - CLOSER
[BOXER SPORT/049 - KOMPAKT]**
Eine ziemlich langsam angehende und immer weiter ins Synthnirvana getrudelte Hymne kommt hier von den Goldfischen. Klimpernd heitere Sequenzen, leicht federnde Harmoniewechsel und ein klein wenig brummig zwingendes aber nicht wirklich düsteres Geplocker im Bass. Ein Vorzeigetrack fast schon. Auf den Remix von Daso war ich ziemlich gespannt, weil ich mir erhofft hatte, seine melodischere Seite würde das Material mal wieder bis ins Letzte Auskosten, aber er konzentriert sich eher auf die schnorkelnden Technoelemente des Tracks, fügt ein paar Triolen dazu und hält das Ganze viel zu lange in einer getragen dunklen Gasse fest. Beim Gedanken an all die Drogen die ich essen müsste, um das ensprechend zu würdigen, wird mir etwas schwindelig.
www.boxer-recordings.com
BLEED ••••••-•••

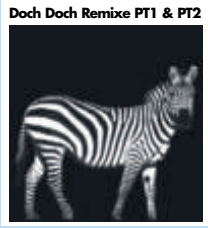
**JUHO KAHILAINEN -
SLEEPING WITH THE LIZARDS
[BPITCH CONTROL/150 - NEUTON]**

Fast schon ein Vorzeige-Clubtrack mit dreitoitigem Einschlag, tänzelnden Harmoniewechseln und Synthmelodien zu einem sehr klaren Beat, der vom ersten Moment an danach schreit, zu einem Openair-Hit zu werden. Blumig, übernächtigt, glücklich und extrem ausgelassen. Ein MyMy Mix passt da perfekt. Und anstatt viel von dem Track zu übernehmen schaffen sie die Stimmung zu bewahren, geben dem Ganzen aber ein sanfteres Clubflair und zeigen wie vielseitig sie mittlerweile in dem Spiel zwischen den einzelnen Elementen geworden sind und wie sehr die Tracks von MyMy eine Ebene der Selbstverständlichkeit für sich entdeckt haben, in der gar nichts mehr daneben gehen kann. www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

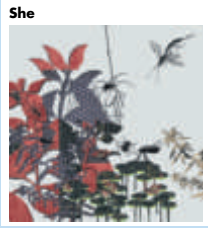
**KIKO - JOKO TAI
[BPITCH CONTROL/152 - NEUTON]**

Auch bei Kiki wird das Tempo nach unten gedreht und der Track lebt vor allem davon, dass sich die Bassline immer eleganter verkantet und in einem jammernd grandiosen Sound mündet, der mit seinen nur drei sehr herausragenden Synthesizer-Tönen einfach ein Hit ist. Die Strings, die dann später dem ganzen noch etwas mehr Weite geben sollen, sind hier fast schon überflüssig. Einer der wenigen Tracks, die man nach dem

**TRAUM V85 & V86
EXTRAWELT**
Doch Doch Remixe PT1 & PT2



**TRAUM V87
SUPER FLU**
She



**TRAPEZ 075
FREDA & STEFANELLI**
Endless Ride To Honolulu

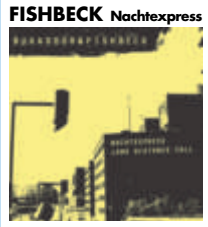
**TRAPEZ 076 & 077
SLG**
Remixe PT1 & PT2

**TRAUM CD19
DOMINIK EULBERG**
Heimische Gefilde

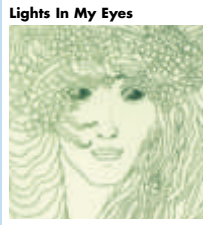
**TRAPEZ ltd 55
AQUILINA &
VENTURI** 3 Hours

**TRAPEZ ltd 56
BÜLENT GÜRLER**
Koala

**MBF 12032
BUKADDOR &
FISHBECK** Nachtexpress



**MBF LTD 12013
RILEY REINHOLD**
Lights In My Eyes



**MBF CD002
MARTIN EYERER &
OLIVER KLEIN** Movement

THE ROMANTIC AVALANCHE! TRAUM V87 RELEASE 04.06.07

TRAUM · TRAPEZ · TRAPEZ ltd · MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

Abend nicht mehr aus dem Kopf bekommt. Die Rückseite "Gute Nacht" ist einer dieser Tracks, die die Sounds eher um die Bassdrum wirbeln lassen, als sie in einen Groove zu zwingen, was natürlich einen sehr trancigen Effekt hat, weil man sie nicht zu fassen bekommt, aber hier perfekt durchgezogen wird, bis nach der Hälfte eine sehr einfach plinkernde Melodie dem Ganzen so etwas erhaben ballettparkettartiges gibt. Eine große Platte. www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

PAUL KALKBRENNER - ALTES KAMUFFEL [BPITCH CONTROL/153 - NEUTON]

In der Serie der wirklich guten Platten auf Bpitch reiht sich Kalkbrenner mit "Altes Kamuffel" ziemlich gut ein. Der Track mit der notorisch surrenden Synthhookline auf dem statischen, gut trancigen Beat wird langsam immer melodischer und durchbricht dabei die eigene Kitschmauer so lässig, dass man von Anfang an beeindruckt ist. Die Rückseite hat einen überraschend karnevalesken Groove (was vielleicht am ziemlich albernen Titel "Ick muss aus dit Milieu heraus") liegt und wirft mit glücklichen Melodien um sich, als wären es Blumensträuße, die jetzt nur noch von den Richtigen gefangen werden müssen. www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

MATT FLORES - BLACKBOARD UNIVERSE [COMPOST BLACK LABEL/020 - GROOVEATTACK]

Sehr dark für Matt Flores. Der Groove immer noch irgendwie Disco, aber drumherum will er doch eher einen orgelig deepen Funk entwickeln, der noch nicht so ganz funktioniert, wie es nicht wenige Craig Nachfolger der letzten Zeit vormachen. Die Rückseite ist da geschlossener, auch wenn hier die Melodien irgendwie zu klassisch wirken.
BLEED ••••

KIKO - FACES OF LIFE [CONFUSED RECORDINGS/066 - INTERGROOVE]

Ziemlicher Brecher dieses "Faces Of Life" aber irgendwie finde ich es verdammt charmant. Klingt zwar wie Booka Shade meets Orgelgruppe, aber es kickt. Und auch die Rückseite mit ihrem kratzigeren Sound und den fluffig motzigen Synths rockt ganz schön und bei den panisch albernen Bleeps kann ich nie wiederstehen.
BLEED •••••-•••••

UNINVITED PARTNERS - PYRAMIDE [DEEPLAY SOULTEC/015 - INTERGOOVE]

Eigenwilliger Sound mit sehr plinkernd feiner Melodie und Deepness in einem fast swingenden Housegroove, der sehr leicht wirkt und mit einer eigenwilligen Stringnähe zum Leben ein wenig latinartig an Rolando erinnert. Die Remixe sind allerdings irgendwie etwas zuviel und kommen alle an den Track nicht heran, weshalb man sich schon fragen muss, warum es soviele davon gibt.
BLEED •••••-•••

PHONIQUE - GOOD IDEA [DESSOUS RECORDINGS/LP12 - WAS]

Irgendwie ist diese Doppel 12" etwas ganz anderes als das Phonique CD-Album. Hier geht es viel mehr um den Dancefloor und nicht so sehr um den Versuch ein House-Pop-Album zu machen. Und das entfaltet einfach viel mehr Wirkung. Vom ersten Slammer an, "Bang", das mit seinen immer wieder treppab tänzelnden Melodien die Deepness des Grooves und der sanften Hintergrundgeräusche irgendwie - trotz fast alberner Melodie - perfekt verstärkt, über den fein stolzierenden Chicagogroove der Kooperation mit Steve Bug mit dem lapidaren Titel "House", die gezähmte Arbeit mit Zoo Brazil und das überragende Federboahithousestück mit Ilja Rudman, den besinnlichen Moment der verstört-verzückten Hymne mit Gui Borrato, das hymnisch kantige "Rameau" und den (etwas aus der Reihe tanzenden) Rocker "Anders" bis hin zum zirpig karnevalesken "Thursday Nights" mit Vincenco ist "Good Idea" ein Vinyl-Album, dass sich gar nicht erst darum kümmern muss, ob hier ein Konzept zugrunde liegt, dass trägt, weil einfach jeder einzelne Track aus sich heraus mit einer Frische und Heiterkeit überzeugt, dass die Platte nahezu durchgehend als perfekte Sammlung von Sommerhits unerlässlich ist.
www.dessous-recordings.com
BLEED •••••

DIRT CREW - PLACES / DEEP (WE ARE) REMIXES [DIRT CREW RECORDINGS/017 - WAS]

Zunächst mal war ich ziemlich beeindruckt von den perfekt funkig pushenden Basssounds des Smash TV Remixes, aber irgendwie kommt er über diesen ersten Moment nicht mehr so wirklich hinaus, denn der Rest des Track ist gegenüber dem Orginal einfach zu trocken. Dagegen beginnt Francois Dubois direkt sehr charmant und zieht in üblicher Größe (Dubois ist ein Alter Ego von Funk D'Void) seine Detroitpianohymne so schnurrend und elegant durch, dass man einfach nur davonsegelt. Deep ist eben immer deep, auch wenn es in einer so überschaubaren Professionalität inszeniert wird.
www.dirtcrew.net
BLEED ••••

SOLOMUN & STIMMIG - FEUER & EIS [DIYNAMIC/006 - WAS]

Ganz schön Pizzicato dieses "Feuervogel". Kein Wunder, dass da ein gutes Ravepiano in den Hintergrund muss und alles so klassisch auf das ganz große Gefühl hinausrollen muss. Der Guido Schneider Mix hält sich dafür extrem zurück und deutet lieber alles nur sanft an. Als Bonus noch ein von den Sounds ähnlich gelagerter aber kompakter und verschachtelterer Track namens "Eiszauber" der auch beweist, dass in Sachen klassische Melodien die die Welt verzücken, den Leuten von Diynamic kaum jemand etwas vormacht. www.diynamic.com
BLEED •••••

SOULTOURIST - TURN LOOSE [DRUMPOET COMMUNITY/006 - GROOVEATTACK]

Irgendwie schafft es dieses Label immer wieder mit so melodischen Detroittracks zu kommen, die dennoch alles andere als klassisch wirken, auch wenn man sie sofort als eine Heimat anerkennen würde, dass man schon wirklich jedesmal wieder überrascht ist. Soultourist ist mit "Turn Loose" ravender denn je und die Rückseite mit dem dubbigen "Lowfield Dish" aber vor allem dem Slowmotiontrack "Side Dish" sind noch mal so gut.
BLEED •••••

GEOPH SERGE - MONNECT EP [DUMB UNIT/036 - KOMPAKT]

Brilliant gespenstische Sounds vom unerwarteten Duo aus Seph und Jaorge Savoretti, die auf beiden Tracks der EP ihre Vorlieben für die unwahrscheinlichsten Sounds so stark auskosten, dass einem der Atem schon in der Lunge gefriert. "Crypt Trooper" krabbelt dazu noch mit einem zuckelnden Herzklappenfehler auf einen zu und "Storm Keeper" ist ein unbändig brummender Motor des schlechten Gewissens. Großes Kino.
www.dumb-unit.com
BLEED •••••

PAN POT - MAFFIA EP REMIXES [EINMALEINS MUSIK/021 - WAS]

Bareem und Camea übernehmen die Remixe und lassen ihren kompakten Grooves und sehr klaren Effektwegen freien Lauf. Wirken aber beide auf mich ein klein wenig enttäuschend nach den letzten Einmaleins Releases, die irgendwie mehr Eigenheiten und eine überragendere Vision hatten. Klassische Minimalmonster sind es aber allemal.
BLEED ••••

JAMES DIN A4 - SECHS REMIXE FÜR... [ESEL/032 - KOMPAKT]

Schon wirklich ein ziemlich herausragendes Phänomen unser Bremer Musikant James Din A4. Und so eine Remix EP mit sechs Tracks würdigt das auch mal von anderer Seite. Secondo übernimmt zu Beginn mit einem seiner deepesten Tracks. Housegroove und schwärmerisch im Hintergrund abgleitende Akkorde in Slowmotion-Highspeed. Ein Stück, das einen aufsaugt wie ein warmer Sommerwind. Der Pop Dylan Remix ist kantig und voller Soul, auf eine so abstrakte nahe Weise, wie man es eben nur von Esel kennt, und Frivolous markiert nach diesem Bruch wieder die Heimat der sanften Sounds und deep treibend charmanten Beats, House. Eben. Es wurde viel zu selten gesagt, das Esel Housemusik ist, ohne Rückgriffe, ohne Resolutionen, ohne Stilversessenheit. Der sehr perkussiv sanfte Selfmade-Remix passt deshalb auch perfekt in diese Welt, und merkt leicht ironisch an, dass auch in Deepness immer ein Moment lauert, an dem alles in seine Fraktale zusammenfällt. Kurz vor Schluss kontert noch Andy Vaz mit einem extrem langsamen Mix, der die Belastbarkeit der Kniekehlen testet, und für den Abschluss krönt die kleine Huldigung, Pastor Fitzner mit einer schizophrenen Synth-Ukulele.
www.esel-net.de
BLEED •••••

WESPARK UNIT - JEEPAH [FARSIDE/005 - GROOVEATTACK]

Sehr deep dieses "Jeepah". Slammende, klassisch langsame Housegrooves und alles an Intensität in den Hintergrund verlegt, das zeigt Größe und vor allem wenn dann endlich die Melodie kommt einen Grund, auf dem man abhebt, der einfach unschlagbar weich und federnd ist und in dem man sich wie in einem Traum bewegt. Die Rückseite ist etwas blumiger aber mit ihren beiden Tracks ebenso beeindruckend. Westpark Unit ist definitiv in Höchstform.
BLEED •••••

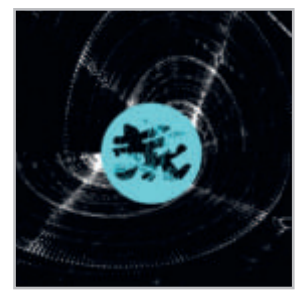
KADEBOSTAN - CARACAS SOUL EP [FREUDE AM TANZEN/032 - KOMPAKT]

Ein neuer Act auf Freude an Tanzen, der erst mal das Tempo drosselt und dann sachte ganz weit ausholt, um einen langsam aber sicher tief in seinen Bann zu ziehen. Drei Tracks, die so sanft und so melancholisch schön um einen herum schleichen, dass man von den Soundschichten, den überraschenden Wendungen sofort davon getragen wird. Extase in Slow Motion.
www.freude-am-tanzen.de
SVEN.VT •••••

JUHO KAHILAINEN - H4XOR EP [FROZEN NORTH RECORDINGS/011 - INTERGROOVE]

Ziemlich dark nach seiner eher euphorisierenden Platte auf Bpitch kommt Juho hier mit einer dunklen Technoästhetik, die zunächst mal wenig mehr Raum lässt, als den der selbstversunkenen Physikalität, aber dann wirbelt er doch mit den überragend detroitig tänzelnden Sequenzen herum, die fast tragisch nostalgisch wirken. Vielleicht bei dem Namen des Tracks, "Depressed City", alles kein Wunder. "K126" ist eher dubbig und dennoch voller kleiner Funkspritzer und der Titeltrack mit seinen extrem beweglichen Bassequenzen zeigt ihn dann endlich wieder in sehr kickender und absolut konzentrierter Höchstform, nur die Hacker-Vocals sind irgendwie etwas banal.www.frozennorthrecordings.com
BLEED ••••-•••••

THE DOSE - I'M YOUR DOOR [FUMAKILLA/022 - WAS]



Der Titeltrack vermittelt mit seinen plonkernden Sounds sofort das Gefühl von Tiefe, in die die tiefe Stimme logischerweise perfekt den Punkt markiert, an dem der Track umschlagen kann in eine funkigere Häutung seiner selbst und dann wieder - obwohl so sichtlich ohne Ziel - beides zusammenzubringen ist der Trick dieses stellenweise etwas atemlos sich selber hinterherrennenden Tracks. "Penny Jenny" featured ähnliche Vocals, ist aber ein wesentlich minimalerer Eiertanz rings um die Unschuld und Abenteuer der tragischen Titelfigur. "Come Cool" schliddert eher kantig rein, und sorgt dafür, dass die EP endgültig zu so etwas wie einer Sammlung von Club-Kurzgeschichten wird.
www.fumakilla.de
BLEED •••••

BOOKA SHADE - TICKLE / KARMA CAR [GET PHYSICAL MUSIC/070 - INTERGROOVE]

Es ist immer spannend zu sehen wohin sich Booka Shade entwickeln, vor allem weil sie es wirklich tun. Und auf der neuen EP zeigt sich schon bei "Tickle", dass sie den Sound jetzt bis ins kleinste Detail verfolgen und die große Geste mal zugunsten unerwarter Snarewirbel im Hintergrund und kleinen Wirbeln in den Effekten beiseite legen, dabei aber dennoch - denn das hat viel Chicagoerbe auf sich geladen - den Moment nicht vergessen, an dem der Track ganz unerwartet zu einer Hymne werden kann und sich danach dann noch in eine Erinnerung an Bleeps und Piano verwandelt. Magischer Track. Die Rückseite ist ruhiger und fast schon ein kleiner, aber sehr in sich gekehrt kickender Popsong. Fluffig. www.physical-music.com
BLEED •••••

RICH & COLLINS - FORTUNA [GET PHYSICAL MUSIC/067 - INTERGROOVE]

Ich frag mich wirklich was die Leute an diesen Technominimaltracks finden, die diese Einfingerstakkatomelodie so breit treten? Glücklicherweise ist das hier auf dem Titeltrack nur der Hintergrund für eine eher skurril wiegende Melodie, aber ohne wäre es trotzdem besser gewesen. Wenn übrigens schon Get Physical richtig klassische Minimalplatten rausbringt, dann ist doch irgendwie die Welle immer noch nicht vorbei.
BLEED ••••-•••••

SEBO K & METRO - TRANSIT [GET PHYSICAL MUSIC/069 - INTERGROOVE]

Ein ziemlich klassischer Ride hin zu einem einsamen Stringsound und breiten Synths, der gegen Ende in eine 80er Jahre Popmelodie mündet, die irgendwie zuviel des Guten ist. Der King Britt Remix ist allerdings ein ziemlicher Killer, wenn auch sehr klassisch in dem zirpenden Groove und den Carl Craig-artigen Strings. PS: Ich kann auf dem Vinyl kein A und B erkennen, es könnte also - dafür spricht einiges - alles auch anders herum sein.
BLEED •••-•••••

MAREK HEMMAN - MONSIEUR JUNO EP [GLÜCKSKIND SCHALLPLATTEN/004 - INTERGROOVE]

Wenn der Bass nicht so überaus präsent rumbrummen würde, hätte man hier schnell das Gefühl, dass Hemman sich mal wirklich in seinen Chicagovorlieben austoben möchte, so ist "Strange Woman" aber irgendwie auch ein Track, der in nostalgische Popgefilde abschwirrt, wo er so gerade eben noch mit Jeff Samuel Händchen halten kann. Der Titeltrack ist ziemlich obskur verdaddelter Sound, aber irgendwie mit einer ebenso harmonischen Note und für die minimalen Plockerfreunde gibt es gegen Ende noch das abstraktere "The Day Before". Einprägsam charmante Platte, aber nicht immer so zwingend, wie man es von Hemman gewohnt ist.
BLEED •••••-•••••

DER DRITTE RAUM - PLUTONIUM [HARTHOUSE/010 - INTERGROOVE]

Techno. Stirbt nie aus. Selbst nicht mit der hierzulande spezifischen Geschichte, die ja nicht gerade rar an Peinlichkeiten ist. Viele davon findet man auch in diesem Titeltrack wieder. Das Beharren auf diesem einen metallischen leicht modulierten Sound, der stolzierende Bass, der fast keinen Groove mehr braucht, und dieses neurotische Beharren auf dem einen Moment, der so lange gedehnt wird, dass man die Zeit eh nicht mehr im Blick hat. Problematisch daran ist nur, dass der Rest an Willen zur Reduktion hier fehlt und drumherum einfach zuviel Kleinkram genau von diesem Moment ablenkt. Besser sind die Tracks der Rückseite. Das etwas dunkler groovende Sandkastenstück "Willi Müller", und das eher schlängelnd ausufernde "Aquamarin", dessen Harmoniewechsel so manchen Cosmic-DJ an die guten alten Zeiten der frühen 80er Elektronik erinnern dürften.
BLEED •••-••••

NIKI B & CHRISTIAN E.F.F.E. - THE QUESTION [HELL YEAH/005 - INTERGROOVE]

Tja, auch in Italien gibt es diesen Sound, der viel Italo, Detroit und Synthbreitseite zu einem Format macht, in dem jeder Track ein Dancefloorhit sein muss. "The Question" ist jedenfalls einer und egal wie klassisch das jetzt schon wirkt, es rockt. Die Acidrückseite ist allerdings wirklich ein klein wenig zu verkatert, da helfen auch keine hackenden Ravestabs.
BLEED ••••

ÂME - BALADINE EP [INNERVISIONS/011 - WAS]

Jetzt ist es soweit, mit diesem Monster werden einem noch einmal die hypnotisch-pumpenden Freuden und Verlockungen von Wildpitch um die Ohren gehauen. Da wird gekurbelt und Spannung aufgebaut, Daumenschrauben angezogen, Wahnsinn geschürt und Raserei entfacht. Und wenn dann die Hi-Hats anfangen zu säbeln, nach langen, schwitzigen, dreckigen acht Minuten, ist man diesem ständigen Antäuschen, Intensivieren und Zurücknehmen längst verfallen. In your face! www.innercityvisions.com
SVEN.VT •••••

JÖRG BURGER - POLYFORM 1 [K2/023 - KOMPAKT]

Ein sehr klassischer melodischer Technotrack, dieses "Nova Check", der allerdings mittendrin eigenwillige Melodien hat, die einen fast an Rock erinnern und damit ganz schön abfällt. Um Längen schöner der fast detroitig bimmelnde Titeltrack der EP, der mit sanften Pianoschwingen ein ziemlich ausgelassenenes Frühlingsgefühl erzeugt.
BLEED •••-•••••

THE RICE TWINS - CAN I SAY [K2/026 - KOMPAKT]

Jesper Engström & Valdemar Gezelius lassen sich nie viel Zeit in ihren Tracks um klar zu machen, dass sie auf die ganz große Bandbreite der Frühlingsgefühle hinauswollen. "Can I Say" spielt einem so vielleicht etwas vor. Denn es ist keine Frage, sondern ein Aufgehen in Emotionen vom ersten Klang an. Weshalb der Track vielleicht auch mit seinem Titel "Can I Say", das gleich, wenn auch leicht unbestimmt, eigentlich schon beantwortet. Musik aus diesem Zwischenstadium, in dem man sich keine Fragen mehr über Gefühle stellt, weil die Frage schon der Moment ist, in dem der Körper die Antwort surrt. Die Rückseite, "Goatee", erinnert mich irgendwie dran, dass die Rice Twins eigentlich auch mal eine Platte auf Full Pupp machen müssten, denn dort liebt man ja nicht nur das elegante Piano, sondern auch diese verhuscht nebenher groovende Euphorie. Niemand jedenfalls bringt zur Zeit diese Ideologie von Pop im Kompakt Universum besser ins Ziel als die Rice Twins. www.kompakt-net.de
BLEED •••••

HOT CHIP - MY PIANO [!K7 - GROOVEATTACK]

Nichts gegen Hot Chip, aber so dürr zu klingen, ist heutzutage eigentlich kaum etwas, was mal als Qualität bezeichnen würde. Und selbst zum Popsong fehlt ihnen die Klarheit. Das beste an der Platte sind vielleicht noch die Tears For Fears-Synthesizer. Musik für Leute, die in ihrer eigenwilligen Verzweiflung nach "alternativer" Popmusik suchen.
BLEED •••

STYRO 2000 - [KAHLWILD/010 - KOMPAKT]

Ölig, knorrig, gut verzurrt, Minimal eben, mit leichten Anlassschwierigkeiten, wenn man das positiv formulieren könnte. Die A-Seite rockt leicht verwirrt wie ein Smart-Rennwagen auf einer Autobahn, und die Rückseite mit ihren sehr fein in die Tiefe verlegten Bassdrums und dem eleganten statischen Brummen als tragende Eintonsequenz, lässt dazu die Korken knallen und betrachtet die Blubberbläschen im Glas wie eine neue strahlend bunte Sorte Südseefisch im Aquarium. Labormusik für die Welt, in der chemische Prozesse im Hirn auf einmal wesentlich interessanter geworden sind, als der Boden auf dem man dazu tanzt.
www.platzhirsch-schallplatten.de
BLEED ••••

ANTONELLI - RIDE ON BLACK TRAIN EP [KALK PETS/010 - KOMPAKT]

Sehr lässig hereingewankelt beginnt der Titeltrack mit einer schön hölzernen Bassdrum und dem plinkernd verzierten Melodieelement, das mich hier ausnahmsweise mal wirklich an Kraftwerk erinnert, seine Fahrt in die endlosen Harmoniewechsel auf der ihm blühende Rapsfelder den Kopf verdrehen. Herzig und sehr typisch glücklich für Antonelli. "The Curious Skeleton" bewahrt diesen leicht kindlichen Sound mit einer Neigung zum Unheimlichen, zum genüsslichen Gruseln im Sonnenschein, in dem die Melodien gelegentlich aus dem Ruder laufen. Und für alle Freunde des beatlosen Flirrens gibt es zum Einschlafen noch "Sleeptrack". Erstaunlich oft in Bestform.
www.karaoke-kalk.net
BLEED •••••

music made me dense
dense record shop now is at the heart of prenzlauer berg • oderberger str. 34 • 10435 berlin • U2 eberswalder str • 030 - 44340292 • shop@dense-shop.de • new opening times : tue - fri 12 - 20 h + sat 13 - 19 h + sundays 11-19 h • coming soon our webshop : www.dense-shop.de >>> your retailer for advanced electronic music

Reviews | BRD

DANIEL METEO - MEMENTO
[KALK PETS/009 - KOMPAKT]

Eine überraschende Platte mit sehr melodiösen Tracks, die sich keinem Genre unterordnen wollen, aber immer einen so natürlichen Flow haben, dass man einfach hingerissen ist. Die viel zu oft vergessene Tradition mit Samples zu arbeiten, die viel von ihrem Ursprung durchklingen lassen, aber dennoch wie Schichten eingesetzt werden und auch mal etwas Brüchiges haben dürfen, dabei aber dennoch eine sanfte Art von Funk erzeugen, ist wohl das Geheimnis dieser vier wirklich brillianten Tracks, die so sommerlich leicht klingen, dass man sie bestimmt das ganze Jahr über in genau den Momenten hören wird, in dem man einfach woanders sein will. www.karaoke-kalk.net
BLEED •••••

PETER HORREVORTS - EVOLVER
[KANZLERAMT/138 - NEUTON]
Sehr coole, detroitige Tracks mit einer Tiefe in den Melodien, die ziemlich schnell überzeugt, aber auch mal etwas bissiger techoid rollen kann. Definitiv eine Platte, die all denen gefallen dürfte, die nach einer pulsierend ursprünglichen Form von Techno suchen, die die Momente aufleben lässt, in denen Mills und der Nachhall von UR alles bestimmt haben, der Sound aber langsam geschliffener und runder wurde. Dabei klingt Horrevorts allerdings nicht nach Oldschool, sondern immer sehr klar und nach vorne weisend.
BLEED •••••

DANIEL MEHLHART -
AM ANFANG WAR MINIMAL
[KARMAROUGE/025 - WAS]

Trance dachte ich? Naja. Jedenfalls klingt das so. Röhrend verhallte Synthsounds und pumpend wässrig glitzernde Grooves, sanftes Trudeln und irgendwie ist das Hirn sowieso schon so aufgelöst, da kann es solche Tracks nahezu nachempfinden. Mir gefällt die Rückseite mit dem plinkernd klingelnden melodischen Sound und dem Groove, der fast schon House ist, um einiges besser. Aber vermutlich liegt das eher an meiner Stimmung. "Der Tonkopfreiniger" heißt das Stück, und zeigt, dass man beide Track mit der nötigen Portion Humor genießen muss. Und auch wird.
BLEED •••••

RAZ OHARA - WHITMEY NA
[KINDISCH/007 - WAS]
Die EP beginnt mit einem sehr coolen Remix von Nass, der den Soul von Raz Ohara perfekt in einen Track einbindet, der klingt wie aus einem dunklen ölig flirrenden Guss und dabei die Sounds des Originals mit einem unerwarteten Respekt behandelt, nur eben einfach mit etwas mehr Direktheit auf den Dancefloor transponiert. Ausnahmsweise finde ich auf dieser Platte mal den Instrumental Mix etwas überflüssig, vor allem weil die säuselnden Synths ohne die Stimme irgendwie übertrieben haltlos wirken. Dennoch wieder mal eine Hymne von Ohara, die einem lange im Ohr bleiben wird.
BLEED •••••

BOARD & VICTORVILLE -
CHUM / BUFFER CORRUPTION
[KLANG/121 - NEUTON]
Hm. Etwas sehr gepudertes Technoballet dieses "Chum" von Victorville. Eiernde Spiralgrooves aus Effekten und gepumpter Beliebigkeit und tänzelnde Syntharpeggios auf Random, dazu Italostrings und wenn der Bass nicht so agressiv nuckeln würde, wäre ich schon nach einer Minute raus gewesen. Die Kooperation der Beiden auf der Rückseite ist allerdings mit ihrem Groove, in dem Stimme und Orchesterhits so gut mit dem shuffelnden Hithat-Swing verbunden sind, etwas ganz Anderes. Hier kommt der Funk wirklich aus jeder Ritze und der Track wirkt so schön zerhackt wie kaum etwas zur Zeit. Release? Wozu. Spannung ist alles.
BLEED •••-••••••

JOHANNES HEIL - REMIX R US PT.2
[KLANG/120 - NEUTON]
Manchmal kommt man nicht drumherum sich zu wundern, wie sehr der Sound allein heutzutage schon wirklich alles sein kann. Wie präsent das alles klingt. Aber auf dem Tobi Neumann Remix ist das auch wirklich alles, denn die Melodie ist irgendwie ein wenig zu typisch in den Raum gehangen, wie ein Drahtbügelxylophon und die acidartigen Sequenzen wirken auch etwas bemüht. Perfekter Sound, aber irgendwie fehlt mehr. Der Boardroom Mix auf der Rückseite rauscht dafür, und suggeriert von Beginn an eine gut geschulte Technoschlängelei, die sich langsam aber sicher in einen Track entwickelt, in dem alles so klingt, als wäre es eine Fanfare. Eine wirkliche Hymne für all die, die aus Minimal herausgeführt werden, aber noch nicht wirklich woanders hinwollen.
BLEED •••-••••••

PAUL PANZER - MARIANNENPLATZ
[KNALL/001 - INTERGROOVE]
Ein neues Label aus der Familie der Plantage 13 und irgendwie muss man sie einfach loben, denn hier haben sie schon wieder ein so klar definiertes Feld von Sound gefunden, dass eine Erfrischung gut vertragen kann. Die Tracks bewegen sich zwischen kickend minimalem Funk mit eher chicagoartiger Orientierung und einem Fetzen von poppigem Synth, der aber hier eher eine Nebenrolle spielt und den Tracks mehr eine sanfte Richtungsvorgabe macht, die sagt: nur nicht zu deep werden. Pure Klänge also, klar, kickend und irgendwie verdammt heiter.
BLEED •••••

ROD TODD - IT'S DANGEROUS
[KNALL/002 - INTERGROOVE]
Und auch die zweite Knall bewahrt diesen eigenwilligen Stil und bringt drei Tracks ins Rennen, die verdammt kickend und funky sind, leicht und doch abstrakt und dabei dennoch irgendwie nie den Punkt überschreiten, an dem man das Gefühl hätte, hier ginge es um Minimal oder nur um Chicago oder was auch immer. Eigen, überragend und sehr frisch.
BLEED •••••

MATHIAS SCHAFFHÄUSER - GO TO HELL
[LEBENSFREUDE/019 - INTERGROOVE]
Sehr deeper Track der einen sofort sprüren lässt, dass hier jemand von der Bassdrum aus denkt und den Groove über alles stellt. Magische Konstruktion, die schon in den ersten Sekunden eine unerhörte Tiefe erzeugt, in der dann die kleinsten Effekte wie Offenbarungen klingen. Höchst unerwartet konzentriert für Schaffhäuser, ist "Go To Hell" ein Track, der wirklich die besten Momente der Afterhour-Sounds widerspiegelt. Und auf der Rückseite wird es noch absurder im Sound und fast hat man schon vergessen, dass das ja irgendwie auf einer Basis funktioniert die Minimal heißt. Sehr abstrakte und dafür um so kickendere und brilliantere Platte.
www.lebensfreuderecords.de
BLEED •••••

HOLGER ZILSKE - ENDURO DISCO
[LEENA/001 - WAS]
Als erster auf dem neuen Sublabel von Mobilee darf Smash TVs Holger Zilske sich mit "Enduro Disco" den Raum für eine abenteuerlich über allem schwebende Melodie schaffen, die ziemlich unheimlich aus dem sehr funky verslideten Bass aufersteht und mit einem langsam in die Höhe gezwirbelten Acideffekt auch noch einen feinen Partner in Crime bekommt. Die Zweigleisigkeit der Szenarien ist auch auf der grandiosen Rückseite "Aura" zu spüren, die ein sehr klassisches Housepiano tief ins Holz ritzt und dazwischen immer wieder Passagen neurotisch pilzig wuchernder, sämig darker Soundeffekte als Kontrast wirken lässt. Definitiv eine überragend wuchtige und extrem lässige Platte (hart an der Grenze des Machbaren geschnitten von Loopo). www.mobilee-records.de
BLEED •••••

SLG - INVISIBLE EP
[LEVEL RECORDS/009 - KOMPAKT]

Die neue EP des Polen Lukasz Seliga beginnt mit einem extrem funkigen Chicagotrack, in dem die Synths wirbeln wie zu den besten Zeiten von Jirku und ähnlichen, aber irgendwie landet der Track dann doch auf einem sehr eleganten melodischen Plateau, von dem aus alles wieder ganz anders wirkt und man sich gerne an die erste EP von ihm auf Level Records erinnert. "Invisible" setzt dann genau bei dieser vielseitigen Melodiösität an, in der jede einzelne Sequenz aufgeht und plinkert ausgelassen aber mit einer selbstverständlichen Deepness los. Der housige Clubtrack "Rain Over Lodz" zeigt dann auch noch, dass das selbst mit klassischeren Grooves funktioniert und nur der etwas spröde Remix von Anders Ilar passt hier nicht so recht in die perfekte EP.
www.level-records.com
BLEED •••••

ARGY - 1985
[LIEBE DETAIL SPEZIAL/003 - WAS]
Allein schon wegen dieser Hupensounds, die klingen als kämen sie von einem ganz anderen Ort als der Rest der Musik, ist diese Platte Gold wert. Natürlich ist der feine 808 Groove mit sehr einfachen Orgelsounds auch perfekt und vermittelt einem aber nicht, obwohl der Titel das andeutet, einfach nur ein Oldschoolflavour, denn irgendwie sind die Sounds hier alles andere als nachahmend. Und die spleenig ins Feuer geworfenen Sounds lassen den Track immer wieder mal aus sich heraus springen. Der Remix von Sydenham & Rune verlegt die Orgel ins wankende Stereospektrum und reißt mit Stimmsamples und großer Emphase eher die Freunde des klassischen Clubsounds auf den Dancefloor. Der sehr gedämpft knabbernde "Tool" Bonustrack dürfte dann noch alle Liebhaber reiner Grooves entzücken. Eine Platte, die mit den Referenzen der guten alten Schule so unbekümmert spielt, dass sie einen völlig überrascht.
www.liebedetail.de
BLEED •••••

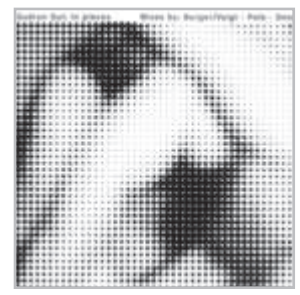
PAULSEN & CALI - DESTRA SINISTRA
[LO-FI STEREO/042 - KOMPAKT]
Ein sehr feiner, langsam angeschobener und leicht hinkend schleppender Track mit feiner überbordender Italosequenz, die aber nicht einfach nur selig blumig sein will, sondern hier wirklich das Fundament des Tracks hijackt und dabei so in den Vordergrund rückt, dass man zwischenzeitlich schon mal auf alles andere verzichten kann. Ein Track, der ziemlich rasante Gewitterfanfarenstimmung erzeugen kann und mich an manche My Best Friend Platte erinnert. Die Rückseite mit ihrem eher technoiden Stakkatodiscogroove ist dagegen allerdings etwas mau und will nicht so recht den Moment erreichen, an dem sie aus sich heraus überläuft.
BLEED ••••-••••••

MALENTE PRES. MANROX - THIS MANROX
[LUSCIOUS SOUNDS/008 - WAS]
Ziemlich aufgeplusterte Elektrorocktracks mit einer Überdosis zuckelnder Synths und brachialen Ravebreitseiten, aber irgendwie hat zumindest der Titeltrack der EP eine nicht zu unterschätzende Art von Humor. Auf der Rückseite eine Version von Funky Town, die auch Menschen mit schwer discolastiger Erziehung gefallen dürfte und ein etwas abstrakter zerhackter Remix von Audiotrucs. Dreist aber amüsant. Dass ich das im Club aushalten würde, wage ich aber zu bezweifeln.
BLEED ••••

DEWALTA - EFTIVE [MEANDER/001]
Wer sagt, zu Minimal fällt eigentlich niemand mehr etwas ein, der wird sich freuen zu hören, dass man auf dieser Platte doch noch eine Art von Groove entdecken kann, der vom ersten Moment an völlig frisch und jenseits aller Typisierung klingt. Die Beats sind irgendwie genau das, was ich mir unter einer Weiterführung von Chicago vorstellen würde und man weiß nie, wo nun gerade die Eins ist und die Sounds dazu sind einfach bombastisch, ohne allerdings irgendwie in die Nähe von Pathos zu kommen. Zwei sehr außergewöhnliche Tracks mit einer überschäumenden Menge an Funk trotz und auch wegen ihrer eigentlich minimalen Ästhetik.
www.meander-music.com
BLEED •••••

EXERCISE ONE - DARK STAR
[MOBILEE/024 - WAS]
Minimal for those who know. Manchmal sind Promozettel wirklich verlässlich. Mann muss hier jeden einzelnen Sound so hören, als hätte man schon mehrere Stunden Minimal hinter sich. Dann wirkt selbst das kleinste geplusterte Sound-Ding wie eine Explosion. Der zurückgehalten, verzurrte Klang wie dieses Spiel aus komprimierter und eruptierender Physikalität reiner Emotion. Und die extrem spartanisch eingesetzten, zerrig reißigen Sounds sind weniger ein Höhepunkt, als vielmehr eine pur intellektuelle Unterkühlung, die das Hirn für Momente auf selbstinduziert-opiathaftes Eis legt um es zu beruhigen und auf den nächsten Impuls vorzubereiten.
www.mobilee-records.de
BLEED ••••-••••••

GUDRUN GUT - IN PIECES
[MONIKA/54 - KOMPAKT]



"Move Me" mochte ich schon auf der 7" auf Earsugar und war froh, es auf dem Album gleich als Opener noch einmal zu hören. Jetzt kommen Remixe. Besagtes Stück remixen Burger/Voigt, ziehen die Tango-Essenz des Tracks mit der Zange aus dem Raster und basteln ein gemütliches 4/4-Stück, natürlich mit der versierten Sicherheit der beiden. Läuft. Dann kommt Pole, der einen gesteppten Bass mit dubbigen Akkorden vor Guts "Cry Easy" fallen lässt und damit auch ganz klar gewinnt. Schließlich noch Dntel, bei dem es generell immer gut ist, wenn man neues Material von ihm hört, einfach, weil man dann sicher ist, dass er noch am Leben ist. Und alles, was Jimmy anfasst, klingt immer nach Dntel - auch gut - und so hat auch "The Wheel" plötzlich diese L.A.-Faszination. Feine 12". www.m-enterprise.de
THADDI •••••

HENRIK SCHWARZ - WALK MUSIC
[MOOD MUSIC/051 - WAS]

Das Vocal sagt zwar sowas wie "Walk Music" läuft aber eigentlich rückwärts und irgendwie ist Schwarz so davon fasziniert, dass der Track drumherum irgendwie wie ein Begleittext wirkt, aber einer der sich immer tiefer einprägt. Dazu dann immer breiter werdende, aber gar nicht so melodiversessene Strings, die eher Effekt sind und schon ist der Track fertig und die Hymne perfekt. Die Rückseite kommt mit einer Liveversion aus dem Jahr 2003 mit leichter Nachbearbeitung und dürfte sich perfekt als Intro eignen.
BLEED •••••

SCHLECK^STECKER - MOSCHUSMIEZE
[MUSIK KRAUSE/020 - KOMPAKT]

Ach. Ui. Erstmal: Applaus für den dämlichsten Titel. Dann Applaus für die ziemlich gut verkatert, kantig sperrigen Grooves und die Umsetzung eines hyperaktiven Jazzflavours, dass auf allen drei Tracks dreckig rockt und dabei dennoch höchst abstrakt zerhackt pumpt wie ein Blasebalg aus Zahnstochern. Spleenig großartige Musik, die einem zeigt, dass Musik Krause wirklich weiß, wo es lang gehen kann. www.musikkrause.de
BLEED •••••

MARTIN EYERER & OLIVER KLEIN -
TIFLIS
[MY BEST FRIEND/031 - KOMPAKT]
Wer hätte erwartet, dass ein Martin Eyerer Track zumindest am Anfang mal so ähnlich klingt wie eine Sähkö Platte. Skurril. Sehr stimmungsvoll auch, aber auch kantiger und knarziger natürlich, und was sich daraus entwickelt, nämlich ein heimlich eingefädelter Housestakkatopianohit mit massiver Ravesirene, ist völlig unerwartet. Die Rückseite ist glücklicherweise völlig rasant pumpender Funk mit einer Portion überbordender, jazzig gejammter Melodie. Eigenwillige Zusammenstellung, die aber zeigt, dass die beiden sich immer noch auf der Suche nach etwas Neuem befinden.
BLEED •••••-••••

JACQUES PALMINGER -
DIE 'HENRY' MASKE [NOBISTOR - INDIGO]
Herr Palminger hat diesen wunderbaren Song „Fick Dich, Henry Maske" ja schon im wunderbaren Kamerun-Theaterstück „Der Chinese im Kinderbett", welches nicht nur in der Messestadt Hannover spielen kann, angestimmt und für Schlapplachen beim geschulten und Rausgehen beim vorbeischauenden Publikum gesorgt. Nun gibt es den Track plus drei weiterer Bearbeitungen als neue Palminger-EP. Kopfschütteln kann Spaß machen, Du Froschkönig, der Nutte. Geholfen haben Rica Blunck, Viktor Marek, Robag Wruhme (hat den Elektronikblues) und Erobique. www.nobistor.net
CJ ••••

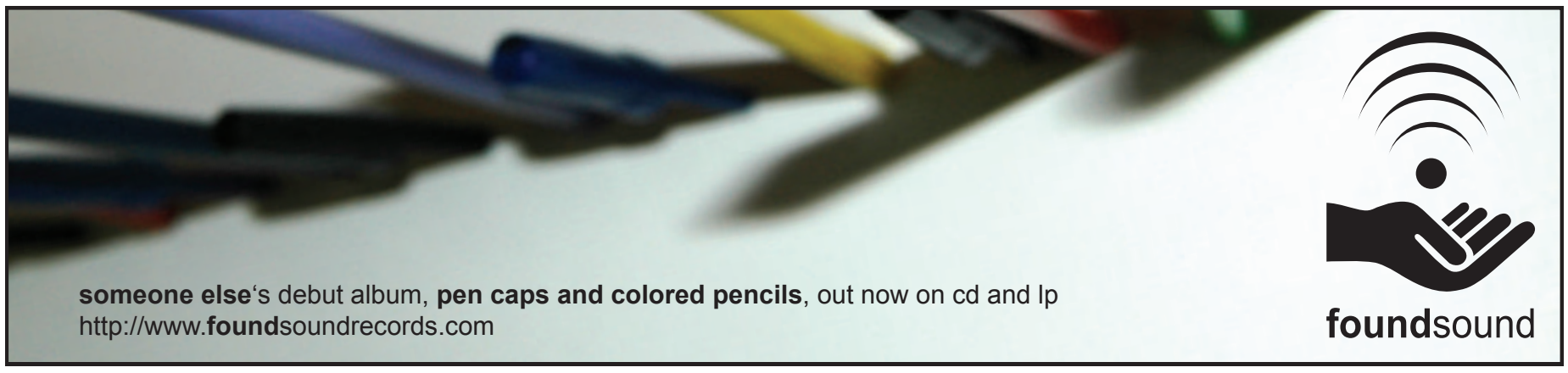
ENZO & TOPPER, STUDIO BOOMLAB,
POM POM - NURSING HOME 8
[NURSING HOME/008 - KOMPAKT]
Und ja, die neue Nursing Home ist ein düsteres Monster durch und druch. Basswellen, die einem den Magen umdrehen, peitschende Snares, Gefilde, in denen selbst die Ränder der Wahrnehmung noch einen Pelz bilden und irgendwie ist dabei dennoch eine Sanftheit im Horror, dass man die Tracks auch zum Einschlafen hören kann. Brilliant.
BLEED •••••

JEAN-MICHEL - RTFM
[ONPA/04 - DISCOMANIA]
Der Prophet gilt bekanntlich im eigenen Land nicht viel. Jean-Michel macht seit Jahren tolle Platten und als Bersarin Quartett traurigste Soundscapes, remixt unter anderen Peter Licht und nun auch noch Björk und legt in seiner Wahlheimat Münster doch eher ungerne und selten auf. Too much Emo und Punk Rock. Aber vielleicht kann man mit seinen herrlich bescheiden großmäuligen Beats beyond auch mal diese Subkultur-Akteure begeistern. Sein Techhouse-Remix von „Army of Me" für die Isländerin stampft, der zweite, ureigene Track „RTFM" zeigt, in welche Richtung das baldige neue Album gehen wird: Spaß-Knarpsel-Hüpf-Knall.
CJ ••••

V.A. - KALTE FUESSE 2
[OPOSSUM REC./010 - WAS]
Nachdem die CD ja schon letztes Jahr erschienen ist, hier endlich die ersten Vinyl-Editionen des Remixprojekts. Daniel Benavente beginnt mit einem klingelnd klassizistisch tänzelnden Remix von elektRomans "Spiel", Antilôpê übernimmt mit knatternd rockender Energie "DJ Banana" von Plasmik, die wiederum Sweet'n Candys "Sack Of Hammers" ordendlich brummen lassen, und Graziano Avitabile bringt zum Abschluss des ersten Teils der Kalten Fuesse Martin Eyerers "Fly Guy" zu unerwartet federleicht kickendem Funk. Sehr schöne, ausgelassen vielseitige Tracks und man ist definitiv froh, sie endlich auch als Vinyl bekommen zu können.
www.opossumrec.com
BLEED •••••

PROSUMER & MURAT TEPELI -
WHAT MAKES YOU GO FOR IT
[OSTGUT TON/007 - KOMPAKT]

Prosumer und Murat Tepeli, die ja auch schon für Playhouse eine gemeinsame EP gemacht haben, geben der Berliner Panoramabar eine deepe Abschleephymne. Auf einer treibenden Bassline gebettet, schwingt sich der Titeltrack mit wattigen Chords und Prosumers Vocals zu einer schwitzigen House-Hymne empor. Auf der B-Seite geht es dann instrumental und mit unverminderter Chicago-Affinität weiter. Zwei trocken jackende Tracks, die von ihren bouncenden Basslines vorang-



eschoben und mit einem herzerweichenden Pad beziehungsweise einer gut dosierten Prise Acid verfeinert werden.
www.berghain.de/ton
SVEN.VT ••••-•••••

EEN - TUETTCHIPS [OSTWIND LIMITED/001 - KOMPAKT]

Ein leichter eleganter Minimaltrack mit einem sympathischen Zuckergussmelodiefragment obendrauf, bei dem ich mir aber auch beim dritten Hören noch nicht schlüssig bin, ob das nun alles etwas überzogen klingt, aufgrund des leicht schranzigen Nachgeschmacks der Beats, oder auf pumpende Weise poppig elegant. Beste Lösung, die mir bislang eingefallen ist: den Track weit runterpitchen und zu einem deepen harmonischen Housetrack verwandeln. Was übrigens, wenn auch nicht ganz so viel langsamer, auch der Rückseite sehr gut tut, die dann fast wie ein Detroitstück klingt. www.ostwind-records.de
BLEED ••••

SVEN DOHSE - CRUSHER [PALOMA RECORDINGS/006 - WAS]

Höchst sympathisches, klonkig einfaches Stück dieses "Crusher". Eine quer durch den Groove staksende Melodie in vielen Varianten und dazu ein wenig Kratzen als Percussion, etwas dezentes Gebimmel und sehr klare Sounds mit fast albern schüchternem Jazzappeal, aber trotzdem ein Track, der nicht nur gut funktioniert, sondern einen irgendwie erheitert. Ähnlich reduziert auch die Rückseite "Weaver". Auch hier klingen die Sounds typisch nach Minimal-Moderne, aber auch hier vergisst er freiwillig den effektüberladenen Aspekt und lässt die Platte so charmant oldschoolig in der Struktur klingen und die Grooves so springend, als kämen sie aus einem nie versiegenden Brunnen in Chicago. "Weaver" ist die darkere Seite mit klingelnd unheimlich plinkernden Sounds, aber Stimmung ist hier nie wirklich das Ziel. Feinstes Knattern für alle, die ihre Tracks gerne dezent und ausgelassen hüpfend mögen.
BLEED •••••

TOUANE - MALTO EP [PERSONA RECORDS/030 - NEUTON]

Touane gehört ja zu den wenigen Minimalkids (verzeihen sie junger Herr), die es schaffen, ihren Tracks immer eine ziemlich breite Vielfalt an Sounds zu schneidern, ohne dass sie auch nur das kleinste Bisschen überladen wirken. Und so ist es auch auf der neuen EP. Die A-Seite wirkt gelegentlich jazzig, dann wieder strikter minimal, plötzlich sehr groovy und dann wieder sehr technoid, vor allem aber fehlt es dem Track nie an Experimentierfreude und Wärme. Der schönste Track für mich ist aber B1, denn da sind die Grooves extrem leise und die magisch wirbelnden Sounds wirken wie kleine Wattetupfer, in denen schnatternde skurrile digitale Entchen ihre Federn putzen. Zum Abschluss kommt noch ein elegischer Track dazu, der mir allerdings ein klein wenig zu verlaufen wirkt. www.personarecords.com
BLEED •••••-••••

IDA ENGBERG - DISCO VOLANTE [PICKADOLL/025 - INTERGROOVE]

Was für ein Hit. Völlig albern und überzogen in der Melodie aber irgendwie unschlagbarer Kindertechno mit einer brilliant sorglosen Haltung und dem unschlagbaren Willen damit auch noch alle Dancefloors der Erde zu schreddern. Grandios. Da haben es Hugg & Pepp als Remixer wirklich schwer und Sébastien Léger wirkt völlig überfordert.
BLEED •••••-•••

JASON EMSLEY - [PLATZHIRSCH/013 - KOMPAKT]

Wenn der im Hintergrund gut um alle drei Ecken konternde Bass nicht wäre, dann würde man die Platte sicher erst mal für ein weiteres Stück klassischer Minimaldancefloorbeschallung halten. Aber zusammen mit den anderen Sequenzen gibt das ein so feines Spannungsverhältnis, dass man gut versteht warum die wenigen Effekte auf den zusätzlichen Sounds so deep wirken können. Musik die man über jede Pore der Haut aufnehmen muss um sie richtig zu genießen. Also so laut und funky hören wie möglich/geboten. Die Rückseite ist trockener und hat einen dieser wankelnden Grooves, in denen die Bassdrum fast piepsig-pappig wirkt, damit der Bass konternd die Zeit perfekt zweiteilen kann. Dazu technoid klassisch modulierende Dreitonsequenzen und fertig ist das, was man auf den Grabstein von Armani ritzen möchte.
www.platzhirsch-schallplatten.de
BLEED •••••

ALFA ROMEO - LA PENTOLATA EP [PLAYERS PARADISE/012 - WAS]

Der Beat hat einen Schluckauf. Der ganze Track eigentlich, denn der Beat ist hier alles. Und der ist doch nach und nach so gut, dass wir ihn für die nächste Tischtennismeisterschaft als Hymne auserkoren haben. Einfach aber sehr effektiv, die zwei Seiten auf diesem Label. Unerwartet funkiges Grooveglück.
BLEED •••••

EINZELKIND - LUMUMBA EP [PLAYHOUSE/136 - NEUTON]

Ah. Jetzt auch auf Playhouse das Einzelkind. Und auch hier mit so konzentrierten Sounds, dass es einem den Atem verschlägt. "Spam Bot" ist, dem Thema völlig unangemessen, einer dieser Tracks, in denen jeder noch so kleine Plonker im Groove zählt und auch seine Wirkung entfalten kann, und ständig irgendetwas zu platzen scheint. Und dazu sind die Sounds so ausgelassen albern ohne ihren Stil zu verlieren, dass wirklich jeder auf dem Dancefloor am Ende aussieht, als hätte er sich nur für diesen einen Track verkleidet und würde wirklich verrückt. Der Titeltrack ist eher ein deeperer, housiger Track mit eigenwilligen Vocals, die abgerissen durch die Gegend schreien, ohne dabei hart oder böse zu wirken. Typischer Zombie-Sound eben. Und "Happy Hypno" zeigt uns am Ende noch, dass selbst minimale Trance ganz anders funktionieren kann und sich wirklich böse verdreht in die Seele einschleichen darf.
BLEED •••••

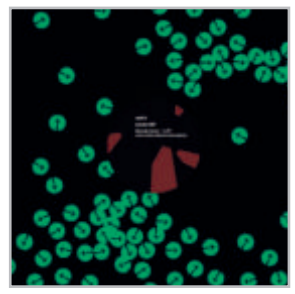
SOYLENT GREEN - LA FORZA DEL DESTINO REMIX [PLAYHOUSE/134 - NEUTON]

Auf der A-Seite übernimmt Radio Slave mit einem extrem pumpend komprimierten U-Boot Track, zu dem weiter eigentlich nichts zu sagen ist, außer dass er wirklich gut mit den Dubeffekten leichter Erinnerung an Rave arbeitet. Das Original ist natürlich eher ein überhitzter Basslauf bei der Morgengymnastik und entdeckt spätestens nach der Drahtbürste unter der Dusche dass er wirklich nur zwei Finger braucht um den Dancefloor zu erobern. Schneller Ravespaß.
BLEED ••••-•••••

PAWAS & BEUME - KATANG [SQUONK/003 - INTERGROOVE]

Die dritte EP auf Squonk ist eine Split-EP von zwei noch unbekannten Kölnern, die aber sofort zeigen, dass ihr Sound sehr intensiv ist. "Pawas" rockt mit einer fast unglaublich auf den Punkt gebrachten Besessenheit mit einem Sound und entfacht drumherum ein perkussives Gewitter, dass vom ersten Moment an seine Spannung immer dichter anzieht und Beume fügt seinem abstrakteren und lässigeren Groove nach und nach soviel unerwarteten Soul hinzu, dass man schlichtweg beeindruckt ist. Sehr gute Follow-Up EP zu den ersten beiden auf dem neuen Label von Kroll und Müller.
BLEED •••••

BLOODY MARY / YAPACC - SPLIT 5 [SENDER RECORDS/067 - KOMPAKT]



Bloody Marys "m10" ist ein sehr ruhiger Minimaltrack mit leicht holzigem Plastiksound und einer feinen Stimme, die den Titel immer wieder mal sagt, und obendrein auch noch gut als verhallter Sound taugt. Ein Groove der völlig für sich stehen kann und irgendwie seine Faszination einfach nicht verliert, auch wenn man schon bald weiß, dass es bis zum Ende vor allem um das Spielen mit den wenigen Elementen, die von Anfang an vorgezeichnet sind, gehen wird. Yapaccs "Take This Way" ist ein ähnlich sicherer Track mit vielleicht einem Hauch unheimlicherer Stimmung. Musik jedenfalls, die den Raum in einen schwarzen Samt einhüllt und einfach nicht mehr von der Seele weichen will.
www.sender-records.de
BLEED •••••

KAI KURVE - MIR IST SCHLECHT [STIL VOR TALENT/013 - WAS]

Irgendwie ist es schon lustig, wie sich Stil Vor Talent immer mal wieder Tracks vornimmt, die irgendwie leicht daneben klingen. Kai Kurves "Du gut" ist so einer. Ravig aber irgendwie im Sound so zurückgenommen, dass es fast wie ein Stück aus einem Bilderbuch wirkt. Der Remix von Daso möchte gerne 80er Pop sein, ist aber irgendwie nur eine etwas blasse Erinnerung daran. Das kratzig brummige "Mir ist schlecht" ist dafür wieder sehr bilderreicher, wenn auch nicht ganz so geglückter Unfug, der Koletzki Remix hingegen überladenes Pathos. Merkwürdige Achterbahnfahrt, diese Platte.
BLEED •••-•••••

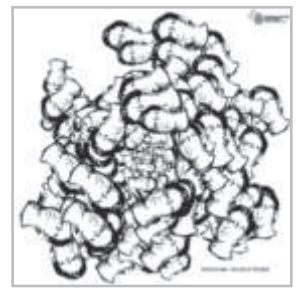
ANDRES ZACCO & LUCAS MARI - CARBONELA EP [STOCK5/004 - INTERGROOVE]

Eins meiner Lieblingsminimal-Label mit einem Track in vier Mixen der beiden Argentinier. Das Original hat die Bassdrum so hochgeschnürt, dass sie einem fast auf den Kehlkopf drückt, die Bässe dazu so tief, dass man sie eher ahnt und in all der Kälte, die dieser Sound erzeugt, ist man irgendwie doch völlig aufgehoben und genießt jeden weiteren Sound so, als wäre er jahrzehntelang im Eichenfass gereift. Leonelli Castillos Remix gibt dem Groove mehr Funk und Integrationskraft und ist ziemlich nah an dem, was man sich ideellerweise unter Minussound vorstellt. Der Seph Remix ist wieder voller eigenwilliger, lose verschachtelter Klänge und hängt von den vier Wänden wie ein fraktales Mobile aus kleinen Glasscheiben und Agnès entfacht ein kleines unheimliches Gewitter aus dunkel kantig verschobenen Zügen. Sehr spannende Platte. www.stock5.tv
BLEED •••••

PAN/TONE - DR. PYCKLE AND MR. PRIDE [SUB STATIC/064 - WAS]

Zunächst dachte ich bei "The Tear Jerker", dass ich irgendein Killswitch auf meinem Mischpult gedrückt hatte, aber der Track entwickelt sich nach und nach in einer ungewohnt (für Pan/Tone) epischen Bandbreite und braucht eben einfach dafür viel Raum in der Dynamik und die nutzt er auch aus und wird nach und nach zu einem der überraschendsten Sommerhymnen für die Stunden, in denen mal wieder Mondfinsternis den Pelz auf der Haut unerwartet wachsen lässt. Die Rückseite "Indian Giver" ist ein eher spartanisch knabbernder Minimaltrack mit tiefem, weit ausholendem Subbassfundament, dessen gespenstischen Funk man nicht unterschätzen sollte, was im Kimberley & Clark Remix dann auch zu Elektrobeats führt, die mir aber irgendwie etwas zu nebensächlich wirken, weil sie eigentlich ja auch nur den Raum für den trudelnd säuseligen Soundeffekt bereiten sollen. www.sub-static.de
BLEED •••••

FREESTYLE MAN - THIS SIDE OF THE MOOG [SUNDAY MUSIC/006 - WAS]



Wer ist der Herrscher über die verdrehte Italodisco? Freestyle Man. Daran lässt diese Platte mit ihren perkussiven Grooves und dem abenteuerlichen Synthblubbern keinen Zweifel. Musik die sich sofort zu einem Jam verwandelt und dabei nicht beliebig wird, sondern einfach nur immer größer werden kann. Die Rückseite mit den swingenden Chords kommt da trotz guter Tiefe nicht mehr ganz ran.
BLEED •••••-••••

SKATEBARD - MARIMBA [SUPERSOUL RECORDINGS/005 - INTERGROOVE]

Ich mag "Marimba", auch wenn es irgendwo bei 113 bpm (steht freundlicherweise extra drauf) herumgurkt. Klar, das wird hochgepitcht bis es nicht mehr geht und ist dann eine der charmantesten Frühlingshymnen, die zur Zeit zu haben sind. Der Wille zu überzogenen Italosynths zeigt sich dann allerdings auf der Rückseite etwas zu deutlich und alles was in "Marimba" charmanter Anklang war, ist hier dick aufs Brot geschmiert .
BLEED •••••-•••

DUSTY KID - TSUNAMY [SYSTEMATIC/034 - INTERGROOVE]

Tja. Bollernder Machogroove. Bässe für Freunde des Schmierölgerölls, und dann auch noch 70er-Jahre Synthverwehungen. Klar, wenn der Höhepunkt kommt, dann wird die Bassline weit ausgewalzt und der Whirlpool der Synthraver geht ab. Sehr vorhersehbar und irgendwie etwas zu bullig. Die Minimaltrance-Rückseite mit der Arpeggiobassline, den Glöckchensounds und dem pastoralen Schimmern obendrauf, klingt für mich wie Milchschnitte mit Gouda.
BLEED •••

STEFAN BODZIN VS. MARC ROMBOY - CALLISTO [SYSTEMATIC/035 - INTERGROOVE]

Irgendwie kenne ich dieses tiefergelegte Piano auswendig. Aber es ist immer schön, selbst wenn es sich wie hier in eine Welt versetzt fühlen muss, in der Harmoniewechsel eine unwahrscheinliche Popmusik daraus machen. Ziemlich grandiose Wendung und irgendwie sehr sympathisch. Die Rückseite hat einen ähnlich dubbigen Effekt, der einen zu Basic Channel Zeiten zurückträgt und ist im Sound noch um einiges deeper. Definitiv ein Track, den man so von den beiden nicht erwartet hätte, weil er auch in einem Carl Craig Set nicht unpassend wäre.
BLEED •••••

ZERO CASH - BIG IS CHIC [TELEVISION ROCKS/003 - INTERGROOVE]

Slammertrack mit gequetschten Trötensounds und Basslines die sich genüsslich ausbrummen, albernen Passagen, in denen die Synths einen vollbrabbeln und übertriebenen Backspins als Breaks. Definitiv ein Track, der nach der ersten EP viel dazu gelernt hat, und die Freude an Unverschämtheiten voll auskostet. Ein Track, den man aufgrund seiner Beats auch noch mitten in einem Houseset zwischen Duriez und Von Stroke spielen kann, wenn man den Floor mal richtig aufmischen will. Die Rückseite trötet ähnlich wirr durch die Gegend, ist aber im Aufbau weit gediegener. Ooops, ich habe die Seiten verwechselt. Television Rocks entwickelt sich aber definitiv zu einem Label, das Alternativen für den Dancefloor entwickelt, die man dringendst braucht.
www.television-records.com
BLEED •••••

SALVATORE FREDA & MASSIMO STEFANELLI - ENDLESS RIDE TO HONOLULU [TRAPEZ/075 - KOMPAKT]

Zwei sehr schön gleitende Tracks mit dezent poppigen Harmoniewechseln und einer Stimmung, die perfekt zu einem Picknickausflug zum nächsten Open Air Rave passt. Irgendwie sind aber beide Tracks wenn es so richtig losgeht auch einen Hauch kitschig und dafür muss man wirklich in der richtigen Stimmung sein.
BLEED ••••

AQUILINA & VENTURI - 3 HOURS [TRAPEZ LTD./055 - KOMPAKT]

Sehr coole plockernde Chicagotracks. "3 Hours" besteht zunächst fast nur aus dem Groove und der ist so vielseitig, dass er einen sofort durch und durch pulsieren lässt, und wenn dann die gut durch den Raum flatternde, einfache Melodie dazu kommt, erwischt es jeden. Ein Track, der an die besten von Frankie heran kommt. Die Rückseite kommt mit ähnlich spartanischen Mitteln aus und ist zwar nicht ganz so überschwänglich, dafür aber mindestens so drängelnd intensiv und wenn das "Everybody Get On The Disco Bus" Sample kommt, liegt man einfach flach. Knorkiger spielerischer Funk vom Feinsten.
BLEED •••••

JEFF SAMUEL - LOST [TRAPEZ URL/003 - KOMPAKT]

Habe ich da was übersehen? Gibt es jetzt ein weiteres Trapez Sublabel namens URL? Hier jedenfalls ein Reissue des Tracks "Lost" der vor sechs Jahren auf dem Label Remains erschien und immer noch so frisch und klingelnd erhaben klingt wie damals.
BLEED •••••

EXTRAWELT - DOCH DOCH REMIXE PT.1 [TRAUM SCHALLPLATTEN/085 - KOMPAKT]

Den ersten Teil der Remixe beginnt Jeff Samuel mit einem für ihn schon sehr typischen blubbernd hüpfenden Groove, in dem die Sounds zwar wiedererkennbar sind, aber alles andere auf dem Kopf steht. Sehr zurückhaltend. Der Larsson Remix ist brummiges Minimalgedaddel, das man so schnell vergessen wie gehört hat.
BLEED •••••-••

EXTRAWELT - DOCH DOCH REMIXE PT.2 [TRAUM SCHALLPLATTEN/086 - KOMPAKT]

Die zweite Remix EP überlässt Moonbeam die Aufgabe, eine Spannung zu erzeugen ohne groß auf das Original zurückzugreifen, und wirkt irgendwie eisig. Patrick Zigon hingegen lässt die Sounds atmen und hauch ihnen eine sehr überragend dichte Stimmung ein, die mit den shuffelnden Beats und dem perfekt inszenierten Hallgewändern einfach perfekt funktioniert.
BLEED •••-•••••

TIM WRIGHT - DEFINITELY WRONG [TRESOR/228 - NEUTON]

Eigenwillig stampfig martialische Stahl-Technoplatte, die auf dem Titeltrack zu den unablässig röhrenden Synthesizern und Hammerschlagbeats ein Raggavocal featured, das so dermaßen aus dem Off hereingeweht kommt, dass man sich wirklich wundert, wo genau das funktionieren soll. Wir hoffen aber stark darauf. Vermutlich ist der Track einfach als eine sehr spezielle, fast humoristische Ode an den Tresor gedacht. Die Rückseite zeigt Wright in relaxtem Tempo mit einer sehr cleveren Soundästhetik, vielen Effekten und einem extrem komprimierten Groove, der eigentlich sanft darauf hinweist, wieviel Minimal ihm zu verdanken hat.
www.tresor-berlin.de
BLEED •••••

RUEDE HAGELSTEIN - GHOSTDRIVER [UPON YOU/003 - WAS]

Unheimlich ist absolut in. Und das nicht ohne Grund. Denn nachdem Leute wie Von Stroke allen beigebracht haben, dass die Freaks doch wieder den Dancefloor regieren, führt das gerade in Minimaltracks immer wieder zu überragenden Sounds. Und Ruede Hagelstein führt einem hier vor, dass wenn diese Sounds auch noch perfekt mit einem perlend klonkigen Groove verbunden werden, all das Gruseln wirklich ohne Ende kickt und sogar noch jegliche Spur darker Ideologien völlig beiseite legen kann. Perkussiv, dicht, verstört und dennoch verdammt klare Platte mit zwei absoluten Hits für alle, die am seidenen Faden hängen.
BLEED •••••

DIGITALISM - POGO [VIRGIN - EMI]

Soviel Synthgekreische und am Ende ist es doch einfach ein sympathischer Powerpopsong, den man sich gerne irgendwie mit den Vocals von jemand wie Avril Lavigne vorstellen würde. (Das ist, falls es jemand in den falschen Hals bekommt, ein Kompliment). Ich denke kaum jemand schafft es so gut wie dieses Duo, ihre Art von Elektronik so sehr zu Pop zu verwandeln, dass man ihnen eigentlich alles abnehmen würde. Dazu noch dieser relaxte Umgang mit Ekstase. Wirklich ein gefährlich guter Track. Die "On The Road To Paris" Variante (bekannt von Film, Funk und MySpace) ist allerdings etwas sehr zielgerichtet dahinplänkernd.
BLEED •••••-•••

ZIGGY KINDER - TONGUE ATTACK [WARE/072 - KOMPAKT]

Zur Zeit ist es ja meist so, dass man auf dem Dancefloor entweder auf leichte Übertreibungen stößt, oder auf in sich versunkene Minimalismen. Ziggy Kinders "Tongue Attack" ist keins von beiden. Einfach ein Track, der über seine Subbässe langsam und sehr elegant vorwärts tänzelt. Zirpige Sounds und leicht turbulente Effekte gibt es zwar auch hier, aber irgendwie wirken sie fast eher wie ein pelziger Brokat auf dem Groove. "Straciatella" knuspert ähnlich elegant, aber ein klein wenig verspielter gerade und genießt es sichtlich, die Hihats zu kleinen Eissplittern zu schleifen, während "Little Heatwave" das Album mit einer weiteren Ode an die zurückgenommenen Größen der vielschichtig zögernden Gesten. www.ware-net.de
BLEED •••••

AN-2 - ON AIR [WASNOTWAS/012 - WAS]

Das Debut-Album von Andrei Zakharov lässt keinen Zweifel aufkommen, dass es vom ersten Track an um House geht, der sich seiner melodischen Eleganz und der säuselnd verspielten Tiefe bewusst ist, sondern stürzt sich lieber sofort in die von den 12"s bekannte Welt aus leichten Dubs, säuselnden stellenweise durch und durch kitschigen Synths und perkussivem Gelpänkel. Das ist - je nach eigener Stimmung - manchmal etwas zuviel Zuckerguss und kann einen an Momente von Progressive erinnern, manchmal aber auch genau der Moment an Popunschuld, den man an vielen zu stilsicher deepen Housetracks heutzutage oft vermisst. Untiefen waren schon immer zwieschneidig.
www.wordandsound.net
BLEED •••-•••••

MARC SCHNEIDER - BUDDAH CALL [WASNOTWAS/014 - WAS]

Seine letzte grandiose EP auf WasNotWas liegt mir noch schwer im Magen, da kommt schon die nächste, die ihr in nichts nachsteht. "Buddah Call" hebt sich sofort mit seiner grandiosen Bassline über den Rest und lässt dann die gedämpft glückseligen Housepianos den Boden für die eigenwilligen Fetzen von Stimmen bereiten, um dann Stück für Stück die Intensitätsschraube so stark anzuziehen, dass man im eigentlich statischen Track immer mehr die Erfüllung sucht, die nie kommen wird. Die offener groovende Rückseite kommt dann mit einer wirklich vernichtend spleenigen Sequenz daher, die einem das Fürchten vor dem Dancefloor lehrt. Killertrack das und ganz ohne die Synths zu melken. www.wordandsound.net
BLEED •••••

SHED - THESE KINKY DUDES FROM GERMANY [SOLOACTION 1211 - HARD WAX]

Ich halte es nicht mehr aus. Es ist ja gerade Mode, alle alten, fast verotteten, Schubladen mit dem Zusatz Neo zu versehen und den Markt quasi "neo" zu fluten. Neo-Trance, Neo-Folk, Neo-Classic, Neo-Neo, Neo-Ausaltmachneu, Neo-am-Arsch und natürlich Neo-Detroit. Allerdings kann vor oder nach Detroit tausendmal Neo stehen, Detroit ist alt und stinkt wie toter Fisch am Kfz-Kühlergrill im Hochsommer. Dies scheint unserem Shed noch nicht aufgefallen zu sein, oder er mag einfach Fisch schön durch, keine Ahnung. Es wird auf dieser Platte geboten, was man vermutet. Alles vorhersehbar, alles schon einmal gehört, alles null-acht-fünfzig ohne Auf und ohne Ab. Wäre wenigstens das Vinyl in Farbe, wie bei ähnlichen Plattenlabeln, könnte man einen Kauf vielleicht ansatzweise rechtfertigen. So gibt's für diese Platte nur einen Punkt für die Auslaufrille. Aus, Schluss jetzt, ich hab die Faxen dick. Es lebe Minimal!
OLO_S ••••

db113_62-73reviews.indd 70 11.05.2007 16:52:02 Uhr

Reviews | CONTINENTAL

NAGANO KITCHEN - ASAMA
[APOTEK/001 - INTERGROOVE]
Ziemlich überladener Track mit polterndem Technogroove und einer Soundästhetik zwischen Italo und Minimal Trance in Retro-vogueinglückseligkeit vereint. Das neue Label stammt von Jerome Sydenham.
BLEED •••

ANDOMAT 3000 & JAN - L DELAY
[CADENZA/015 - WAS]
Definitiv die Cadenza EP des Jahres, die den herausragenden Ruf des Labels mal vom ersten Sound an rechtfertigt. Dabei sind gerade die Sounds verlockend altmodisch. Bläser und Schlagwerk. Aber dennoch entfacht "L Delay" so einen Drang zum Dancefloorkiller, dass man sofort mit jeder Faser mitschwingt. Und auch die Bassline aus gezupften Seiten auf "Frost" und die fies in den Hintergrund gelegten, stehenden Strings hinterlassen diesen Effekt, dass man es mit Tracks zu tun hat, die sich so sehr in ihrem Klassizismus suhlen, dass es fast schon unverschämt ist, wie ausgelassen, unbekümmert und funky sie dabei sind.
www.cadenzarecords.com
BLEED •••••

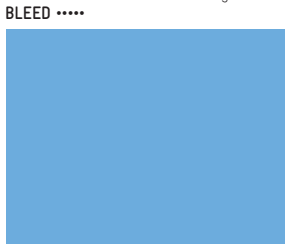
ZIDAN STYLE, CHAIM & K300 -BEDOLFF
[CIRCLE MUSIC/013 - INTERGROOVE]
Sehr verzwirbelt elegisch minimale Tracks mit einem sehr guten Gefühl für abenteuerliche Tiefen und skurrile Ausflüge in melodisch dichte Gewänder auf dem Guy Gerber Remix, das Original ist allerdings zeterig knuffig und ein wenig daneben produzierter Triolen-Slammertechno und auch "Vertex" gefällt mir auf seine bedrückende Art gar nicht.
BLEED ••••••-••

NAMITO & MIJK VAN DIJK - BASSFOOD
[CIRCLE MUSIC/014 - INTERGROOVE]
Auch wenn er sich ziemlich deutlich auf diese pustenden Synthsounds verlässt ist der Mijk Van Dijk Mix des Tracks doch das überragende an dieser Platte. Irgendwie kommen die Synths hier rüber wie Bleeps zu LFO Zeiten und der Groove ist einfach perfekt und die Stringsounds tragen einen sofort in eine Ebene, aus der man nie wieder erwachen möchte.
BLEED •••••-••••

OLGA KOUKLAKI - GETALIFE
[THE PERFECT KISS - PIAS]
Bei der Platte wird man das Gefühl nicht los, dass sie eigentlich nur existiert, weil jemand findet, dass Olga Kouklaki eine tolle Lady ist. Der Track ist ziemlich lausig produziert und der Gesang ist eigentlich nur in der Hinsicht gut, dass er so unsicher gesungen ist. Die Remixe von Black Strobe und Volga Select versuchen darüber mit vielen Effekten (am liebsten Hall) auf der Stimme hinwegzutäuschen, aber dadurch wird sie dann nur beliebig. Am besten ist noch der klingelnd brummig, dark blumige "Not What U Thought" Mix. Irgendwie würde man dem Label aber zu allererst mal ein neues Mastering empfehlen, denn wenn selbst Black Strobe Tracks nur halb knallen, dann kann etwas nicht stimmen.
BLEED •••

REDSHAPE - STREAM EP
[DELSIN/064 - RUSHHOUR]

Vier neue Tracks von Redshape. Hurra. Allerdings beginnt es mit dem Titeltrack fast unerwartet deep und ruhig und die Sounds stechen nicht mehr ganz so heraus, wie man es von manchen der Vorgänger kennt. "Light" hingegen ist ein feines Drumworkout mit magischen Sound, das einige Fragile Platten ziemlich blass aussehen lässt. Mit "Munch" kommt dann der Ravehit der Platte und der kickt einen wirklich ins Nirvana detroitiger Energiemaximierung und "Plush" am Ende lässt den Synths dann noch so viel Auslauf, dass sie einem fast von der Platte springen wollen. Eine Platte, die von Minute zu Minute immer stärker wird.. www.delsin.org
BLEED •••••



QUINCE - SOLE TRADER EP
[DELSIN RECORDS/063 - RUSHHOUR]

Quince steht für einen sehr schillernden, aber dennoch kickend deepen Detroitsound, der sowohl die Momente kennt, in denen Melodien einfach davonwippen, als auch die, in denen die Beats das Fundament sind und bleiben. Drei Tracks für alle, die immer noch nicht wissen, warum Detroit immer einer der Orte elektronischer Musik ist, an den man immer wieder zurückkehren kann, ohne sich dabei in einer speziellen Zeit gefangen zu fühlen. www.delsin.org
BLEED •••••

FRANKIE - 20
[FRANKIE RECORDS/020 - WAS]

Ah. Da lässt er sich aber feiern. Eine Doppel EP zum Geburtstag mit fünf neuen Tracks und vier Remixen. Die Frankie Legende hat es aber auch wirklich verdient. Denn seine Tracks haben einen immer in der Zeit, in der in sich gegangen wurde wie noch nie, mit ihren Chicagogrooves Wege geöffnet, die jenseits vom Effektchaos eine direktere, aber dennoch sehr deepe Weise von Funk aufzeigten und vor allem durch ihre eigenwilligen Strukturen immer wieder völlig verblüffend waren. Und das bleibt auch so auf den neuen Tracks. Die vielleicht sogar noch verrückter klingen und noch kompakter als so manches vorher und dabei auch gleich noch mehr zu kleinen Überraschungshits werden. Die Remixe kommen von Shannon, Paco Osuna, Massi DL und Frankie selbst und machen die Doppel EP zu einem zusätzlichen Fest. www.frankie-rec.com
BLEED •••••

AUDIO SOUL PROJECT -
HELLO SCARLETT
[FRESH MEAT/007 - WAS]

Wenn Tracks immer langsamer werden, dann ist das manchmal auch ein Zeichen von Gelassenheit. Beim Titeltrack basiert die Gelassenheit auf der Sicherheit des Endes, das der Text vermittelt. Fast dadaistisch wirkt das Zusammenspiel der Stimme mit den brutzelnd im Hintergrund des langsam verschnittenen Grooves brodelnden Sounds. Der "Scarlett Jacks" Mix nimmt noch mal einiges von den Hintergründen aus dem Bild und lässt die wenigen Sounds agressiver, roher und direkter zerspringen. Die Rückseite "She Turns Red" ist etwas direkter funkig, und spielt eher mit ihren Elementen, eignet sich also wesentlich besser für einen Jam, und für Momente auf dem Dancefloor, in denen alles schon sehr weichgeschaukelt ist, und dafür endlich belohnt werden will. Fresh Meat ist und bleibt eins der außergewöhnlichsten Label in der großen Briquerouge-Familie.
BLEED •••••

EVIL CONCUSSION - TAK TAK
[MUTEKKI/035 - INTERGROOVE]
Wer denkt Minimal wäre zu Ende, allein schon die Unternehmung dagegen etwas tun zu wollen, all das sind überflüssige Gedanken und Gesten. Und obendrein auch ziemlicher Unsinn, denn Tracks wie dieser hier überzeugen einen davon, dass da immer noch massive Tracks herauszuholen sind, die einen einfach überwältigen. Mitten aus dem fast ruhigen Groove schält sich hier eine martialische Hymne, die ebenso elegant wieder zu einem smoothen swingenden deepen Housegroove werden kann. Alles ist möglich, man muss es nur richtig können. Der Remix von Ziel100 ist polternder Krähentechno, in dem das Piano fast schon so wirkt wie aus einer Koze Produktion gesamplet.
BLEED •••••

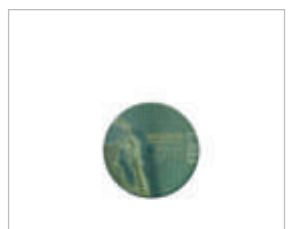
ORIOL BENEDET - THE CLOWN
[GALAKTIKA RECORDS/011 - WAS]

Ich gebe zu, das erste was ich mir auf dieser EP anhöre, ist der "Ensaimada" Joachim Spieth Remix. Der ist aber auch extrem aufgeladen mit Energie und getragen von einer leicht dunklen, aber sehr sanften Stimmung und schafft es trotz stolzierendem Groove immer wieder feine kantige Räume zu erzeugen. Das Original ist im Sound wesentlich leichter und pumpt mit einer gewissen Houseattitude in die Zeiten zurück, in denen Beats noch das Moment waren, als sich House und Techno nicht auseinanderdividieren ließen. Dennoch wirkt der Track auf die Dauer mehr wie ein etwas zu spröde geratener Jam. Der Maintrack "The Clown" auf der A-Seite hat diese etwas zu stringbeladen-kitschig gleitende Emotion, die man auf Galaktika leider etwas zu oft trifft. Eher ein Track für Leute, die ihrem Minimaltranceset etwas Fundament geben wollen.
BLEED •••••-•••

AGNÈS - A FEW OLD TRACKS EP
[MINIBAR/008 - WAS]

Schamlos so ein Titel. Sehr schamlos. Aber die Tracks passen schon auf ihre hingeworfen vielseitige Art dazu. Dabei sind es nicht mal Skizzen, sondern kleine feine sympathisch deepe Tracks, die sich sehr gut darauf verstehen, verstörende Melodien und leicht funkige Grooves in einen sehr lockeren Einklang zu bringen. Wesentlich housiger, als man das von Agnès zur Zeit erwarten würde und irgendwie auch verspielter. Beides vielleicht sogar Vorteile.
www.minibar-music.com
BLEED •••••

MORPHOSIS -
DARK MYTHS OF PHOENICIA
(PART 1 OF 2)
[MORPHINE DOSER/003 - WAS]



Neues Label aus Italien, das sich mit Leib und Seele dunkel funkelnden, deepen House-Trips amerikanischer Prägung verschrieben hat. Und deren ganze hypnotische Strahlkraft sich langsam aus den rohen Tracks herausschält, bis das Rauschen, die Chords und die angetäuschte Ein-Ton-Acid-Line über einem zusammenschlägt. Sehr schöne Platte.
SVEN.VT •••••-•••••

DEETRON FT. DJ BONE -
REJECTED INTERPRET
[MUSIC MAN - INTERGROOVE]
Ich hab erst neulich meine Liebe für DJ Bone entdeckt, aber jetzt bin ich überhaupt nicht mehr zu halten. Hier ist er an den Vocals und auch wenn die Tracks von Deetron nicht ganz so lässig sind wie die von Bone selbst, kickt es immens und die Stimme gibt dem Ganzen auch noch einen Rückhalt, der einfach unschlagbar ist. Definitiv einer der Detroithits des Monats.
BLEED •••••

MINZ - UN/MUTE
[PERSPECTIV RECORDS/004 - INTERGROOVE]
Wer nach Tracks sucht, die so verwirrend dicht pulsierend vor sich hinrollen und dann irgendwann mit einem Soundeffekt so tief ins Herz der Afterhour treffen, dass wirklich alle jedem einzelnen Ton hinerherhecheln, der dürfte hier genau richtig sein. Und dabei hat die EP noch so ein sympathisches Jazzflavour. Der Amsterdamer schaft es definitiv die Posse der plockernden 808 Grooves mit den effektüberladenen Minimalismen zu vereinen und dabei völlig authentisch rüberzukommen. Sehr clevere Platte.
BLEED •••••

DANCELWERK - NOISES
[SOUNDERGROUND RECORDS/004 - INTERGROOVE]
Herausragend an dieser Platte dürfte wohl das ziemlich durchgehende, zerhackte und verwurstelte Vocal sein, das irgendwie einen Effekt auf dem ansonsten sehr klassisch minimalen Track erzeugt, der einen an die NDW Zeiten erinnert. Skurril.
BLEED ••••

ASLI - SLOW CITY LIFE EP
[THUG FUCKER RECORDINGS/005 - WAS]
Hm. Zuviel charmanter Kitsch ist aber irgendwie immer noch Kitsch. Man ahnt, dass die Platte sowas erreichen will, wie eine Skizze einer übernächtigten Stadt, in der man plötzlich über andere Dinge nachdenkt, die einem auch Wärme hätten geben können, aber nur auf "East City Life" wird daraus auch ein Track, der einen wirklich erreicht und mit seinen leichten Moogs und den in den Beats eingeschliffenen Vocals von innen heraus glühen kann.
BLEED •••-•••••

TAHO - FOREST OF WONDER
[DELSIN/RUSHHOUR]
Delsin geht in die Offensive und lässt den Techno aus Detroit nicht zur Ruhe kommen. Neuer Künstler auf dem Label mit der Vorwahl 01/313 mitten in Europa . Taho liefert drei schöne Technotracks und schließt sich einer stärker werdenden und derzeit angesagten Bewegung an. Wir nennen sie mal die Basic-Channel-Junior-Boys-Bewegung. Fette Chords, dicke Bässe. Allerdings lässt Taho sich nicht verleiten, schon Dagewesenes nachzukonstruieren, sondern gibt dem Ganzen eine frische Note mit auf den Weg und tanzbodenkompatibel sind die Tracks allemal. Diese Platte geht ins Case.
SHD ••••

MINILOGUE - INCA EP [WIR/009 - WAS]

Irgendwie kann Minilogue es wie kein anderer, einen sanften einfachen Groove so mit Hintergrundsounds anzufüllen, dass selbst in den Momenten in denen der Track noch nicht mal mehr als ein Einzeller ist, man schon den Moment zu fassen glaubt, an dem er voll aufblüht. "Inca" jedenfalls schafft das wieder perfekt und trotz gelegentlicher aus dem Titel bezogener Anklänge. Ein auf höchst deepe Weise an Gravitational Arch Of Ten erinnernder Track ist es obendrein noch und wie sich die trancige Breite in klingelnde Melodie umwandelt, dürfte hier das Geheimnis darstellen. Noch tiefer in den Sounds und mit mehr funkigen Detroituntertönen dann die Rückseite "Urubamba" die so vor Spannung knistert, dass man fast glaubt, das Vinyl müsse jeden Moment anfangen Blasen zu werfen vor lauter Hitze. www.wir-im-rhythmus.de
BLEED •••••

Reviews | AMERIKA

[A]PENDIX.SHUFFEL & MICHAEL STAVÖSTRAND - TAKE ME HIGHER
[ADJUNCT - KOMPAKT]

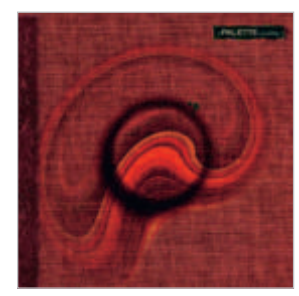
Eine unerwartete Zusammenarbeit mit weniger überraschenden quietschig verwirrten Tönen und plockernd holzigem Groove, der hier in unerwartet jammender Lässigkeit, die ich mal Stavöstrand zuschreiben würde, vom ersten Moment an in den Seilen hängt und dennoch mit der weit im Hintergrund liegenden Stimme und den sehr langsam immer nagenderen Sounds irgendwie zu einer sympathischen Afterhourhymne wird, in der man sich mehr als die Hälfte der Stimmung denkt. Der Remix von Tejada übernimmt die Melodie sehr gut und legt ihr einen zuckenderen Groove zu, und schafft es dabei doch die filigrane Art des Orginals zu einem Slammer umzugestalten, der seiner Vorliebe, digitale Sounds langsam zu verdrehen, sehr gut passt. Als Bonus gibt es noch einen weiteren ziemlich auseinanderfallenden Track, auf dem man die Zusammenarbeit der Beiden gut hören kann, aber vielleicht alles ein wenig zu technisch wirkt. www.adjunct-audio.com
BLEED •••••

STEPHEN BAUPRÉ -
LES FILLES REMIXES
[MUSIQUE RISQUÉE/011 - KOMPAKT]

Leider habe ich ein paar Musique Risquée Releases verpasst, und kenne das Original nicht, aber der Dimbiman Remix braucht eigentlich auch keinen Grund. Denn irgendwie ist hier alles so lässig und federnd auf einem Groove installiert, der klingt als wäre er darauf aus, das Funktionieren der Bassdrum auszuhebeln, und dabei spielt er so fein mit den Vocals, dass man sich sofort drauf einlässt, für die nächsten zehn Minuten an nichts Anderes mehr denken zu wollen. Ark kommt in seinem typisch verschroben verwirrten Stil daher, in dem man immer erst mal eine Weile der Spannung folgt, bevor man begreift, wie der Track eigentlich auch auf dem Dancefloor rockt. Böse brummende Bassdrums und ziemlich abenteuerliches Quietschen, welche dabei doch den sanften Eindruck des Tracks perfekt in eine höchst plustrige Form gießen. Warum The Mole in Canada einen so irre guten Ruf hat, dass er die komplette B-Seite bekommt, will mir so recht auch nach diesem Remix nicht einleuchten. Vielleicht haben die Drogen da einfach eine andere Qualität.
BLEED •••••-•••

[A]PENDIX.SHUFFLE / PARADROID -
UNCLASSIFIED COMPUTER FUNK 2
[ORAC/023 - KOMPAKT]
Weiter geht es mit der kleinen Serie von Split EPs dieser beiden Größen des digitalen Effektmonsters. "Lock That Jaw" von [a]pendix. shuffle beginnt fast tuschelnd ruhig und sucht eher den Swing in den krabbelnden Sounds und unerwartet verzwirbelten Echos aus Stimmen und "Already A Question" ist noch mal mehrere Lagen unheimlicher. Abstrakt und dabei immer so überragend elegant, dass man einfach begeistert sein muss. Paradroid beginnt seine Seite überraschend direkt und funky und hat viele der sonst typischen Spielereien in den Melodien einfach in die Ecken verlegt, glaubt man jedenfalls, denn auch von dort aus kann der Wahnsinn den Groove kontrollieren. Eine Platte, die perfekt für jeden sein dürfte, der nicht nur wahnwitzige Soundakkrobatik liebt, sondern unbedingt will, dass aus dieser auch kickende komplexe aber rollende Tracks geleimt werden. Und auf keinen Fall umgekehrt.
www.orac.vu
BLEED •••••

JOHN TEJADA & JUSTIN MAXWELL -
LET US PUT OUR MUSIC IN YOU EP
[PALETTE RECORDINGS/046 - WAS]



Vier Tracks mit schnippisch oldschoolig einfachen Grooves und einem Sound, der fast ungewöhnlich trocken und spartanisch klingt, wenn es nicht zur Zeit mehr Kids gäbe, die sich eher an eine Chicagoästhetik wieder annähern. Ganz anders in der Textur als Tejada Solo-EPs der letzten Zeit, aber dennoch strukturell in eine ähnliche Richtung pumpend, gibt sich das Duo hier ziemlich kratzig und mit sehr direkten Klängen auf einen Weg, der den Dancefloor bis auf die Grundmauern entkernen möchte. Gelegentlich wirkt das ein wenig unterkühlt, aber wenn es einen erwischt, ist es eben purer Maschinenfunk. www.paletterecordings.com
BLEED •••••

LUCA BACCHETTI -
[WAGON REPAIR/024 - WAS]

Irgendwie erinnert mich diese Platte an Minus. Vielleicht weil sie einen so analogen Quietschsound hat und sich vor allem drauf verlässt, die Beats und Effekte langsam immer wieder hochzuschrauben. Das kickt und shuffelt schön aufgeregt, und hat mittlerweile schon fast Popformat erreicht. Was ein Vorteil sein kann, aber irgendwie auch ein klein wenig albern genommen werden muss, denn sonst fühlt man sich aufs Glatteis geführt.
www.wagonrepair.ca
BLEED •••••

MOODYMANN -
TECHNOLOGYSTOLEMYVINYLE
[KDJ35 - IMPORT]

Der große Mann lässt uns wieder bluten. Einseitig bespielter Tonträger zum Importpreis. Gewohnt lässig, den Soul verschluckt und an den richtigen Stellen wieder ausgespuckt. Gewohnt solide. Gewohnt Moodymann. Technologystolemyvinyl? Vielleicht. Vielleicht aber liegt's auch am Plattenpreis. Peace. Nicht hauen bitte.
SHD •••-••••

Reviews | AMERIKA

**THEO PARRISH -
SOUND SCULPTURES VOL. 1
[SOUND SIGNATURE 26/27/28 - IMPORT]**

Der Theodor, der Theodor! Eine Dreifach-Maxi zum Preis von dreien einzelnen und somit drei Katalognummern vereint. Das absolute Highlight auf diesem Tonträger (aus Sicht eines DJs) sicher der mit Omar S entstandene Track "Synthetic Flemm". Absolut Stulle und daher bestens geeignet für die Panorammabar und jeden anderen Tanzboden. Gerade noch hörbare ultratiefe Bassdrum, leichte Percussionspielereien rechts und links und eine Mördersynthbassline oben drauf. Im Hard-Wax-Jargon kurz und bündig: "Highly Recommend!" Aber es gibt mehr zu entdecken. Wunderschöne klassische Vocal-House-Stücke wie "Second Chances" oder "They Say", der Disco-Edit "The Rink" oder das Stück "Galactic Ancestors" … schön Detroit mit Streichern, Piano und 606. Geil.
SHD •••••

**OMAR S FEAT. THEO PARRISH -
THE GRAND SON OF DETROIT TECHNO
[FXHE AOS 08 - WAS]**

Omar S und Theo Parrish scheinen immer mal wieder zu kleinen Jams zusammen zu kommen. Während Omar an den Synthies sitzt und die Wall-Of-Sound-mäßig anschwillen lässt, macht Theo den funky Drummer und liefert die Live-Percussions dazu. Abgeklärt reiten die beiden auf einem dronigen Synthie-Thema herum und entwickeln so eine deep grabende Intensität. Ein etwas einsilbiger, aber solider Track der beiden Detroiter. Dass die Platte von innen nach außen läuft und nur einseitig bespielt ist, versteht sich von selbst.
SVEN.VT ••••-••••••

**PATRICE SCOTT - BEYOND DEEP
[SISTRUM - WAS]**

Schon ein paar Wochen in den Läden, ist die zweite Maxi von Patrice Scott auf Sistrum auf jeden Fall ein Kleinod, auf das wir hier hinweisen wollen. Der Titeltrack schwingt sich zu einer euphorischen String-Arie auf, das man denken könnte, in Detroit hängt der Himmel voller Geigen. Auf der B-Seite dann ein wundervoill deepes House-Stück, das so zeitlos und schwebend daherkommt, das man sich im Pulsieren der Bassdrum auflösen könnte. In ihrer schlcihten Reduktion aufs Wesentliche ist "Beyond Deep" ein Fest, das seinen Namen verdient.
SVEN.VT •••••

**KEITH WORTHY - EMOTIONAL CONTENT
[AESTHETIC AUDIO - WAS]**

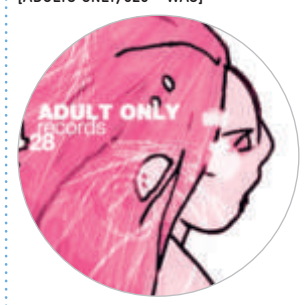
Noch ein neues House-Label aus Detroit. da scheint zur Zeit wieder viel zu passieren. Und als Liebhaber solcher simpel gestrickter aber unglaublich gefühlvoller Tracks, geht einem hier sofort das Herz auf. So einfach und unkompliziert können die Dinge sein. Zeitlos gut, immer wieder.
SVEN.VT ••••-•••••

V/A - NOTHING MUCH - AND SOMETHING MORE [MINUS - NEUTON]

In den letzten zwei, drei Jahren hat sich Minus immer mehr zum Synonym für Minimal entwickelt. Mit allen Vorzügen, Risiken und Nebenwirkungen, die solch eine fokussierte Wahrnehmung so mit sich bringt. Richie Hawtin und Clark Warner zeichnen jetzt anhand der Tracks, die das Fundament für den Hype gelegt haben, die Entwicklung von Minus noch einmal nach. Die Hits purzeln nur so durchs Tracklisting: Mathew Jonsons "Decompression", "Seeing Through Shadows" von Loco Dice, "Bay Of Figs" von Marc Houle, "Baby Kate" von Heartthrob, "25 Bitches" von Troy Pierce. Um die bekanntesten zu nennen. Für die zweite CD hat sich Troy Pierce hinter die Decks gestellt und die feinsten Momente des Labels zu einem Minus-Megamix verwoben, der quasi die Fortsetzung der Magda-Mix-CD darstellt. Wenn in zwanzig Jahren mal jemand wissen will, wie das so war damals in den frühen 00er Jahren mit Minimal-Techno, mit den klöppelnden Endlos-Afterhours und der ganzen Hysterie, dann ist das die perfekte Compilation, um sich dem Phänomen "Minus und Minimal" zu nähern.
SVEN.VT •••••-••••

Reviews | UK

**CHRIS CARRIER - NEW PHASE
[ADULTS ONLY/028 - WAS]**



Ziemlich dunkle, sehr grazile Tracks mit einem Willen doch mal etwas minimaler an die Sache heranzugehen, was aber hier in langen Filterbewegungen endet und erst auf dem zweiten Track wieder zu einer deeperen Housenuance zurückfindet. Sehr skurril die B-Seite mit ihrer nord-afrikanischen Melodie und dem hackelig jammigen Groove.
BLEED ••••

**MONOMACHINE - BOMB JACK
[CATWASH RECORDS/010 - WAS]**

Ich geb zu, nach den ersten beiden Minuten von "Bomb Jack" schwirrten mir so Worte wie chilenischer Minimal-Schranz im Kopf herum. Aber wenn dann die zweite Sequenz zum böllernd plockernden Groove hinzukommt, ist das schon etwas, das einen mitreißt. Nur dann fehlt eben doch die Konsequenz, diese unerwartete Energie schamlos auszunutzen. Der klassische, minimal-gedämpfte Housetrack auf der Rückseite kommt leider auch über seine erste gute Idee mitten im Track nicht weit hinaus.
BLEED •••

**JOHN KEYS -
WHO'S AFRAID OF VIRGINIA TSEDONG?
[CROSSTOWN REBELS/SS39 - AMATO]**

John Keys sind Dandy Jack und Andres Garcia. Und die beiden lassen ihren wendigen, melodiereichen Techno mit allerlei unüblichem Instrumentarium kollidieren. Einer Steel-Gitarre und einer Harfe zum Beispiel. Dabei dängeln die Sequenzen tänzelnd über den Beats und man hat das Gefühl, dass sich hier so ziemlich alles in permanenter Bewegung befindet. Ein quirliges Afterhour-Fließen in drei Akten. www.crosstownrebels.com
SVEN.VT ••••

**JAMIE JONES/PLASMIK -
PANAMA CITY/PEARLS ON A STRING
[CROSSTOWN REBELS/037 - AMATO]**

Zwei exklusive Tracks von Jamie Jones' Mix-CD "Get Lost 2", die jetzt ausgekoppelt worden sind. Jamies Track reitet auf einem simplen Groove und wuchtigen Chords bewaffnet, die er mit effektvoller Präzision immer wieder zu Rave-Fanfaren anschwellen lässt. Mehr braucht es nicht, um den Floor zum Toben zu bringen. Der Plasmik-Track tänzelt mit leichtfüßigen Melodien durch die Sonne und ist perfektes Afterhour-Driften. Schön.
www.crosstownrebels.com
SVEN.VT ••••

**PINK NOIZE - RADICAL SPECS
[FEAR OF FLYING LTD/001 - INTERGROOVE]**

Sehr relaxte Londoner, die die Discosandalen auspacken um einen fluffigen Groove zu droppen, der einem natürlich erst mal sehr bekannt vorkommt, aber ihre Spezialität scheint zu sein, den eigentlich lockeren Groove mit unerwartet guten digitalen Effekten zu verheizen und ihm einen unerwartet blitzenden Funk beizubringen. Stellt euch vor, Akufen wäre der Produzent von Morgan Geist gewesen. Remixe von Tom Clark sollen wohl die nötige Minimalposse in England hervorlocken, und der Lee Mortimer Mix für mehr Housekompatibilität sorgen, beides hättes es aber hier nicht gebraucht.
BLEED •••••-•••

**CARL FINLOW - SWOON EP
[GREEN LIGHT RECORDINGS/001 - WAS]**

Überraschend mal wieder etwas von Carl Finlow zu hören. Der Titeltrack ist purer dichter deeper Funk und lässt in den detroitigen Untertönen die Perfektion, mit der Finlow immer schon an Melodien herangegangen ist, fein durchschimmern. Und die Rückseite mit dem schwärmerischen Track "Islands" verstärkt diesen Eindruck nur noch mehr. Musik die einfach so dahinfließt. Auf dem letzten Track wird allerdings deutlich, dass Finlow irgendwie doch ein klein wenig das fehlt, was Produktionen heutzutage so sicher schimmern lässt. Irgendwie liegt über den Tracks nämlich auch der Hauch einer aus seiner besten Zeit nicht ganz herausgelösten Ästhetik, die zeigt, dass er vielleicht zu sehr in sich geht, statt nach Upgrades und Verwandlungen zu suchen.
BLEED ••••

**BOVILL - DIFFERENTIAL EP
[MEANWHILE/07 - HAUSMUSIK]**

Wenn früher Burger & Ink Berge versetzten und Welten zusammenbrachten, dann ist es heute die Meanwhile-Posse. Und die neue EP von Bovill dockt wie von selbst an die Kölner Interpretation von Las Vegas von damals an, spielt mit diesen verflunkerten Akkorden und baut einfach ein längst fälliges Update drum herum. Alte Gemälde müssen eben manchmal restauriert werden. Vier Tracks, die allesamt der eingefrorenen Genialität der Momente fröhnen, die wir in unseren Plattenregalen ganz oben links in der Abteilung "Zeitlos" lagern, zu denen wir immer wieder zurückkehren, auf die wir nicht verzichten können, die die Essenz der Musik ist, der Grund, warum wir immer noch hier sind.
myspace.com/meanwhilesounds
THADDI •••••

**SVEN WEISEMANN - SHADE EP
[MEANWHILE/08 - HAUSMUSIK]**

Meanwhile war immer eins meiner Lieblingslabel und jetzt, mit dem ersten Brückenbau nach Kontinental-Europa, schauckelt sich alles zu noch größerer Größe auf. Sven Weisemann bestreitet die neue 12" und die A-Seite, "Floating Dub", ist eines dieser perfekt leisen Monster für die Momente nach dem Gewitter. Klar, so klingt Berlin und so klang früher Kreuzberg, die Roots liegen auf dem Tisch, aber das war es dann auch schon. Der Rest ist komplett neu und denkt die offensichtlichen Referenzen eher als Gefühl denn als konkreten Sound, mehr als wohlige Ausgangsbasis für ein Stück Musik, das ganz sachte die Akzente auf den Harmonien setzt und die Suche nach den endlosen Echos beginnt. "Spehric Wave" auf der Flip betupft diese wundervolle Geschichte mit etwas mehr Beats und fertig ist die perfekte 12".
myspace.com/meanwhilesounds
THADDI •••••

**DEEP CHORD PRESENTS: ECHOSPACE -
THE COLDEST SEASON PART 1
[MODERN LOVE/29 - HAUSMUSIK]**

Rod Modell hat als Deepchord über die Jahre bewiesen, wie wichtig es ist, das Basic-Channel-Erbe am Leben zu erhalten und weiterzuentwickeln. Passiert ist das bislang vor allem auf seinem eigenen Label. Jetzt, zusammen mit Steve Hitchell aka Soultek, kommt eine von langer Hand geplante Attacke auf Modern Love. Vier Maxis, die später dann auf einer CD kompiliert werden. Der erste Teil der "Coldest Season"-Reihe beginnt mit "First Point Of Aries", einer schleppenden Gewitterfront, bei der der Kompressor jegliche Voraussagen unmöglich macht. Und erst, wenn das Gewitter mitten über uns ist, beginnt der Beat alle stoischen Zweiflel wegzudrücken, lässt ganz weit hinten etwas wie Aufklärung erahnen, erschlägt uns aber doch immer wieder mit seiner bedrohlichen Darkness. "Celestialis" ist ähnlich mysteriös, dabei mit seinen wie Ufos blinkenden Akkorden irgendwie hoffnungsvoll, endlos sowieso, ein ewiges Niederknien gen Kreuzberg. Die Welt hat es nie besser mit uns gemeint.
www.modern-love.co.uk
THADDI •••••

**DEEP CHORD PRESENTS: ECHOSPACE -
THE COLDEST SEASON PART 2
[MODERN LOVE/30 - HAUSMUSIK]**

Wenn die geballte Kraft von Deepchord über uns herinbricht, egal, ob auf vier Maxis verteilt oder nicht, gehen einem irgendwann die Worte aus. Die feinen, komplett überzeugenden Nuancen dieses Trademark-Sounds lassen sich nur schwer in Sprache übersetzen. Nur soviel sei verraten. "Abraxas", die A-Seite, will gar kein Track mehr sein, versteht sich vielmehr nur noch als pulsierender Ideengeber. Auch wenn ein sanfter Beat hier alles zusammenhält, ist alles aus dem Gleichgewicht und der eigenen Vorstellungskraft überlassen. Der Rest ist tiefes Rauschen. "Empyrean" ist im Gegensatz dazu fast schon erschütternd aufgeräumt und freundlich, greift dem Reggae spontan freundlich unter die Arme und klingt wie eine Lehrstunde des technoiden Roots-Sonnenaufgangs. Killer.
www.modern-love.co.uk
THADDI •••••

JABBERLOOP EP - [MUKATSUKU]

Dieses Sextett kommt aus Kyoto und begann als Band mit jazzigen HipHop-Vibes, bevor sie nach Tokyo zogen und sich stärker dem Clubjazz zuwandten. In Japan haben die sechs Jazzer bereits erfolgreich eine CD auf den Markt geworfen. Nik Weston mit seinem Mukatsuku Label bringt nun die erste Vinylveröffentlichung heraus. Die ersten Stücke der jeweiligen Seiten zeigen die Band ganz von ihrem jazzigen Anliegen, das konzentriert in vier Minuten auf den Punkt kommt. A2 und B2 zielen etwas stärker auf die Tanzfläche. Insgesamt aber eher was für die Jazz-Fraktion, da hier die Tanzbarkeit eher in den Hintergund tritt.
TOBI ••••

**V.A. - MULE DISCO
[MULE MUSIQ/016 - WAS]**

Es ist einfach nicht fair. Erst suggerieren sie einem mit dem Force Of Nature Remix von Anas "Shift", dass man endlich mal wieder einen Track gefunden hat, der pures Glück einer einfachen Melodie von Anfang bis Ende durchzieht und so den Moment aus seiner Momenthaftigkeit herausschälen kann, und dann kommt eine dieser völlig blöden, gedehnten Gitarrensoliversuche dazu, der einem alles versaut. Marcello Giordanis "Maestro" ist glücklicherweise stilsicherer mit seinem Computerspiel-Cowboydiscofunk, aber selbst wenn man es als Neuvertonung einer gemuteten Variante von Westworld hören würde, beschleicht einen gelegentlich doch die Hoffnung, das die 70er nicht ganz so "originalgetreu" abgebildet würden. Warum diese Platte dann aber doch in viele Plattentaschen wandern dürfte, wird wohl an der herausragenden Dub Version von Âmes "Tonight" liegen.
BLEED •-••••

**FORTEBA - SPACE BETWEEN US
[PLASTIC CITY/048 - INTERGROOVE]**

Ich war ja nie ein besonderer Freund des Plastic City Sounds, aber diese Doppel-EP mag ich. Bei aller säuseligen Seichtheit der Tracks des Ungarn, sind es nämlich vor allem die feinen leicht slammenden Housebeats, die dem Ganzen doch noch soviel Deepness vermitteln, dass man gerne mal einen lausig lahmen Sonntag damit verziert. Sympathisch altmodische Musik, die man fast schon liegend hören muss, selbst wenn die Füße sich noch bewegen.
BLEED ••••

**LEROSA - RUSKI
[REALSOON/013 - WAS]**

Eins meiner Lieblingshouselabel überhaupt ist und bleibt Reelsoon. Und die neue EP von dem Italiener in Dublin, Leopoldo Rosa, ist nicht nur wegen ihre gesampleten Housebeats voller Snareliebe so außergewöhnlich, sondern auch weil der Beat hängt und die Basslines sich um die Wette jagen und dazwischen immer wieder eine so slammende Energie losgetreten wird, deren Jazzappeal bestenfalls, wenn auch auf ganz andere Weise, nur noch von manchen Hands On The Plow Track erreicht wird. Mit "Russsel" beginnt die Rückseite mit einem sehr organisch deepen Housestück voller stehender Orgelsounds und extrem coolen Percussionprogrammen. Und den Abschluss macht das unglaublich lässig dubbig ruhige "Tempio" mit einem extrem verwehten Piano auf einem fast unmerklichen Acidgroove. Sensationell.
www.realsoon.net
BLEED ••••

**SHACKLETON - BLOOD ON MY HANDS/
VILLALOBO APOCALYPSO NOW MIX
[SKULL DISCO - STL HOLDINGS]**

Da isses wieder, dieses Fiezheuer-Syndrom. Ein Track, zwei Seiten. Macht Sinn bei einer 12", oder? Gerade Drum trifft Percussiongewitter. Der Sound des Herrn Villalobos ist mal wieder umwerfend und kristallklar. "When I see the Towers fall …." legt sich wie eine magische Beschwörung auf den Beat. In den Tiefen schlängeln sich unfassbare Pads und Sounds. Ja, ja und der Bass. Vorausgesetzt natürlich, die eignen Lautsprecher spielen mit und stellen diese Frequenzen zur Verfügung.
SHD ••••

**CO-FUSION - RINK EP
[REEL MUSIQ/060 - INTERGROOVE]**

Unerlässlich pumpen Reel diese polternden Technotracks raus, für die man sich kaum noch vorstellen kann, dass sie eine große Gefolgschaft haben, und wenn, dann sind das so eingeschworene Zirkel, deren Strukturen man sich fast so vorstellt wie bei Gruftis. Schade, denn gelegentlich heben sich Co-Fusion mit ein paar gut blitzenden Ideen ab und entwickeln eine sehr massive Energie. Perfekt für alle, die bei Techno an Stahl denken, Schweiß und Hochöfen. Die feinere Rückseite die der EP auch ihren Namen gibt, ist dann fast schon zart, in der Soundästhetik aber auch metallen und dürfte auf jeder Afterhour genossen werden, auf der der Rasen irgendwie an Drahtbürsten erinnert, man das aber dennoch relaxt genießt.
BLEED ••••

**VARIOUS ARTISTS - BURIED TRESURES
[OFFSHORE]**

Endlich mal ein Drum & Bass Album, das nicht wie alle anderen klingt. Kein Jump & Roll und kein Horror-Mash-Up. Ich weiß jetzt gar nicht, wie ich den Sound am besten beschreiben soll. Man kann das Label von Brett Clever schließlich nicht einfach irgendwelchen Drum & Bass-Traditionen zuordnen. Dafür sind die Produktionen von ASC, Graphic, Sileni, Martsman, Fanu u.a. zu advanced. Na klar, man hört die Dubstep-Einflüsse und die Analog-Sounds heraus. Das Etikett, das am besten zu Offshore passt, ist und bleibt Offshore selbst. D.h. tiefe elektronische, verschlungene Beats und musikalisches Storytelling gepaart mit funzenden Bässen. Wer sich darunter nichts vorstellen kann, der gräbt sich am besten mal die Buried Treasures aus und erweitert seinen kleinen Horizont. Bisher definitiv das beste Drum & Bass-Album des Jahres.
FELIX K. •••••

**SCUBA / MARTSMAN / -
[HOTSHORE/001]**

Na wenn sich Offshore und Hot Lush paaren, dann kommt eine Seite Drum & Bass und eine Seite Dubstep heraus. Für Offshore geht der mächtige Martsman mit „Step Up (Berlin)" ins Rennen. Er liefert damit einen trockenen, bleepig vertrackten Stepper ab, der einem den Hut wegweht. Für Hot Lush geht Braille an den Start. Mit den Aphex-Twin-artigen Texturen erinnert mich sein „Diving" an manche zeitlose Produktion aus den 1990ern.
FELIX K. •••••

**MZE / MARTSMAN / NALPAS -
[ALPHACUT/006]**

Drei kraftvolle Produktionen aus dem Hause Alphacut. „Blut" von MZE hat mich nicht ganz überzeugt. Der Tune klingt gut produziert und kommt mit ravigen und dubbigen Elementen und einigen unterhaltsamen Spielereien daher. Mich erinnern die Beats aber zu sehr an Produktionen von Current Value und da gibt's für mich halt nur den einen. „Jump Funk" von Martsman macht da mehr her. Er strotzt nur so vor widerspenstigem und zugleich eingängigem Charakter. Was als rollendes Intro beginnt, mündet in verschlungenen Jump-Funk Beats mit Analog-Bass und endet mit Sci-Fi Melodie in der Zukunft. Faszinierend. Auch „OE" von Nalpas, der sich als Split-Tune darstellt und auf A und B Seite verteilt, macht einfach Spaß.
FELIX K. ••••-•••••

db113_62-73reviews.indd 72 11.05.2007 16:52:48 Uhr

Nach dem Heft ist vor dem Heft

De:Bug 114:
Ab dem 29.06.2007 am Kiosk.

Kopenhagen
Bei der dänischen Hauptstadt denkt man vor allem an Mode und dann vielleicht noch an Trentemøller. Dabei vergisst man gerne, dass Kopenhagen auch Heimat von Opiate, Akustik und Dub Tractor ist, Elektronika-Urgesteine also, die außerdem gerade ein neues, grandioses gemeinsames Album aufgenommen haben, und gleichzeiig auch Homebase für neuere Labels wie Echochord, Rump oder Statler & Waldorf. Wir fahren hin und lassen uns von den Musikern vor Ort ihre Stadt erklären.

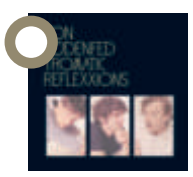
Laptop-DJs
Wenn es auf der Musikmesse in Frankfurt einen Trend gab, dann waren es die Laptop-basierten DJ-Systeme. Final Scratch und Serato kennen wir alle, aber mit NI's Traktor Scratch kommt ein neues, kraftvolles Produkt auf den Markt, M-Audio hat ein ähnliches System, genau wie Numark oder Mixvibes. Für welches System soll man sich entscheiden? Braucht man eine eigene Soundkarte dafür? Welches Interface ist das beste und welches System stürzt ab? Unser Praxis-Test.

Mode-Special
Wir stürzen uns nicht auf die einzelnen Trends, sondern verfolgen die Entwicklungslinien dazwischen. Geschichtsschreibung zu Herrengarderobe mit Gert Jonkers von Fantastic Man, zu Streetwear mit Steven Vogel, Autor des "Streetwear"-Readers, und zu Haute Couture mit Alicia Drake, Autorin der Lagerfeld/Laurent-Biografie "The Beautiful Fall". Wir graben missachtete Klassiker aus und schälen uns aus der Röhrenjeans und rufen: Oversize me!

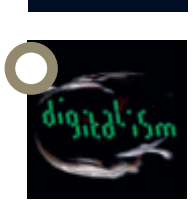
ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

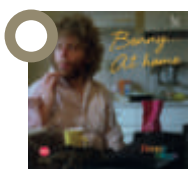


VON SÜDENFED - TROMATIC REFLEXXIONS (DOMINO)
Jan St. Werner und Andi Thoma haben Mark E. Smith in seinem Lieblingspub in Manchester aufgesucht und ihn zu einem gemeinsamen Album überredet. Skurriles Team, überzeugende Platte. Mark E.Smiths nölige Vocals und die fusseligen Beats von Werner und Thoma ... a match made in heaven.



DIGITALISM - IDEALISM (KITSUNÉ)
Digitalism gehört der Sommer. Und ihr Debüt-Album ist der Soundtrack dazu. Elektronisch produzierter Rock, rockende Elektronik. Direkt, ungeschminkt und mit den richtigen Hooklines im Gepäck. Egal, was aus New Rave wird, Digitalism werden alle glücklich machen, die Rockmusik als Tanzmusik verstehen.

MOVE D - LIVE AT JOHANNESKIRCHE (BINEMUSIC)
Endlich veröffentlicht, zeigt sich Move D hier von allen Seiten, die ihn so berühmt gemacht haben. Leichtfüßiger Ambient oder seine typischen Dancefloor-Tracks ... Die Johanneskirche in Düsseldorf bebte und David Moufang lächelte. Ein Zeitdokument.



BENNY SINGS - ... AT HOME (SONAR KOLLEKTIV)
Der Holländer Benny Sings bleibt ein charmanter Witzbold. Niemand denkt Softjazzrock und Selbstironie so zusammen wie er. Hier erinnert er sich mehr an den Funk und stachelt seine Musikerkumpel an, sich zwischen Doobie Brothers und Allan Toussaint in Form zu spielen, immer sehr gelassen und mit dem Willen, alles kleiner und unwichtiger zu machen, als es ist. Schön.

HOT CHIP - DJ KICKS (K7)
Willkommen im eklektizistischen Musik-Universum von Hot Chip. Klar, dass die Jungs sich mit einer ausgelassenen Freestyle-Attitüde durch ihre Plattenschränke wühlen und dabei allerlei Unterschiedliches zu einem wilden Mix voller Wiedererkennungsmerkmale verrühren. Ein euphorischer Ritt von Minimal bis zu Ray Charles.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ **ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

○ **ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ **GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ **BANKEINZUG**
Kontonummer:
Bankleitzahl
Kreditinstitut

○ **BAR**

○ **ÜBERWEISUNG**

○ **PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)**

○ **DEINE DATEN**
Name
Strasse
PLZ, Ort, Land
Email, Telefon

○ **GESCHENKABO FÜR:**
Name
Strasse
PLZ, Ort, Land
Email, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db113_62-73reviews.indd 73 11.05.2007 16:53:16 Uhr

Musik hören mit:

Tiefschwarz

Tiefschwarz, Black Musik, ist auf Souvenir/WAS erschienen.

Die Brüder Ali und Basti Schwarz sind dicht auf den Versen von Paul van Dyk – zumindest was den Elitestatus bei der Lufthansa angeht. Die ständig jettenden DJs feiern ihr 10-jähriges Dienstjubiläum, setzen weiterhin rigoros auf House und freuen sich über die Wiederkehr von Strictly Rhythm.

T JAN JOSWIG & SVEN VON THÜLEN

DOOBIE BROTHERS - WHAT A FOOL BELIEVES (WARNER)

Basti: *Oh, passend zum Wetter.*

Ali: *Wunderschönes Stück. Aber ich komme nicht darauf, was es ist. Ich würde mal sagen ... Mitte Achtziger.*

Das sind die Doobie Brothers. Ende der Siebziger kam das raus.

Basti: *Sommer, Sonne, Sonnenschein.*

Ali: *So was sollte man viel öfter hören. Das ist gut fürs Gemüt.*

KONK - YOUR LIFE (SLEEPING BAG)

Ali: *Das kenne ich doch auch. Dieses Sample. Das kenne ich aus alten HipHop-Tracks.*

Basti: *Das animiert zum Ausdruckstanz ... so langhaarige Zottler ... (lacht)*

Ali: *Ich hab keine Ahnung, was das ist.*

Das sind Konk.

Ali: *Echt? Von denen habe ich auch eine Platte zu Hause. Aber erkannt hätte ich das niemals. Sehr discomäßig. Das hat doch bestimmt der Headman schon in den Fingern gehabt. Das passt total gut zu seinem Label Relish. Könnte mir vorstellen, dass das genau sein Ding ist.*

Seit ihr eigentlich in England mal mit der New-Rave-Szene in Berührung gekommen?

Ali: *Einmal. An Sylvester. Da hab ich mit den Klaxsons zusammen aufgelegt. Allerdings waren die schon weg, als ich ankam. Das war de einzige Berührung, die wir hatten und die wir auch wollten. Mit New Rave kannst du mich jagen. Ich find die Idee gut, weil es einfach aus der Kunst kommt, speziell die Klaxsons sind ja ein reines Kunstprodukt. Was brauchen wir für ein Genre? Ach ja, nehmen wir mal ein bisschen Rave und blasen das auf. Auch mit den Klamotten funktioniert das ganz gut. Als künstlerischer Ansatz. Aber mit der Musik kannst du mich jagen. Das ist mir zu krachig, zu laut, zu übersteuert. Justice, Digitalism, eigentlich hätte das doch schon vor drei Jahren kommen müssen ..., aber das ist ja alles Geschmackssache. Das ist wohl der Rock'n'Roll der Teenager. Als Neunzehnjähriger wäre ich da vielleicht auch Fan von. Die Modeaspekte, die da dranhängen, finde ich allerdings spannend.*

Aber krachig und übersteuert seid ihr doch auch manchmal. Oder was spielt ihr zur Zeit?

Basti: *House. Von Minimal bis klassischen Deep House. Da kann dann auch mal eine Plus-8-Platte mit reinrutschen. Als wir die 10-Jahre-Compilation zusammengestellt haben, sind wir auch wieder über einige fast vergessene Klassiker gestolpert. Ralphie Rosario zum Beispiel.*

Ali: *Den haben wir dann über Myspace kontaktiert, um einen Track zu lizenzieren. Der hat früher mal in Stuttgart bei einer unserer Mad-Dog-Partys aufgelegt und konnte sich noch an uns erinnern. Macht mal, meinte er. Das Label, auf dem die Platte erschienen ist, gibt es gar nicht mehr. Und die ganzen Verlagsangaben sind auch alle verschollen. Tempest hieß das Label. House ist für uns die Basis. Mehr denn je. Kein Electro, kein New Rave, kein gar nichts. Wir haben jetzt auch gerade einen Strictly-Rhythm-Mix gemacht. Aus der Anfangsphase von 1991 bis 1993.*

Basti: *Nee, umgekehrt, von 1989 bis 1991.*

Ali: 1989 gab es noch gar kein Strictly Rhythm.

Bast: Echt, ich meine, ich hätte da ein paar Platten, auf denen 1990 steht. Aber ist ja auch egal. Wir haben auf jeden Fall einen Mix gemacht. Und die Masters At Work auch. Deren Mix kommt als erstes, und danach dann unserer.

Ali: Der Mark Finkelstein von Strictly Rhythm kommt im Zuge des Relaunches des Labels nach Deutschland. Eigentlich ist der ja Weltraumforscher. Oder Astrologe. Strictly war sein Hobby nebenbei. (lacht).

Er arbeitete an einem NASA-Projekt mit.

CONVEXTION -TRANSLUCENT BLUE DISPLAY (AW REC.)

Ali: *Geht es jetzt nach Detroit? Das klingt sehr schön oldschoolig.*

Basti: *Das könnte auch auf Warp sein. Original 1989. Ich stehe auf so was, super Strahler. Morgens, wenn die Sonne aufgeht, die Leute noch mal ein bisschen fliegen lassen.*

Ali: Sehr schönes Stück. Wer ist das?

Convextion.

Ali: *Das ist eine von den Platten, die du nur erkennst, wenn du sie selber hast. Das könnte so wahnsinnig viel sein. So etwas könnte auch von Åme kommen, falls sie sich gerade in den Kopf gesetzt haben, einen bleepigen Techno-Track zu machen.*

Die Flächen sind euch nicht zu plakativ?

Ali: *Nein, die finde ich gut. Und plakativ kann ja auch hilfreich sein. Abgesehen davon gibt es ja auch kaum noch Stücke mit Melodien, sondern meistens nur mit ein, zwei Riffs, und da finde ich es dann ganz schön, wenn da mal ein paar Melodien rausdrängen.*

EDDIE FLASHIN FOWLKES - AUGUST 13TH (SUBMERGE)

Ali: *Das könnte auch alles sein. Klassische House-Architektur. Die Strings, die Chords ...*

Basti: *Ist das Aril Brikha?*

Nein, dann wäre es wahrscheinlich um einiges tranciger. Aber es ist ein alter Recke mit neuem Album.

Ali: *(lugt auf das Cover) Eddie Flashin Fowlkes!*

Basti. Nee, echt?

Ali: *Der macht auch einfach da weiter, wo er aufgehört hat. Es ist total spannend zu sehen, wie dieser Sound wieder an Aktualität gewinnt. Ich warte schon darauf, dass die Buffalos und die Schlaghosen wieder zurückkommen. (lacht)*

Basti. *Hoffentlich kommt das wieder (lacht). Das Rad dreht sich.*

BOOKA SHADE - VERTIGO (HENRIK SCHWARZ MIX) (GET PHYSICAL)

Ali: *Sehr schön. Da könnte man jetzt auch mal gewagt behaupten, dass das von Ricardo ist. Das würde ich ihm auch noch zutrauen.*

Basti: *Finde ich auch sehr gut.*

Das ist Henrik Schwarz.

Ali: *Aber das ist nicht die "Walk Music", oder? Die ist nämlich auch ganz großartig.*

Nein, es ist ein Remix von ihm für Booka Shade, der auf der "5 Jahre Get Physical"-Compilation ist. Was war eigentlich euer erster großer Remix? Wisst ihr das noch?

Ali: *Meinst du den ersten erfolgreichen?*

Der erste Remix, mit dem ihr sozusagen in die Oberliga aufgestiegen seid.

Basti: *Das ging gleich von Null auf Hundert mit unserem Remix für Ultra Natés "Free".*

Ali: *Das haben wir damals, 1995 war das glaube ich, in Miami auf der Winter Music Conference auf der Masters-At-Work-Party gehört und waren total geflasht. Was ist das, was ist das? Als wir dann wieder in Stuttgart waren, bekamen wir einen Anruf von Motor, die uns fragten, ob wir die neue Single von Ultra Naté remixen wollen. "Was, die Nummer aus Miami?", haben wir geschrien. Das war total irre. Der Remix kam dann allerdings nur in Deutschland in die Läden, aber es war ein guter Einstieg.*

Basti: *Der erfolgreichste Remix war auf jeden Fall der für Spektrum auf Playhouse. Weltweit. Das war ein Hit. Das war für uns noch mal ein Startschuss.*

Ali: *Spektrum sind durch den Mix bekannt geworden. Sehr nette Band übrigens. Uns hat es auch was gebracht, aber es war ein bisschen das Phänomen wie bei Todd Terry und Everything But The Girl. Ein Hit, mit dem niemand so gerechnet hat und von dem dann vor allem die Band was hat.*

Ihr habt jetzt ja auch euer eigenes Label gestartet.

Ali: *Ja. Wir haben uns komplett von Four Music verabschiedet und machen jetzt alles zu dritt in Eigenregie. Das war uns auch ein Anliegen. Die 10-Jahre-Compilation ist jetzt unser erster Versuch auf dem CD-Markt. Wenn das klappt, dann wissen wir, dass wir es da auch alleine schaffen können. Denn nur Dance-Maxis für den Underground, davon kann man heutzutage auch nicht mehr leben. Das ist dann entweder reines Privatvergnügen, Networking oder ein Promotool, um Gigs zu bekommen. Geld verdienen kann man damit kaum noch. Die Wertigkeit von Musik hat sich total verändert in den letzten Jahren. Und da ist ja noch kein Ende der Fahnenstange abzusehen. Die Wertigkeit von einem Track ist ja heutzutage gleich null. Das ist fast tragisch. Da haben wir Glück gehabt, dass wir unser Standing zu einer Zeit gefestigt haben, als die alten Regeln noch gegolten haben. Wenn du heute als DJ oder Produzent anfängst, brauchst du einen mächtig langen Atem. Geld verdienen ist da erst mal nicht angesagt. Bin gespannt, wie das weitergeht.*

db113_74_mhm.indd 74 10.05.2007 13:44:50 Uhr

TRAKTOR SCRATCH ist die professionelle DJ-Komplettlösung für das digitale Auflegen mit Plattenspielern oder CD-Playern. Es basiert auf der ausgezeichneten TRAKTOR-Software und dem leistungsstarken AUDIO 8 DJ Audio-Interface.

PURE VINYL FEELING – konkurrenzlos präzise Vinyl-Kontrolle und ultra-schnelle Needle-Drops.
EASY SETUP – unkompliziertes Anschließen mit dem TRAKTOR SCRATCH Multicore-Kabel.
TOTAL RELIABILITY – perfektes Zusammenspiel: komplett von NATIVE INSTRUMENTS entwickelt.

DIGITAL HEART. VINYL SOUL.

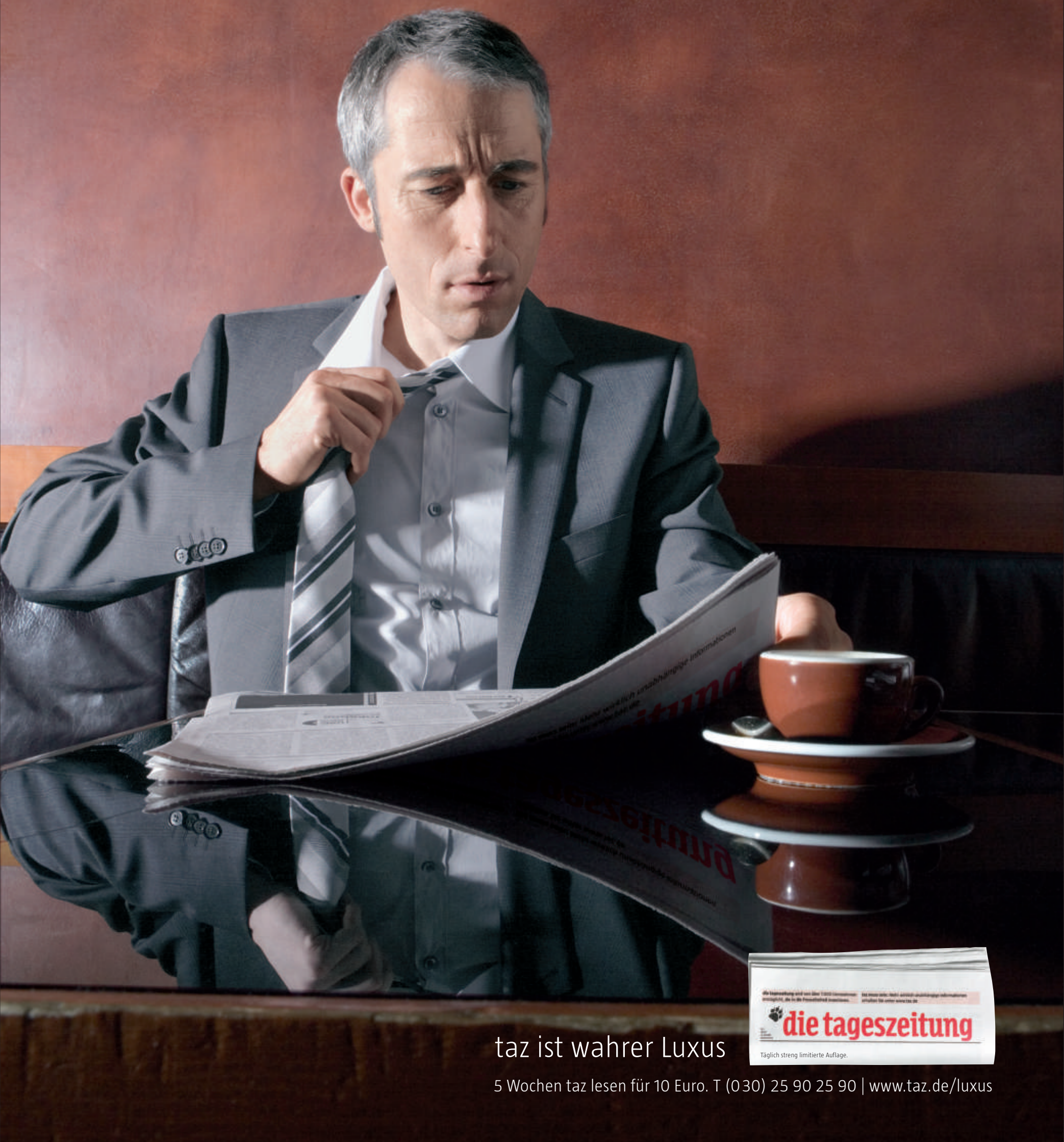
www.ni-traktorscratch.de

OFFICIAL DIGITAL MUSIC PARTNER
beatport digital download network

NATIVE INSTRUMENTS
THE FUTURE OF SOUND

Schaffen Sie sich Freiräume.

So wie wir.



taz ist wahrer Luxus

Täglich streng limitierte Auflage.

5 Wochen taz lesen für 10 Euro. T (030) 25 90 25 90 | www.taz.de/luxus

WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM

Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2007 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

carhartt®